Akademische Lesehalle

Nr. 5 / 78. Jahrg. Preis: 45 Pfennig

Kladderadatsch

Vorsichtsmaßregeln bei der „Seehandlung"

Um den allzu großen Anforderungen an die „Preußische Seehandlung" in Zukunft vorzubeugen, hat sich der Aufsichtsrat entschlossen, obige Bekanntmachung auszuhängen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0065
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 1. Februar 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 2. Februar
Was mondelang uns hart beschwert,
Was wir so heiß erharrten,
Uns ward ein Kabinett beschert
Nach langem, bangem Warten.

Dienstag, den 3. Februar
Da ist es nun, da steht es nun,
Vom Morgenlicht umglommen —
Wohlauf, es mag das Seine tun!
Willkommen, ja, willkommen!

Mittwoch, den 4. Februar
Stets war, wer etwas leisten kann,
Der Mann, den ich verehrte —
Willkommen, lieber Stresemann,
Der sich so treu bewährte!

Wochenkalender

Donnerstag, den 5. Februar
Heil, Geßler, dir! Heil dir, Neuhaus!
Heil Kanitz, Brauns und Schiele!
Steht fest im Reichstag des Radaus —
Glückauf zum wilden Spiele!

Freitag, den 6. Februar
Und dich grüß' ich im höchsten Ton
Mit lautem Versgeklingl;
Verbilligst du das Telephon,
Dann sei gepriesen, Stingl!

Sonnabend, den 7. Februar
Bald sei von dir, Germania,
Die finstre Nacht genommen!
Der neue Luther ist schon da —
Wann wird der — Bismarck kommen?

Kladderadatsch.

Die Unentwegten

Du oller Jrieche, packe ein
Mit deinem „panta rhei";
Nicht alles ist nur Trug und Schein,
Nicht alles fließt vorbei.
Beständigkeit läßt heut uns schau'n
Manch wundersames Ding,
Zum Beispiel Severing und Braun,
Ja, Braun und Severing.

Es tobt der Saal, es brüllt das Haus:
„Wir wollen euch nicht mehr!
Hinaus mit euch! Hinaus! Hinaus!"
Das rührt sie gar nicht sehr.
Und ob das Weltall auch verschling'
Der Hölle dunkles Grau'n,
Fest stehen Braun und Severing
Und Severing und Braun.

Verflucht nochmal! Verflixt, verdammt!
An so was hängt man doch!
Nicht ohne ist doch so ein Amt
Und bringt auch Pinke noch.
Und wenn einmal total verhau'n,
Der Staat zugrunde ging,
Hoch leben Severing und Braun
Und Braun und Severing.

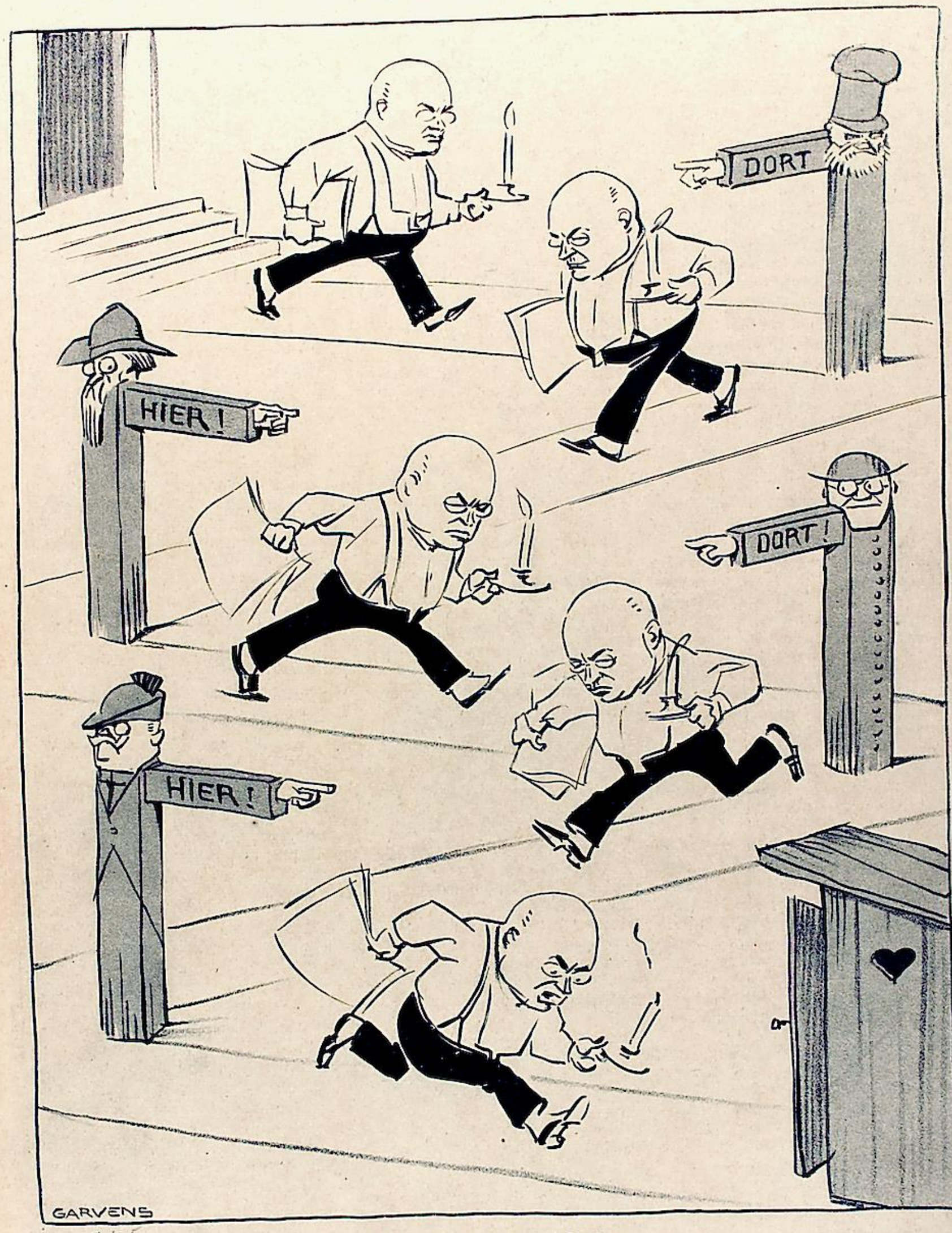
Des Volkes Will' ist für die Katz,
Wie wild er sich auch stellt;
Sie weichen nicht von ihrem Platz,
Der ihnen gut gefällt.
Und Preußen tanzt mit Klang und Kling
Durch sonnige, wonnige Au'n
Vermöge Braun und Severing
Und Severing und Braun.

Herr Severing, der Große, spricht,
Dem kaum ein Bismarck gleicht,
Daß ihm „der Rechten Lüge nicht
Bis an die Fußspitz' reicht".
Ach bleiben Sie mir — schön zu schau'n —
In Zukunft auch Idol —
Heil Ihnen, Severing und Braun!
Und — kleben Sie recht wohl!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg

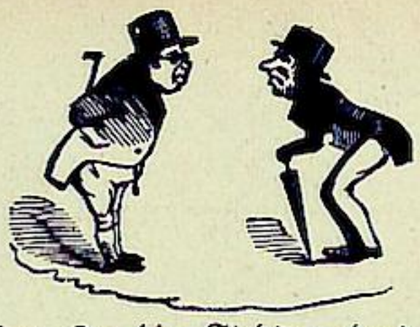
Auf der Kabinettssuche



9/35

Vom Leidensgange Luthers

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0067
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: In die Stadtverordnetenversammlung zeigen die Sozis sich umgekehrt wie sonst.

Müller: Woso?

Schultze: Sonst haben sie immer 'n Haß uff die Rechte, und da haben sie ihn uff die Linke. m. l.

—

Schultze: Also, Ministerpräsident Braun soll durchaus nach Braunschweig übersiedeln?

Müller: Det wäre ja eijentlich jar nich übel! Glückliche Reise! Aber, wie kommste denn dadruf!

Schultze: Na, die Rechtser in den preußischen Landtag rufen ihm doch immer zu, wenn er zu reden anfängt: „Braun, schweig, Braun, schweig!"

Müller: Schafskopp! h. e. sch.

Luther redivivus

Im Jahre 1925 war Luther Reichskanzler geworden.

Der Reichstag zu Berlin wurde zwecks Entgegennahme der Regierungserklärung einberufen. Manche Freunde Luthers warnten ihn vor dieser Erklärung; es werde ihm ergehen wie Huß in Konstanz. Er aber antwortete: „Wenn sie gleich ein Feuer machten zwischen Essen und Berlin bis an den Himmel hinan, so will ich doch erscheinen und meine lex auffagen."

Kurz vor dem Reichstag wurde er nochmals ermahnt. Er aber sprach: „Und wenn soviel Teufel in Berlin wären, als Ziegel auf den Dächern, so wollte ich doch hinein."

Am 19. Januar 1925 erschien Luther vor der Reichstagsversammlung. Sein Manuskript lag vor ihm, er las sein Bekenntnis ab und erklärte sich zur Beantwortung von Fragen bereit. Mit großer Kraft verteidigte Luther seine Sache, trotz vieler Unterbrechungen, und sprach:

„So will ich denn eine Antwort geben, die weder Hörner noch Zähne hat: Es sei denn, daß ich mit klaren, öffentlichen Gründen überwunden werde. Denn es ist weder sicher noch geraten, etwas wider das Gewissen zu tun. Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen." a. e.

Stimmt!

Ein Mr. Brady in Philadelphia hat als Erster dem Urvater Adam ein Denkmal errichtet.

„Merkwürdig," lachte Adam, „ungeachtet der vielen Tausende von Denkmälern bin ich doch jetzt der erste Mensch, dem ein Denkmal errichtet wurde!" m. l.

Denkt daran!

Wißt ihr noch des alten
Heeres stolze Wucht,
Kräftiger Gestalten
Straffe Manneszucht?
Vaterland, dein ein'ger Wille
Trug die Kraft und gab die Fülle,
Stählte Mann für Mann. —
Denkt daran!

Wißt ihr noch der Flotte
Graue Riesenbrust?
Selbst dem Meeresgotte
War sie Last und Lust.
Seewind rieb die Augen helle,
In die Ferne trug die Welle,
Brach den engen Bann. —
Denkt daran!

Wißt ihr noch der weiten
Ferne deutsches Land,
Da in beff'ren Zeiten
Unf're Fahne stand?
Frischer Mut und Vorwärtsdringen,
Keckes Wagen und Gelingen.
Ja, und dann? und dann? —
Denkt daran!

Wider Heer und Flotte,
Wider Kolonien,
Wer hat stets im Spotte
Heiser sich geschrien?
Ja, wer war's, der aus der Blöße,
Aus dem Sturz der alten Größe
Sich Gewinst ersann? —
Denkt daran!

Was wir einst besessen,
Bleibt der Seele Hort.
Nur was wir vergessen,
Das ist ewig fort.
Zäher Wille, treu Gedenken
Sollen sich ins Herze senken,
Und der Wille kann. —
Denkt daran! p.

Schwarz-Rot-Gold

Oberpräsident Hörsing, Vorsitzender im „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold", hat vor diesem in bezug auf Wilhelm II. und Ludendorff gesagt, er sei der letzte, der Blut sehen möchte; aber wenn in jener Zeit dieses Gesindel dorthin gebracht worden wäre, wohin es gehöre . . . (hier setzte lebhafter Beifall ein, der den Schlußsatz unverständlich machte).

Wir können das noch erweitern: Wenn in der heutigen Zeit alles Gesindel dorthin gebracht würde, wohin es gehört, dann allerdings wäre Genosse Hörsing schon lange nicht mehr Oberpräsident. l. s.

Rhetorisches

Cicero sagt, er könne einen Redner nicht leiden, der nicht anfangs viel Verwirrung verrate.

Was hätte der alte Fuchs für ein Gaudium gehabt über die Reden der Linken im Reichstag, die aus der Verwirrung gar nicht herauskommen! ock.

Frankreichs Ideale

Herr Doumergue erklärte vor kurzem in einer Rede, die Ideale der französischen Politik seien Friede und Versöhnung aller Völker, wirtschaftliches Gedeihen und Achtung geschlossener Verträge. — „Ich achte das Eigentum sehr hoch", versicherte der Dieb, „und habe viel dafür übrig; deshalb nehme ich es auch, wo ich es finde, und halte es auf jede Weise fest. Man hat doch seine Ideale."

„Treu und Glauben im Rechtsverkehr sind die erste Voraussetzung wirtschaftlichen Gedeihens," belehrte der Betrüger seine Zellengenossen, „weshalb man sie unbedingt vom Vertragsgegner verlangen und sich zunutze machen muß. So verfahre ich stets und gedeihe wirtschaftlich recht gut dabei. Möge es nur jeder ebenso machen!"

„Friede sei mit euch!", brüllte der Räuber, „und ich werde ihn beschützen. Hier stehe ich, bis an die Zähne bewaffnet. Kommt nur heran, wer noch Waffen hat, ich werde sie ihm abnehmen — und auch noch viel anderes dazu! Und wehe ihm, wenn er sich dann nicht mit mir versöhnt! Zittert, ihr Friedensstörer!" — So rief er mit drohendem Blick, und alle Pazifisten und Menschenrechtler klatschten ihm begeisterten Beifall. Das Ideal war verwirklicht. r. sch.

Eckeners Klage

Mein Zeppelinflug über'n großen Teich —
Gewiß, das war eine Leistung, [gleich,
Doch scheint er mir jetzt einem Kinderspiel
Im Licht der Gefahr der Verfeistung.

Kein dies sine Diner — o weh! —
Und ohne festliches Bechern; [See,
Jetzt kenn' ich sie erst, die Krankheit der
Die mir fremd über Wogen und Dächern.

Die Edelweine von Rhein, Mosel, Saar,
Die köstlichsten Gerichte,
Sie machen Napoleons Wort mir klar:
Der Bauch ist die Weltgeschichte.

Man opfert, damit man mich ehrend atzt,
Hekatomben der Karpfen und Kälber . . .
Mein Zeppelin — nein, der ist nicht ge-
Doch platze nächstens ich selber. [platzt,
atz.

Hoffnung

General Allen, der ehemalige Befehlshaber der amerikanischen Rheinlandtruppen, hält es für unmöglich, daß Deutschland fähig sei, die von den Alliierten geforderten Reparationszahlungen aufzubringen, und bedauert es, daß der Dawesplan nicht dem „zweifelhaften Unternehmen der Ruhrbesetzung" ein Ende gemacht hat.

Man sieht, die Einsicht in der Welt nimmt ständig zu. Wir finden sie in Deutschland wohl schon bei der Mehrzahl der Denkenden — und in Amerika sogar schon bei Allen. l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0068
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Winterbild in Schwanenwerder

Der Jubel längst verschollen, die Sonne längst verblaßt,
Nur eine schwarze Dohle hockt noch auf einem Ast.
Einst weckt der Frühling Lieder, ein ganzes, munt'res Heer –
Doch Barmats, die Gebrüder, die kommen wohl nicht mehr!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0069
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Fabrikant im Osten: Daß die Sowjets jetzt wieder ausländisches Kapital ins Land ziehen wollen, ist eine Folge ihrer feierlich verkündeten „neuen Wirtschaftspolitik", die nach den Anfangsbuchstaben der russischen Worte für „Neue ökonomische Politik" (N. E. P.) kurzweg „Nep" (lies „Nepp") genannt wird; schon dieser Name ist ein Programm! Also legen Sie nur Ihr Geld dort an!

Besorgter Kommunist: Beruhigen Sie sich, Ihr Iwan Katz ist glücklich wieder zurück aus Wien. Wir haben ihn schon wegen seiner Freilassung beglückwünscht, er war ganz katzenfreundlich und meinte grinsend: „Ja, einig'steckt hatten s' mi schon, aber schauen S', a Katzerl hat halt kaa Sitzfleisch net."

Patriot am Rhein: „Immer neue Fußtritte von Frankreich!", grollen Sie, „und Michel kuscht. Wozu haben wir eigentlich einen Botschafter in Paris, und was macht er?" — Ja, was soll er machen? Glückwunsch- und Beileidsbesuche, Verbeugungen, Komplimente in Hülle und Fülle. Denken Sie sich das nicht so leicht! Es ist eine Hausknechtsarbeit.

Neugebackenes M. d. R.: Bedaure, Ihre politischen Artikel sind noch nicht druckreif. Sie verwechseln z. B. — wohl noch unter dem Eindruck Ihrer Wahlsorgen — beständig das „Regierungskabinett" mit dem „Wahlklosett", während letzteres doch nur zu bedeutend kürzerem Aufenthalt dient und ein „Regierungsklosett" auch keine angenehmen Vorstellungen erweckt, zumal wenn man darin, wie Sie behaupten, mit „hartnäckiger Obstruktion" zu rechnen hat. Im übrigen sollten Sie sich, da Sie nach Ihrem Bekenntnis „eigentlich nichts Rechtes gelernt haben", lieber als sog. Fachminister zur Verfügung stellen.

Zeitgemäßer Dichter: Sie singen treuherzig im Volkston:

„Es ist ja kein Höfle so klein,
Ein Winkel muß allweil drin sein,
Und was in dem Winkel geschicht,
Besieht man nicht gerne bei Licht."

Nein, nein, davon schweigt des Sängers „Höflichkeit".

Erfinder in Schl.: „Ich habe", teilen Sie uns mit, „einen Zylinderhut mit Flettner-Rotor erfunden, der sich nach dem Winde dreht und seine Träger mit einer um 90 Prozent gesteigerten Geschwindigkeit vorwärts bringt. Wäre das nicht etwas für höhere Regierungskreise? Und könnte ich ihn nicht dem diesen nahestehenden Barmat-Konzern zur Ausbeutung überlassen?" — Na ja, windig genug sieht ja die Sache wohl aus.

Jeremias in Weinheim: Ihr Klagelied über die glücklich überstandene Inflationsperiode ist mehr berechtigt als neu. „Wer konnte", so fragen Sie, „mit diesen Mammutzahlen überhaupt noch rechnen? Wir waren ja gar nicht mehr rechnungsfähig." — Was, rechnungsfähig? Kaum noch zurechnungsfähig waren wir! Und die anderen rechneten auch nicht mehr mit uns.

Stud. cerer. Biermörder: Die Vorstöße der Abstinenzler erregen immer aufs neue Ihren Zorn. „Sich von Zeit zu Zeit die Nase zu begießen", erklären Sie, „ist einfach ein Gebot der Reinlichkeit!" — Recht so, putzen Sie die Gesellschaft nur ordentlich herunter!

Röschen in Potsdam: „Merkwürdig!" schreiben Sie, „wenn ich den Index studiere, finde ich immer eine Rubrik: ‚Lebenshaltung mit Bekleidung' und eine zweite: ‚Lebenshaltung ohne Bekleidung'. Hiernach scheint man für Naturmenschen, Nackttänzerinnen usw. einen besonderen Index aufzustellen. Ist das wirklich notwendig?" — Hm, bei der überhandnehmenden Nacktkultur, Freibaderei, Sonnenluftgymnastik und der immer stoffärmer werdenden Damenbekleidung vielleicht doch. Zumal in diesem Tropenwinter.

r. sch.

Englischer Kabinettsrat

Baldwin: Churchill telegraphiert mir von der Pariser Konferenz, daß Frankreich alle unsere Ansprüche befriedigen werde, wenn wir ihm in der Ruhrfrage beistimmen.

MacNeill: Aber das geht doch nicht! Denken Sie an das Gutachten unserer Kronjuristen, die die Ruhrbesetzung vertrags- und völkerrechtswidrig genannt haben! England hat in dieser Frage einen Ehrenstandpunkt zu vertreten.

Baldwin: Gewiß! Schweigen wäre unsittlich und feige.

MacNeill: Auch der Kölner Handel mißfällt mir. Mit Recht haben wir in unserer „Westminster Gazette" diesen Vertragsbruch als ordinär und frivol, als Englands unwürdig bezeichnet.

Baldwin: Ich wiederhole, wir dürfen nicht länger schweigen.

MacNeill: Schon aus menschlicher Rücksicht auf Deutschland nicht! Mindestens die Frage nach der Rechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung müssen wir anschneiden.

Chamberlain: Um Gottes willen keine Voreiligkeit! Sie wollen aus menschlicher Rücksicht auf Deutschland handeln? Ja, aber gerade wenn Sie die Ruhrfrage aufs Tapet bringen, bereiten Sie den braven Deutschen die größte Unannehmlichkeit. Wie ängstlich hat sich Berlin bisher davor gehütet, von der Ruhr zu sprechen! Wie oft hat es selbst uns durch sein Schweigen in Erstaunen gesetzt! Brechen wir jetzt dies Schweigen, so bringen wir Berlin in eine unerhört peinliche Lage. Nennen Sie das menschliche Rücksicht?

Baldwin: Und Sie glauben, Berlin wird weiter schweigen?

Chamberlain: Das ist doch selbstverständlich! Welchen Anlaß sollte es haben, gerade jetzt sein Schweigen zu brechen?

Baldwin: Liegt es so, dann wollen wir unsererseits reden. Ich werde Churchill anweisen, sich den französischen Standpunkt in der Ruhrfrage zu eigen zu machen. Warum sollen wir berlinischer als Berlin sein?

Timon der Jüngere.

Strauß-Politik

Geht er oder bleibt er?
Einmal schreibt er
Daß er noch schwanke.
Ein andermal, es sei kein Gedanke.
Aber vielleicht übertreibt er.
Bleibt er oder geht er?
Heute gesteht er
Einem Presse-Vertreter
Er sei wegen Schalk aufs tiefste verletzt,
Den habe man ihm vor die Nase gesetzt.
And'rerseits wieder — er hätte geglaubt —
Es würde ihm schwer. Und überhaupt.
Und ganz Wien bebt und zittert
Weil es den Abgang von Richard wittert.
Gleich geht er.
Oder erst später. [nich!
Doch Richard nimmt es nicht tragisch. Jo
Er saugt ja aus allen Blüten Honig!
Über den Zweifel, der ihn durchrüttelt,
Über den Schmerz, der ihn durchschüttelt,
Über sein Scheiden, das weise verschob er —
Schreibt er 'ne Oper!

h. st.

Abrüstung

Alle Messing-Rasierbecken, die den deutschen Haarkünstlern als Aushängeschilder dienen, müssen auf Anordnung der Imkaka zerschrotet werden. Ist doch vom scharfsinnigen Ritter Don Quijote de la Mancha ein Rasierbecken als Helm benutzt worden. Wie sehr gut es sich dazu eignet, beweist ja auch der Umstand, daß die Kriegshaube des Poilu einem Rasierbecken gleicht wie ein Zwillingsbruder dem andern.

atz.

Na also!

„Kulturkampf! Kulturkampf!" — So schrieben und kabelten,
So brüllten und dichteten, hetzten und fabelten
Versammlung und Presse im Süden und Norden! —
Und jetzt über Nacht
Ward Frieden gemacht:
Das Zentrum ist — luther'isch geworden!

kiki.

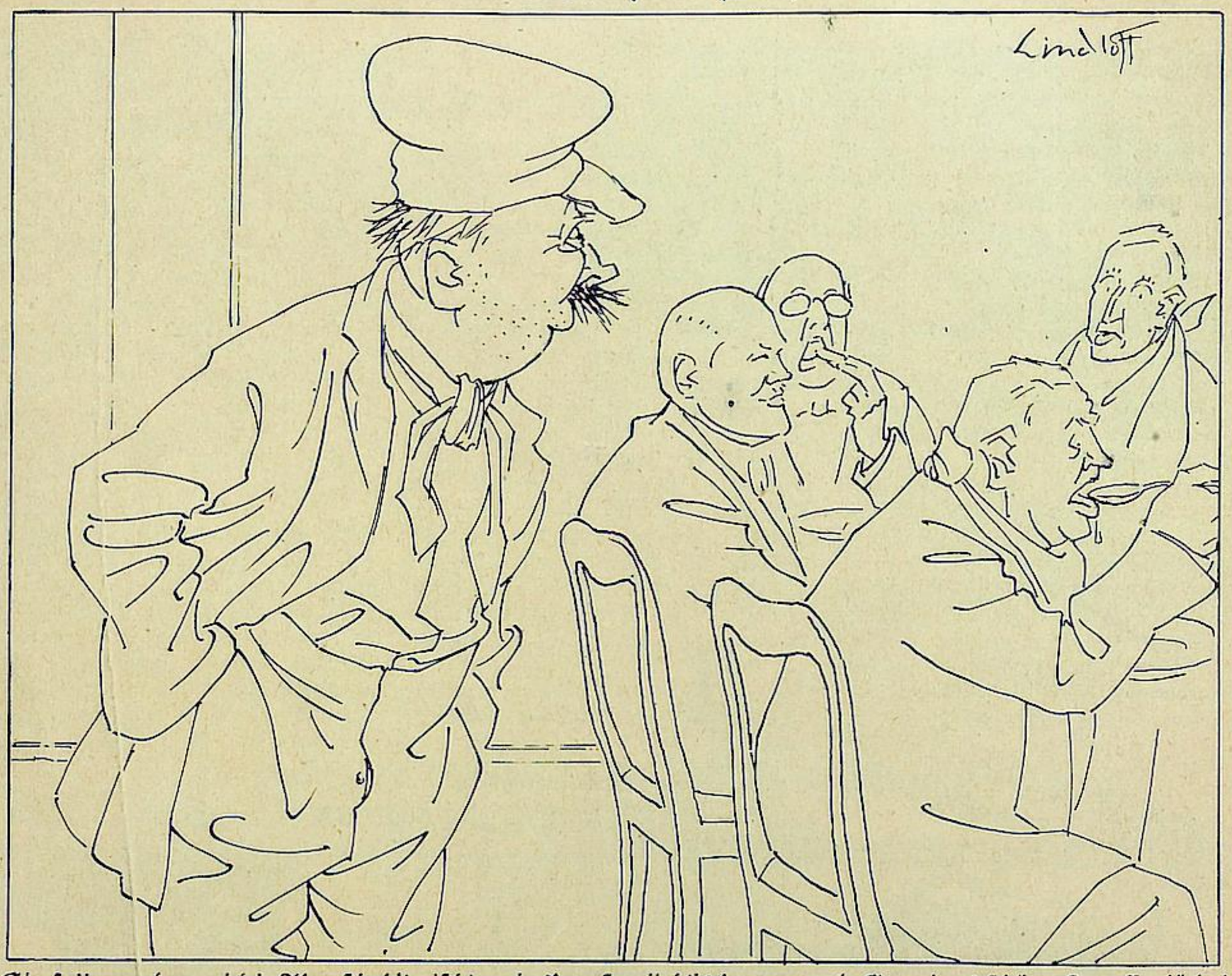
Wenn es so weitergeht —

Ein Berliner Operetten-Theater-Direktor fragte seinen Propaganda-Chef, ob er in dem Plakat für das neue Stück auch nicht vergessen habe, die Firma anzugeben, von der die Kostüme der Damen geliefert werden. „Nein!" lautete die Antwort, „aber, Herr Direktor, das nächste Mal werden wir wohl schreiben müssen: die Kostüme sind vom lieben Gott!"

m. g.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0070
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neue Reichsministertafel



„Sie futtern ohne mich! Aber schad't nischt — in Preußen jiebt's immer noch Severings schöne Jenossenküche!"

Können Polizeihunde bei „Kutisker-Prozessen" Dienste leisten?

Angesichts des geradezu ungeheuren Aufgebots von Untersuchungs- und Polizeibeamten beim Kutisker- und Barmat-Prozeß, vor allem angesichts der geradezu übermenschlichen Schwierigkeiten, den Finessen, Schleichwegen, Irreführungen und Verschleierungen der Tatbestände innerhalb der verdächtigten Kreise auf die Spur zu kommen, haben sich einsichtsvolle Kriminalisten, die einem solchen wüsten, endlosen Knäuel von raffinierten Tricks ratlos gegenüberstanden, schon lange gefragt, ob unserem deutschen Polizeihund nicht eine neue, seiner Intelligenz würdige Aufgabe zugewiesen werden könnte? Denn was helfen bei diesen so überaus komplizierten Schiebungen „Vereidigte Bücherrevisoren", gerichtliche Sachverständige aus den Kreisen der Finanzwelt usw., wenn die richtige, instinktiv witternde und jede Spur verfolgende — Spürnase fehlt? Alle Hundekenner und Kenner unseres vorzüglichen Polizeihundes beantworten nun die oben gestellte Frage mit einem unbedingten „Ja!" Gewiß können, das geben wir zu, selbst die hochbegabtesten Vertreter der Gattung „Canis familiaris" nicht so weit vorgebildet werden, um ein von Kutisker, Barmat und Genossen geführtes Bankkonto auf seine inneren Unwahrscheinlichkeiten hin zu prüfen und seinen labyrinthischen Irrwegen nachzugehen, wenngleich auch aus der Art und Weise des Benehmens, mit der im Einzelfalle der gewitzte Polizeihund ein derartiges Buch betrachtet, von einem scharfsinnigen Untersuchungsrichter so manches gefolgert werden könnte.

Auf diesem sozusagen rein kaufmännisch-technischen Gebiet liegt aber nicht die Stärke des Polizeihundes; denn er wäre in erster Linie dazu da, die von der Untersuchungsbehörde angenommenen Beziehungen von kompromittierten und angeschuldigten Persönlichkeiten zu irgendeinem Kutisker- oder Barmat-Konzern unwiderlegbar nachzuweisen. Voraussetzung wäre natürlich, daß der betreffende Polizeihund Zutritt zu allen hohen, höchsten und auch allerhöchsten Personen unbedingt erhalten müßte, und zwar zu jeder Tages- und Nachtzeit. Dann aber könnte diese vierbeinige kriminale Hilfskraft geradezu glänzende „Arbeit" leisten. Befindet sich zum Beispiel auf dem Schreibtisch eines Barmat oder Kutisker eine Photographie mit persönlicher Widmung oder auch ein goldenes Zigarettenetui mit den eingravierten Worten „Seinem lieben u. s. w.", so brauchte man dieses „Indizium" dem Polizeihund nur einige Augenblicke vor die Nase zu halten und ihn dann zu dem unterzeichneten Spender der Dedikation zu führen, um sich aus dem nun folgenden Benehmen des Hundes sofort ein zutreffendes Bild von den einst bestehenden mehr oder weniger freundschaftlichen Zusammenhängen zwischen dem Besitzer der obengenannten Dedikationen und ihrem Spender zu machen.

Mehr aber noch könnte der Polizeihund infolge seines unübertrefflichen Spürsinns und seiner tadellosen Menschenkenntnis sozusagen — prophylaktisch und vorbeugend wirken. Jeder Direktor eines Bankinstituts, z. B. von der Größe der Preußischen Staatsbank, müßte von Gesetzes wegen einen Berater in der „Person" eines Polizeihundes in allen derartigen Fällen bei sich haben, in denen es gilt, die Höhe der Kreditfähigkeit eines sich ohne polizeilichen Ausweis in Deutschland herumtreibenden Ausländers festzustellen. Fährt hier der Polizeihund dem auf seine Kreditwürdigkeit zu untersuchenden Individuum ohne weitere Formalitäten sofort mit Wutgebrüll in die Hosen, so wird ein einsichtsvoller Leiter der „Preußischen Staatsbank" nicht erst einige Wirkliche Geheimräte mit der näheren Untersuchung beauftragen, sondern, zum Wohle des Staates, den Petenten kurzerhand mit einem Fußtritt vor die Tür setzen.

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0071

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die parlamentarische Idee

„Wir sind die Gralswächter des Parlamentarismus, um nicht zu sagen, die Tempelhüter!“ rief Ministerpräsident Braun begeistert aus. „Die parlamentarische Idee hat uns in die Macht gehoben, als Diener der parlamentarischen Idee leben und sterben wir.“

„Leben ist mir schon lieber“, meinte Severing.

„Wenn bloß der verflixte Artikel 45 der Verfassung nicht wäre!“ bemerkte Hirtsiefer kleinmütig. „Diese verteufelte Verfassung schreibt vor —“

„Sie dürfen sich nicht so despektierlich über das herrliche Werk der Verfassung äußern, Herr Kollege!“ wies ihn Braun milde zurecht. „Ich gebe ja zu, der Artikel 45 könnte klarer das Recht eines einmal gewählten Ministeriums festsetzen, auf ewig im Amt zu bleiben, unbekümmert um die wechselnden Mehrheiten. Indessen, solch eine Bestimmung würde von Böswilligen als antiparlamentarisch bezeichnet werden. Und da wir doch auf den echten, wahren Parlamentarismus eingeschworen sind, wollen wir es beim Artikel 48 bewenden lassen und vertrauensvoll im Amte bleiben.“

„Ohne Mehrheit hinter uns!“ stöhnte der verzagte Demokrat.

„Aber auf Grund der Verfassung, wie wir sie verstehen!“ beruhigte ihn der Premier. „Und die Verfassung ist die stärkste Säule des Parlamentarismus, als dessen Gralswächter, oder, um es zu sagen, Tempelhüter —“

„Wir sind hier nicht in der Kammer, Sie brauchen also dieselben falschen Argumente der Redensarten nicht immer hundertmal zu wiederholen“, unterbrach ihn Severing. „An sich liegt die Sache ja klar. Wir haben die Wahlschlacht verloren, alle Koalitionsparteien haben massenhaft Mandate eingebüßt, die Opposition ist riesenstark geworden. Folglich gebietet uns die einfachste Rücksicht auf Gedanken und Wesen des Parlamentarismus, im Amte zu bleiben. Artikel 45 der Verfassung trägt dem Landtag auf, den Ministerpräsidenten zu wählen. Folglich nehmen wir an, daß damit der alte Landtag gemeint ist, während der neue das Wahlrecht nicht hat, und bleiben im Amte. Auf diese parlamentarische Weise ist alles glatt geregelt.“

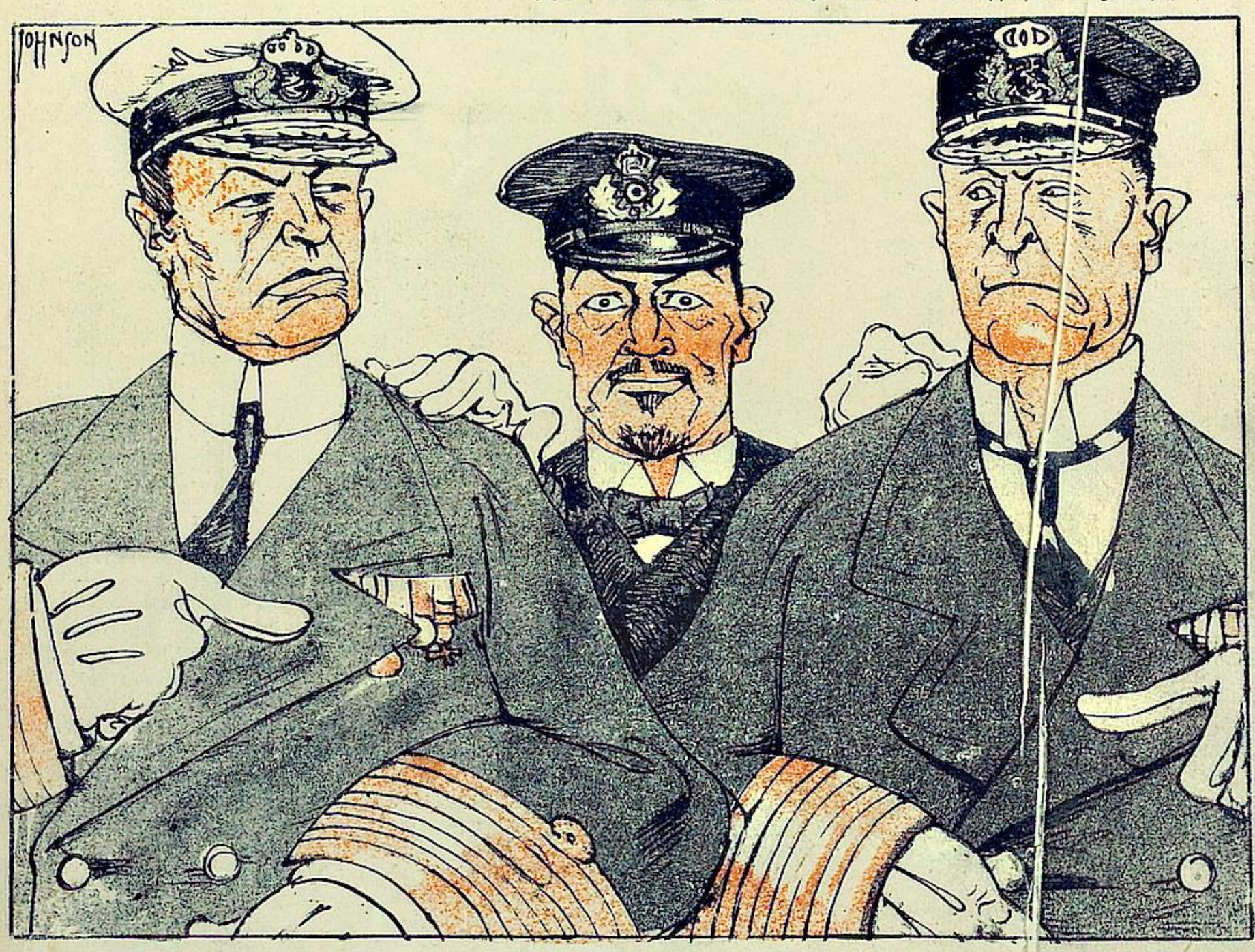
„Wenn ich mich im Parlamentarismus nur zurechtfände!“ seufzte Hirtsiefer. „Man wird ganz ramdösig von all den parlamentarischen Regeln und Gebräuchen in unserm demokratischsten Staate. Können Sie mir nicht sagen, was richtig verstandener und erfaßter Parlamentarismus eigentlich ist?“

„Parlamentarismus ist, wenn wir die Mehrheit haben“, belehrte ihn Severing freundlich. „Dann regieren wir nämlich mit der Mehrheit. Haben wir die Mehrheit dagegen eingebüßt, dann regieren wir zwar ruhig weiter, aber dann —“

„Ist es erst recht Parlamentarismus“, nahm Braun dem Freunde das Wort aus dem Munde. „Wohin kämen Preußen und Deutschland, wenn wir nicht unerschütterlich und selbstlos für die Aufrechterhaltung des parlamentarischen Systems sorgten, wir, seine Gralswächter, oder richtiger gesagt, seine Tempelhüter!“ Timon der Jüngere.

Wer ist Schuld an Englands Mißgeschick am Skagerrak?

(Der englische Admiral Bacon hat ein Buch geschrieben, in welchem er den Admiral Beatty zugunsten des Admirals Jellicoe die Schuld am Verlust der Seeschlacht am Skagerrak zuspricht.)



Admiral Scheer: „Ich sei, gewährt mir die Bitte, in Eurem Bunde der Dritte!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0072
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „Kodifizierung des internationalen Rechts"
oder
der Beginn des politischen Karnevals

(Das Genfer Völkerbundssekretariat teilt mit, daß die „Kodifizierung des internationalen Rechts", an der 16 Professoren arbeiten, ausgeführt wird. Auch Sachverständige für alle Rechtssysteme der Welt sind bereits ernannt.)

Fürwahr, die Nachricht, oh, sie klingt nicht schlecht!
Vernehmt's, ihr Völker, freudig und voll Rührung:
Das ganze internationale Recht,
Es kommt nun wirklich zur Kodifizierung!

Und um so angenehmer klingt der Ton,
Der nun aus Genf erschallt, an aller Ohren:
Bei der Kodifizierung sitzen schon
Mit Tint' und Feder sechzehn Professoren!

Auch was in Ewigkeit noch nie geschah,
Soweit auch der Geschichte Blätter wend' ich,
Für — jedes Recht der Welt sitzt einer da,
Der gilt von „A" bis „Z" für sachverständig!

Für alle Rechte sitzt ein „Lumen" da,
Für alle Rechte beider Hemisphären,
Für jedes Rechtssystem der Welt — hurra! —
In allen Sprachen und in allen Chören.

Ob dieses Recht mohammedanisch wär',
Ob's syrisch, persisch, mexikanisch, spanisch,
Wenn's auch das gelbe vom Chinesenmeer,
Ja, wenn's ein Recht auch wär, das hindostanisch —

In jedem Recht wird künftig judiziert —
Nur eines fehlt — der Kasus macht mich lachen —
Ihr, die ihr eure Phrasentrommel rührt,
Wo bleibt, so frage ich, das „Recht des Schwachen"?

m. br.

Wehre dich, Mittelstand!

Erlauschte Zwiegespräche: V

Im Waschhause.

Frau Nachbarin! Wissen Sie schon? Der Klapperstorch ist bei Piefkens wieder mal gewesen!

Ach der arme Mann! Wo die sowieso so wenig zu knabbern haben. Was das nun wieder für Kosten macht!

Sie sind wohl rückständig, liebe Frau Nachbarin? Bei der hohen Wochenhilfe von der „Selbsthilfe"! Die Piefkens sind ja schon so lange darin versichert und es kostet bloß 2.50 M. monatlich.

Selbsthilfe

Krankenversicherung für den Mittelstand a. G.

Breslau, Tiergartenstraße 55/57

Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 53
Hamburg, Bieberhaus, Zimmer 241
Lübeck, Schwartauer Allee 4
Kiel, Königsweg 8—12
Düsseldorf, Elisabethstr. 11
Wiesbaden, Bierstadter Str. 7
Hannover, Schäferdamm 1
Münster, Warendorfer Str. 8
Merseburg, Landeshaus II, Oberaltenburg 4—6
Stettin, Pestalozzistr. 10
Königsberg, Handelshof, Zimmer 54

Vertreter an allen Plätzen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0073
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alte Reserve
Winkelhausen

Das Schreckenstier

Eines der unheimlichsten Tiere ist das Auto (bestia velox ossifraga L), mit vollem Namen „Automobil" (auch „Schautenmöbel") genannt. Es kommt in allen besseren Kulturländern vor und wird auch da nicht gern gesehen, wenn man nicht selbst auf ihm sitzt. Seiner Gattung nach gehört es zu den Renntieren; es läuft selbst mit dem Vogel Strauß um die Wette und schlägt dessen besten Rekord noch um mehrere Schnabellängen. Im Zustand der Ruhe ist es verhältnismäßig ungefährlich, doch hüte man sich auch dann, ihm zu nahe zu treten. Denn während es scheinbar friedfertig dasteht, brütet es insgeheim schon allerlei Unglimpf aus, wie das Rasseln und Fauchen aus seinem Innern dem Kundigen verrät. Urplötzlich bläst es dir einen greulichen „Auspuff" ins Gesicht oder es macht gar einen durch nichts motivierten Ruck und läßt dich, bis zum Tode erschreckt, beiseitespringen, worüber es dann mit einem höhnischen „Hupp, hupp!"quittiert. Aber erst wenn es richtig losgelassen ist, kommt seine ganze Bosheit zum Ausbruch. Wehe dann jeglicher Kreatur — ob Mensch, ob Vieh, ob Baum oder Strauch —, die in seinen Bereich gerät! Sie wird rettungslos umgerissen, überfahren, zermalmt, zu Mus zerquetscht; selbst tote Leichen fährt es noch töter! Zwischendurch wütet es auch in den Sachwerten, in dem es Laternenpfähle, Litfaßsäulen, Geländer usw. anrempelt oder in Türen oder Schaufenster hineinspringt. Am tückischsten ist es bei Nacht: es blendet durch den grellen Schein seiner beiden Feueraugen seine Opfer ab, so daß sie in magischer Betäubung geradewegs hineinrennen, wie die Motte ins Licht fliegt; man spricht dann von „Autosuggestion." —

Das Tier hat zwar einen Bändiger, den man auf deutsch „Chauffeur" (verdorben aus „Schaffführer") nennt, aber dieser ist oft noch gefährlicher als das Tier selbst und um so blutdürstiger, je mehr er über den Durst getrunken hat, was bei ihm schon viel sagen will. —

Mitunter steigert sich die Wildheit der Bestie, wenn sie keine anderen Opfer findet, zur Selbstmordsucht. Sie fährt dann ohne sichtliche Veranlassung in Schnellzüge hinein oder stürzt sich von hohen Böschungen hinab und verendet elend im Sumpfe, in Flüssen und Abgründen; auch tödliche Duelle zwischen zwei turnierartig aufeinander losstürmenden Autos hat man schon beobachtet. Leider sind alle solche Fälle nur selten, meist kommt das Vieh mit einer sogen. Panne davon und wird hiernach nur noch tückischer. —

Das Tier nährt sich von Benzin — in der Not frißt es auch Benzol — und kampiert in Ställen, die „Garagen" heißen — wohl, weil es dort keinem in „Rage" den „Garaus" machen kann. Es bringt neuerdings auch lebendige — sogar sehr lebendige — Junge zur Welt, die als „Motorräder" berüchtigt und gefürchtet sind.

r. sch.

(Der Kladderadatsch ist im besetzten Gebiet bis zum 9. April von den Franzosen verboten worden.)

Du Unerfreulichstes von allen Erdgeschöpfen,
Was hilft Dir denn Dein Kladderadatsch-Verbot?
Ja, ließest Du mich haßerfüllt selbst köpfen,
Du kriegtest mich, Mariannchen, doch nicht tot!
Es steigert ja nur meinen Kampfeseifer,
Und fröhlich lach ich über Deinen Groll —
Spritz weiter nur auf mich den gift'gen Geifer,
Dein Haß ist mir ein Trost und ehrenvoll!

Ansteckungsgefahren prompt entrinnt, wer bei sich führet **Formamint**

das altbewährte, wohlschmeckende Mund- und Rachendesinfiziens besonders in der Zeit der Erkältungen.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Probe und Broschüre kostenlos durch
Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstraße 231.

„Heureka"! Auf deutsch: Ich habs! / Sinolder ist der beste Schnaps.

Sinolder Silber-Sherry
der pikante Tafelschnaps.
In Wirkung unerreicht!
P 10
Otto Stolberg, Nordhausen
Kornbrennerei, gegründet 1869

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig. Geschäften oder man wende sich an
Metallwarenfabrik
Meyer & Nieß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg

Nebeneinkommen durch schriftliche **Heim-arbeiten** Prosp. durch. Vitalis-Verlag, München 336.

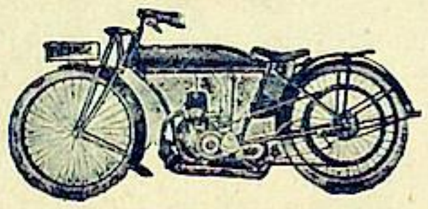
Es wird gebeten,
bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur, förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: Konstatierte 6—9 kg Abnahme. *Dr. med. C. A.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* *Fr. B.: Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

FESERS
Patent-Hosenknieschutz-Streifen
gehört in jede Hose. Kaufen Sie keine Hose, wenn der F. P. H.-Streifen nicht eingenäht ist, es ist nur Ihr Schaden, denn derselbe erhält garantiert die Fasson und Bügelfalte und verhütet Kniebeulen, wird unsichtbar eingenäht. In den einschlägigen Geschäften und Schneidereien erhältlich, wo nicht, erfolgt Versand gegen Vorkasse oder Nachn. Preis p. Paar G.-Mk. 1.80 franko. Katalog gratis.
Alleinfabrikant: Fritz Feser, Frankfurt am Main.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0074
© Universitätsbibliothek Heidelberg

DKW



Auf Grund der vielen täglichen Anfragen mit dem Ansuchen, unsere weltbekannten **DKW**-Motorräder mit erleichterten Zahlungsbedingungen zur Verfügung zu stellen, haben wir uns entschlossen, vorläufig bis zum Saisonbeginn 1000 **DKW**-Getriebemotorräder gegen 40% Baranzahlung, Rest in 10 gleichmäßigen Monatsraten, zu verkaufen. — Dank einem besonderen Abkommen mit einer großen Versicherungs-Gesellschaft ist jeder Käufer unserer **DKW**-Motorräder auf Ratenzahlung gegen Unfälle, Beschädigung des Motorrades (Kasko), gesetzliche Haftpflicht bis zu Mk. 75000.— versichert; des weiteren ist der Ratenkäufer dergestalt versichert, das bei Todesfall des Käufers das Motorrad ohne weitere Ratenzahlung den Erben gehört. **„Jedem Deutschen ein deutsches Motorrad, auf das er stolz sein kann“,** ist unser Ziel. Nur durch intensivste Motorisierung unseres gesamten Wirtschaftslebens und der hierdurch erfolgenden Vergrößerung der Produktionskraft des einzelnen kann der Lebensstandard verbessert werden. Ärzte und Reisende, Baumeister und Landwirte. Monteure und Handwerker, weit von der Arbeitsstätte Wohnende, kurz jedermann, der im täglichen Erwerbsleben steht, hat in einem **DKW**-Motorrad seinen treuesten Freund für Beruf und Erholung, Sport und Lebenskampf. — Schreiben Sie noch heute unter Beifügung von Mk. 0.10 Rückporto an die **Zschopauer Motorenwerke J. S. Rasmussen A.-G., Zschopau Sa.,** Ratenabteilung, worauf Sie nähere Unterlagen und Bekanntgabe des nächsten Händlers, bei dem das Motorrad beziehbar ist, erhalten. — Etwa 65000 **DKW**-Motoren laufen in aller Welt und legen Zeugnis ab von der Beliebtheit und Zuverlässigkeit unserer Fahrzeuge. Unsere **DKW**-Motorräder, deren Güte durch mehr als 250 erste Preise im Jahre 1924 erhärtet wurde und die auf den Reichsfahrten 1921, 1922, 1923, 1924 den Teampreis erwarben, haben ihre internationale Überlegenheit am schlagendsten in der Deutschlandfahrt 1924 erwiesen, bei der sie im Kampf gegen 100 Konkurrenten bis zu den allerschwersten internationalen Motorradtypen den ersten Preis des 3100 km langen Rennens errungen haben. — Einfach, zuverlässig, sparsam im Gebrauch, geben sie jedem Deutschen die Möglichkeit zu sagen:

„Ich bin stolz, ein deutsches DKW-Motorrad zu fahren.“

10 Monate Kredit

Der „teure“ Katz!

(Die Presse meldet, daß die kommunistische Reichstagsfraktion für den in Wien festgenommenen Genossen Katz 50 Millionen Kaution stellte, damit er freigelassen werde.)

Ich fahr' vom Stuhle auf mit jähem Satz
Und schlag', so lang ich bin, nach hinten über!
Fünfzig Millionen zahlte man für Katz
An Kau—ti—on! Träum' ich im tollen Fieber?

Fünfzig Millionen, ach, für solchen Katz!
Wer sollte nicht mit Recht verwundert brummen:
„Hier wär' die Frage aber doch am Platz:
Ist solch ein Katz wohl wert die Riesensummen?“

Fünfzig Millionen! Sieben Nullen malt!
Ist denn der Katz solch eine avis rara?
Wenn man für Katz schon solche Gelder zahlt,
Was würde zahlen man für — Zetkins Klara?

So grüble ich wohl hin und grüble her
In meinem Brägen, wo die Zweifel thronen —
Da blickt ein Sonnenstrahl durchs Nebelmeer:
Man blechte ja für Katz das Geld in — „Kronen“!

Und Öst'reichs „Kronen“ sind ein Flimmerspiel,
In deutsche Währung umgesetzt, das weiß ich!
Doch selbst dreitausend Mark sind viel zuviel
Für diesen Katz; bezahlt wär' er mit — dreißig!

Und wenn man Katzens Wert so recht bedenkt,
Er würde sinken unter'n Kupferdreier;
Ja, kriegte ich den Katz umsonst, geschenkt —
Er wäre mir noch hundertmal zu teuer!

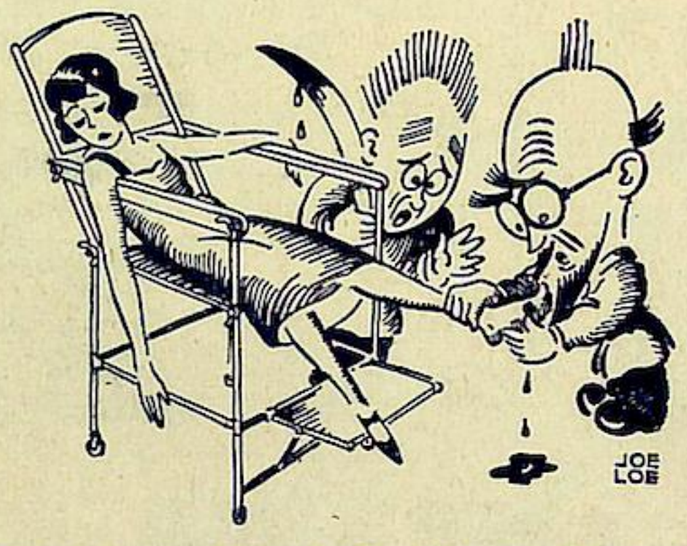
m. br.

Bitte probieren Sie die berühmten Dörffler O.D.R. Würstchen,

sie haben ein herrliches Aroma!

In Dosen von 2½, 5 u. 10 Paar überall zu haben.

OSCAR DÖRFFLER, AKTIENGESELLSCHAFT, BUNDE I. WESTFALEN



Aus Dr. Unblutigs Praxis.

Ausschneiden! **3.** Fortsetzung folgt!

Dr. Unblutig trifft die Filmdiva Madelaine Pedesudatio ohnmächtig und ihren Operateur, der die unglückliche Hühneraugen-Operation versucht hat, im Zustande so tiefer Verzweiflung an, daß seine sonst so sorgfältig geglättete Frisur, Mode 1918, einem Stachelkaktus gleicht. Nachdem er die Wunde gründlich desinfiziert hat und die Dame aus ihrer 6,50 m tiefen Ohnmacht erwacht ist, wobei Dr. Unblutig konstatiert, daß ihre Klapperaugen ihn fast ebenso heftig brennen, wie ihre Hühneraugen sie selbst gebrannt haben mögen, verordnet er zunächst ein Kukirol-Fußbad. Das erweicht alle Hühneraugen und alle Hornhaut, kräftigt Nerven und Sehnen, erhöht die Blutzirkulation, verhütet Fußschweiß und damit auch Brennen, Wundlaufen und Erkältungen, und man kann es schon mit nur 30 Pfennig Kosten versuchen, wenn man die einfache Packung verlangt. Die doppelte kostet 50 Pfennig. Nachdem die Wunde verbunden ist, appliziert Dr. Unblutig auf alle anderen Hühneraugen das millionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster, das sie in wenigen Tagen ohne Entzündung und ganz sanft und schmerzlos entfernen wird, und verordnet, abends das Kukirol-Fußbad zu benutzen, morgens aber den Kukirol-Streupuder, der die Haut glatt und weich macht, Schuhe und Strümpfe desinfiziert und keinen Schweißgeruch mehr aufkommen läßt.

Kukirolen Sie!

sagt er, pflegen Sie Ihre Füße planmäßig und zweckmäßig. Verwenden Sie niemals Fußbäder, die Chromsäure enthalten. Sie beseitigen zwar den Schweißgeruch, aber nicht unschädlich, wie das Kukirol-Fußbad, sondern dadurch, daß sie die Schweißdrüsen überhaupt zerstören. Verlangen Sie deshalb unbedingt nur die echten Kukirol-Präparate, kenntlich an der Schutzmarke: „Hahnenkopf mit Fuß“.

Eine ganze Kukirol-Kur kostet nur 2 Mark. Wenn Sie das tun, so könnten Sie ungeniert Ihre wirklich sehenswerten Füßchen mir zur Behandlung vorlegen, wenn das dann überhaupt noch nötig wäre, und brauchten sich nicht die Hühneraugen nach der veralteten Mode durch einen Hühneraugen-Operateur operieren zu lassen. —

Unsere, unter ärztlicher Leitung stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle die Fußpflege und Fußleiden betreffenden Fragen. Außerdem senden wir Ihnen auf Verlangen eine lehrreiche Druckschrift über die Notwendigkeit der Fußpflege.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze K bei Magdeburg.

Karmelitergeist Amol

Beliebtes Haus- und Einreibemittel

In Apotheken und Drogerien erhältlich

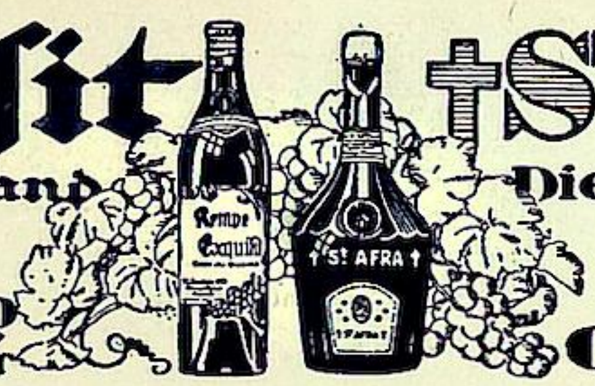
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0075

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Exquisit †ST.AFRA†

Echter alter Weinbrand



Die Perle der Liköre

E. L. KEMPE & Co.
AKTIENGESELLSCHAFT

OPPACH i/Sa.

Mailüfterl

Stell' untern Tisch die Skier nur, die beeden,
Die Schlittschuh auch, die rost'gen, trag' herbei,
Und laß uns von der Sommerreise reden
Wie sonst im Mai!

Gib mir den Hut, daß ich mich heimlich drücke,
Denn auf der Wiese blüht schon allerlei.
Vielleicht, daß ich da draußen Veilchen pflücke
Wie sonst im Mai!

Es sind heut in der Sonne fast acht Grade —
Da mach' ich mich vom woll'nen Sweater frei
Und trage froh zur Schau die nackte Wade
Wie sonst im Mai! h. st.

Ansichten

„Blut ist dicker als Wasser", sagte Wilhelm II. einst in Hinsicht auf die Engländer.

„Profit ist dicker als Blut", sagen diese. l. s.

Gespräch mit Wirth

Neulich fragte ich diesen Altreichskanzler um seine Meinung über die Fortdauer der Besetzung von Köln und dem Ruhrgebiet. „Ein empörender Vertragsbruch!" rief er aus. „Wir alle ballen grimmig die wuchtige Germanenfaust in der Tasche." — „Und was nun?", fragte ich weiter. — „Wir sind unbeugsam entschlossen," erwiderte er, „auch diesen neuen Schlag mit eiserner Geduld zu ertragen. Wir werden in deutscher Treue fernerhin erfüllen und den Gegnern die Schmach der Untreue mitleidslos aufbürden." — Bravo!

r. sch.

Scheinheilig

Eine sonderbare Partei, die S. P. D. Nach außen hin predigt sie Versöhnung und Verbrüderung, im Innern aber verleugnet sie ihre angeblichen Grundsätze, schürt den Klassenkampf und läßt nicht ab vom Haß.

Auch in der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat sie natürlich durchgesetzt, daß ihr Haß weiterregiert. l. s.

Sprechapparate
zu herabgesetzten Preisen.

Katalog umsonst. Schallplatten v. M. 2.20 an.

Wolf & Comp.
Klingenthal Sa. Nr. 545
Auftr. v. 10.— M. an portofrei.

Füllfederhalter
(Selbstfüller) echt 14 kar. pl. Goldfeder. Garantie für tadelloses Funktionieren Mk. 1,10.
A. Eberhardt
Freudenstadt, Goethestraße.

O- und X-Beine
Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.
Magdeburg-B. 2.

Dr. Hoffbauer's *ges. gesch.*
Entfettungstabletten
Vollkommen unschädliches und erfolgreichstes Mittel bei
Korpulenz — Fettleibigkeit
ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse, kein Abführmittel. Ausführliche Broschüre mit ärztlichen Gutachten gratis.
Elefanten-Apotheke, BERLIN
Leipziger Strasse 74 (Dönhoffplatz).
Depot: Wien, Apotheke z. röm. Kaiser, Wollzeile 13.

Besser als Yohimbin
allein wirkt **Organophat.**
Sehr kräftigend! **Von wohltuender Anregung!**
30 60 125 250 Port.
4,75 8,25 14,— 26,— Goldm.
Versand an Private nur durch die **Löwen-Apotheke in Hannover!**

In 1 Stunde
lernt jeder, auch wer noch nie **Klavier** gespielt hat, **auswendig** (frei von Noten) jede Melodie in der ersten Tonart begleiten. 2. Notenspieler behalten jedes Notenstück auswendig. Prosp. gratis. **Dr. Barlen,** Mülheim-Ruhr B 8. (Nr. 2 auch für jeden Klavier-Lehrer **sehr** lohnend.)

6. u. 7. Buch Mosis
das „Echte" versiegelt liefert zu M. 8.50 frei Nachnahme (Ausland Vorauskasse)
O. Bames,
Neckarstr. 152, Stuttgart 84.

Wer vorteilhaft inserieren will
erteile seine Anzeige für den „Kladderadatsch", Ratschläge und Informationen prompt durch die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46-49.

Libidin-Tabletten
beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem,** **Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau,** daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G.M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft** Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 H,** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-papaverin-citrat; extr. muirae, pyramo, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

Nervenschwäche
Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- und Lebensüberdruß, Angst- und Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, gratis über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Täglich begeisterte Anerkennungen des In- u. Auslandes. **Lütegia G.m.b.H., Kassel 36.**

Einbanddecken

zum Jahrgang 1924
des „Kladderadatsch"

sind fertiggestellt. Preis der Einbanddecke Reichsmark 1,70. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder direkt vom Verlag gegen Voreinsendung von Reichsmark 2,— franko.

Soeben erschien:

Kuddelmuddel

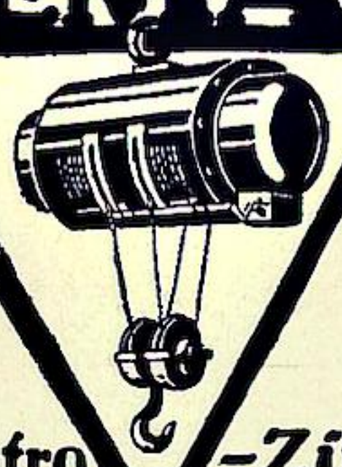
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Preis in biegsamem Einband 2,40 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Verlag des „Kladderadatsch" · Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0076
© Universitätsbibliothek Heidelberg

DEMAG



Elekfro-Züge

¼ bis 5 t Tragkraft

Die besten Hebezeuge für alle Betriebe

Lager an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes

DUISBURG

HOEHL

Gebrüder Hoehl Eisenheim Rhein

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg, Thüringen (1)
Züchterei und Handlung edler Rassehunde
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde.
Garantie für Rassereinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog M. 1.—.

Morfium Alcohol

Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei

Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

Zuckerkranke.

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit.
Fr. Löw, Walldorf F1 (Hessen).

Studenten-Artikel-Fabrik!
Carl Roth, Würzburg SW 4
Erstes und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post- u. kostenfrei!

Entlettungstabletten!

38	75	150	300 Stück
3.50	6.50	12.—	22.— Mark

Prospekt frei
Apoth. Lauensteins Vers. Spremberg/L. 45.

MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK
Prosp. frei **Technikum Konstanz** a. Bodensee

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Unser unermüdlicher Trendelenburg

Ein Trendellied zu den französisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen.

(In Sachen der französisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen in Paris fährt unser Delegierter Staatssekretär Trendelenburg zwischen Paris und Berlin unermüdlich hin und her.)

Tren—de—len—burg!
Er trendelt durch
Im D-Zug, her und hin!
So in der Nacht und auch am Tag;
Gott weiß, warum er trendeln mag?
Was ist des Trendelns Sinn?

Stockt die Beratung in Paris,
Steht's mit der Lösung faul und mies,
Dann trendelt er dort los,
Und trendelt wieder nach Berlin,
Um neue Weisheit zu bezieh'n,
Auf kurze Stunden bloß.

Dann trendelt wieder er retour,
Auf die Minute, nach der Uhr
In seinem Schlaf-Coupé.
Kracht's an der Seine wiedermal,
So trendelt er — ihm ist's egal —
Gleich heimwärts nach der Spree!

Ach, armer, guter Trend'lenburg,
Und trendelst du auch Jahre durch,
Was nutzt dir deine Kunst?
Und fährst du auch per Extrazug,
Dort lauern Liste und Betrug —
Dein Trendeln ist — umsunst! m. br.

Stimme aus dem Olymp

Um Mißdeutungen vorzubeugen, bemerke ich, daß ich mir bei der Bank von Stein, auf der sich mein Wilhelm Tell setzen sollte, nichts Böses gedacht habe, und daß ich keinerlei geschäftliche oder sonstige Beziehungen zu Herrn Iwan Kutiskers Bank von Stein habe.

Friedrich von Schiller,
deutscher Dichter und Dauerzeitgenosse. e. sk.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die allgemeine Motorisierung des Wirtschaftslebens schreitet in der Nachkriegszeit endlich auch in Deutschland mit Riesenschritten vorwärts.

Der wesentliche Typ des amerikanischen Geschäftsmannes liegt nicht etwa darin, daß er stundenmäßig länger arbeitet, nein, er versteht es nur, alle unnützen Zeitverluste dadurch insbesondere auszuschalten, daß er motorisierte Fahrzeuge in den Dienst seines Erwerbslebens stellt. Dadurch ist es möglich — um nur einige Beispiele herauszugreifen — daß der Arzt in der gleichen Arbeitszeit die doppelte Anzahl Patienten zu besuchen vermag, der reisende Kaufmann auch jene Absatzgebiete sich erschließt, die abseits der Eisenbahn und sonstigen allgemeinen Verkehrsmitteln liegen, und wie alle die Beispiele heißen mögen, die sich hier in tausend Variationen aufzählen lassen.

In Deutschland scheiterte aber die Motorisierung des Wirtschaftslebens der breiten Masse hauptsächlich daran, daß es bis jetzt keiner deutschen Automobilfabrik möglich war, zu Spottpreisen, wie etwa Ford in Amerika oder Citroënne in Frankreich, Automobile herzustellen, ja noch mehr — wir dürfen nicht vergessen, daß selbst der Erwerb eines Motorrades im verarmten Deutschland weiten Kreisen ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Diesen Mängeln abzuhelfen, müssen zwei Wege beschritten werden, der eine der Verbilligung der Produktion — und der andere, der erleichterte Erwerb durch kulanteste Zahlungsbedingungen.

In dieser Richtung gehen die Zschopauer Motorenwerke beispielgebend voran. Haben die Zschopauer Motorenwerke im Jahre 1924 von sich reden gemacht durch die staunenswerte Verbilligung ihrer DKW Motorräder, so ist heute das Vorgehen der Zschopauer Motorenwerke noch mehr zu begrüßen, daß diese creditwürdigen Personen ihre bekannten DKW Motorräder nunmehr gegen eine mäßige Anzahlung und 10 Monatsraten verkaufen. Wir verweisen auf die Anzeige in dieser Nummer.

* * *

Es wird niemand einfallen, Hände und Gesicht mit Kalk zu reinigen, sondern von altersher wird dazu Seife verwendet. Warum sollten gerade die Zähne, ihr empfindlichster und schönster Schmuck so unsachgemäß behandelt werden? Benutzen Sie nicht nur irgendeine Zahncreme, die parfümierten Kalk darstellt, sondern verwenden Sie die schäumende Zahncreme Kalodont. Kalodont ist seiner Zusammensetzung nach eine Edel-Zahncreme. Nur eine seifenhaltige Zahncreme wie Kalodont beseitigt restlos Fett und andere Unreinigkeiten von den Zähnen, ohne den Zahnschmelz anzugreifen, und ist durch sein erfrischendes, angenehmes Parfüm von belebender Wirkung.

* * *

Berchtesgaden,
Wetterlage am Mittwoch, 7. Jan. 25, 7 Uhr früh.

Temperatur:	÷1.2° C.	Schneehöhe:	3 cm
Windrichtung:	West 2	Rodelbahn:	gut
Wetterlage:	gut	Skibahn:	gut
		Eislauf:	sehr gut

VAUEN

Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte „VAUEN".
Nur echt mit der eingeprägten Schutzmarke VAUEN.

Behagen fühle ich,
seit ich täglich „Tell"-Schokolade esse. Weg sind Blutarmut und Schwäche, lang habe ich herumprobiert, jetzt wähle ich nur noch die **wohlschmeckende und belebende**

Tell Schokolade
Man ißt sie sich nie über.

Hartwig & Vogel A.G. Dresden

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0077

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: W. G. M. S. — Charlottenburg: P. K. — Flensburg: H. S. — Gaertringen: H. v. G. — Groß-Lichterfelde: S. — Hannover: G. R. St. — Heidelberg: J. B. — Marburg: A. R. — Oslebshausen: L.-H. — Ratzeburg: R. — Rostock i. M.: A. M. — Stuttgart: v. B.

Annaberg (Erzgebirge). K.: In Nr. 297 des „Annaberger Tageblatts" befindet sich eine Ankündigung des „Stadttheaters"; darin heißt es: „Peterchens Mondfahrt. Anschluß an alle Abendzüge." Daß der Verkehr nach dem Monde in Sachsen schon so gut organisiert ist, ist hocherfreulich.

Berlin. L. Sch.: In Nr. 279 der Zeitung „Der Deutsche" befindet sich unter „Kleine Auslandsmeldungen" folgende Nachricht: „Bei dem jüngsten Erdbeben in Afium Karahissar (Türkei) sind 30 Personen und mehrere Dörfer vollständig zerstört worden." Sogar der Berichterstatter scheint unter dem Eindruck dieser Katastrophe ein wenig — verstört geworden zu sein.

Berlin. F. W.: Im „Berliner Lokalanzeiger" vom 6. Dezember 1924 befindet sich folgendes Gesuch: „Tüchtige Dame, bis 36, für Plättgeschäft geeignet, zwecks Verehelichung gesucht. Tauschwohnung erwünscht. Chiffre Qu. 239 Nebenst. d. Bl. Müllerstraße 30a." Diesem „Ritter vom Bügeleisen" scheint es nur um eine Wohnung zu tun zu sein.

Berlin. Dr. B.: In der „Cöthener Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Warne hiermit jeden Geschäftsmann im Kreise Cöthen, meiner Frau, der gemeinen Person Charlotte Wachsmuth, auf meinen ehrlichen Namen etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leiste. Wer es am längsten wird aushalten, werden wir ja sehen. Ach, hätte der Unterzeichnete in seinem Leben niemals sie gesehen! Hochachtungsvoll Franz Hause, Edderitz." Achgottchen! Aber was sagt dazu — Lottchen?

Charlottenburg. v. B.: Im „Berliner Tageblatt" vom 8. Dezember 1924 befindet sich ein Aufsatz über die Wahlergebnisse; unter anderem lesen wir: „Vom Zentrum sind die ehemaligen Reichskanzler Fehrenbach und Dr. Wirth, ferner der Tenor der Partei Dr. Peter Spahn, der Vizepräsident des letzten Reichstags Dr. Bell." Es ist wahr, Dr. Spahn, der Senior der Zentrumspartei, hat eine sehr ausgiebige Stimme; aber Dr. Wirth singt doch, besonders wenn er in eine nach links gerichtete Ekstase gerät, noch viel schöner.

Frankfurt a. M. E. P.: In der Beilage „F. N. im Bild" zu den „Frankfurter Nachrichten" vom 16. November 1924 befindet sich ein Bericht mit photographischen Aufnahmen über die Amerikafahrt des Zeppelin-Luftschiffes; unter anderem lesen wir: „Land, Land! Nicht jubelnder mag Xerxes mit seinen Zehntausend nach seinem berühmten Zuge das Meer mit dem ergreifenden „Thalatta, Thalatta!" begrüßt haben, als diese kühnen Segler der Luft diese Erde, die ihrem Schiffe neue Heimat werden sollte!" Sehr richtig; und zwar heißt das persische „Thalatta! Thalatta!" ins Deutsche übersetzt: „Gott sei gelobt und gepfiffen! Endlich Wasser!"

Freiburg i. B. F. O.: Im „Stuttgarter Neuen Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Ankündigung: „Die gestörte Hochzeitsnacht bis Donnerstag verlängert. Lichtspiele Eberhardbau." Scheußlich! Greulich! Das muß ja für das junge Paar rein zum Verrücktwerden sein!

Groß-Logisch, Kr. Glogau. Dr. H.: In Nr. 284 der Breslauer „Schlesischen Tagespost" befindet sich ein Aufsatz: „Das Konstantinopel von heute;" darin lesen wir: „Das Straßenpflaster ist, abgesehen von den Hauptstraßen, in einem geradezu schauderhaften Zustande, es gehört schon einige Übung dazu, sich an manchen Stellen ohne Unfall durchzulaxieren, besonders an regnerischen Tagen." Dieses Hindurchlaxieren, und dazu noch bei Regenwetter, muß eine unglaublich scheußliche Sache sein, und ohne einen für die Hosen bedenklichen Unfall dürfte es dabei wohl überhaupt kaum abgehen.

Hamburg. R. W.: In Nr. 56 der Zeitschrift „Der Grossist" (Pößneck) befindet sich ein Aufsatz über „Die Schleichwege des böswilligen Schuldners"; darin heißt es: „Wenn es sich um größere Zahlungseinstellungen, die zur Kenntnis der Gerichte gelangen, handelt, so ist die Untersuchung durch den Scharfrichter in jedem Fall vorgeschrieben." Unsinn, der Kopf des Schuldners wird doch erst dann abgehackt, wenn jede Exekution des Gerichtsvollziehers von vornherein als absolut fruchtlos betrachtet werden darf.

Kötzschenbroda. E. F.: In Nr. 507 der „Dresdner Nachrichten" wird eine Wahlrede der Frau Bültmann, Abgeordneten der Deutschnationalen Partei, veröffentlicht; darin heißt es: „Im unglücklichen Kriegsjahr 1918 griff, nachdem im Heimatland die Revolution ihr Bourbonenhaupt erhoben hatte, die Fürsten abgesetzt waren, Bebels Zukunftsstaat Platz mit seiner demokratischen Brüderlichkeit und Gleichheit." Blech! Fritz Ebert, der von der Revolution zum Oberhaupt erhoben wurde, hat, wie wir genau zu wissen glauben, kein Bourbonenblut in seinen Adern, obgleich ihm etwas „Sonnenkönighaftes" nicht ganz abgesprochen werden kann.

Lübeck. St.: Nr. 210 der „Lübeckischen Anzeigen" veröffentlicht die Fortsetzung des Hamburger Romans „Eine königliche Frau" (von Carl Schmitz); darin heißt es: „Wohin die Leidenschaft aus den Abgründen längst verjährter Rechtsbegriffe des Bluts und konstruierter Familien- und Moralbegriffe den Geist führte, wenn er vom Atavismus phantastischer Rachevorstellungen sich ergreifen ließ! Über kahle Vorgebirge armseliger Menschenweisheit hinweg voltigierte die wilde Jagd mit dem verwirrten bißchen Menschenverstand in die spekulativen Abgründe einer blühend erotischen Schreckenskammer der moralischen Inquisition! Luft! Bewegung! Fock ließ halten, stieg aus und setzte den Weg zu Fuß fort. Friede zog in sanfter Erhabenheit durch die lauschenden Lüfte, die den Harfenklängen auf den Saiten der der Mondsichel aufgespannten Silberstrahlen von Genien in seinem Zephirwagen entlockt mit rosaroten Fingern gebannt nachfolgten. Christian Fock entblößte den Kopf und tauchte die Stirn in den kühlenden Abendwind." Christian Fock hätte seinen überhitzten Schädel besser in einen Kübel mit kaltem Pumpenwasser stecken sollen; der Romandichter aber auch.

Meseritz. Sch.: In Nr. 280 der „Meseritzer Kreiszeitung" befindet sich folgende Ankündigung: „Lichtspiele Kuschten. Freitag, den 12., u. Sonntag, den 14. Dezember 1924; Luise Millerin. Ein Film aus Sturm und Drang von Friedrich von Schiller in 6 Akten, ähnlich Fridericus Rex. Dazu: Der Hundefänger. Lustspiel in 2 Akten." Der erwähnte Schiller, der mit seinem Film „Luise Millerin," dem er den Untertitel „Bürgerliches Flimmerspiel" gab, einen sensationellen Erfolg hatte, arbeitete seine Stücke ausschließlich für die Weimarer „Affa". Der in den „Lichtspielen Kuschten" weiter angeführte „Hundefänger" ist aber nicht von Friedrich von Schiller.

Neuruppin. E. E.: In der „Märkischen Zeitung" vom 24. Dezember 1924 lesen wir: „Wie wir erfahren haben, wird das ‚Waldschlößchen' am 1. Weihnachtsfeiertag neu eröffnet. Dem Besitzer, Herrn Fritz Klemm, ist es gelungen, eine Autorität 1. Ranges auf dem Gebiet der Gastronommee für das Lokal zu verpflichten."

Durch Gastronomie
Beim Diner und Souper
Gelangt Klemm schon früh
Zum „Gastronommee".

Neustrelitz. H. Sch.: In Nr. 282 der „Landeszeitung" lesen wir: „Von der Reise zurück. Augenoptiker Stumpf, staatlich geprüft, Neustrelitz." Aber was haben Sie denn daran auszusetzen? Herr Stumpf nennt sich „Augenoptiker", zum Unterschiede von den „Hühneraugenoptikern", die es bekanntlich auch gibt.

Oldenburg. Dr. F.: In Nr. 323 der Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land"

Asbeck Extrakt ciliarz

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0078
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Unrecht der Rheinland-Besetzung dauert an!

Rhein und Ruhr

Ein Album des Kladderadatsch — Preis 3.— Goldmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Das Album faßt alles zusammen, was der Kladderadatsch in seinem unermüdlichen Kampfe gegen das Verbrechen der Rhein- und Ruhrbesetzung geleistet hat

. . . Was der Kladderadatsch in diesem Kampfe zutage förderte, ist ein Denkmal der zeitgenössischen Kultur in ihrem Ringen mit der krankhaften westlerischen „culture", das weit über die Zeit des Ruhrkampfes hin Bestand haben und im deutschen Hause immer eine Erinnerung an schwere und schwerste Zeiten bilden wird. . . .—

Hannoverscher Kurier, Hannover.

. . . eine geschlossene Sammlung, die geeignet ist, den Zorn über die dem besetzten Gebiet angetane Schmach und Vergewaltigung wach zu halten . . .

Deutsche Zeitung, Berlin.

. . . Dieses Buch ist viel mehr wert, ist viel eindrucksvoller als hundert Broschüren, es ist wohl überhaupt die wirkungsvollste populäre Veröffentlichung, die seit vielen Jahren gegen unseren Erbfeind herausgebracht worden ist. Dazu ist die technische Herstellung dieses Albums von einer geradezu künstlerischen Vollendung. . . .—

Krieger-Zeitung, Berlin W 50.

. . . Die Hauptstärke des Kladderadatsch sind seine guten Zeichner gewesen, und auch in diesem Album muß man immer wieder bewundern, wie ein guter Gedanke trefflicher und klar den bildlichen Ausdruck gefunden hat. . . .

Aber auch der rein textliche Inhalt zeigt eine Fülle von Geist und Witz, bleibt auch nicht im bloß Negativen stecken, sondern erhebt sich in so manchem warm empfundenen Lied zu reiner vaterländischer Größe. . . .—

Revaler Bote, Reval (Estld.)

Berlin SW 48 **A. Hofmann & Co. G. m. b. H.** Wilhelmstraße 9

lesen wir: „Hausfrauenverein. Der Vortrag von Frl. Dr. Ramsauer über das Geschlechtsleben der Frau am nächsten Donnerstag kann umständehalber nicht stattfinden." Schade, schade! Über das Geschlechtsleben der Frau am nächsten Donnerstag hätte gewiß so mancher gerne etwas gehört. Aber, man weiß ja: Umstände ändern die Sache.

Roßla (Harz). F. F.: In der Zeitschrift „Das Leben im Wort" (Nummer nicht angegeben) lesen wir unter „Interessantes aus dem Reich der Tiere": „Im Himalaja kommen Säugetiere bis zu einer Höhe von 6000 Metern vor." Na, das sind schon ganz respektable Biester! Wenn eines von ihnen sich auf die Hinterbeine setzt, kann es bequem über den Gipfel des Mount Everest hinweggucken.

Schleswig. B.: Die „Schleswiger Nachrichten" vom 7. November 1924 veröffentlichen die Fortsetzung des Romans: „Rhododor" (von Kurt Küchler); zum Schlusse heißt es: „In ihrem Gemach, in dem er kein Licht angezündet, nur von der Gasse her war der blasse Schein einer Straßenlaterne gekommen, hatte er sie in seine Arme geschlossen und in ihre Lippen geflüstert: (Fortsetzung folgt.)" Dunnerhagel, diese Ankündigung reicht aber, den Umständen nach gerade aus, um die Leser der „Schleswiger Nachrichten" bis zur nächsten Nummer in geradezu blödsinniger Spannung und Erwartung zu erhalten. — In Nr. 285 desselben Blattes befindet sich der Bericht über den Massenmörder Angerstein in Haiger; unter anderm lesen wir: „Das Benehmen, das er an den Tag legte, als er auf einer Bahre vor die Leichen getragen wurde, mußte selbst bei Leichen den Eindruck erwecken, daß Angerstein tatsächlich der Täter ist." Das dürfte wohl bei den Leichen nicht zutreffen. In Ostpreußen heißt es im Volksmund: „Wer dod öß, lett det Kicke sönn!" Und so wird es ja wohl auch anderwärts sein.

Stade. L. O.: In Nr. 298 des „Stader Tageblatts" beginnt die Anpreisung eines „Rheumatismuspflasters" mit folgenden Worten: „Lieber Leser! Haben Sie Neigung, an Gicht, Rheuma, Hüftweh, Rückenschmerzen, Brustkatarrh, Nerven-, Halsschmerzen, Magenbeschwerden und sonstigen Gliederschmerzen zu leiden". Eine derartig perverse und verrückte Neigung dürfte wohl selbst der Teufel nicht haben.

Warnsdorf i. Böhmen. W. C.: In der „Reichenberger Zeitung" vom 5. Dezember 1924 lesen wir: „Meine Großmutter wußte es noch nicht. Jetzt wissen es schon Tausende meiner Herren Kunden, daß ich tatsächlich die praktischsten Hosenspanner und Kleiderbügel liefere. Max Krolop, Eger (Rastelbinder ‚par excellenze')." Aber Krolop, es ist recht wohl möglich, daß Ihre verehrte Frau Großmutter überhaupt noch keine Hosen trug und infolgedessen schlechterdings die Vorzüglichkeit Ihrer „Hosenspanner" nicht vorausahnen konnte.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 23. Januar 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Liebfrauenbier

Bewährt - Begehrt - Berühmt

HACKERBRAU 14/17 MÜNCHEN

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0079

© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 54421 3

Die polnischen Briefkästen in Danzig

Die Büchse der Pandora

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0080
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
7. FEB. 1925

Nr. 6 / 78. Jahrg.

Akademische Lesehalle
Heidelberg.

Preis: 45 Pfennig

Kladderadatsch

Simulierte Blindheit

Chamberlain: „Lieber Michel, erst wenn der da keine Waffen mehr sieht, haben Sie Ihre Verpflichtungen erfüllt."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0081
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 8. Februar 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 9. Februar

O Kutisker, biedrer Knabe,
Perle unter den Bankiers,
Ach, du labst mit süßer Labe
Uns in dieser Zeit des Wehs!

Dienstag, den 10. Februar

Spürt mit der Beschämung Weh man
Nicht, was für ein Stümper war
Gegen dich der „olle Seemann"
Und der andern Schwindler Schar?

Mittwoch, den 11. Februar

Wahrlich, Barmat, dieser würd'ge,
Edle Lump aus fernem Land,
Ist der einz'ge ebenbürt'ge
Kampfgenoß, der dir erstand.

Wochenkalender

Donnerstag, den 12. Februar

Freilich — nur mit leisem Schauer,
Sag' ichs, göttlicher Bankier —:
Fern steigt die Gestalt des Bauer
Auf, der Kanzler ist a. D.

Freitag, den 13. Februar

Und so wie ein Frühlingsregen,
Der auf grüne Fluren ging,
Träufelte auf Barmat Segen
Der beliebte Severing.

Sonnabend, den 14. Februar

Ja, so mancher war, was weiß ich,
In dem Eifer löblich stark,
Und so manches scheint mir fleißig
In dem Staate Dänemark.

Kladderadatsch.

Die Parvenüs

Nach falschen Spielern, die das Glück verrohte,
Ja, nach dem aufgeblasnen Parvenü
Riecht oder vielmehr stinkt jedwede „Note",
Die uns verzapft der Feinde stolz Genie.
Man sieht an einer fetten Schachererpfote
Zehn protzige Ringe blitzen, liest man sie;
Und eine Ehrfurcht, tief und ohnegleichen,
Erfaßt uns jäh vor diesen neuen Reichen.

Frech, aufgebläht vom unverdienten Glücke,
So tragen sie es prunkend vor sich her,
Aus ihren Äuglein blinkt verschlagene Tücke,
Voll ist ihr Bauch und ihre Seele leer.
Wie man den Übertölpelten bedrücke,
Die Last ihm mache unerträglich schwer,
Daß trüb und dunkel seine Tage rinnen,
Das ist ihr Trachten einzig und ihr Sinnen.

Betrachte, Welt, dies Schauspiel voller Schöne!
Sag', sahest du dergleichen jemals schon?
Vernimm der hohen „Sieger" kühne Töne,
Den niederträchtigen Sauherdenton.
Erkenn': Daß feige man die Ohnmacht höhne,
Das ist ja ihres „Sieges" höchster Lohn;
Des „Siegs", den sie, die Schamlosjämmerlichen,
Durch Hunger, Übermacht, Verrat erschlichen!

Erkenn's und nimm es wahr! Vergiß es nimmer!
Denn auch die Ohnmacht, sieh, vergißt es nicht.
Sie hält es zähe fest, bis einst der Schimmer
Des jungen Tags durch das Gewölk ihr bricht.
Ja, denk' es, deutsches Volk, wie fern auch immer
Der Tag: Wenn dir einmal erscheint sein Licht,
Dann sollst du in Erinnerung dich versenken
Und rechnend dieser Tage Qual gedenken!

Denn kommen wird die Stunde, sie wird kommen,
Was der verschlagene Feind auch sorgsam sinnt.
Es kommt die Stunde doch, wo wahnverschwommen
Ihm Übermacht und Übermut zerrinnt.
Dann wird von dir das Sklavenjoch genommen,
Ums blonde Haupt weht dir der Freiheit Wind:
Nie werden, wie sie stellen auch die Schlingen,
Auf ewig sie das Volk der Deutschen zwingen!

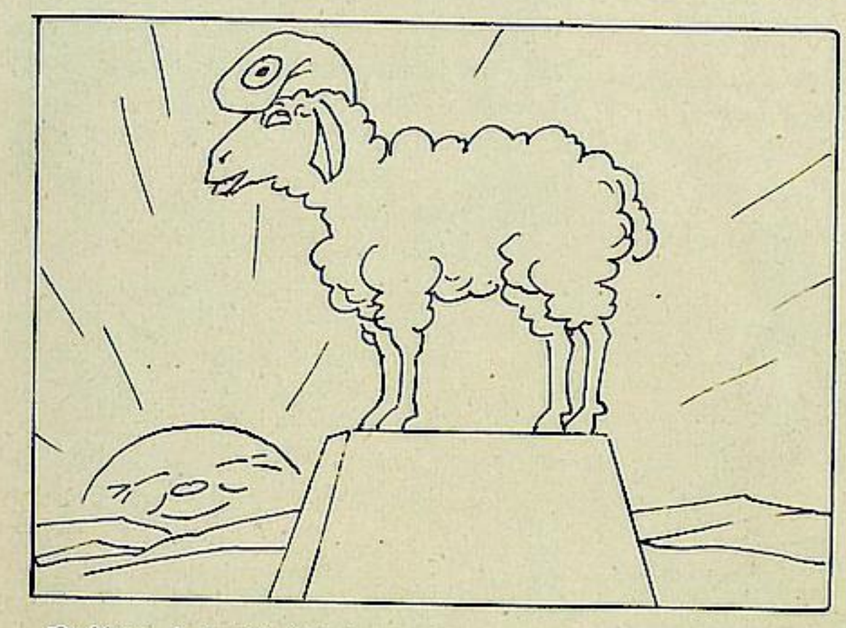
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0082
© Universitätsbibliothek Heidelberg

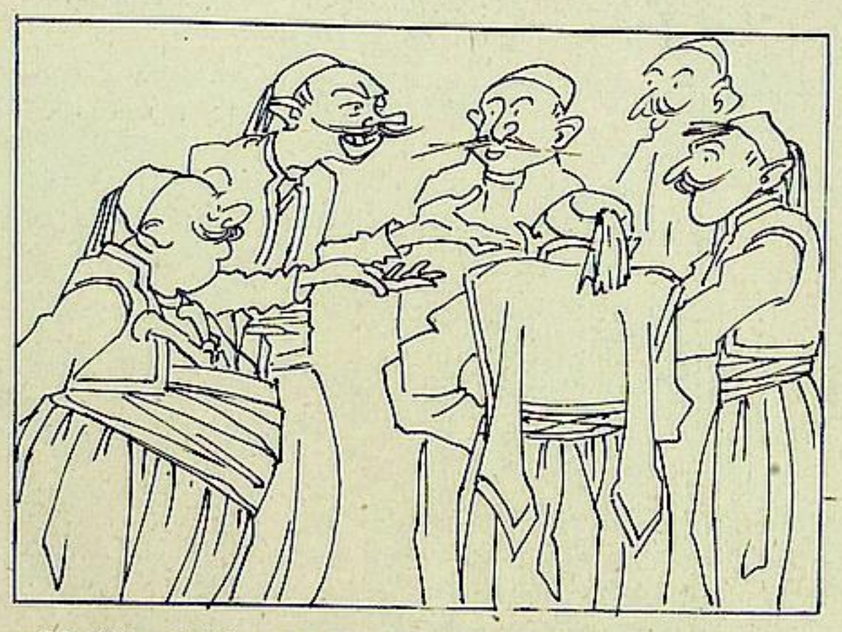
Verschiedene ernsthafte Pläne

(Zum Karneval)

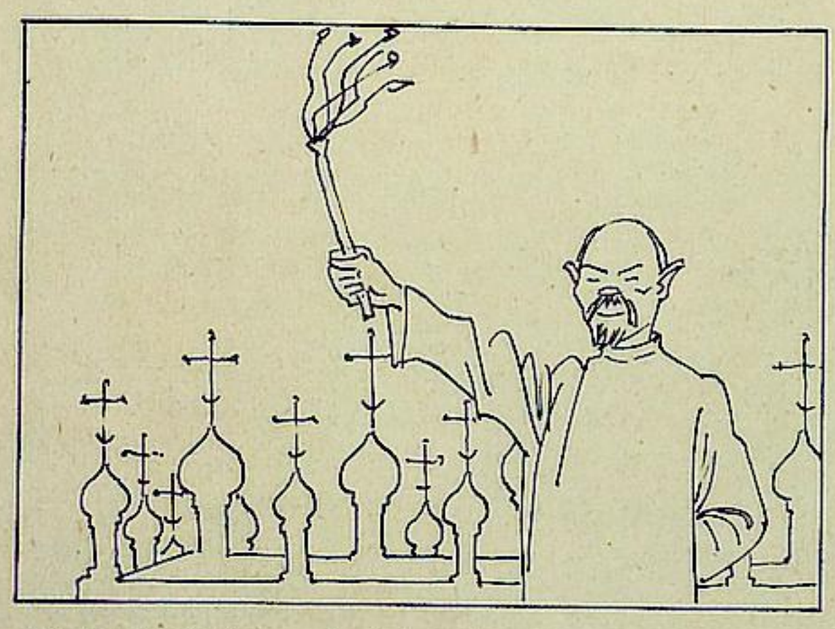
(Frankreich plant auf seinem Gebiet die Errichtung eines Weltfriedensdenkmals, an dem sämtliche Nationen der Erde sich beteiligen sollen.)



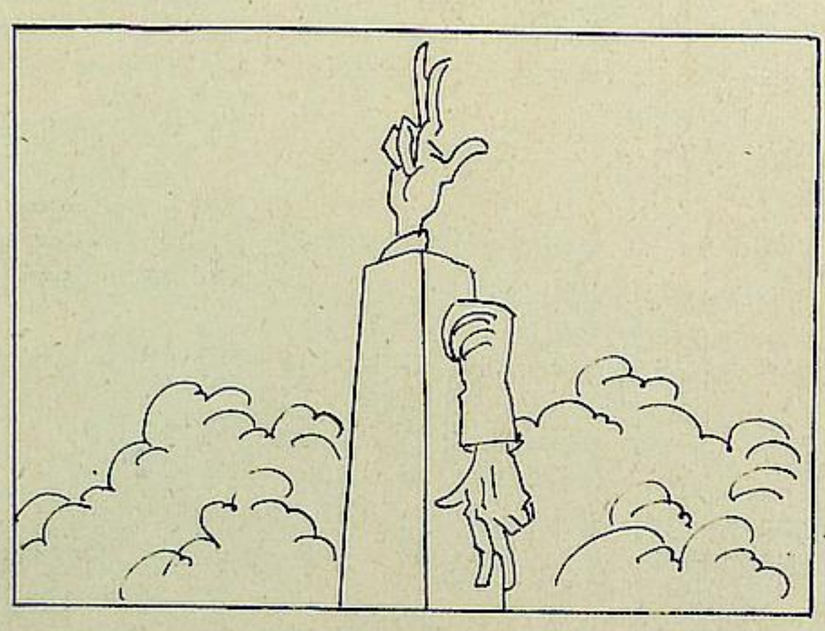
Nachdem das „Weltfriedensdenkmal" (ein Obelisk in Riesenausmaßen, auf dem ein kolossales Lämmchen mit der französischen Trikoloremütze steht) in Frankreich fertiggestellt sein wird, sollen folgende Pläne zur Ausführung kommen:



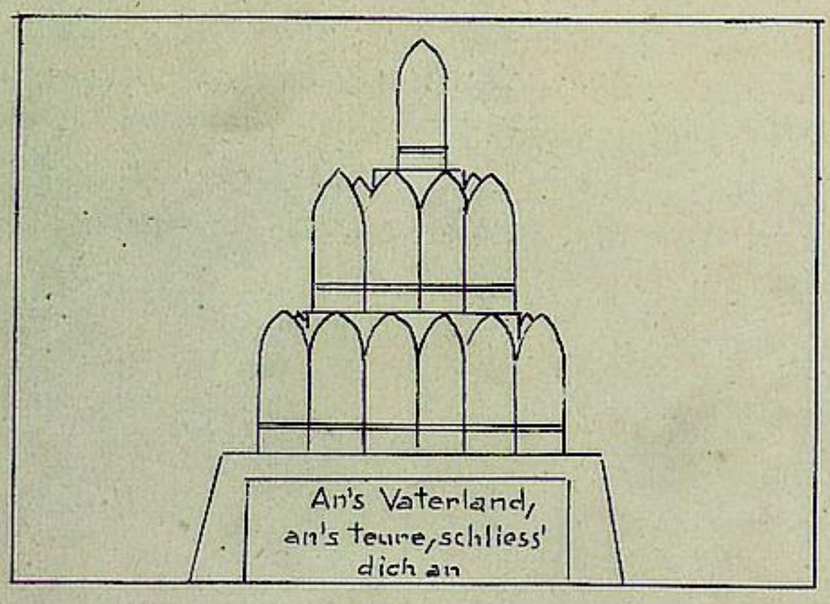
Sämtliche zünftigen Räuberhauptleute des Balkans und der angrenzenden Gebiete werden eine „Treuhandgesellschaft m. b. H." bilden. Die Finanzierung übernimmt der Barmat-Konzern.



Die Sowjet-Regierung plant eine Riesenstatue vor dem Kreml in Moskau. Das Haupt der Figur soll dem Kopfe Lenins bis aufs Härchen gleichen, die „Fackel" wird einige Ähnlichkeit mit einer Kosaken-Nagaika haben.



Der Klub der „Berliner Meineid-Brüder von 1923" (kriminalpolizeilich eingetragene Genossenschaft) beabsichtigt, in der Gegend von Plötzensee eine Säule mit einer „Schwurhand" zu errichten.



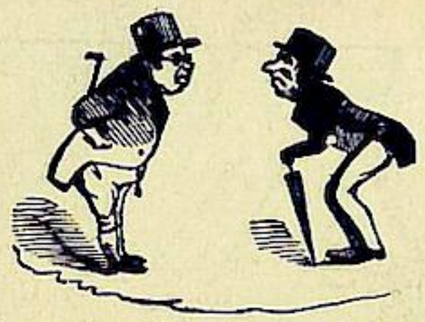
Alle Teilnehmer am Munitionsstreik Februar 1918 planen für die Hasenheide einen aus Granaten hergestellten Obelisken, der die Inschrift trägt: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an! Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!"

„Uncle Sam" aber gedenkt ein Grabdenkmal herzustellen, das ihn für alle Zeiten an seine so warmen freundschaftlichen Beziehungen zu der schönen Madame La France erinnern soll.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0083

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Na, Schultze, wat sagste nu zu so'n Wetter? Janz wie ins Friehjahr! Keen Schnee, keene Kälte, immer Sonne un Rejen . . .

Schultze: Müller, ick jloobe, der Winter schickt uns in'n — April!

k. s.

—

Schultze: Det der Kommunist Schwarz mal uff acht Dage von die Reichsdachssitzung ausgeschlossen wurde, war sehr jut. Da kommen doch die andern Abjeordneten mal 'ne Weile nich in die Jefahr, bestraft zu werden.

Müller: Warum sollen die denn bestraft werden, wenn Schwarz in 'n Reichsdach spricht?

Schultze: Na, Mensch — als Schwarzhörer!

Müller: Au!

l. s.

Schrieb — und verschwand

In Mailand wurde ein mondgroßes Meteor beobachtet, das, wenn es nicht seine Richtung geändert hätte, den Westen Europas vernichtet haben würde.

Ja, ja, ihr Westmächte, die Welt hat zwar für Deutschlands Ruf nach Gerechtigkeit anscheinend kein Ohr — aber vielleicht mal ein Meteor! m. l.

Filmfabrik Frankreich

(Der französische Staat läßt, um die Staatsmündelgelder aufzubringen, auf eigene Rechnung Filme drehen und vertreiben. Das erste dieser Werke heißt „Das Wunder der Wölfe".)

Frankreich, das zu Geldverdienst bereit,
Hat sich, wie uns eine Nachricht kündet,
Mitzuziehen in dem Zug der Zeit
Jetzt als große Film-A.-G. begründet.

Der Minister Streben zielt nun höh,
Überall empfehlen sich Talenter:
Herriot ward Oberregisseur
Und Herr Poincaré sein „Prominenter".

„Raubtier" heißt das Thema, das man wählt',
Weil sehr große Zugkraft dies im Land hat,
Das, indem es raubt und giert und quält,
Selbst zu dieser Spezies sich bekannt hat.

Zeigt der Wolf im ersten Filmtableau
Seine Kunst als „friedensfroher Sieger",
Nun, vielleicht gastiert Herr Clémenceau
In dem zweiten Stück: „Der große Tiger".

Und vielleicht als drittes drehe man,
Als ein Schmuckstück nationaler Feier,
(Schon der Titel zieht die Leute an):
„Leichenfledderer und Lügengeier". ri-ri.

Vorausgesetzt

„Na schön!", sprach Michel, „meinetwegen!"
— Von Kopf zu Fuß ein ganzer Mann! —
„Na schön, ich habe nichts dagegen
Und nehme euren ‚Frieden' an!
Den Kaiser jag' ich in die Fremde
Und rüste ab bis auf das Hemde,
Vorausgesetzt, daß ihr so gut
Und brav wie ich — das gleiche tut!"

„Na schön!", sprach Michel etwas später,
— Doch wiederum ein ganzer Mann! —
„Na schön, ihr Ultimatumsväter,
Ich nehme euren ‚Vorschlag' an!
Ich zahle euch in Naturalien
Und Goldmilliarden-Kapitalien,
Vorausgesetzt, daß ihr geneigt
Und dankbar euch — in Schlesien zeigt!"

„Na schön!", sprach Michel wie gewöhnlich,
— Zum dritten Mal ein ganzer Mann! —
„Na schön, ich bin auch jetzt versöhnlich
Und nehme euren Dawesplan an!
Ich will sogar zu treuen Händen
Euch meine Eisenbahn verpfänden,
Vorausgesetzt, daß ungesäumt
Die Ruhr und pünktlich Köln geräumt!"

So ist er stets mit weichen Knochen
— Im übrigen ein ganzer Mann! —
Vor der Entente zu Kreuz gekrochen,
Denn, was sie wollte, nahm er an.
Er wird zu Deutschlands Nutz und Frommen
Auf diese Art zum — Aufstieg kommen,
Vorausgesetzt, daß Frankreich, wißt,
Genau wie er so — dämlich ist!! kiki.

Wieder ein U-Boot-Verbrechen

Die Amerikaner entdeckten ein schmuggelndes U-Boot, das allnächtlich dreitausend Kisten Alkohol landete.

Schrecklich! Selbst das Wasser ist jetzt der Nüchternheit gefährlich, und dieses U- oder vielmehr X-Boot — denn es hat Amerika ja ein X für ein U gemacht — tauchte, obwohl die Amerikaner sagen, es taugte nichts.

Unser Biermörder zwar sagte: „Hm — wenn schon, dann liebe ich noch eher etwas Wasser unter dem Rum, als nur Rum unter dem Wasser. Es wäre übrigens interessant, zu erfahren — wenn die dreitausend allnächtlich gelandeten Kisten mit Alkohol leer wurden — wieviel Amerikaner dann voll waren."

m. l.

Immer neue Sittlichkeitsverbrechen an Berliner Kindern

Auf leisen Sohlen geht, tückisch-stumm,
Der niedrigste von den Gemeinen,
Geht geiles Katzenraubzeug um
Und schändet unsere Kleinen.

Wann endlich, endlich greifen wir zu
Und schlagen ihm in die Fratze
Und schaffen uns vor den Katzen Ruh
Mit der neunschwänzigen Katze? T. d. J.

Das flotte Berlin

(Bei der diesjährigen Rattenvertilgung fand man 100 Prozent mehr Ratten als im vorigen Jahre.)

Oft hört man hier und dorten unken,
Berlin sei elend heut gesunken.
Doch sagen nein der Ratten Massen,
Die ja ein sinkend Schiff verlassen.
Laut pfeift es der geschwänzte Chor:
Flott ist Berlin wie je zuvor! m. l.

Kleiner Briefkasten für jedermann

Bürger aus Danzig: Ihr Rätsel wird man wohl hauptsächlich nur Danzigern aufgeben können. (Frage: Was ist der schlimmste Kastengeist? Antwort: Der polnische Briefkastengeist.) Na schön, dann geben Sie dem nur gehörig eins auf den Kasten!

Pessimist in Finsterwalde: „Komisch!" bemerken Sie, „immer wenn ich Entschließungen von Vereinen, Parteien und öffentlichen Versammlungen lese, heißt es am Ende: Wir erwarten von der Regierung, daß sie . . . usw. Ach Gott, man sollte doch von einer deutschen Regierung nicht so vieles erwarten!" — Das nicht, aber man soll auf alles gefaßt sein.

Geschäftsmann im Westen: Daß die Franzosen die Handelsvertrags-Verhandlungen so verschleppen, braucht Sie nicht zu wundern. Im Schleppen sind die immer groß gewesen; sie schleppen sich beständig mit Haß- und Racheplänen herum, sie schleppen die halbe Welt — unter dem tun sie es nicht! — als Verbündete hinter sich her und sie schleppen alles, was nicht niet- und nagelfest ist, aus dem Ruhrgebiet mit sich fort. Schlägt man ihrer Marianne aber irgend etwas ab, so fühlt sie sich gleich „auf die Schleppe getreten". Wo es hingegen gilt, Michel wieder einmal als den Dummen zu neppen, sind sie sicher die „Schlepper". Na also!

Beobachter in D.: Sie stellen zutreffend fest: „Mit den Alliierten ist schwer sich zu verständigen. Für uns ist immer die Frage der Kriegsschuld die Hauptsache, für sie die der Kriegsschulden. Wo ist der Berührungspunkt?" — Nun letzten Endes doch wohl auf unseren Rücken, oder da so herum. Warten Sie nur ab!

Resi in München: Ob man die Haare jemals wieder lang wird tragen dürfen? — O ja, nur etwas Geduld, dann können Sie Ihr Haar wieder ganz lang tragen, so lang wie . . . nun, so lang wie die schönste bayrische Extrawurst mit Zipfeln! r. sch.

Unverbesserlich

„Ich bin erstaunt über die englische Politik. Die Engländer sehen ganz Europa für eine lediglich zum Nutzen Englands geschaffne Staatengemeinschaft an. Niemals gehen sie auf die Interessen andrer ein, sie kennen keine anderen Überredungsmittel als ihre Guineen." Friedrich der Große, 1747.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0084
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im politischen Palais de danse

Madame La Pologne: „Kellner, noch so eine Pulle — unser Uncle Sam bezahlt alles!"

Affendemonstration

Der vorläufig nutzlos verlaufene Protest der Hindus gegen die immer größere Dimensionen annehmende Ausfuhr der Affen, dieser von ihnen als heilig verehrten Lebewesen, hat nach Meldungen aus Kalkutta die Affen veranlaßt, eigenhändig zur Sache Stellung zu nehmen.

In den luxuriösen Klubräumen des „Grand Hotel" zu Bombay fand zunächst eine vorbereitende Sitzung statt. Der ehrwürdige Mumba vom Stamm der Orang-Utan eröffnete die Versammlung mit einer glänzenden, von reinster Affenliebe getragenen Rede. Er betonte, daß es eine Affenschande sei, wie der Affe auf den Hund gekommen sei. Der Name „Affenpinscher" sei hierfür ein schlagender Beweis. Alte und vertrottelte Menschengreise ließen sich durch Einsetzen von Affendrüsen verjüngen und veredeln, welch tierschänderisches Verfahren dazu geeignet sei, den Menschen immer affenähnlicher zu machen und den Affen zu entaffnen. Der Abtransport geistiger Fähigkeiten vom Affen auf den Menschen träte bei einigen Menschen — zumal im deutschen Parlament — bereits ganz erschreckend zutage. Das Wort „nachäffen" sei in die Neue Rechtschreibung von Duden als staatlich konzessionierter Begriff aufgenommen worden.

Ein englischer Lord, der vermittelnd in die Debatte eingreifen wollte, wurde mit dem Zuruf: Du Affe! abgefertigt.

o. v.

Der gemütskranke Völkerbundskommissar

Armer Smith, armer Smith,
Edler Generalkommissarius beim Völkerbund,
Weh, du bist nicht mehr gesund?!

Du bist krank, du bist krank,
Weil dein Hirn in Trübsal sank
Und dein abgebauter Geist
Grade so wie du vereist?!

Also hat, also hat
Man's gelesen jetzt im Blatt,
Das es meldet per Expreß
Als was ganz Besonderes!

Doch warum, doch warum
Solches Mordsbrimborium?
Leidet nicht an Geistesschwund
Der — gesamte Völkerbund??

kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0085
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus Köln

„Wat sähste nu, dat de Engländer noch nit us Kölle sich drücke?"
„Jo, ich han et gleich gesaht, dat 'm Stresemann sin Silverstreifen bloß Bläch jewese is."

Aus der Geschäftswelt

Unterm Zeichen der gegenwärtigen Ausverkäufe geriet ich in das Geschäft eines Kunsthändlers, der sich in erster Linie mit dem Verkauf von Photographien namhafter Persönlichkeiten befaßt. Der Besitzer hatte seinen Bildervorrat, dem Preise nach, in verschiedenen Stößen aufgestapelt und fragte jeden Eintretenden: „Wünschen Sie eine Berühmtheit zu 20, 30, 40 oder 50 Pfennigen?" Für 20 Pfennig waren die Angehörigen ehemals regierender Häuser, für 30 Pfennig ehemalige Kriegsgewaltige und verstoßene Minister, für 40 Pfennig die Größen der nachnovemberlichen Zeit und für 50 Pfennig die Helden der Gegenwart neben Ringkämpfern, Weltboxmeistern und Filmsternen erhältlich. — Mit sehr feierlicher Miene aber führte mich der Geschäftsinhaber zu einer Vitrine, in der unter Glas und Rahmen die „allerneuesten Nouveautés" untergebracht waren. Und in der Tat: die Liebhaberpreise, zu denen diese auserlesenen Blätter angeboten waren, setzten mich keineswegs in Erstaunen, als ich darunter Männer wie Herriot, Kutisker, Goldmann, Barmat und andere entdeckte. „Das sind meine Schlager", bemerkte der Besitzer stolz, „ohne sie hätte ich meine Bude schon längst schließen müssen. Und doch betrachte ich auch sie mit stiller Wehmut im Gedanken an den kommenden Herbst, wo auch diese Größen wieder vergessen sein werden und ich genötigt bin, sie um jeden Preis loszuschlage . — Aber der alte Gott lebt! und vielle.. bringen es bis dahin andere wackere Männer zu ähnlicher Berühmtheit und tragen dazu bei, meinem Geschäft sein bisheriges Ansehen und mir selbst eine gute Einnahmequelle zu erhalten!"

o. w.

Die Vertrauensmänner

Der Chef: Damit wir als Regierung etwas leisten können, bedürfen wir der freudigen Mitwirkung aller im Ministerium vertretenen Fraktionen. Ich setze diese freundliche Gesinnung bei Ihren Parteigenossen wohl mit Recht voraus, meine Herren? (Allgemeines Schweigen.)

Ein Minister (nach peinlicher Pause): Freudige Mitwirkung, freundliche Gesinnung — das ist wohl etwas viel gesagt. Meine Tante wird sich neutral verhalten, solange sie nicht Grund zur Unzufriedenheit hat; einstweilen beobachtet sie scharf Ihre Handlungen, Herr Premier.

Zweiter Minister: Eine so überschwengliche Zustimmung wie der Vorredner kann ich im Namen meiner Partei denn doch nicht aussprechen. Sie wird vielleicht nicht heute und morgen gegen das Kabinett stimmen, kann sich aber mit seiner derzeitigen Zusammensetzung keinesfalls einverstanden erklären und ist deshalb entschlossen, im richtigen Augenblick die Konsequenzen zu ziehen.

Dritter Minister: Im Kabinett sitzen Männer, denen meine Partei satzungsmäßig Kampf bis aufs Messer ansagen muß. Wie kann man von ihr verlangen, ein solches Kabinett zu unterstützen?

Vierter Minister: Also bei uns ist nichts zu wollen! Wir wußten es von vornherein, daß wir eingewickelt werden sollten und stehen Ihnen entsprechend gegenüber, Herr Premier.

Der Chef: Alle Ihre Äußerungen atmen grenzenloses Mißtrauen. Ich begreife nicht, daß die Parteien solches Mißtrauen gerade durch Sie betonen lassen!

Alle (empört): Nanu? Wozu sind wir denn die Vertrauensmänner der Parteien?

Timon der Jüngere.

Das eiserne Band

Wer heut noch Pazifist ist,
Franzosen aus der Hand noch frißt,
Wer noch dem Völkerbund und
Herrn Herriot tut Beifall kund,
Wem heut noch nimmer Herz und Hirn
Bei dem Betruge siedet:
Ja, dem hat Gott auch um die Stirn
Ein eisern Band geschmiedet.

Wer heut das Parlament kennt
Und es noch unsern Stolz benennt,
Wer heut vom Demokrat Rat
Und Tat erhofft als Zukunftssaat,
Wer heute noch an diesem Zwirn
Sein deutsches Herz befriedet:
Ja, dem hat Gott auch um die Stirn
Ein eisern Band geschmiedet.

Wen heute nicht der Zorn vorn
Und hinten packt mit scharfem Dorn,
Wem heute nicht die Faust saust,
Wem nicht das Herz in Stürmen braust,
Wer heute nicht nach Waffenklirr'n
In Sehnsucht sich ermüdet:
Ja dem hat Gott auch um die Stirn
Ein eisern Band geschmiedet.

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0086
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Quite english!

Baldwin: „Meine Herren, Deutschland hat sich eine Rechtsregierung zugelegt. Das, meine Herren, ist eine Frechheit! Nur England hat das Recht, sich eine solche Regierung zu leisten. – In diesem Sinne – Prosit, meine Herren!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0087

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Besuch beim Großfürsten Boris von Rußland

(Wie die Blätter aus New York melden, wird der russische Großfürst Boris, der sich zum (dritten) Zaren von Rußland ausrufen ließ, mit seiner Gattin in der Fünften Avenue ein Modegeschäft eröffnen.)

Nachdem der Großfürst Boris von seinen Getreuen in Amerika zum „Zaren von Rußland" ausgerufen war — beschlossen wir, unseren New Yorker Berichterstatter nach der Fünften Avenue zu senden, wo der neue Zar seine „Residenz" aufgeschlagen hat. Unser Beauftragter schreibt uns darüber:

Durch einen freundlichen Policeman, der mir den Weg wies, wurde ich nach der Seitenpforte eines nicht sehr luxuriösen Hauses der berühmten „Fünften" geführt. Auf einem Porzellanschild an der linken Seite des Einganges las ich: „Eingang nur für Herrschaften, die zur Audienz zugelassen!" Eine große, die Mitte der Türe schmückende Messingplatte aber trug die Worte: „Boris, Zar von Rußland", dann in kleinerer Schrift, in achtungsvollem Abstande darunter: „Sprechstunde nach der Geschäftszeit! Lieferanten durch den Laden!"

Über die Bedeutung dieser für mich widerspruchsvollen Worte hatte ich nicht Zeit, nachzugrübeln, denn auf mein Klingelzeichen öffnete sich bereits die Pforte, und ich wurde nach dem Vorzimmer geleitet, wo mir ein Diener mit freundlichem Lächeln die Flasche „Alten Wodka" (Vorkriegsfabrikat) abnahm, die ich als kleine „Aufmerksamkeit" für den Zaren mitgebracht hatte. Seltsamerweise entkorkte sie dieser dienende Geist auch sofort, setzte zwei sehr respektable Schnapsgläser auf ein Tablett und winkte mir zu folgen, während er in das Audienzzimmer voranschritt.

Ich stand dem Zaren von Rußland — in der Fünften Avenue New Yorks gegenüber!

Er saß, sozusagen in großer Aufmachung, auf einem Mittelding von Sorgenstuhl und Thron, Orden und Ehrenzeichen in leuchtender Fülle auf der Brust, begrüßte mich aber so liebenswürdig, wie nur je ein „Selbstherrscher aller Reußen" einen bescheidenen Besucher begrüßt haben konnte. Erst goß er die beiden Gläser bis zum Rande voll, überreichte mir eine Zigarette, „wippte" dann einen Wodka hinunter, wobei er mich mit herablassender Handbewegung zu dem gleichen „Aktus" aufforderte, und bald befanden wir uns in einem ohne jedes behindernde Hofzeremoniell fortschreitenden Gespräch.

Zar Boris sprach sich in der freimütigsten Weise, während ich mir die von ihm augenscheinlich gerne geduldete Freiheit nahm, die Gläser immer wieder zu füllen, über seine Pläne aus. Anfangs waren seine Ausführungen, besonders als er auf die Notwendigkeit zu sprechen kam, vorerst unter den Yankees in der Fünften Avenue zu residieren, von einer stark elegischen Klangfarbe, bei vorrückender „Stimmung" aber wurden seine Zukunftsträume immer zuversichtlicher und heiterer, und schließlich stimmten wir gemeinschaftlich, und zwar so stark, daß die Bude dröhnte, die Zarenhymne an. Es war entzückend gemütlich, als er plötzlich, im Hochschwung der so lange verhaltenen Gefühle, von seinem Thronsessel aufsprang und einen geradezu tadellosen „Kosazki" tanzte, wobei ich ihm nach Möglichkeit zu assistieren versuchte.

„Aber, aber — Boris!!" ertönte plötzlich eine scharfe, vorwurfsvolle Frauenstimme. „Du wolltest doch die neu angekommenen Pariser Modellhüte mit Nummern versehen!?"

Es war die Zarin, die ins Zimmer getreten war und einige riesengroße Pappkartons auf den Ecktisch niedersetzte.

Ehe ich mich aber auch nur einmal ehrfurchtsvoll verbeugen konnte, war sie bereits mit einigen nicht sehr liebenswürdig klingenden Worten entschwunden.

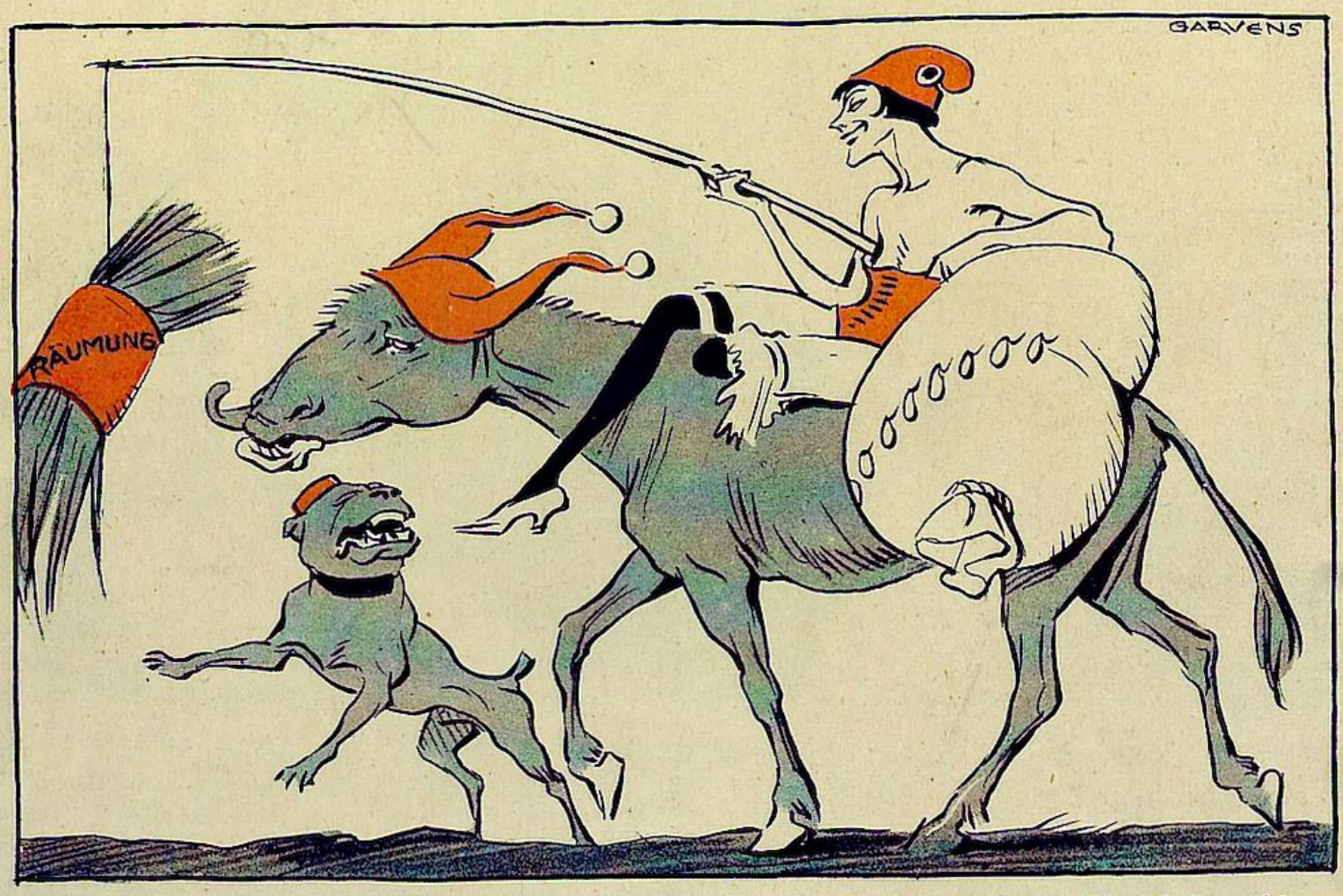
„Majestät," meinte ich etwas verlegen, „ich störe wohl?"

Zar Boris schien das erklärliche Bedürfnis zu empfinden, mir eine kurze Aufklärung geben zu müssen.

„Verstehen Sie," sagte er, mir vertraulich auf die Schulter klopfend, „— man muß sich da ein bißchen, besonders wenn man ein wenig kaufmännisch veranlagt, den Zeitverhältnissen anpassen! Sehen Sie: das Zarentum ist, wie ich merke, stark unmodern geworden — und da wollte ich es, sozusagen auf Umwegen, durch mein Modegeschäft in der Fünften Avenue wieder — in Mode bringen!"

m. br.

Eselsgeduld



Wann wird der ehrliche deutsche Packesel endlich dahinterkommen, daß er beschwindelt wird?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0088
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erkenntnis

„Ich bin doch wohl zu sehr Trotzkist gewesen!"

B. SPRENGEL & Co., HANNOVER * GEGR. 1851

B. SPRENGEL & Co., HANNOVER * GEGR. 1851

Wehre dich, Mittelstand!

Erlauschte Zwiegespräche: VI

Auf der Börse.

Warum sind Sie denn so vergnügt, Herr Klinkenmeyer?
Nu ja! Ich freue mich halt so, weil ich ein gutes Geschäft gemacht habe.
So? Ein gutes Geschäft? Was für eins denn?
Nun sehen Sie doch mal an! Ich bin für monatlich 2.50 M. das ganze Jahr bei der „Selbsthilfe" gegen Krankheit versichert gewesen und bin nicht ein einziges Mal krank gewesen!
Und das nennen Sie ein gutes Geschäft?
Aber natürlich! Erstens freue ich mich, daß ich gesund geblieben bin, und zweitens habe ich doch die große Beruhigung, daß ich, wenn ich doch mal krank werden sollte, Arzt und Apotheke niemals der hohen Kosten wegen zu melden brauche! Das ist doch 2.50 M im Monat wert und ein gutes Geschäft.

Selbsthilfe
Krankenversicherung für den Mittelstand a. G.

Breslau, Tiergartenstraße 55/57
Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 53
Hamburg, Bieberhaus, Zimmer 241
Lübeck, Schwartauer Allee 4
Kiel, Königsweg 8—12
Düsseldorf, Elisabethstr. 11
Wiesbaden, Bierstadter Str. 7
Hannover, Schäferdamm 1
Münster, Warendorfer Str. 8
Merseburg, Landeshaus II, Oberaltenburg 4—6
Stettin, Pestalozzistr. 10
Königsberg, Handelshof, Zimmer 54
Vertreter an allen Plätzen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0089
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsche Opern für — die amerikanische Prohibition

(Bei der Aufführung von Mozarts „Don Juan" in einem Theater der westlichen Staaten in Amerika wurde die „Champagner-Arie" unter scharfem Protest von den Anhängern der Prohibition beanstandet.)

Da die alte, gute deutsche Oper infolge ihres starken „Alkoholgehalts" von den Vertretern der Prohibition in Amerika boykottiert zu werden droht, so haben wir uns der gewiß löblichen Aufgabe unterzogen, unsere Perlen der musikalischen Literatur von dem bösen Verdacht zu reinigen, als wäre in ihnen die schändliche Tendenz vorhanden, die braven wasserverehrenden Yankees zum Genuß von scharfen, gegorenen Getränken zu animieren. Wir beginnen mit dem in Amerika übelberüchtigten „Don Juan", der im Original die Verse singt:

„Treibt der Champagner — das Blut
erst im Kreise —
Dann wird's ein Leben herrlich und frei!"

Statt dessen wird die Arie, die er mit gewohnter Verve in das amerikanische Publikum schmettert, künftig so lauten:

„Treibt ein Selters das Blut in die Runde,
Dann wird's ein Leben herrlich und schön,
Und aus dem Abstinentenbunde
Winken uns Freunde mit sanftem Getön."

Sehr verbesserungsbedürftig war die Oper „Martha", in der sich Plumkett bisher nicht entblödete, das Lob des — Bieres bzw. Porters mit fundamentalem Basse zu verzapfen:

„He! Das ist das kräft'ge Elixier,
Das ist das süffige Porterbier!" —

und dann weiter sogar:

„Hurra dem Hopfen! Hurra dem Malz!
Sie sind des Daseins Würze und Schmalz!"

In unserer verbesserten Ausgabe von „Martha" sind für den wüsten Plumkett folgende Worte in Aussicht genommen:

„He! Was hält Kopf und Nerven frisch?
Stellt Limonaden auf den Tisch!" —

Er fährt dann fort:

„Hurra der Himbeer, der Ananas!
Sie duften so köstlich aus vollem Glas!"

Ein besonders schwieriges Unternehmen war es, die „Fledermaus" den Yankees „mundgerecht" zu gestalten; wir haben aber mit dem unverbesserlichen Alkoholiker, dem Prinzen Orloffki kurzen Prozeß gemacht, und statt jener sündhaften Verse, in denen er den „Champagner" zur „Majestät" erhebt, lassen wir ihn jetzt singen:

„Seine Majestät wird anerkannt
Rings im Land, rings im Land!
Jubelnd wird ‚Tee mit Zitronen'
Heut Majestät genannt!"

Daß der in — Königsberg geborene Nicolai in den „Lustigen Weibern" seinen Falstaff als unheilbaren Trinker darstellt, darf leider nicht bestritten werden. Falstaff beginnt allerdings mit der bekannten „Zecherarie" ganz einwandfrei:

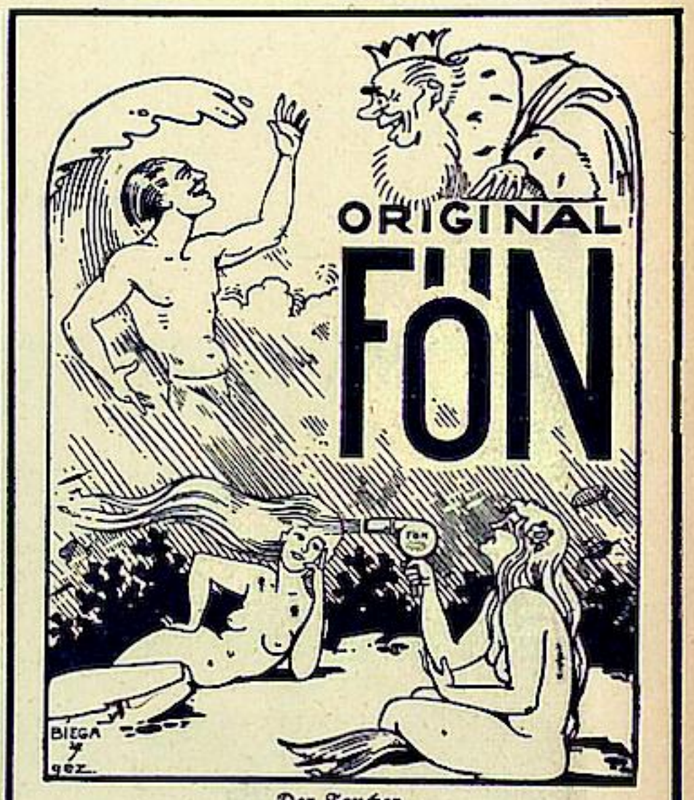
„Als Knäblein an der Mutterbrust —
Sog ich die Milch so voller Lust;"

und diesem Text wird selbst der fanatische amerikanische Prohibitionist mit Freuden beistimmen. Am Schlusse seiner Arie fällt er allerdings völlig in die reine Suffstimmung zurück; wir haben aber seinem Liede, mit Hilfe einer kleinen Veränderung der Schlußworte, eine ganz unbedenkliche und modern-amerikanisch anmutende Wendung geben können:

„Komm, braune Hanne, her!
Füll' mir die Kanne schwer
Hoch bis zum Rand —
Milch schmeckt scharmant!"

m. br.

Dujardin
Weinbrand
Uerdingen a. Rhein



Der Taucher.
„Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp?
Diesen „Fön" hier werf ich ins Meer hinab!" —
Der Jüngling entkam den dunklen Gewalten;
Den „Fön" aber haben die Nixen behalten!

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Fön"

„Das lustige Fön-Buch" ist erschienen. Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Pfennig (in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560).

Zur Körper- und Schönheitspflege:
„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat
„Sanotherm" D. R. P. elektr. Heizkissen mit Separatschalter
„Radiolux" D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparat
Überall erhältlich. Fabrik „Sanitas", Berlin N 24

Jod-BAD TÖLZ-kuren
ununterbrochener Kurbetrieb

Quell-Produkte

Adelheidsquelle, die seit Jahrhunderten bekannte wirksamste schwefelfreie Jodtrinkquelle. Besonders wirksam gegen Arteriosklerose, Kropf, Skrophulose, Harnleiden usw.

Jodlaugen I, II u. III, die eingedampfte rein natürliche Marienquelle, zur Bereitung von Jodbädern zu Hause.

Jodquellsalzseifen, (Krankenheiler Jodseifen)
Stärke I die Seife des täglichen Gebrauches zur Erhaltung einer reinen Haut. *Erprobt beste Kinderseife.*
Stärke II die sicher wirkende Seife bei Hautkrankheiten, wie Finnen, Furunkulosis usw.
Stärke III die Seife von überraschender Heilkraft bei alten Hautleiden.

Erhältlich in Apotheken und Drogenhandlungen, wo nicht, direkt durch die Krankenheiler Jodquellen A.-G., Bad Tölz.

Ein Glas Sinolder nach dem Essen / Darfst Du an keinem Tag vergessen.

Sinolder Silber-Sherry
der pikante Tafelschnaps.
In Wirkung unerreicht!
P 11
Otto Stolberg, Nordhausen
Kornbrennerei, gegründet 1869

STOTTERN
ist oft schon in 14 Tagen durch meine vorzügl. Methode beseitigt. Glänzende Dankbriefe von Ärzten, Lehrern usw., und amtlichen Gutachten. War früher selbst schwerer Stotterer. Jeder kann sich selbst von dem Übel befreien. Geben Sie kein Geld für wertlose Kurse aus, sondern verlangen Sie sofort kostenlos mein Büchlein. L. Warnecke, Hannover, Schließfach 163.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0090
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Sozialdemokratie und die — Unwahrhaftigkeit!

(Vor der Abstimmung über das Vertrauensvotum für Ministerpräsident Braun im Preußischen Landtag erklärte Genosse Gresinski, daß sich die Sozialdemokraten an der Abstimmung nicht beteiligen würden, weil der Antrag — unwahrhaftig sei.)

Gresinskis Offenheit war saftig.
Den Sozis also dreimal „Heil!"
„Der Antrag scheint uns — unwahrhaftig,
Drum nehmen wir nicht daran teil!"

Und dieses wird auch niemand wundern,
Wenn er dies Faktum nicht vergißt:
Die Sozis hassen im besundern,
Was irgend — unwahrhaftig ist.

So steht's auch klar in ihrer Satzung:
Dein Herz vor allem halte rein!
Kämpf' ruhig für des Magens Atzung,
Doch — unwahrhaft darfst du nicht sein!

Und redlich darf man drob sich freuen,
Wie sie's befolgten jederzeit.
Wo wäre der, der einen zeihen
Wohl könnt' der — Unwahrhaftigkeit?

Sind sie nicht, gleich den Turteltauben,
So zart von Herzen und so fein,
So ehrlich, treu im Tun und Glauben,
Sind sie nicht alle — engelrein?

Und die Erinn'rung scheint geboten
Der Munitionsarbeiterzeit:
Wie glänzte bei dem Streik der Roten
Helleuchtende — Wahrhaftigkeit!!

m. br.

Generaldepot: Berlin N 39 Eltville

Schokolade als Brotbelag?

Ja, denn Sie haben sicher schon oft nach einer Bereicherung Ihres Frühstücks verlangt - Belegen Sie einmal Ihr Brötchen probeweise mit

Mignon Frühstückstäfelchen

Sie werden angenehm überrascht sein. Mignon-Frühstücks-Täfelchen sind für Ihren Zweck besonders hergestellt

MIGNON-SCHOKOLADEN-WERKE
DAVID SÖHNE AKTIENGESELLSCHAFT / / / HALLE (SAALE)

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Do you speak English? Parlez-vous français? ¿Habla V. español?

Wenn Sie eine fremde Sprache lernen wollen, um nur diese und ähnliche Phrasen sprechen zu können, brauchen Sie nicht viel Geld für umfangreiche Unterrichtswerke auszugeben. Kaufen Sie sich in der nächsten Buchhandlung für 1 Goldmark einen Metoula-Sprachführer und lesen Sie sich dessen Inhalt aufmerksam durch. Sie können daraus schnell und spielend leicht jede fremde Sprache soweit sprechen lernen, daß Sie sich im Auslande jederzeit ohne Mühe durchhelfen können.

Wenn Sie aber eine fremde Sprache gründlich erlernen wollen, so daß Sie sich in jeder Gesellschaft auch über die schwierigsten Themen fließend unterhalten können, daß Sie jede Zeitung und jedes Buch mit größtem Genuß lesen können, daß Sie einen stilvollen, nicht mit den üblichen Phrasen gespickten Geschäftsbrief schreiben, und daß Sie den Ausländer auch jederzeit richtig verstehen können, so müssen Sie vor allen Dingen lernen. Lassen Sie sich nichts vortäuschen! Gründlich lernen können Sie eine fremde Sprache nicht dadurch, daß man Ihnen ein Buch in die Hand gibt, sondern man muß Ihnen auch den Lehrer dazu stellen, man muß Ihnen sagen, wie und was Sie lernen sollen. Dieses Unterrichtsproblem hat unsere Methode Toussaint - Langenscheidt einwandfrei gelöst.

Prof. G. Langenscheidt

Dann müssen Sie sich klar darüber sein, daß das vollständige Erlernen einer fremden Sprache fleißiges Arbeiten erfordert. Es kommt nur darauf an, dieses Arbeiten so leicht und so interessant wie irgend möglich zu machen, so leicht, daß das Studium zu einer anregenden, niemals ermüdenden Beschäftigung wird. Das ist im Selbstunterricht nach unserer in Jahrzehnten bewährten, von keinem anderen Werk bisher erreichten Methode

Toussaint - Langenscheidt

der Fall. „Ich habe die Durcharbeit Ihrer Briefe nicht als Last, sondern **als Vergnügen** empfunden. Durch die Anlage der Methode und durch die verschiedenartigen Aufgaben und Übungen **erlahmt das Interesse nie**, wie das bei anderen Methoden oft der Fall ist. Bei Ihrer Methode ist **keine große Ausdauer** von Nöten." So und ähnlich äußern sich unsere Schüler über den Selbstunterricht nach unserer Methode Toussaint-Langenscheidt.

Im Gegensatz zum schulmäßigen Unterricht geht unsere Methode nicht von der Grammatik aus, sondern von interessanten Romanen, kürzeren Novellen und Gesprächen, wie sie im täglichen Leben vorkommen. An Hand dieser Texte werden Grammatik, Wortkunde usw. gelehrt, wird das Erlernen der Vokabeln leicht gemacht. Diese in unseren Unterrichtsbriefen angewandte Methode hat so große Erfolge gezeitigt, daß das Preußische Kultus-Ministerium sie jetzt auch zur Anwendung im Schulunterricht empfiehlt.

Dazu hat unsere Methode noch den großen Vorzug, äußerst billig zu sein. Monatlich nur 2 Goldmark sind (einschließlich der Kosten für sämtliche Lehrmittel) erforderlich, um eine fremde Sprache so gründlich zu erlernen, daß man sie in Wort und Schrift vollständig beherrscht.

Doch urteilen Sie selbst! Verlangen Sie auf nebenstehendem Abschnitt unsere Einführung in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache. Wir senden Ihnen diese

Probelektion kostenlos und portofrei
und ohne irgendwelche Verbindlichkeit zu.

Das Studium einer fremden Sprache birgt so große materielle wie ideelle Vorteile, daß auch Sie sich unbedingt dazu entschließen sollten. Selbst wenn Sie heute noch nicht wissen, wie Sie Sprachkenntnisse einmal verwerten können, wäre es falsch von Ihnen, unsere Anregung nicht zu beachten. Veränderungen ergeben sich oftmals bald im Leben, und viele Tausende, die früher einmal aus Liebhaberei Sprachen erlernt haben, besitzen heute in ihren gediegenen Sprachkenntnissen

Die Grundlage für ihre Existenz.

Überlegen Sie daher nicht lange, sondern schreiben Sie uns heute noch.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
(Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29-30.

Auf nebenstehendem Abschnitt nur die gewünschte Sprache und Adresse genau angeben und in offenem Briefumschlag frankiert als „Drucksache" einsenden. Wenn Zusätze gemacht werden, nur als verschlossener Brief zulässig.

Hier abtrennen!

Ich ersuche um Zusendung der im „Kladderadatsch" angebot. Probelektion der ..... Sprache, kostenlos, porto frei und ohne Verbindlichk.

Name: .....
Beruf: .....
(89)
Ort u. Str.: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0091
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auslandfimmel

Alles, was jetzt neuberlinisch,
Schwarzrotgoldig-Ebertinisch,
Severingisch-sozialistisch,
Demokratisch-pazifistisch,
Fragt bei seinem Tun und Lassen:
„Wird das auch dem Ausland passen?

Wird der Reichstag ihm genehm sein,
Unsre Politik bequem sein,
Die Verfassung akzeptabel,
Die Regierung agreabel,
Hat's noch etwas einzuwenden
Oder wird es Beifall spenden?

Müßte, wenn wir so entscheiden,
Herriot nicht darunter leiden?
Könnte, wenn wir so beschließen,
Das wohl Sobelsohn verdrießen?
Würde, wenn wir's so erled'gen,
Das vielleicht Haiti schäd'gen?"

O ihr blinden, tauben, schlappen,
Knochenweichen Manns-Attrappen!
Wollt ihr nach dem Ausland fragen,
Mögt ihr euch in allen Lagen
Also zu benehmen trachten,
Daß euch Feind und Ausland — achten!

kiki.

Wetterfasching

Die Sonne siedet Land und Fluß
Als Licht- und Wärmespender;
Das Thermometer steht auf Plus,
Doch „Winter" im Kalender.

Der Himmel blaut und freut sich sehr
Des Februarbankrottes;
Der Vogel singt — besonders der
Im Kopp des Wettergottes.

Und wem's darum jetzt in Berlin
Zu sommerlich und heiß ist,
Mag südwärts nach — Italien zieh'n,
Wo alles Schnee und Eis ist!

Er schiffe sich nach Persien ein,
Er flüchte nach dem — Sudan
Und schnalle dort sich an das Bein
Die Skier und Schlittschuh' dann!

So treibt mit uns in West und Ost
Das Wetter seine Witze:
In die Sahara schickt es Frost
Und nach Sibirien Hitze!

Doch hat sich hier, verlaßt euch drauf,
Der Winter nur — verschleiert:
Er setzt die — Frühlingsmaske auf,
Dieweil er — Fasching feiert!!

kiki.

Vergebene Hoffnung

Schwer lastet auf Danzig die polnische Hand.
Nicht lang', und der Polack hat's an sich gerissen.
Er fürchtet Protest nicht und Widerstand —
Dabei gibt's Männer im deutschen Land,
Die tüchtig aufzutrumpfen wissen.

So helfen die Deutschen den Danz'gern am End'?
Auch diese Hoffnung liegt in Trümmern.
Die einzigen Draufgänger, die man hier kennt,
Die Kommunisten im Parlament,
Die werden sich nicht um Danzig kümmern.

Timon der Jüngere.

Bitte probieren Sie die berühmten
Dörffler O.D.B. Würstchen,
sie haben ein herrliches Aroma!
In Dosen von 2½, 5 u. 10 Paar überall zu haben.
OSCAR DÖRFFLER, AKTIENGESELLSCHAFT, BUNDE i. WESTFALEN

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. — Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Briefmarken. An- u. Verkauf! Auswahlen versendet ohne Kaufzwang gegen Referenz. Markenhaus Müller, Wittenberg 4, Bez. Halle.

Wie beurteilen Herren das neue Sexual-Kräftigungsmittel Organophat? Einige Sätze aus dem zahlreich vorhandenen Anerkennungsmaterial: .. Habe mich als ganz anderer Mensch nach dem Gebrauch von Organophat gefühlt. . Ref. R. / .. Die gesandten Pillen finden meinen vollen Beifall. . M. O. in B. / .. Organophat hat mir neues Leben verschafft. . Herr J. P. in H. .. Ich kann Ihnen nur meinen Dank und vollste Anerkennung für dieses vorzügliche Mittel aussprechen. Herr H. B. in S. / .. Man fühlt sich wie neu belebt und erfrischt an Leib und Seele .. Herr J. Z. in P. / .. Organophat ist einfach glänzend .. Herr F. S. in E. / .. Ich wundere mich über den raschen günstigen Erfolg .. Herr J. B. in R. / .. Ich bin voll und ganz zufrieden gestellt .. O. A. in J. / Preise: 30 Port. 4,75, 60 8,25, 125 14,—, 250 26,— Mark. / Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftliche Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover 1.

Abstehende Ohren werden durch

EGOTON

sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Rager & Beyer,
Chemnitz M. 62 in Sa.

Sie suchen uns!
denn wir bieten Ihnen Bücher, die Sie sich schon lange wünschen, aber bisher niemals finden konnten. Vor allem:
! Kultur- und Sittengeschichte / Sexualliteratur / mondäne Erotik / galante Mappenwerke / bibliophile Seltenheiten / auch kostbare Luxusdrucke und vieles andere! — Verlangen Sie umgehend gegen Rückporto unseren umfangreichen Katalog und teilen Sie uns gleichzeitig Ihre Wünsche mit. Sie werden uns dankbar sein! !
C. P. Heinsick Verlag, Abt. Kd. 108, Berlin NW 40, Melanchthonstraße 7

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur, förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: Konstatierte 6—9 kg Abnahme.
Dr. med. C. A.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm. Fr. B.: Fühle mich wie neugeboren.
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Ingenieurschule
Technikum Altenburg Sa.-A.
m. b. H. (Staatskommissar)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Preisw. Verz. d. Studierendenkasino
Sem.-Beginn: April u. Oktober
Programm auf Wunsch

Stottern
garantiert kein Sprechfehler, nur Angst zu beseitigen. Ausk. gibt O. Hausdörfer, Breslau 16 A. 3.

Nebeneinkommen durch schriftliche Heim-arbeiten Prosp. durch. Vitalis-Verlag, München 336.

Libidin-Tabletten
beseitigen „direkt", also nicht nur durch Einwirkung auf das Zentralnervensystem, Schwächezustände bei Mann und Frau, daher vielfach stärkere Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als Yohimbin und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G. M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft Pharmaz. Versand-Abt. Hamburg 25 K, Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-papaverin-citrat; extr. multae, paanae, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

Wer vorteilhaft inserieren will
erteile seine Anzeige für den „Kladderadatsch". Jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst und unverbindlich die Anzeigen-Verwaltung in Berlin SW 19 oder das nächstgelegene Büro der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse. Fragen Sie sofort an!

Ernst Heß Nachf. gegründet 1872. Klingenthal, Sa. No. 159.
Alle Musikinstr., Harmonikas, Sprechapparate. Fabrikation!
Niedrigste Fabrikpreise. Groß. Jubiläums-Katalog gratis. Schallplatten Stck. 2,30 M.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0092
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einbanddecken

zum Jahrgang 1924
des „Kladderadatsch"

sind fertiggestellt. Preis der Einbanddecke Reichsmark 1,70. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder direkt vom Verlag gegen Voreinsendung von Reichsmark 2,— franko.

Soeben erschien:

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Preis in biegsamem Einband 2,40 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Verlag des „Kladderadatsch" · Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Nach-Richter

Das belgische Kriegsgericht in Namur verurteilte kürzlich den bereits 1914 gefallenen Major Heyne zum Tode. Daß der Major schon im Jenseits weilt, schützt ihn vor den belgischen und französischen Kriegsgerichtsurteilen nicht. Diese werden ja jenseits der Gerechtigkeit gefällt.

Die Richter in Namur sagten, als sie erfuhren, daß der Verurteilte längst gefallen sei: Gefallen! — oh diable — und nicht in unsre Hände! —

m. l.

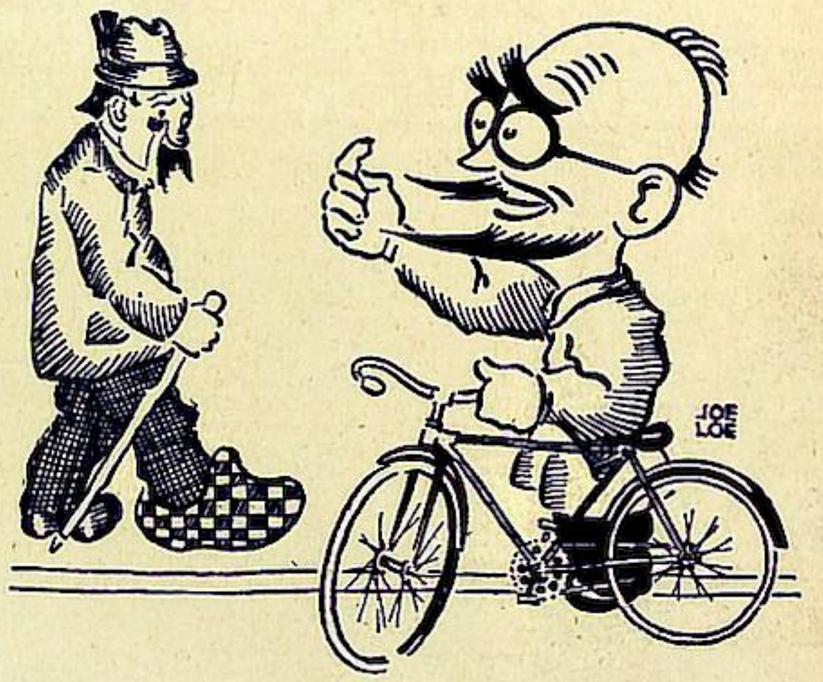
Deutsche „Diener"

(Die Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. ging gegen ein Stellenvermittlungsbüro vor, das in einer Anzeige von „nationalgesinnten Dienern" gesprochen hatte, weil sie darin eine „marktschreierische Reklame" sah!)

Wenn ein Diener national ist
Und in Frankfurt — o verflucht! —
Durch Annoncen Stellung sucht,
Ist das eine faule Sache,
Die nach Sühne schreit und Rache,
Weil sie illegal ist.

„Inserierend dergestalt sich
Selbst als nationalgesinnt
Anzupreisen, ist gelind
Ausgedrückt für mich infame,
Marktschreierische Reklame!",
Sagt der Staatsanwalt sich.

Gut und richtig! Denn normal sind
In der deutschen Republik
Nur Lakai und Domestik,
Die, weil sie den feigen Rücken
Dienend vor dem — Feinde bücken,
— — International sind!! kiki.



Aus Dr. Unblutigs Praxis.

Aufbewahren! **4.** Fortsetzung folgt!

Auf dem Heimwege trifft Dr. Unblutig einen humpelnden Mann mit melancholisch-mongolisch herabhängendem Schnurrbart, dessen schmerzgebeugter Gesichtsausdruck ihm auffällt. „Haben Sie Staatspapiere oder Hühneraugen?" fragt er ihn. „Leider beides." — „Ihre Staatspapiere werden Sie behalten müssen, aber von Ihren Hühneraugen kann ich Ihnen helfen. Aha, ich sehe schon, Sie haben eins von den veralteten Bindenpflastern aufgelegt, die ich zwar zur Reparatur meiner Fahrradreifen sehr schätze, die ich aber niemals auf ein Hühnerauge legen würde, weil es meiner wissenschaftlichen Ueberzeugung und meiner praktischen Erfahrung widerspricht. Ich rate Ihnen:

Kukirolen Sie!

Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie sich eine vollständige Kukirolkur, bestehend aus drei Präparaten, nämlich: Erstens das wohltuende Kukirol-Fußbad. Das wenden Sie abends an. Es verhütet Fußschweiß und dadurch Brennen, Wundlaufen und Erkältungen der Füße. Es kräftigt Nerven und Sehnen, und Sie werden gleich nach der ersten Anwendung ein viel brauchbarerer Mitbürger sein. Sie bekommen wieder Elastizität in die Gelenke. Nach dem Fußbade reiben Sie Ihre Füße mit dem Kukirol-Streupuder ein. Am nächsten Morgen legen Sie auf jedes Hühnerauge ein Stück Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. In einigen Tagen sind Sie von Ihren Hühneraugen ohne Schneiden und ohne Entzündung erlöst, und werden nie wieder so humpeln. Ferner müssen Sie jeden Morgen etwas Kukirol-Streupuder in Ihre Schuhe und Strümpfe streuen. Sie werden dann immer warme, trockene, saubere und geruchlose Füße haben, die nicht einen solchen Kasernenstubenduft ausströmen, wie jetzt. Verlangen Sie aber bestimmt die echten Kukirol-Präparate mit der Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß". Lassen Sie sich niemals verleiten, Fußbäder mit Zusatz von Chromsäure zu nehmen. Das Zeug ist giftig. Es beseitigt allerdings sofort den Fußschweiß, aber nur, weil es die Schweißdrüsen überhaupt zerstört. Das Kukirol-Fußbad können Sie auch schon für 30 Pfennig versuchen, wenn Sie die einfache Packung verlangen. Die Doppelpackung kostet 50 Pfennig.

Verlangen Sie unsere neue Druckschrift, die Ihnen richtige Fingerzeige über die Wichtigkeit der Fußpflege gibt. Die Zusendung erfolgt kostenlos und portofrei."

Kukirol-Fabrik Groß-Salze K bei Magdeburg.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0093

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Bad Oeynhausen: E. K. — Berlin: L. J. — Halle: W. B. — Hannover: Dr. B. — Neuwied: H. H.

Berlin. Dr. T.: Im „Tag" vom 9. Dezember 1924 befindet sich ein Aufsatz „Die enttäuschte Demokratie ist böse"; darin heißt es: „Das demokratische Hauptblatt stellt zwar fest, daß sich ‚der Ekel vor scharmloser Demagogie' in Deutschland rege." Ganz recht; die Demagogie von Anno 1924 hat in der Tat verflucht wenig „Scharm".

Büsingen (Baden). W. B.: Im „Tagesanzeiger für Stadt und Kanton Zürich" vom 18. Dezember 1924 wird unter „Basel" über zwei Mordtaten berichtet; unter anderem lesen wir: „Einem zu Hilfe eilenden Gast von Riehen wurde durch einen Schuß der Kiefer zerschmettert, der jedoch den Mörder trotzdem weiter verfolgte." Den Kiefer hat wohl der Ruhm des Simsonschen Eselskinnbackens nicht ruhen lassen.

Bremen. M. K.: Die „Weser-Zeitung" vom 24. November 1924 bringt eine Besprechung des Buches Kaiser Wilhelms II.: „Erinnerungen aus Korfu"; sie beginnt mit den Worten: „Wer nie sein Brot mit Kaviar aß, wer nie die hummervollen Nächte auf seined nugenu danegut darodage mav,hg dtdneda nedarenu mosadrenrsa nudegatu radosesmal neda." Der Verfasser der Kritik scheint sich bei dieser geschmackvollen Verballhornisierung der Goetheschen Verse ganz greulich verschluckt zu haben.

Charlottenburg. E. R.: In Nr. 13 des „Berliner Westen" befindet sich eine Anekdote mit der Überschrift „Guten Morgen, Vielliebchen!" Sie beginnt mit den Worten: „An einer Berliner Küche amtierte vor dem Kriege ein sehr bekannter Oberkonsistorialrat, ein Mann des Wortes und ein großer Prediger vor dem Herrn." Das ist wohl nur so aufzufassen, daß Hochwürden, während er zu seinem Privatvergnügen hier und da Kartoffeln putzte, gleichzeitig die Gelegenheit wahrnahm, dem Küchenpersonal den „Kopf zu waschen".

Darmstadt. J. Sch.: Nr. 300 des „Darmstädter Tageblatts" veröffentlicht den Bericht über eine Schwurgerichtsverhandlung gegen den Arbeiter Joh. Ruh; unter anderem lesen wir: „So bleibt nach Ansicht der Verteidigung nur Versuch des Totschlags übrig, der untauglich war." Vom Standpunkt der Verteidigung scheint das als bedauerlich zu gelten.

Dresden. A. H.: In Nr. 525 des „Dresdner Anzeigers" lesen wir: „Berlin. (Kunstsprung.) Am Montagvormittag stürzte sich aus dem zweiten Stockwerk eines Hauses Unter den Linden die Artistin Moris auf die Straße, um vor ihrem Auftreten in einem Varieté eine Probe abzulegen. Sie sprang rückwärts aus einem Fenster, machte inmitten des Sprunges einen Saldo und landete gut auf einer auf dem Bürgersteig aufgelegten Matratze." In Sachsen nennt man diesen kaufmännischen Abschluß eines Kontos während eines Luftsprunges bekanntlich ein — „Saldo mordale".

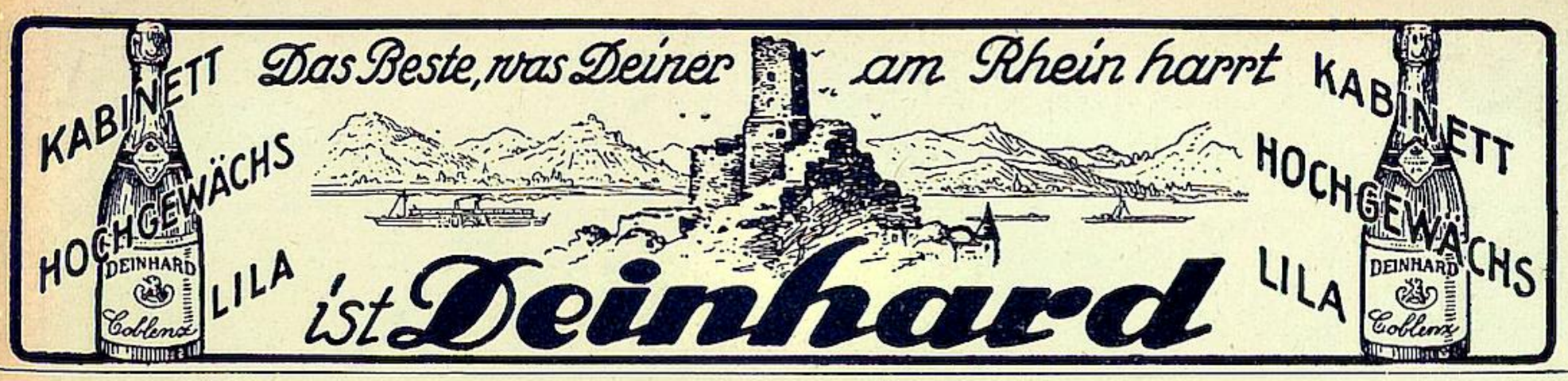
Frankfurt a. O. Dr. M. P.: In Nr. 281 des Frankfurter „Deutschen Volksboten" lesen wir: „An der Küste von Portici in der Nähe von Neapel stürzte ein Flugzeug in das Meer, wobei der Begleiter in den Fluten ertrank. Der Vater des Verunglückten, Antonio di Maio, hat gegen den Flugzeugführer auf Schadenersatz geklagt, weil er so niedrig über die Wasserfläche geflogen sei und nur Augen für seine Braut gehabt hätte, die in der Nähe badete."

Tut deine Braut im Wasser baden,
Und sie hat die allerschönsten Waden,
So darfst du doch beim Flugzeugführen
Nicht immer nach den Waden stieren!

Gumbinnen. G. D.: In Nr. 288 der Gumbinner „Preußisch-Litauischen Zeitung" lesen wir unter „Gumbinner Nachrichten": „Standesamt. Sterbefälle. Regierungssekretär Otto Stickwolle, 2 Seitengewehre, 1 Leibriemen." Allem Anschein nach gehörten die beiden Seitengewehre und der Leibriemen dem verstorbenen Herrn Regierungssekretär Otto Stickwolle an; diese Art der standesamtlichen Bekanntmachung ist doch aber etwas ungewöhnlich.

Hannover. F. H.: In Nr. 299 des Hannoverschen „Volkswillen" befindet sich unter „Allerlei aus der Gemeinde" ein Aufsatz über „Königliches" usw., unter anderem lesen wir: „Unter sotanen Umständen wundere ich mich auch gar nicht, daß das Polizeipräsidium und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0094
© Universitätsbibliothek Heidelberg



der Polizeipräsident in Hannover immer noch Königlich sind, und daß in Ehmen im Kreise Gifhorn das Standesamt ebenfalls Königlich ist. Königlich stets groß geschrieben. Ich müßte wirklich ein hysterischer Infanterist sein, wenn ich mich über so etwas und all das ärgern sollte."

Ob „Infanterist", ob „Infantilist",
Der Leser merkt schon, was das ist.
Nur der Zusatz „hysterisch" oder „historisch"
Macht jede Erklärung illusorisch.

Leipzig-Reudnitz. „Wettiner Hof" (Stammtisch „Celebria"): In Nr. 293 des „Wochenblattes für Neuhaldensleben" lesen wir: „Der erste Schnee ist gestern nachmittag in unserer Gegend gefallen, und zwar zwischen Ivenrode und Bodendorf; es klingt fast unglaublich und doch ist es eine Wirklichkeit. Ein Radfahrer, welcher von dem auftauenden Schnee glänzte, war der sichere Beweis dieser seltenen Erscheinung." Gerechter Himmel, was aber auch alles zwischen Ivenrode und Bodendorf möglich ist!

Leipzig. v. Sch.: In Nr. 348 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Die Mitteilungen des ‚Petit Parisien' sind sehr knapp gehalten; man kann aber daraus den Eindruck gewinnen, daß Frankreich sehr gern den von den Spaniern abgegebenen Teil Marokkos in seine Obhut nehmen möchte, natürlich mit der — vorläufig noch verbrämten — Absicht, bei passender Gelegenheit sich dauernd in Spanisch-Marokko einzumisten." Sehr wahr! Diese Bande „mistet sich überall ein"; und das Schlimmste dabei ist, daß der Mist, den sie bei ihrem Fortgang hinterläßt, so leicht nicht verduftet.

Neumünster. C. W. Th.: In Nr. 53 des „H. F. am Montag" (Hamburg) lesen wir unter „Pferdesport": „In der Dressurprüfung mittlerer Klasse hatte Accord nichts zu schlagen, da sein einzigster Konkurrent, Frau Hauptmann auf Mignon, nach total verkehrten Grundsätzen gearbeitet ist." O, du arme, bedauernswerte Frau Hauptmann!

Neustrelitz. H. Sch.: In Nr. 289 der „Mecklenburger Nachrichten" befindet sich folgende Ankündigung, die sich unter der Abbildung eines Doppelbettes befindet, in dem eine männliche und eine weibliche Person schlafen: „Die Zeit der Nacht ist uns egal, Uns weckt ein Wecker von Löwenthal! Verlobungsgeschenke Löwenthal, Schmiedestr. 18." Ein Männlein und ein Weiblein im Bett!!

Guter Löwenthal, das ist riesig nett.
Doch ruf' ich dröhnend Ihnen ins Ohr:
„So — stellen Sie sich Verlobte vor?!
Erlauben Sie mal, Herr Löwenthal!"

Pirna i. Sachsen. Dr. E. E. A.: Nr. 188 des „Königsteiner Anzeigers" veröffentlicht einen ihm zugegangenen Brief von Herrn Otto Hartlich, der die in die Öffentlichkeit gebrachten Einzelheiten über seine Verhaftung richtigzustellen versucht; unter anderm lesen wir: „Nicht Herr Haffner sondern ein gewisser anderer war der Einsender, der recht viel Interesse daran hatte, gerade mich in der Öffentlichkeit zu plamieren." Dann heißt es weiter: „. . . Dann sittliche Vergehen . . . Es war eher ein sittliches Versehen. Denn das Fräulein . . . kann sich in keiner Weise rühmen, von mir das erhalten zu haben, was man sittliches Vergehen nennen könnte." Na, das Fräulein darf aber mit Recht froh sein, daß es bei der Affäre, sozusagen, leer ausgegangen ist. Ein klein wenig — „plamiert" scheint sich Herr Hartlich aber trotzdem zu haben.

Regenwalde (Pommern). Dr. K.: In Nr. 545 der „Deutschen Zeitung" lesen wir: „Wie der „Bayerische Kurier" zu melden weiß, wird der nationalsozialistische Abgeordnete Poehner und noch zwei weitere Mitglieder der völkischen Landtagsfraktion zu den Deutschnationalen übergetreten." Sakra! Das dürfte für die drei Herren, die übergetreten wurden, nicht so ganz schmerzlos gewesen sein; vielleicht sind sie aber auch an diese bajuwarische Derbheit gewöhnt.

Reinfeld (Holstein). Dr. B.: In Nr. 295 des „Oldesloer Landboten" lesen wir: „20 Mark Belohnung. Am 10. Dezember hat jemand Pfosten und Klinke meiner Gartenpforte mit Kot beschmiert. Obige Belohnung, sowie Verschwiegenheit ohne jede nachteiligen Folgen sichere ich dem Täter zu, wenn er bis 20. ds. Mts. mir die Beweggründe seiner unüberlegten Handlungsweise mitteilt. Reinfeld i. H. Katzschke, Bürgermeister." Wie edel handelt dieser Bürgermeister Katzschke angesichts der schwer kränkenden Behandlung seiner Gartenpforte, und welch ein Heidenmordsgebrüll erhob, im Gegensatz dazu, der Cassseler Oberbürgermeister Philipp Scheidemann, wenn ihm auch nur das Schlüsselloch seiner Haustüre verkleistert wurde! Den Kommilitonen in der „Gemütlichen Ecke" entbietet August Biermörder geziemenden Gruß.

Schweidnitz. Sch:. In Nr. 298 der „Schweidnitzer Zeitung" lesen wir: Ein verdienstvoller Mitbürger, der Eisenkaufmann Oskar Thiel, ist gestern im Alter von 71 Jahren gestorben. Er war eine in Schweidnitz wohlbekannte und beliebte Persönlichkeit. Lange Jahre Stadtverordneter, hat er in verschiedenen Verwaltungsdeputationen, insbesondere aber durch eine mehr als 42jährige Tätigkeit in der Freiwilligen Feuerwehr, deren langjähriger Schriftführer und Brandstifter er war, sich für das Gemeinwohl große Verdienste erworben." Oskar Thiel muß ja wirklich eine sehr verdienstvolle und vielseitige Persönlichkeit gewesen sein.

Siegen i. W. Dr. B.: In Nr. 276 der „Siegener Zeitung" heißt es in der Ankündigung eines Films im „Zentral-Theater": „Sechs abenteuerliche Akte von jungen Mädchen, Elefanten und anderen wilden Tieren." Nanu! Es heißt zwar in dem bekannten Liede: „Marie — Mariechen! Du süßes Viehchen!", aber zu den „wilden Tieren" hat der Zoologe bisher die jungen Mädels nicht gerechnet.

Unterreichenbach, Bez. Cassel. H.: Im „Gelnhäuser Tageblatt" vom 23. Juli 1924 lesen wir: „Erbach. Vor einigen Tagen sausten zwei junge Leute gemeinsam auf einem Fahrrad, das sich leider zu einer größer werdenden Unsitte auswächst, eine abschüssige Straße hinunter und überfuhren dabei den Maurermeister Philipp L. Stellweg." Ein Fahrrad — was ich zu beachten bitte — wächst sich nie aus zu einer Unsitte; nur manche, die seine Pedale treten, die wachsen sich aus zu frechen Kröten.

Würzburg. Dr. K. M.: Im „Würzburger General-Anzeiger" vom 29. November 1924 lesen wir: „Das Kind und seine Pflege. Ein Hilfsbuch der Säuglingsbekämpfung von Dr. R. Hecker und Oberschwester B. Woerner. Wega-Verlag, München." Mit der Herausgabe dieses Buches wird sich der Verlag wenig Freunde erwerben.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 30. Januar 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

ber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Pörenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0095
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 3

In contumaciam

„Lorchen, sprich schön ‚Todesurteil'!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0096
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kladderadatsch

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0097
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 7 / 78. Jahrg. Berlin, den 15. Februar 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 16. Februar

„Ach, lieber Himmel, sei so gut
Und hab', o habe doch Erbarmen!
Ich bin doch so ein frommes Blut —
Wer hilft, wer hilft, wer hilft mir Armen!"

Dienstag, den 17. Februar

So rief und lief in Angst und Grau'n
Und wurde täglich trist und trister
Der herrliche, der große Braun,
In Preußen ehemals Minister.

Mittwoch, den 18. Februar

Ach ja, die Welt ist blöd und blind,
So blöd, man möchte beinah weinen.
„O sagt, wo ich Minister find'?"
Doch leider, leider fand er keinen!

Wochenkalender

Donnerstag, den 19. Februar

O Welt, ich muß vor Gram vergehn,
Wer ist, der je so blöd dich kennte:
Will keiner als Minister stehn,
Wo Braun Ministerpräsidente?

Freitag, den 20. Februar

Wo Braun Ministerpräsident,
Da kann man ohne Sorgen leben;
Wenn alles auch von dannen rennt,
Hier als Minister bleibt man kleben.

Sonnabend, den 21. Februar

Man nährt sich gut, ist froh zu schaun,
Wenn schon der letzte Mensch gestorben,
Und frisch ist das Gesicht und braun,
Als wär's mit Braunolin geforben!

Kladderadatsch.

Karneval

Sprecht mir nicht, geliebte Leute,
Von dem finsteren Ernst der Zeit;
Aller Dinge Kern ist heute
Ungeheure Lustigkeit.
Die in Erz und Eisen starren,
Werden ihrer Ruh nicht froh,
Und der König der Hansnarren
Ist der Monsieur Herriot.

Ach, sein hohes Amt ist schwierig,
Und es macht den Armen toll;
Von den Lippen triefen schmierig
Reden ihm und salbungsvoll.
Und es dünkt ihn ein Verbrechen,
Ein entsetzliches, zu sein,
Daß der Deutsche wagt zu sprechen
Immer noch vom „deutschen Rhein".

Armer Kerl, in deinem Hirne
Sieht es ziemlich duster aus;
Aschermittwochs auf die Stirne
Hockt sich dir des Katers Graus,
Und es dämmert dir ein Schimmer,
Und allmählich wird dir's klar,
Daß der Deutsche deutsch auch immer
Nennt das Elsaß und die Saar.

Ja, zu heiteren Fastnachtsspielen
Seh gewillt ich den und den;
Unter all den andern Vielen
Auch den edlen Chamberlain.
Herr Kutisker führt den Reigen,
Barmat tanzt und Bauer mit;
Höfle seh' ich höflich neigen
Sich im Menuettenschritt.

Welch ein Fasching! Ohne jeden
Zweifel ist er obertoll.
Aber hört den Landsberg reden —
Landsberg redet wundervoll!
Und es löst uns los von Qualen,
Daß im Herzen Ebert ruht
Ihm als Hort des Idealen,
Als des Volkes höchstes Gut!

Ja, ja, ja, das sind so Sachen!
Auf dem Kopf muß alles stehn.
Alles muß Vergnügen machen,
Und die Erde muß sich drehn.
Und wir wirbeln mit im Tanze,
Bis die letzte Naht zerreißt,
Und Herrn Landsberg preist das ganze
Deutsche Volk als großen Geist!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0098
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Großer Fasching in sämtlichen Räumen des Kladderadatsch

„Meine Damen und Herren, alle herbei!
Der Zutritt zu mir ist gänzlich frei,
Nicht nur für Gauner aus dem Inland,
Nein, auch aus Polen, Rußland, Finnland —
Und sämtliche Zelebritäten!
Nur schnell, daß Sie sich nicht verspäten!“

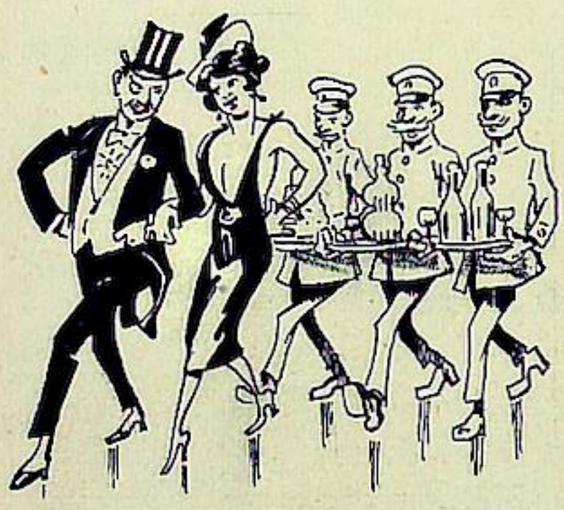
*

„Was trägt man da unter Rahmen und Glas?“

„Das ist Hirsch Barmats ‚Reisepaß‘,
Unterzeichnet von allen prominenten
Ministern und Präsidenten!“

*

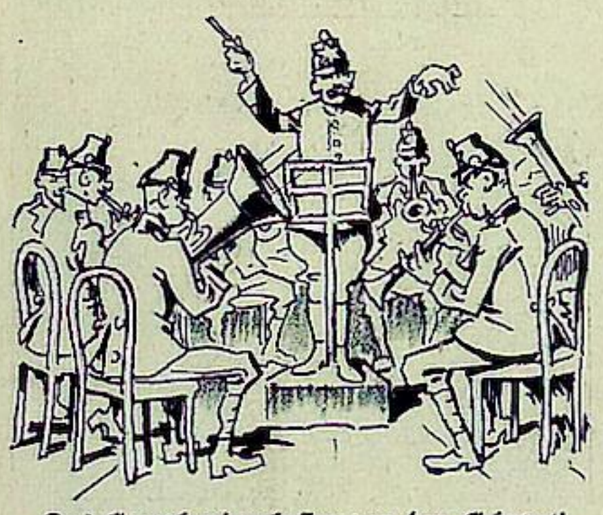
„Wer ist der Herr mit dem ‚netten Käber‘?“



„Das ist der Riesenspritverschieber Weber!
Und hinter ihnen Steuerkontrolleure,
Sie bringen Sekte, Torten, Liköre!“

*

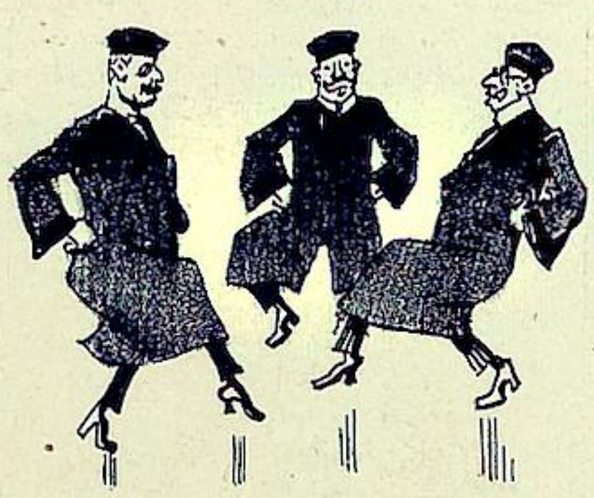
„Was dröhnt denn so berauschend: ‚Paupo-pupo‘?“



„Das Symphonieorchester von der ‚Schupo‘!
Sie spielen — klingt's nicht etwas schaurig? —:
‚Herz, mein Herz, warum so traurig?‘“

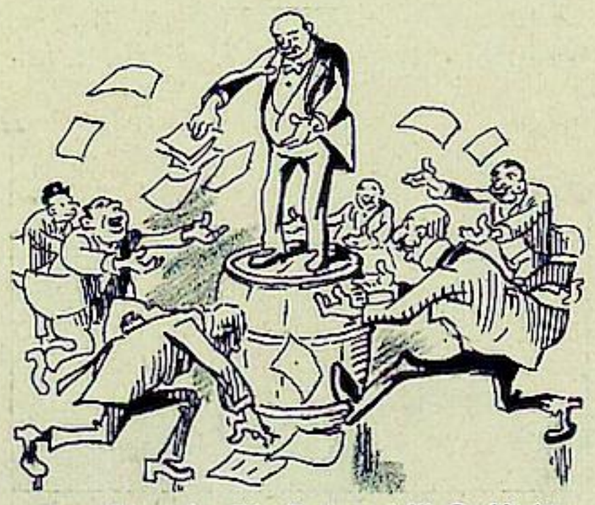
*

„Und hier riecht's stark nach — Plötzensee-
vanille!“



„Mein Freund, das ist die ‚Staatsanwalts-
quadrille‘,
Sie tanzen grade die ‚Kutisker-Tour‘.
Doch bitte, schaun Sie mal nach dorten nur,
Und hören Sie nicht den bekannten Ton?
Dort singen die ‚Five Brothers Barmat-
Sohn — —‘“
„Ist's ein Gedicht von Goethe oder Herder?“
„Ach nein: ‚So leben wir in Schwanenwerder‘!“

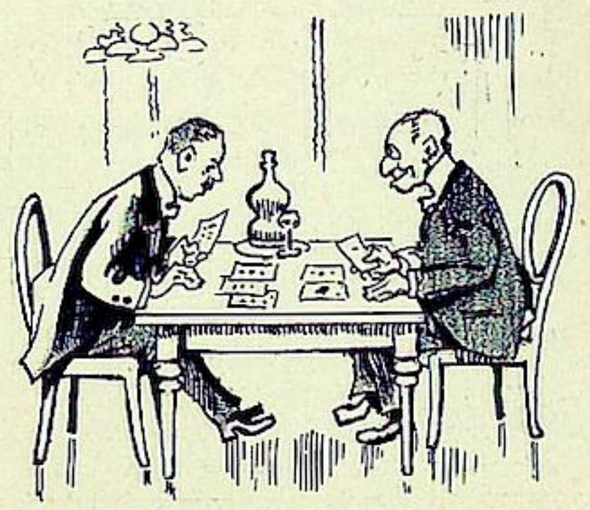
„Ei, jener Trubel dort, du meine Güte!“



„Ein ‚Staatsbankdirektor‘ verteilt Kredite!“
„Schnell hin zu ihm, damit wir auch was
kriegen!“
„Mein guter Freund, laß alle Hoffnung fliegen!
Du mußt vor allem Dich zuerst verfügen
Zum Bauer, Kanzler a. D., hinein —
Dort kommt er grad mit Fräulein Rosenhain!
Sobald sie die Empfehlung Dir getippt,
Die Staatsbank gerne Millionen gibt!

*

Und hier Herr Hoefle und Geheimrat Kautz
Beim Kartenkloppen!“ — „Ei, wie schaut's,
wie schaut's?“



„Wir legen hier so ganz für uns allein
'ne kleine Bank auf, eine — Bank von Stein!“

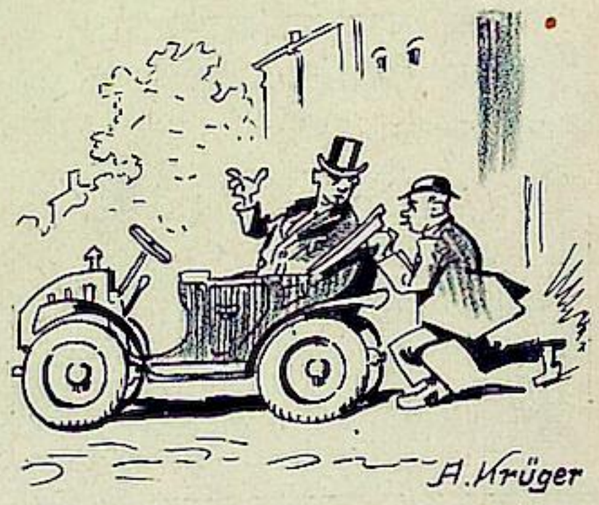
*

„Und schau, dort naht der Fackelzug der Gene-
raldirektoren, der ist wirklich scheene!
Geführt von einem Untersuchungsrichter —

Vor Wonne glühen ihre Angesichter,
Und alles ruft begeistert: ‚Hoch!‘ im Saale,
Den stolzen Festmarsch blasen Kriminale.“

*

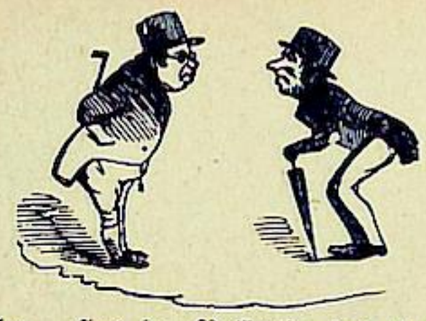
Doch jetzt willst du nach Hause auteln, Mann,
Und rufst dir gleich den Fritze Protzke ran,
Du steigst nun in die Limousine rin,
Doch sieh — er setzt sich nicht am Steuer hin,
Im Gegenteil — er schiebt den Wagen
Und spricht verdrossen auf dein dreistes Fragen:



„Wat wollen Sie denn bloß, mein Lieber?
Ick bin doch, wie Sie wissen, Autoschieber!“

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0099
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Hat der Baldwin det aber mit dem Asquith jeriſſen jedeichſelt!
Schultze: Woſo?
Müller! Na, nu is der Oxford in det Oberhaus un der Ochs fort aus det Unterhaus!
Schulze: Det ſtimmt. schr.

Ihre Masken

Auf einem vom Völkerbunde arrangierten Maskenball werden die Staaten in geeigneter Maskierung erſcheinen, und zwar, wie wir verraten können,
Frankreich als Friedfertigkeit,
England als Selbſtloſigkeit,
Italien als Ruhe,
Rußland als Sicherheit,
die Türkei als Stärke,
Deutſchland als Einigkeit,
Polen als Beſcheidenheit,
Öſterreich als Freiheit,
Amerika als Uneigennützigkeit,
Japan als Zutraulichkeit,
China als Fortſchritt,
Indien als Freiheit,
Ägypten als Jugend und endlich
der Völkerbund ſelbſt als
Unparteilichkeit. m. l.

Empörend!

(Zu den deutſch-franzöſiſchen Wirtſchaftsverhandlungen)

Was! Dieſe unverſchämten Boches verſchließen unſern Vorſchlägen das Ohr, über das wir ſie hauen wollen? m. l.

Val Karne!

Was hockſt du am Ofen, du Liſter des Phi,
Griesgrämiger Küſter des Stippes?
Was ſpielſt du die ſchüchterne Moſe des Mi,
Als wärſt du ein Schüler des Klippes?
Du Stiebel des Knackes, du Macher des Mies,
Du Mäuſer des Duckes, du Bürger des Spieß,
Was willſt du in Trüb dich verſalen,
Wenn andre beim Karne ſich valen?

Heraus aus den filzigen Toffeln des Pan!
Heraus aus dem Rocke des Schlafes!
Schon laden zum Tanz dich die Faren des Fan,
Drum ſei keine Naſe des Schafes!
Heraus aus dem Lehnſtuhl, du Götze des Öl!
Hinein in den Schnießel, du Peter des Nöl!
Es ruft dich, in Mummen zu ſchanzen,
Der Faſching mit Firle und Fanzen!

Heut nacken wir ſchaber, heut bolzen wir ko,
Heut kieren wir ſelber uns kari!
In Leſken des Bur und in Teſken des Gro
Als luſtge Onetten des Mari!
Heut trinken wir alle nur Pagner des Cham
Mit jungen und herzigen Sellen des Mam,
Denn niemand braucht tempe zu renzeln,
Wenn Mädchen heut ſchar um ihn wenzeln!

Drum raſch in die lackigen Letten des Stief,
Du brummige Bürſte des Kratzes!
Und haſt du kein Geld in der Taſche des Brief,
So pump dir's beim Amt des Verſatzes!
Wer fragt denn nach Mammon beim Schinge des Fa?
Baumt Purzel! ſo heißt heut die Role des Pa,
Den diem gecarpt! Sonſt verſtreicht er!
Dann aſchert's am Mittwoch ſich leichter!! kiki.

Wer denkt anders?

Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?
Die Fahne ſchwebt mir ſchwarz und weiß voran.
Braun paßt eigentlich nicht hinein. l.

Regierungsbildung in Preußen

I.

Der geſprächige Fremdling (kauft an der Abendkaſſe eine Eintrittskarte zum Maskenfeſt): Seltſame Stadt, dies Berlin! Ich komme hierher, um während des Karnevals einige Freunde zu beſuchen — aber glauben Sie, Herr Kaſſier, daß ich auch nur einen von ihnen zu Hauſe angetroffen habe?

Der Kaſſier: Es iſt wegen des Miniſteriums, mein Herr!

Der Fremdling: Ah — das Miniſterium hat den Faſching verboten"

Der Kaſſier: Im Gegenteil, freigeben! Um das Gelächter wenigſtens ein bißchen von ſich abzulenken. Sie wiſſen, Dr. Braun iſt auf der Suche nach Kabinettsmitgliedern. Er verſchont niemand. Jedem bietet er einen Fauteuil an. Und um nun nicht in die tödliche Verlegenheit zu geraten, von ihm zum Reſſortchef gemacht zu werden, hält ſich ſeit Wochen kein Berliner mehr daheim auf. Vorſichtshalber übernachten ſie ſogar nur noch in Hotels, unter falſchen Namen. Denn Braun macht ſeine Viſiten jetzt mit Vorliebe unterm Schutz der Dunkelheit, um nicht erkannt zu werden und dadurch ſeine Opfer zu zu warnen.

II.

Der Obmann des Feſtausſchuſſes (fordert eine halbe Stunde ſpäter den Fremdling auf, ihm, ohne Aufſehen zu erregen, zu folgen): Sie ſind erkannt, mein Herr! In Ihrem Intereſſe rate ich Ihnen, ſofort den Saal zu verlaſſen, ehe die Wut der erregten Menge ſich furchtbar gegen Sie richtet!

Der Fremdling: Weſſen verdächtigt man mich?

Der Obmann: Lüften Sie das Viſier! Sie ſind Dr. Braun! Sie ſuchen erbarmungslos ſelbſt hier Miniſterkandidaten!

Der Fremdling: Ich ſchwöre Ihnen —

Der Obmann: Den Eid auf die Verfaſſung! Kenn' ich! Im nächſten Augenblick haben Sie dann mich auf Ihr Kabinett verpflichtet!

Der Fremdling: Nun verſtehe ich, weshalb der heutige Maskenball ſo überfüllt iſt. Unter den Larven fühlen ſich die Unglücklichen vor ihrem Verfolger ſicher.

Der Kaſſier: Ich ſehe, mein Herr, Sie ſind politiſch orientiert. (Der Fremdling betritt den Saal).

Der Fremdling: Wie kommen Sie nur darauf?

Der Obmann (winkt eine weinende junge Dame heran): Wollen Sie leugnen, daß Sie ſoeben dies arme, unſchuldige Geſchöpf eingeladen haben, mit Ihnen in ein Kabinett einzutreten?

Der Fremdling: Allerdings! Das war aber doch nicht im mindeſten politiſch gemeint?

Der Obmann: Sie haben ihr darauf in aller Form das Portefeuille zur Verfügung geſtellt!

Der Fremdling: Ja, meins! Und es reicht aus für ein paar Flaſchen!

Der Obmann: Verſchlimmern Sie Ihre Lage nicht durch diplomatiſche Winkelzüge! Bilden Sie Ihr Kabinett, aber bitte draußen! (Der Hausknecht erſcheint im Hintergrunde).

Der Fremdling: Ich bedauere, daß ihr Berliner ſo wenig karnevaliſtiſchen Humor zeigt!

Der Obmann: Wozu denn auch? Was ſollen wir einfachen Bürger uns bemühen, wenn die Regierung unausgeſetzt die tollſten Faſchingsſpäße macht?

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0100
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Herriot

Es spricht aus ihm ein wirrer Geist!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0101

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schreckliche Karnevalsgeschichte

Der schöne Karnewaldemar,
Der dachte sich: „In diesem Jahr,
Da muß ich doch mit Schnalzen
Mal wieder karnewalzen!"
Froh tritt er in den prächt'gen Saal,
Doch schwer wird ihm die Karnewahl:
Denn die Wände rings zieren
Lauter Karnewalküren
Wie im Karnewalhalla.
Gleich ist er im Tralla.

Doch bald als Karnewallenstein
Nennt er die Allerschönste sein:
„He, Kellner, flugs 'nen Eimer
Vom Karnewalporzheimer!
Mein Durst und meine Leidenschaft
Sind heute karnewalfischhaft!"
Und da trippeln die Füße,
Und die Kleine, die Süße,
Die nippt auch mal am Gläschen
Und macht zärtliche Späßchen.

Doch weh! Es naht ein anderer Gent.
Der spannt sie aus. Der Zorn entbrennt:
„Sie Karnewalroß lassen
Sie solcherlei Grimassen!"
Der repliziert mit Energie:
„Sie alter Karnewallach Sie!"
Und schon siedet die Hitze
Und es sprühen die Blitze
Und im Nu ist der beste
Klamauk bei dem Feste.

Zur Karnewalstatt wird der Saal,
Sie karnewalken sich egal,
Doch Waldemar in Enge
Bezieht die meisten Senge.
Und schließlich fliegt er hoch hinaus.
Da flucht er gräßlich diesem Haus:
„O du greulicher Krempel!
Sollst von nun an als Tempel,
Wo sie kratzen und beißen,
Karnewallotbau heißen!"

p.

Massenseufzer aus Moabit

Was haben uns nun alle die Empfehlungen genutzt, die sie jetzt im Untersuchungsausschuß konstatieren, und die uns soviel Geld gekostet haben! Wenn wir das nur behalten und lieber selbst uns rechtzeitig empfohlen hätten!

m. g.

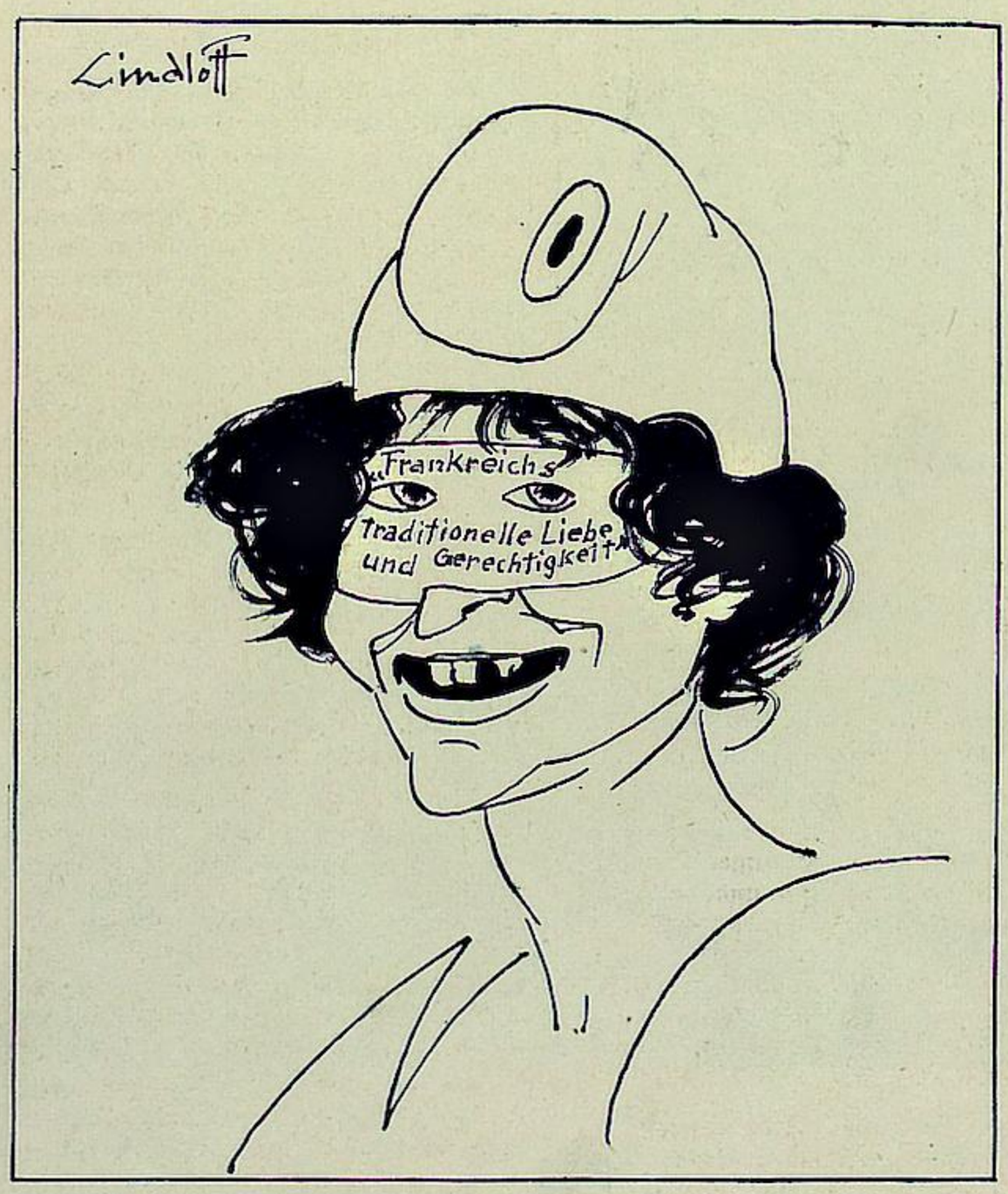
Die Frage

Collin Roß fragt in einer Berliner Tageszeitung: „Wer schafft uns den deutschen Ford?"

Merkwürdig, genau so fragen ja auch unsre Gegner in Polen, an Rhein, Ruhr usw: „Wer schafft uns den Deutschen fort?"

m. l.

Vom politischen Maskenball



Die prämiierte beste scherzhafte Maske

Die alten Münchener Redoutenzeichen

Tief unter alten Briefen,
Von Spinneweb bedeckt,
Da lagen die und schliefen,
Bis Zufall sie erweckt.
Rot Band mit hellen Glöckchen,
Darauf ein Bild gespannt:
Ein Kind im kurzen Röckchen,
Die Maske in der Hand.

Wie steigt mit einem Male
Aus diesem Zeichen arm
Die Lust im bunten Saale,
Der Jubel und der Schwarm,
Trompeten froh Geschmetter,
Des Walzers leiser Fluß,
Und dann, o all ihr Götter!
Der tollen Jugend Kuß.

Als Studio im zweiten
Semester wohlgetan,
Das war ein lustig Gleiten
Auf bunter Lebensbahn.
Zwei Augen hinter'm Fächer,
Ein Händchen, sanft und wert.
Wie ward der Lebensbecher
Bis auf den Grund geleert!

Und heut? Im stillen Zimmer,
Den Kopf gedankenschwer,
Grüßt träumerisch der Flimmer
Aus ferner Zeit daher.
Dem Alter ziemt die Tugend,
Und doch, ich will's gestehn:
O Karneval! O Jugend!
Wie wart ihr wunderschön!

p.

Herriots Metamorphosen

Der Demokratenheiland mausert sich zum Poinkaristen. Schon schlägt man seine Reden öffentlich an — nun ja, man kann sie auch nicht tief genug hängen. Die „geistige Abrüstung", die er bei den Deutschen vermißt, macht bei ihm selbst rasende Fortschritte, kein Pazifist kann darin mehr mit ihm wetteifern. Sein „grobes Geschütz", das er noch auffährt, ist so gründlich unbrauchbar gemacht wie kaum die „dicke Bertha", seine Scheinwerfer erleuchten nichts mehr und seine Argumente sind so eingerostet wie die 100 000 Gewehrläufe in unseren Fabriken. Fährt er so fort, dann kann er sich bald in einem unserer 100 Werkzeugkasten verkriechen, und kein Polizeihund der Schupo nimmt mehr ein Stück Brot von ihm an. Schließlich bleibt ihm nichts übrig, als sich an eine der noch immer fehlenden Telegraphenstangen zu hängen oder mit einem der zuviel vorhandenen 10000 Pistolenläufe zu erschießen — das wäre dann wenigstens ein „versöhnender Schluß" (oder Schuß), und bei den Franzosen würde es heißen: „Herriot est mort – vive Poincaré!" — Ach ja, er hat eben über all den „Verfehlungen Deutschlands" übersehen, daß er selbst seinen Beruf verfehlt hat. Er eignete sich doch so gut zum Wiederkäuer! —

r. sch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0102
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wozu?

(An allen Anschlagsäulen Berlins sieht man ein Plakat des „Vorwärts" mit dem hier gekennzeichneten Text.)

Kladderadatsch: „Na, wenn ganz Berlin schon den „Vorwärts" liest, wozu macht er sich denn die Unkosten für das Plakat?"

Das Gespenst

Zwei Visionen.

I.

Und sieh: durch meiner Gesichte Kreis
Wankt tief gebeugt ein erbärmlicher Greis,

Der unter zermalmender Last von Schmach
Und Schimpf und Schande zusammenbrach.

Zehntausend Verbrecher stürmten zuhauf
Und packten ihm ihre Sünden auf,

Und alle Diebe riefen ihm zu:
„Du hast es gestohlen! Du warst es! Du!"

Ich winkt' ihn heran und fragte dreist:
„Wer bist du, armer, irrender Geist,

Der bis zu aller Tage Schluß
Die Sünden der andern tragen muß?"

„Ich bin", so sprach er und wankte näh'r,
„Herrn Eberts einst'ger Privatsekretär."

II.

Im Krug zum roten Kranze
Geht, wenn es grabesstumm
Und alle Gäste geschieden,
Der tote Krüger um.

Zur kreidebeschriebnen Tafel
Schleicht er in nächtiger Stund'
Und sieht die Rechnung verlängert
Und seufzt aus Herzensgrund.

„Was sie hier sündhaft geschoben,"
So seufzt der Tote schwer,
„Mir wird es zugeschrieben,
Und jeden Tag wird's mehr."

Im Krug zum roten Kranze
Treibt's jeder, wie er kann;
Hier kreiden die Gäste die Zeche
Dem toten Krüger an.

Timon der Jüngere.

Karneval der Prominenten

Heute blase fest und fester,
Wundervolles Staatsorchester,
Blas' zum Karneval
Lust'gen Trall und Knall!

Fritze als der Stern der Größe
Hebt galant des Rockes Schöße,
Tanzt fidel und nett
Still ein Menuett.

Unser Braun auf spitzen Zehen
Wippelt wie im Kreiseldrehen,
Hüpft voll Eleganz
Einen Eiertanz.

Auch zum Klange der Schalmeien
Springen munter die Parteien
Links und rechts und ganz
Immer Kontertanz.

Auch die Größen, die versunken,
Drehen sich, von Hoffnung trunken.
Ach, wie schwellt die Brust
Sehnsuchtswalzerlust!

Jeder ist von Lust durchdrungen,
Sieht er diese braven Jungen,
Jeder findet nett
Unser Staatsballett!

Freilich, ohne Maskenschwindel
Leuchtet aus dem ganzen Bündel,
Aus dem hohlen Glanz
Nur Sankt Viti Tanz!

p.

Der Untersuchungsausschuß

Der von Mitgliedern des Reichstages gebildete sogenannte Barmat-Ausschuß trat kürzlich zu seiner ersten öffentlichen Sitzung zusammen. Zu seinem Vorsitzenden wurde der Abgeordnete Sänger gewählt, der als Sozialist der durch das Spreepanama kompromittierten und in den Schieberprozeß selbst verwickelten V. S. P. angehört. —

Als 1914 der große Krieg auszubrechen drohte, wurde, um ihn zu verhüten, nach Paris eine Konferenz einberufen unter dem Vorsitz Poincarés und Iswolskijs.

Als der von den Alliierten vom Zaun gebrochene Krieg beendet war, wurde, mit dem Zweck, die Welt zu versöhnen, die Feinde von einst für immer zu verbrüdern und den Völkern ewigen Frieden, Recht und Gerechtigkeit, Kultur und Sitte zu bringen, von Wilson der Völkerbund gegründet.

Als König Nobel den verschlagenen Fuchs seiner dauernden Mord- und Räubertaten wegen endlich zur Rechenschaft ziehen wollte, übergab er ihn einem Gerichtshof zur Aburteilung, der sich aus der diebischen Elster, der falschen Schlange, dem beutegierigen Habicht und der Krähe zusammensetzte, die ihresgleichen kein Auge aushackt.

Als der Deutsche sein eingefallenes und zertrümmertes Haus wieder aufbauen und über Schutt und Scherben einen neuen, sauberen und fruchtbaren Garten anlegen wollte, machte er zu seinem Gärtner — den Bock!

kiki.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0103
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Weeßte denn, wo der Bruder wohnt?"
„Nee, ick weeß nur, det er 'n Bank-Rat is."
„Na, denn bringen wa ihn doch sleich int Untersuchungsjefängnis!" . . .

Berechtigter Wunsch eines armen Zeitgenossen

Ich wünscht', daß ich ein — „Kutisker" wär,
Dann hätt ich zu wünschen bald gar nichts mehr!

Mir pumpte jede einzige Bank,
Und tausend Wechsel zöge ich blank.

Und Geheimräte lüde ich gnädigst ein
Zu Kuchen und Braten, Likör und Wein.

Und jeder bescheinigt mir, amtlich und klar:
Ich wäre kreditwürdig bis aufs Haar!

Und alle grüßten mich schon von weit.
Ach, was für'n Kerl wohl wäre ich heut!

Ich führe in einem Auto spazieren
Und nur bei Dressel würd' ich soupieren

Und machte ein wahrhaft fürstliches Haus,
Auch drei Divas vom Kientopp hielte ich aus

Und ich hätte an der Havel herum
Ganz sicher schon mein — Kutiskulum! m. br.

Brenzlig

Der englische Physiker Dr. Wald will durch einen elektrischen Strom von 50 000 Ampère Stärke Atome zerstören können und stellt darauf hinzielende Versuche an.

Als Iwan Katz davon las, war sein erster Gedanke, den Dr. Wald hierher zu holen, um sich dessen schätzbare Hilfe für sein Lebenswerk, die Zerstörung Deutschlands, zu sichern. Zum Glück wurde er aber noch rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß das Beginnen des Engländers mit großer Gefahr verbunden sein kann, da es möglich ist, daß die Zerstörung eines Atoms die der ganzen Erde, vielleicht gar unseres Sonnensystems, zur Folge hat. Da nahm unser Katz von seinem Plan Abstand. Denn wo Gefahr droht, zieht sich ein kommunistischer Hetzer selbstverständlich sofort zurück. l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0104
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amnestierungsfimmel

Altmann:
Schon wieder munkelt man von Amnestien,
Weil stets wie Papageien danach schrien
Die Kommunisten — doch wie kann man bloß!
Erst läßt man lange Strafverfahren los,
Forscht nach, verhört, steckt ein das räud'ge Schaf,
Und ist ihm endlich zuerkannt die Straf'
So winkt ihm nur noch eine kurze Nachhaft
Und dann gleich Amnestie — ist das nicht lachhaft?

Neumann:
Bewundre lieber hier die weise Führung
Und Langmut unsrer Parlamentsregierung:
Springt ihr ein Mörder meuchlings an die Kehle,
Wehrt sie ihn ab, doch tut die gute Seele
In kluger Mäßigung ihm sonst nichts zuleid' —
Dann bessert sich der Sünder und bereut! —

Altmann:
Na, na, erlaube mal! Ich finde nämlich
Die ganze Sache schwächlich eh'r und dämlich.
Man inquiriert strafrechtlich und prozeßlich
Den Sündenbock und plagt mit ihm sich gräßlich,
Doch kaum, daß seine Zelle er gesichtet
Und sich darin zuchthäuslich eingerichtet,
Holt man ihn 'raus, gibt ihm „Bewährungsfrist" —
Nun, er „bewährt sich" als das, was er ist!
Der Kommunist kehrt heim zu seiner Bombe
Und macht sie fertig bis zur letzten Plombe.
Läßt er sie springen, tötet Mensch und Vieh,
Dann brummt er — bis zur nächsten Amnestie!
Nein, wählt doch lieber, den Prozeß zu sparen,
Des alten Tetzel Ablaßkaufverfahren,
Jagt alles Sträflingspack zum Zuchthaustor 'raus
Und gebt die Amnestien — gleich im voraus!

r. sch.

Herriot gegen Herriot

Wie sanft zog Herriot mit frummen
Gebärden in die Kammer ein!
Und selig lächelten die D—eutschen:
„Er räumt die Ruhr, er räumt den Rhein!"

'ne liebe kleine Täuschung war es,
Ein schöner, aber leerer Wahn.
Herriot vom Mai vergang'nen Jahres
Ward jetzt durch Herriot abgetan.

So kippt er plötzlich um und schändet
Das eig'ne Wollen feig und schlapp?
Nicht doch! Von solchem Urteil wendet
Der Weise sich entrüstet ab.

Nein! Preis dem starken Unterlieger,
Dem Triumphator Preisgesang!
Noch tapfrer als der Löwensieger
Ist Herriot, der sich selbst bezwang.

Timon der Jüngere.

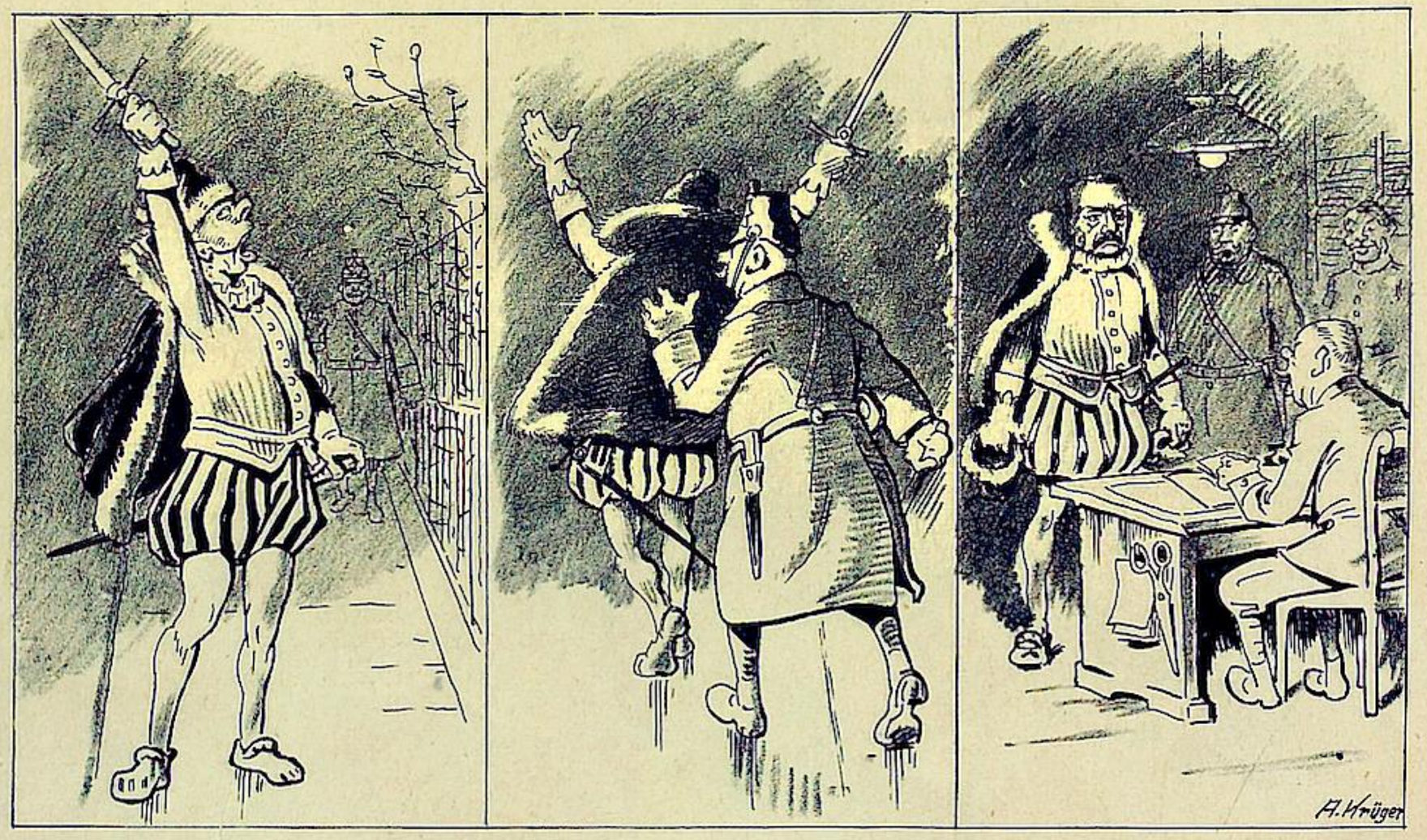
Praktische Wahl

Der Kapellmeister des New Yorker Symphonieorchesters, Damrosch, soll Botschafter in Berlin werden. —

Warum nicht? Die Aufgabe des Botschafters erfordert Takt und Geläufigkeit im Umgang mit Noten. Kommt mal ein Geklatsch zu des Kapellmeister-Botschafters Ohren, so macht er keinen diplomatischen Fall daraus, sondern dreht sich um, lächelt und verbeugt sich.

m. l.

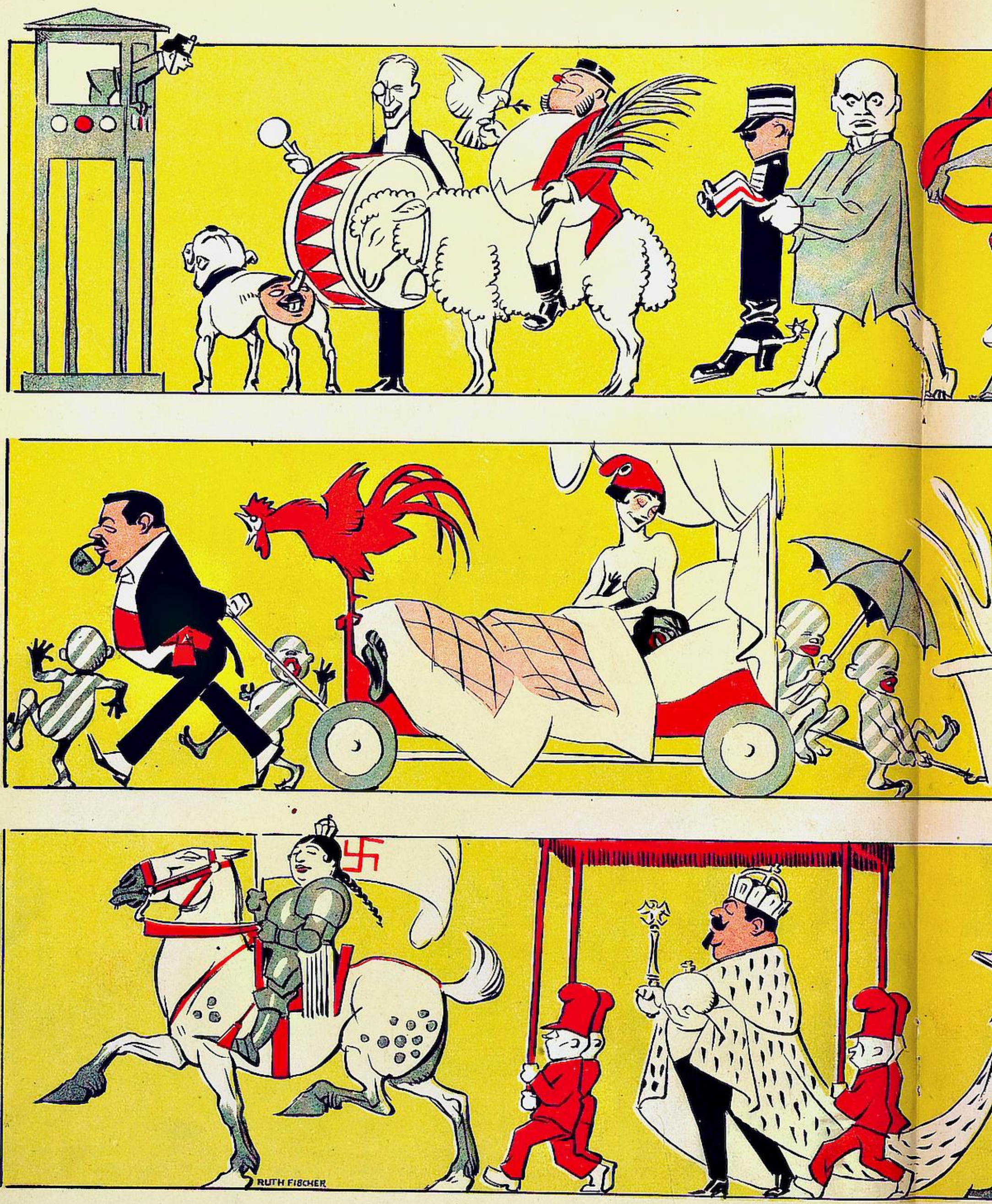
Ein Faschingsscherz



Großes Aufsehen erregte in der Wilhelmstraße eine Maske, die sich vor der Amtswohnung des Reichspräsidenten aufpflanzte und unaufhörlich:

„Hoch Ebert! Tod allen Feinden der Republik!" brüllte. Da der Begeisterte in seinem Enthusiasmus nicht zu beruhigen war und da eine Reihe von Monarchisten ihn mit Gummiknüppeln bedrohte, mußte er zur Wache gebracht werden und entpuppte sich dort zur größten Überraschung aller als der Graf Westarp! Ja, ja, der Fasching!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0105
© Universitätsbibliothek Heidelberg

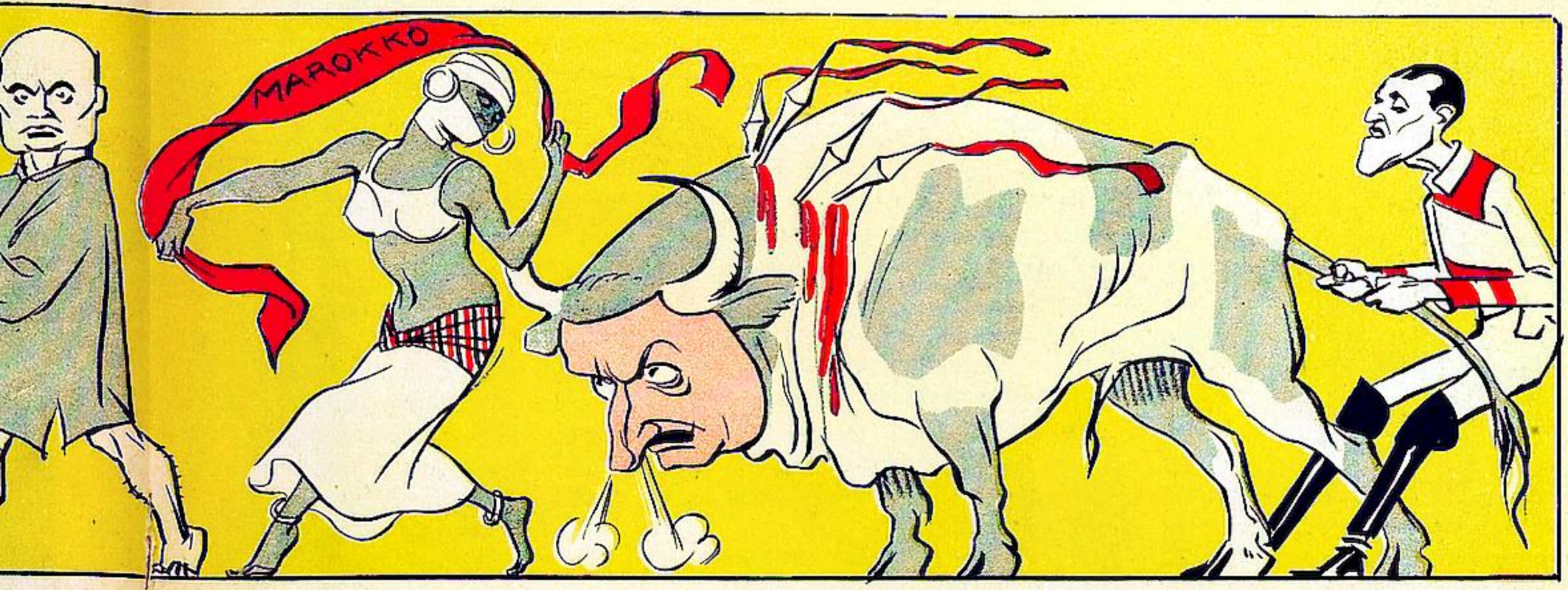


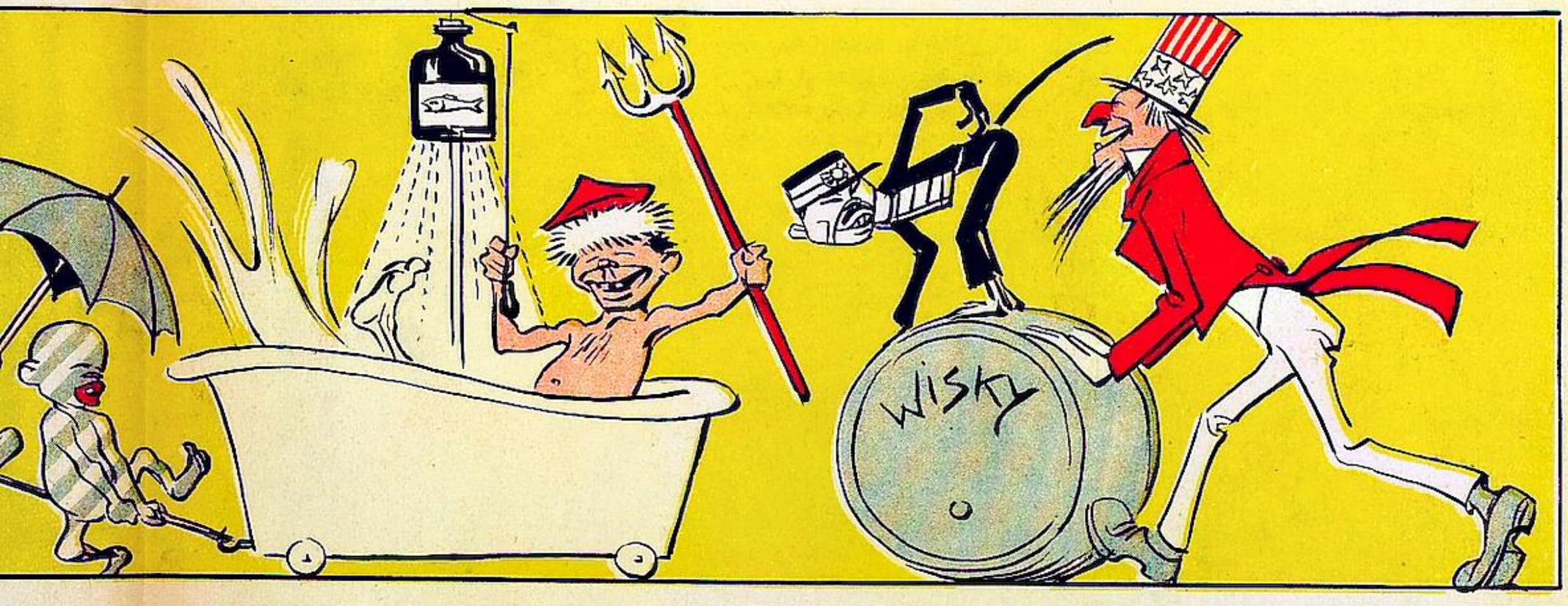
Internationaler Maske

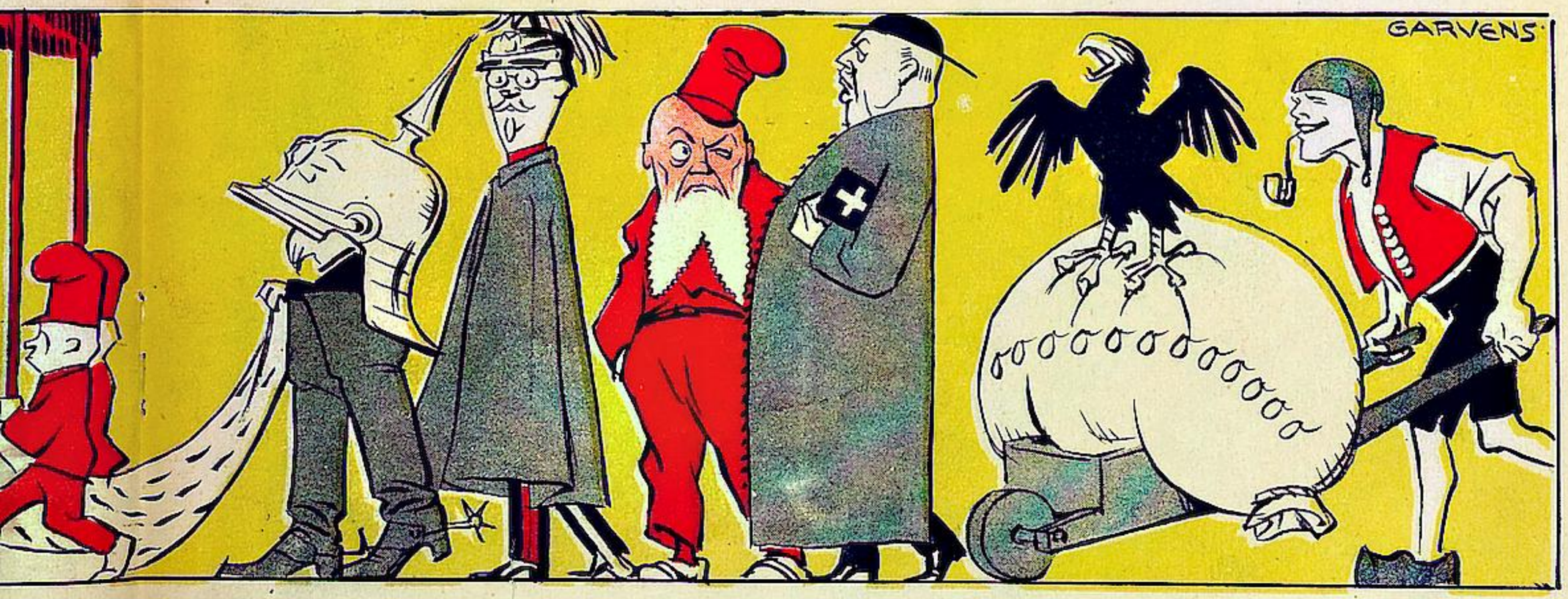
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0106

© Universitätsbibliothek Heidelberg







aler Maskenzug

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0107

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der echte Herriot

„Donnerwetter, gehen Sie aber brutal und vertragsbrüchig vor!“ glaubte Dr. Breitscheid bei seinem nächsten Besuch in Paris Herrn Herriot doch sagen zu müssen. „Das hätte Ihnen in der ganzen Welt niemand zugetraut! Nach der Annahme der Dawesgesetze sollte nachbarliche Kameradschaft zwischen den Völkern herrschen, strenge Gesetzlichkeit bei unbedingter Ablehnung jeder Sanktion. Und nun diese unerwartete Betrügerei von Köln, diese tückische Wortbrüch—“

„Nicht wahr, selbst Sie sind überrascht?“ fragte Herriot und lächelte geschmeichelt. „Tatsächlich, ich bilde mir was ein auf den Streich. Aber daß es so leicht halten würde, euch Deutsche mit Versprechungen und klingenden Redensarten einzuwickeln, hätt' ich bei alledem nicht gedacht.“

„Sie versündigen sich gegen den pazifistischen Gedanken, gegen die Idee der Weltversöhnung, gegen die Gemeinbürgschaft der Demokratie!“ stöhnte Breitscheid, für den Augenblick aus allen Himmeln geworfen.

„Närrchen!“ griente Herriot vergnügt. „Nein, macht mir das einen Spaß, daß Sie auf jeden, auch den plumpsten, Köder angebissen haben. Konnten Sie sich wirklich nicht selber sagen, daß ich, ein Franzose und als politischer Führer von meinen Leuten abhängig, alles Erdenkliche tun muß, um euch gutgläubige Dummköpfe zu leimen?“

„Sie sind schlimmer als Poincaré, Halsabschneider und schwindelnder Komödiant obendrein!“ tobte Breitscheid, seiner nicht mehr mächtig. „Um schäbigen Vorteil für Ihr Land zu erlangen, haben Sie alle Humanitätsideale verraten —“

„Schreien Sie recht laut, Ihre wütenden Anklagen nutzen mir in der Pariser Kammer ungemein!“ bat Herriot flehentlich.

Breitscheid war im Zuge. „Und die rücksichtslose, reaktionäre Gemeinheit, Ihre niedrige Prellerei vom 10. Januar ausgerechnet an unserem gutdemokratischen Ministerium Marx zu verüben!“ zürnte Breitscheid weiter. „Wenn Sie den Reinfall wenigstens Herrn Luther bereitet hätten! So aber haben Sie gesagt, daß Sie mit uns deutschen Demokraten nichts zu tun haben wollen, daß Sie uns verachten und mißhandeln —“

Er konnte nicht weitersprechen, er spürte Herriots flammenden Kuß auf dem Munde. „Mit keinem Deutschland etwas zu tun zu haben wollen! Jeden Deutschen zu verachten und zu mißhandeln! Mann, Sie retten mir das Leben mit solchen Worten! Jetzt bin ich meiner Kammermehrheit sicher. Jetzt jauchzt mir die Nation zu.“

„Heuchler, Otterngezücht!“ knirschte Breitscheid.

Da erwachte er, von einem zweiten Kuß, der liebenden Gattin aus dem Traum gescheucht. Irren Blickes wischte er sich die schweißgebadete Stirn. „Entsetzlich!“ stöhnte er. „Wenn du wüßtest, Auguste, was ich im Traum für Ausdrücke riskiert habe, majestätsbeleidigende Ausdrücke gegen den herrlichen Herriot . . . Du hast doch keine gehört? Du wirst mich nicht verraten?“

„Was du dir nur immer einbildest!“ beruhigte sie ihm sanft. „Als ob ich jemals auf eine von deinen Reden hörte! Dazu kenne ich dich doch zu gut und bin eine viel zu intelligente und gebildete Frau!“

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0108

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Perlenkette der Marie Orska

(Ganz frei nach Heine)

(Dr. Hans von Bleichröder klagt auf die Zurückgabe einer überaus wertvollen Perlenkette, die er, wie er behauptet, seiner geschiedenen Gattin, Marie Orska, nur zum Tragen geliehen habe.)

Du hast eine Kette von Perlen
Von mir, millionenschwer —
Nun kam der Scheidungsschlamassel —
Drum gib sie mir schleunigst her!

Du hattest zwar schöne Augen,
Auch einen bezaubernden Blick —
Doch alles ging futschikato —
Gib mir die Perlen zurück!

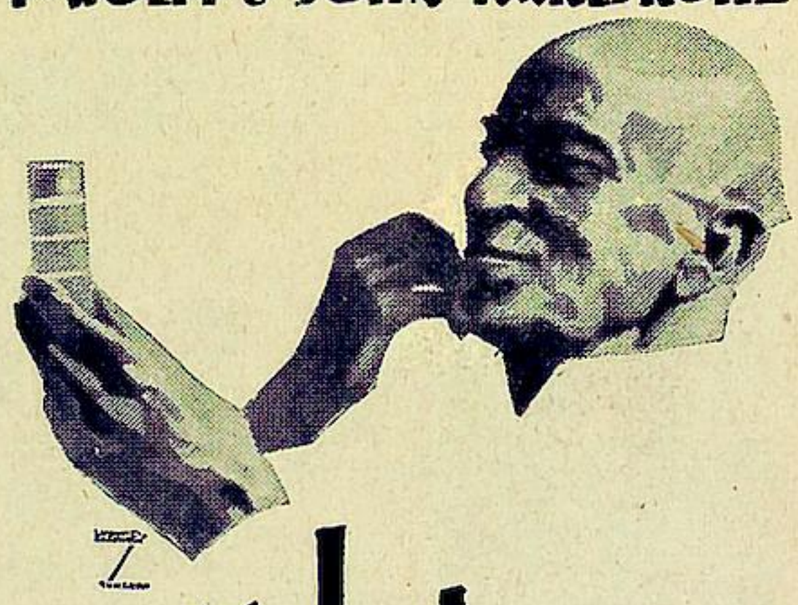
Um deiner Augen willen
War ich um dich besorgt —
Doch diese Kette von Perlen
Hab' ich dir nur geborgt!

Vor deinen schönen Augen
Hab' ich nun endlich Ruh —
Eine richterliche Verfügung
Sprach auch die Perlen mir zu.

Und wenn du nicht, mein Liebchen,
Die Perlen erlegst am Ort,
Schick ich den Gerichtsvollzieher
Dir auf den Hals sofort!

Ich habe gedichtet einst Lieder
Auf dich ein ganzes Heer —
Bloß gib mir die Perlen wieder —
Und weiter will ich nischt mehr! m. br.

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE



Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0109

© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Die Berliner Stadtverwaltung hat die Räume des früheren kaiserlichen Marstalls gemietet und daselbst die Stadtbücherei eingerichtet.)

Man liest aus der Krippe

Anerkannt erstklassige

Qualitäts-Biere

hervorragende hochprozentige

Spezial-Biere

Bergschloß-Brauerei A.-G.
Berliner Kindl-Brauerei A.-G.
Brauerei Julius Bötzow
Engelhardt-Brauerei A.-G.
Löwenbrauerei-Böhmisches Brauhaus A.-G.
Schloßbrauerei Schöneberg-Berlin
Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G.
Versuchs- und Lehrbrauerei

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0110

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie sind die Barmats nach Deutschland gekommen?

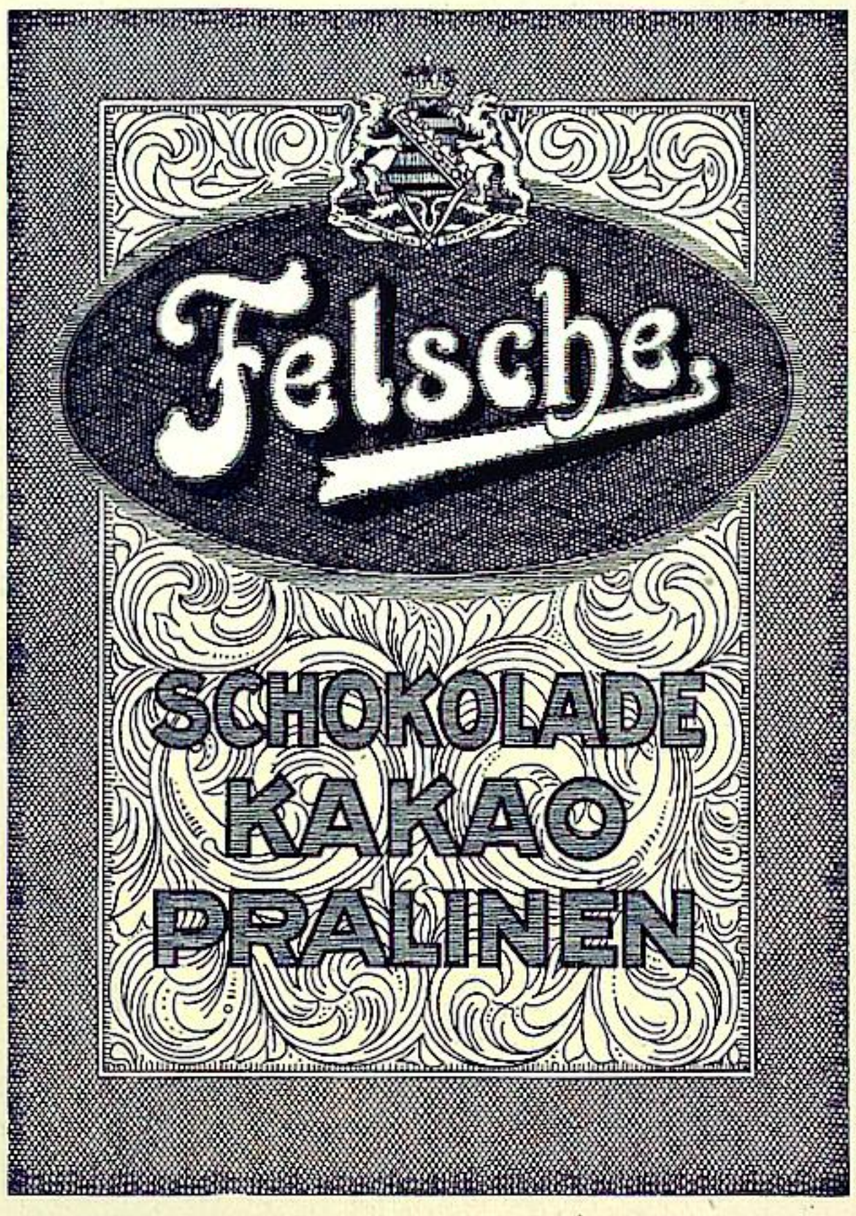
(Die aktuellste Frage)

Ein heftiger Streit ist darüber entglommen:
Wie sind die Barmats ins Land gekommen?
Es klingt wie ein Märchen, wie eine Mär:
Wie kamen die Brüder Barmat her?
Hat sie ein lieblicher Morgenwind
Aus dem Osten geführet, leise und lind?
Hat sie eine Wolke zu uns getragen?
Oder vielleicht ein feuriger Wagen?
Sind sie durchs blaue Meer geschwommen?
Auf einem Dorsch ans Land gekommen?
Bracht' sie ein Unterseegefährt
Zum deutschen Strande unversehrt?
Oder — ob sich die vier Brüder haben
Wohl wie ein Maulwurf durchgegraben?
Ich forscht' in alten Büchern nach —
Hat sie vielleicht auf's „Staatsbank"-Dach
Der „Hinkende Teufel" gar gesetzt?
Das käme nicht zu allerletzt!
Selbst der „fliegende Koffer", das liegt zutage
Löst nicht ganz einwandfrei die Frage.
Viel hab' ich darüber nachgedacht,
Da fiel mir aus „Tausendundeiner Nacht"
Ein altes Zauberwörtchen ein —
Hier hieß das Wörtchen — Rubelschein!

m. br.

Bauer

Seht, er sitzt auf der Barmatte,
Aufrecht sitzt er da,
Mit dem Anstand, den er hatte,
Als er's Licht noch sah!



Wehre dich, Mittelstand!

Erlauschte Zwiegespräche: VII

Im Kaffeekränzchen.

Die armen Kutzschkes! Jetzt liegt auch das dritte Kind an den Masern! Der Vater ist ganz verzweifelt, weil der wegen der hohen Kosten sich nicht traut, einen Arzt zu nehmen.

Das hat er aber auch davon! Ich habe ihm immer zugeredet, sich und die Kinder bei der „Selbsthilfe" gegen Krankheitsfälle zu versichern; aber ihm waren die 2.50 M. für sich und ebensoviel für alle Kinder zusammen zu teuer!

Na, nun kann er ja das Zehnfache bezahlen! Sparsamkeit am falschen Platze! Hinterher geht manchem ein Leuchter auf.

Selbsthilfe

Krankenversicherung für den Mittelstand a. G.

Breslau, Tiergartenstraße 55/57

Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 53
Hamburg, Bieberhaus, Zimmer 241
Lübeck, Schwartauer Allee 4
Kiel, Königsweg 8—12
Düsseldorf, Elisabethstr. 11
Wiesbaden, Bierstadter Str. 7
Hannover, Schäferdamm 1
Münster, Warendorfer Str. 8
Merseburg, Landeshaus II, Oberaltenburg 4—6
Stettin, Pestalozzistr. 10
Königsberg, Handelshof, Zimmer 54

Vertreter an allen Plätzen.

Die beste Torte der Welt!

OSCAR **Pischinger** ORIGINAL

Wiener Spezialität

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0111

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der mit eingeprägter Firma versehene Staniolkapsel-verschluß einer Flasche Wein, Sekt, Weinbrand oder Likör bietet dem Kenner sichere Gewähr für Qualität

Man achte also ganz besonders auf den Staniolkapselverschluß und lehne Nachahmungen ab.

Bitte probieren Sie die berühmten

Dörffler Würstchen,

sie haben ein herrliches Aroma!

In Dosen von 2½, 5 u. 10 Paar überall zu haben.

OSCAR DÖRFFLER, AKTIENGESELLSCHAFT, BUNDE i. WESTFALEN

NSU

FAHRRÄDER

In Konstruktion und Ausstattung der Höchststand einer auf praktisch wissenschaftlicher Forschung fußenden Fahrrad-Technik. Wichtige Teile wie Tretlager, Steuerung, Naben und Pedale haben nachstellbare Tragkugellager. Diese erfordern ein Drittel weniger Kraftaufwand gegenüber den üblichen Konus-Kugellagern. Dadurch ist eine wesentlich längere Lebensdauer um ein Vielfaches garantiert.

NECKARSULMER FAHRZEUGWERKE A.-G., NECKARSULM

Bei der Haarpflege versagt nie

Sebald's Haartinktur
Flasche 2 u. 4 M.

— — und wie er spuckt,
hat Poincaré er abgeguckt

Herriot sann und fand nicht Schlummer.
Eine Frage schuf ihm Kummer:
Warum doch nennt der Franzos
Mich, den Herriot, nicht groß,
Und wodurch hat Poincaré
Solch bedeutend Renommee?
Ha — ich glaub, ich weiß es jetzt,
Weil er so auf Deutschland hetzt,
Deutschenhaß durch stetes Schimpfen
Aller Welt weiß einzuimpfen.
Ei — die Größe zu erreichen,
Geh ich hin und tu' desgleichen.
Meine Zunge will ich wetzen,
Wüster noch als jener hetzen.
Füttern will ich mich mit Hasse
Auf zum Stolze unserer Rasse.
— Und da steht er denn voll Eifer,
Schmäht auf Deutschland mit Gegeifer.
Alles blickt sich sprachlos an:
Schaut mal, was der Herriot kann!
Größer ist sein Maul mit eins
Ja als Poincaréen seins.
Und man sieht, reißt er's so auf,
Auf den Zähnen Haare drauf.
Welch ein Mut! — seht — klippeklapp
Selbst der Papst kriegt etwas ab. I.

HOEHL

Gebrüder Hoehl · Sektkellerei
Geisenheim a. Rhein

RADIUMBAD OBERSCHLEMA

im Sächsischen Erzgebirge

Stärkste radioaktive Heilquellen der Welt

Auffrischungs- und Verjüngungskuren

Heilanzeigen:
Gicht, Rheumatismus, Ischias, Arterienverkalkung, Stoffwechselstörungen usw. Kurdauer 2 bis 3 Wochen. Sommer- und Winterkuren. Wunderbare Heilerfolge. Schriften durch die Badeverwaltung

---

MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK

Technikum Konstanz in Baden

prosp. frei

Nebeneinkommen durch schriftliche **Heim-arbeiten** Prosp. durch. Vitalis-Verlag, München 886.

Karmelitergeist **Amol**

Beliebtes Haus- und Einreibemittel

In Apotheken und Drogerien erhältlich

FESERS

Patent-Hosenknieschutz-Streifen

gehört in jede Hose. Kaufen Sie keine Hose, wenn der F. P. H.-Streifen nicht eingenäht ist, es ist nur Ihr Schaden, denn derselbe erhält garantiert die Fasson und Bügelfalte und verhütet Kniebeulen, wird unsichtbar eingenäht. In den einschlägigen Geschäften und Schneidereien erhältlich, wo nicht, erfolgt Versand gegen Vorkasse oder Nachn. Preis p. Paar G.-Mk. 1.80 franko. Katalog gratis.

Alleinfabrikant: Fritz Feser, Frankfurt am Main.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0112

© Universitätsbibliothek Heidelberg

DEMAG

Elektro-Züge

¼ bis 5 t Tragkraft

Die besten Hebezeuge für alle Betriebe

Lager an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes

DUISBURG

Morfium Alcohol

Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei

Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

Futterneid

Kaum, daß die deutsche Industrie
Beginnt den Flug zu regen,
Da packt auch England schon die Furcht
Der Luftschiffahrten wegen.

Wie Frankreich fürchtet unsre Macht
Und die soldat'schen Kräfte,
So hat John Bull schon wieder Angst
„Von wegen der Geschäfte"

Es bleibt so, wie es immer war,
Wie's schon die Spatzen pfiffen —,
Liegt gegen Deutschland nichts mehr vor,
Wird's — aus der Luft gegriffen. ers.

VAUEN

Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte „VAUEN"

Nur echt mit der eingeprägten Schutzmarke VAUEN.

Echte Harzer **Kanarien-Edelroller**

feinste Tag- u. Lichtsänger versende überall hin St. 15 u. 20 Mk. Ia Zuchtpärchen 20 Mk. u. Porto, Nachnahme. Garantie: gesundes Eintreffen auch bei strenger Kälte, Rücknahme bei Nichtgefallen.

Rich. Heydenreich, Bad Suderode 15 im Harz.

Größte Harzer Kanarien-Feinzucht. In- und Auslands-Versand seit vielen Jahren. Alljährlich höchste Auszeichnung, Staatspreis. 100 gold. und silb. Med. Mehr als 1000 Dankschreiben.

Behaglicher wird jede Rast, Wenn Du ein Glas Sinolder hast.

Sinolder Silber-Sherry

der pikante Tafelschnaps. In Wirkung unerreicht!

P 13

Otto Stolberg, Nordhausen

Kornbrennerei, gegründet 1869

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).

Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.* ***Dr. med. C. A.:*** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*

Nur echt mit Firma:

Institut Hermes

München 60 k, Baaderstraße 8.

Broschüre gratis.

O- u. X-Beine

heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335 318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner, Chemnitz, Sa. E. 47.** Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

ORIGINAL **FÖN**

Die Seele Raffles wollte gar nicht hoch,
Es war, als ob sie's mehr nach unten zog.
Da aber kam Frau Raffle mit dem Fön:
Des Gatten Seele flog und ward nicht mehr gesehn.

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Fön"

„Das lustige Fön-Buch" ist erschienen. Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Pfennig (in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560).

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat

„Sanotherm" D. R. P. elektr. Heizkissen mit Separatschalter

„Radiolux" D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparat

Überall erhältlich.

Fabrik „Sanitas", Berlin N 24

Der Mensch stirbt nicht ..,

er bringt sich um. Die meisten Menschen verkürzen ihr Leben vor der Zeit und gehen durch Krankheiten, unter denen die **Adernverkalkung** die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, zeigt die nachstehende, soeben in 13. Aufl. (41.—45. Taus.) erschienene Schrift:

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung?

Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. Tönniges. Preis 1 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie vom Verlag

Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 62, Perthes-Straße 10.

Aus Dr. Unblutigs Praxis.

Aufbewahren! 5. Fortsetzung folgt!

Dr. Unblutig wird häufig aufs Land gerufen, denn auch dort gedeihen die Hühneraugen und andere Fußübel. Eines Tages begegnet er einem Bauernknechte, der eine Kuh führt. „Wo wollt Ihr beiden denn hin?" fragt Dr. Unblutig. „Das geht den Dritten gar nichts an", antwortet der Bauer mehr schlagfertig als liebenswürdig. Er wird erst zugänglich, als sich Dr. Unblutig erkundigt, woher es denn kommt, daß er an einem Fuße barfuß geht und warum der Fuß so geschwollen ist. Der Bauer macht seinem Unmute die bitterste Luft. Er habe die Botenfrau beauftragt, ihm aus der Stadt Kukirol mitzubringen, von dem er schon so viel Gutes gelesen habe. Die dumme Ziege habe ihm aber irgend ein nichtsnutziges Zeug mitgebracht, das habe er aufgelegt, und seit 3 Tagen laufe er nun mit diesem Fuße herum, der so geschwollen ist, wie ein neues M. d. R. am Tage nach seiner Wahl und so empfindlich, wie eine alte Erbtante zu ihrem Geburtstage. „Ja, guter Mann", sagt Dr. Unblutig, „zunächst werfen Sie erst einmal dieses Zeug, das Ihnen solche Schmerzen verursacht, ins Feuer. Oder, wenn Ihnen Ihr Schatz untreu wird, weil Sie nicht mit zu Tanze gehen können, so pappen Sie es ihr auf den Mund. Sie bekommt dann Lippen, daß man Pfannkuchen darauf backen könnte und muß dann ebenfalls zu Hause bleiben. Nun aber erst einmal heute abend ein Kukirol-Fußbad. Die Entzündung wird sich legen, und die Hühneraugen werden auch nicht mehr schmerzen. Sie haben dann auch keinen Fußschweiß mehr. Die Füße werden nicht mehr wund und brennen nicht, sondern fühlen sich warm und trocken an, statt kalt und feucht. Dann legen Sie auf die Hühneraugen das ärztlich empfohlene, millionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. In 3 Tagen sind Sie Ihre Hühneraugen los, ohne Entzündung und ohne Schmerzen. Und jeden Morgen tun Sie etwas Kukirol-Streupuder auf Ihre Füße, in Ihre Schuhe und Strümpfe. Sie werden dann laufen, wie eine Biene, Sie werden beim Tanzen so elegant dahinschweben, wie ein Kavalier aus Berlin W und Ihre Füße werden nicht mehr so landwirtschaftlich riechen, wie sie es jetzt jeden Abend tun, weil es nämlich Schweißfüße allererster Qualität sind. Diese ganze Kukirolkur kostet nur 2 Mark. Schärfen Sie aber der Botenfrau ein, daß sie in der Apotheke oder Fachdrogerie die echten Kukirol-Präparate verlangt und auf die Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß" achtet. Das Kukirol-Fußbad können Sie übrigens schon für 30 Pfg. haben, wenn Sie die einfache Packung verlangen. Die Doppel-Packung kostet 50 Pfg."

Unsere, unter ärztlicher Leitung stehende, Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle die Fußpflege und Fußleiden betreffenden Fragen. Außerdem senden wir Ihnen auf Verlangen eine lehrreiche Druckschrift über die Notwendigkeit der Fußpflege.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze K. bei Magdeburg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0113

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Winkelhausen
Alte Reserve

Lob des Bieres
(Von stud. cerev. August Biermörder)

Und ob der trockne Yankee schier
Ertrinkt in „Himbeerbrause",
Ich lobe mir mein Schöppchen Bier
In meiner Burschenklause.
Und wenn dann erst die Pfeife brennt
Zum Gerstensaft — potzsapperment!

Ob auch mit Wasser voller Qual
Sich füllen Abstinenten,
Wie weltfern liegt ihr „Ideal"
Dem fröhlichen Studenten!
Wo wär' ein richt'ger Studio
Bei einer Limonade froh?

Dem, der mit ewig jungem Sinn
Verehrt Gambrinus' Gabe
Durch alle Lebensalter hin,
Wird er zur Herzenslabe.
Bei Schlägerhieben zum Komment
Ertönt sein Ruhm und Lobgesang.

Und in der Freude Jubelchor
Mir Lessings Manen winken,
Sich „blöde füllen" kann der Tor,
Doch niemals kann er trinken!
Der Weise, schlürfend Zug um Zug,
Voll heiterm Sinn, trinkt nie genug!

Verächtlich hallt das wüste Schrei'n
Von euren „Wassergeistern";
Man darf nicht Knecht des Stoffes sein,
Man muß ihn klug bemeistern.
Es saust das unverständ'ge Vieh
Wie Wasser selbst Krambambuli!

Und wenn auch alle Rosen mir
Des Lebens Sturm zerschlagen,
Die „Blume" auf dem Schöppchen Bier,
Die läßt mich nicht verzagen.
Ich „bringe" sie dem frohen Geist,
Der „Deutsches Burschenleben" heißt!

m. br.

O tempora —

Barmat (reumütig): Bester Genosse, denken Sie noch an das vorjährige Karnevalsfest auf Schwanenwerder? Nicht wahr, die Demaskierung war ein wenig lustiger als diese im Justizgebäude es ist!

l.

Glossen zur Präsidentenwahl

Der Sozi- und der Demokrat
Und's Zentrum — zum Erbaun!
Es zeigt die Präsidentenwahl,
Was sie zusammen-braun!

ers.

Zur Wetterlage

Die Meteorologen zerbrechen sich die Köpfe über die Ursachen der auffallend lauen Witterung dieses Winters. Wir haben folgende Erklärung dafür:

In den Herzen aller guten Deutschen — und es gibt deren noch viele! — kocht es vor brennender Wut und Scham über die unerhörten Frechheiten, die wir uns von unseren „friedfertigen" Nachbarn müssen bieten lassen, seitdem sie uns der Waffen beraubt haben. Nach einfachen physikalischen Gesetzen muß sich nun der so entstandene Wärmeüberschuß nach außen hin bemerkbar machen und sich der umgebenden Luft mitteilen, so daß die Temperatur, die ja in Amerika normal winterlich ist, bei uns einen unnatürlich hohen Stand erreicht!

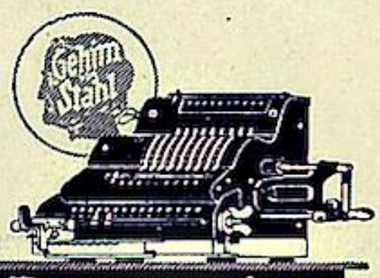
l. s.

Na also!

Der Streit darüber, ob der wiedergewählte Ministerpräsident Braun das Vertrauen des Volkes genießt oder nicht, ist eigentlich müßig.

Es steht wohl fest, daß er wenigstens in einer Hinsicht das Vertrauen weitester Kreise besitzt: Man traut ihm viel zu.

l. s.



Brunsviga
‹ SYSTEM TRINKS ›
Die Rechenmaschine für alle Rechnungsarten
Alleinige Fabrikanten:
GRIMME NATALIS & CO.
Actien-Gesellschaft, Braunschweig
GmbH

Verlangen Sie Druckschrift A I und kostenlose Vorführung

Ernst Heß Nachf. gegründet 1872. Klingenthal, Sa. No. 159.
Alle Musikinstr., Harmonikas, Sprechapparate. Fabrikation!
Niedrigste Fabrikpreise. Groß. Jubiläums-Katalog gratis. Schallplatten Stck. 2,30 M.

Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz — **Schroth-Kur** — Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Prosp. fr.

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Abstehende Ohren
werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 in Sa.

Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgesch., Parfümerien, Drogerien, Apotheken od. v. Pallabona-Ges., München 39/Ai.

Studenten-Artikel-Fabrik Carl Roth, Würzburg SW 4
Erstes und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post- u. kostenfrei!

6. u. 7. Buch Mosis
das „Echte" versiegelt liefert zu M. 8.50 frei Nachnahme (Ausland Vorauskasse)
O. Bames, Neckarstr. 152, Stuttgart 84.

Entfettungstabletten!

38	75	150	300 Stück
3.50	6.50	12.—	22.— Mark

Volk. unschädl. Prosp. frei.
Apoth. Lauensteins Vers. SprembergʼL. 45.

O- und X-Beine Verdeckungsapparate Prospekt grat. geg. Rückp. GUSTAV HORN & CO. Magdeburg-B. 2.

Organophat für Männer
Anregendes Sexual-Kräftigungsmittel. Hervorragend begutachtet. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25, 125 Port. 14,—, 250 Port. 26,— M. Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke, Hannover 1.

Dr. Hoffbauer's gcs. gesch.
Entfettungstabletten
Vollkommen unschädliches und erfolgreichstes Mittel bei
Korpulenz — Fettleibigkeit
ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse, kein Abführmittel. Ausführliche Broschüre mit ärztlichen Gutachten gratis.
Elefanten-Apotheke, BERLIN
Leipziger Strasse 74 (Dönhoffplatz).
Depot: Wien, Apotheke z. röm. Kaiser, Wollzeile 19.

Lungenkranke,
die bisher keine Heilung fanden und an **Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten, Folgen der Grippe, Verschleimg., Heiserkeit usw.** leiden, finden Aufklärung über d. Ursache bisheriger erfolgloser Behandlung in der Broschüre: **„Das Ende der Lungentuberkulose".** Unter Zugrundelegung der chemischen und physiologischen Vorgänge bei der Erkrankung im Körper zeigt der Verfasser, auf welch einfache Weise die Heilung herbeigeführt werden kann. Preis Mk. 0.50. Porto u. Nachn. extra. **Lütegia-Verlag, Kassel 136.**

Libidin-Tabletten
beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem, Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau**, daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G.M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft** Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 K.** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-papaverin-citrat; extr. muirae, pyrmae, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0114
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: F. A. — O. F. K. — Bibra: v. B. — Gera: O. K. — Gummersbach: W. G. — Karlshorst: C. W. M. — Neurode: H. F. — Wieck: v. L.

Bielefeld. O. F.: Auf einem uns leider ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt empfiehlt August Schnelle, Bielefeld, eine Sammlung von Gemälden bekannter Münchener Meister zum Verkauf; er schließt sein Angebot mit den Worten: „Die Gemälde sind gebraucht, aber sehr fein."
Aber, lieber August Schnelle,
Mensch, seien Sie doch helle:
Wer wird — alte Gemälde kaufen,
Über die vielleicht schon — Spinnen laufen?
Einen „gebrauchten" Spitzweg oder Leibl
Kauft doch kein Deibl!

Essen (Ruhr). W. K.: In Nr. 293 der Bückeburger „Schaumburg-Lippeschen Landeszeitung lesen wir: „Hamburg, 13. Dez. Unter der Anklage des Straßenraubes, Diebstahls und Totschlags stand am letzten Mittwoch in Hamburg der 188jährige Kurt Griebel. Er hatte nach einem Diebstahl von Schokoladen- und Tabakwaren in Erfurt, in Hamburg, als er mit einem gewissen Karl Fischer hungernd und obdachlos umherirrte, einer Frau am hellen Tage die Handtasche entrissen und schoß einen der Frau zu Hilfe eilenden Kaufmann Steinberg nieder. Griebel wurde dem Antrag des Staatsanwalts gemäß zu 15 Jahren Zuchthaus und Fischer zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt." Sicher wird man diesen uralten Sünder an seinem zweihundertsten Geburtstage, unter Bewilligung einer hundertjährigen „Bewährungsfrist", aus dem Gefängnis entlassen.

Goldberg (Schlesien). M. H.: In Nr. 90 der Berliner Zeitung „Der Beamtenbund" lesen wir unter „Winteraufenthalt im badischen Schwarzwald": „Wir besitzen im hohen Schwarzwald drei Erholungsheime, deren Lage die Ausübung des Wintersports begünstigt. Es sind dies: Schönwald, 1050 Meter hoch (110 heizbare Betten), oberhalb der Triberger Wasserfälle, Eisenbahnstation Triberg; Sternen in Gütsteig, 715 Meter hoch, am Fuße des Goldberges, mit etwa 40 heizbaren Betten." Unser Redaktionsofentechniker vermag über „heizbare Betten" auch keinerlei Auskunft zu geben; dagegen aber gab August Biermörder einer scherzhaften Vermutung Raum, die wir indes aus Schicklichkeitsgründen nicht veröffentlichen möchten. — In Nr. 269 des „Liegnitzer Tageblatts" befindet sich der Bericht über die am 13. Dezember 1924 abgehaltene Stadtverordnetensitzung in Jauer; darin heißt es: „Bei der Verbesserung der Straßenbeleuchtung sollen Ring und Scheißwerder besonders berücksichtigt werden." Das durch seine Würstchen im besten Renommee stehende Städtchen Jauer sollte sich doch aber endlich anständige Straßenbezeichnungen beilegen. — In Nr. 290 desselben Blattes preist ein Bildnismaler Dudde seine Erzeugnisse durch ein Gedicht an, dessen erste Strophen lauten:

„Die Hochzeitsreise ist beendet,
In's neue Heim kehrt ein das Paar,
Um wohnlich sich jetzt einzurichten,
So traut, wie's einst bei Muttern war.
Sie mustern nochmals die Geschenke
Und, wie es nun so üblich ist,
Bebeifall'n und benaserümpfen;
Da — eins die junge Frau vermißt:" —
„Bilde, Künstler, rede nicht!"
Was mag die junge Frau vermissen?
Wir glauben das beinah zu wissen,
Obgleich das Zeitungsblatt zu Schutte
Gegangen, wohl ein Bild von Dudde!
Nun „bilde" so sagt ein Dichter irgendwo:
Indessen wenn du Worte bildest,
Dann Dudde bilde sie nicht — so,
Daß dich ein Germanist und Mann
Auf keinen Fall — beibefallen kann!

Weiter lesen wir in Nr. 267 des „Liegnitzer Tageblatts" folgende Ankündigung: „Einladung zum 20. Stiftungsfeste des Vereins radfahrender Bäckermeister." Aber was haben Sie denn daran auszusetzen? Wir haben sogar einmal eine Quadrille — „radfahrender Töpfergesellen" gesehen.

Hamburg. G. B.: In Nr. 342 des „Hamburger Fremdenblattes" befindet sich folgende Anzeige: „Statt Karten. Anläßlich unserer Silbernen Hochzeit sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden für erwiesene Aufmerksamkeit unseren herzlichsten Dank. Adam und Eva. Hamburg 4, Kastanienallee 32, III." Junge, Junge, wer konnte denken, daß ausgerechnet — Hamburg die Stätte des Paradieses ist? Aber das erste Elternpaar ist wunderlicherweise von der Apfelplantage nach der Kastanienallee verzogen.

Hamburg. E. P.: In Nr. 594 der „Hamburger Nachrichten" lesen wir: „Der falsche Kassierer. Auf dem Dom wurde der 5jährige obdachlose Gelegenheitsarbeiter L. abgefaßt, als er ohne Auftrag in einem Karussel Fahrbeträge einkassierte. Es stellte sich dabei noch heraus, daß er beim Einwechseln wertloses Metallgeld herausgab." Und so was nennt sich „Gelegenheitsarbeiter"!

Jena. Sch.: Nr. 295 der „Mecklenburg-Strelitzer Warte" berichtet über „Seltsame Erdbebenwirkungen"; unter anderem lesen wir: „Bei dem japanischen Beben im Jahre 1923 ist an vielen Stellen die Erde rissig geworden. Diese Erdrisse können den Menschen sehr gefährlich werden. So wird von einem südamerikanischen Beben erzählt, und Alexandar von Sauboldt bestätigt diese Angaben." Aber liebe „Mecklenburg-Strelitzer", heißt jener Naturforscher nicht ein — klein wenig anders?

Lippstadt. M. A.: In Nr. 298 der Zeitung „Der Patriot" (Lippstädter Tageblatt) lesen wir: „Herdringen, 19. Dez. Der Fuchs im Hühnerstall? Ein hiesiger hartgesottener Junggeselle hatte gehört, daß die Jungfrauenkongregation einen neuen Vorsteher suchte. Schleunigst setzte er sich auf seinen Hodenboden und schrieb folgendes Bewerbungsschreiben:". Wie die Zeitung weiter meldet, wurde dies Bewerbungsschreiben nicht berücksichtigt; der Junggeselle dürfte sich also von der Enttäuschung wieder auf den von ihm bevorzugten Sitzteil niedergelassen haben.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 6. Februar 1925.

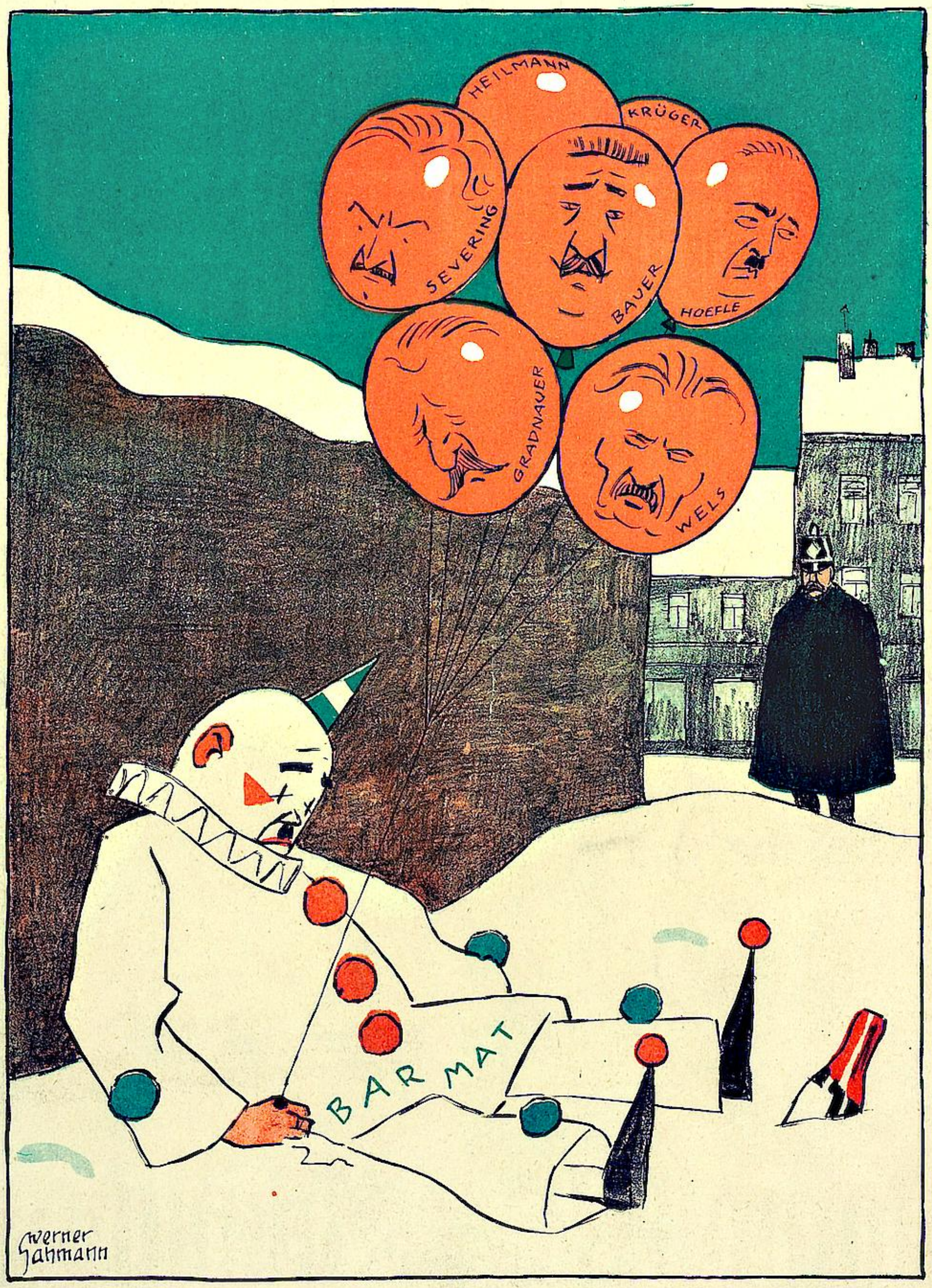
Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Marholl LIKÖRE WEINBRAND München
CISSARZ

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0115
© Universitätsbibliothek Heidelberg

U. B. Heidelberg G 5448 3



Aschermittwoch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0116
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akademische Lesehalle
Heidelberg

Nr. 8 / 78. Jahrg. Preis: 45 Pfennig

Kladderadatsch

JOHNSON

Der preußische Zentrumsherkules am Scheidewege

„Helfe ich nun dabei, den Stall des Augias von dem roten Mist zu reinigen – oder erkläre ich mich mit dem Wust solidarisch?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0117
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 22. Februar 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 23. Februar

O daß ich wär' der mächtigste der Dichter,
Wie Goethe und Homer so eminent,
Das schönste Lied, es gälte dir, o Richter,
Der Polizei erhabener Präsident.

Dienstag, den 24. Februar

Das zweite weihte ich, schon etwas kecker,
Dem großen Mann, an Weisheit überschwer,
Dem edlen, würdigen, wackeren Herrn Stöcker,
Des Erstgenannten klugem Sekretär.

Mittwoch, den 25. Februar

Hoch über beiden mit dem Lorbeerkranze
Schwebt Barmats Geist, Kutisker winkt
von fern —
Wie stehn sie da in ihrem höchsten Glanze
Und neben ihnen soviel andre Herrn!

Wochenkalender

Donnerstag, den 26. Februar

Zwar Richter kam bedenklich schon ins Wanken,
Doch war es Einer, der ihn treu umfing,
Anstatt gefälligst längst schon abzudanken,
Der hochgepriesene Herr Severing.

Freitag, den 27. Februar

Indessen klingt aus Leipzig eine Weise —
Verflucht noch mal, ward je sie schon gehört,
Wie man von Moskau aus vergnügt die Kreise
Der schönen deutschen Republike stört.

Sonnabend, den 28. Februar

Es stinkt, es stinkt aus jeder Himmelsrichtung,
Das fördert nicht der schönen Seele Ruh'.
Fortlegt die Feder da der Mann der
Dichtung
Und hält sich sorglich fest die Nase zu!

Kladderadatsch.

Lob der Tapferkeit

Meine Leier will ich tönend schlagen,
Künden will ich dieser matten Zeit,
Daß auch noch in öder Schlappheit Tagen
Lebt und wirkt erhabene Tapferkeit.

Groß wie Brutus, der den Freund gemeuchelt,
Tapfer wie einst Mucius Scävola,
Römisch, wahrhaft römisch angeheuchelt
Stehn die größten deutschen Männer da.

Merkt es wohl: in diesem Kreis begegnet
Uns der Geist, der, um Altar und Thron
Stillbesorgt, vor Zeiten uns gesegnet
Mit der Friedensresolution.

Seht bewundernd ferner jene Männer,
Die, vom Mantel höchsten Muts umhüllt,
Sanft und weich gleich diesem holden Jänner,
Unentwegt erfüllt, erfüllt, erfüllt!

Seht, o seht sie! Schwarzrotgold bepinselt
Stehn sie da, vom Zeitgeist unbeirrt;
Und der wahrhaft Gutgesinnte winselt
Voll von Ehrfurcht: Fehrenbach und Wirth!

Und nun sehet jenen Zeitgenossen,
Der als Wunder sich erwies, als stark's,
Seht ihn stehn, von ewigem Ruhm umflossen,
Den titanenhaften Wilhelm Marx.

Zehnmal hat man ihm den Gruß entboten:
Mensch, zieh' Leine! Und er mied das Reich.
Aber da — im Kreis der edlen Noten —
Faßt in Preußen er den Zügel gleich.

Ach, daß Severing verschwänd', der fesche,
Wünschte männiglich im Publikum;
Hopsa, und mit Grazie in die Bresche
Schwenkte da Herr Marx vom Zenterum.

Mit dem Bizeps, der ihm sehr gewachsen
In dem wunderbaren Heldenlauf,
Hielt vor Severing mit einer laxen
Anmut er die Sturzlawine auf.

Darum will ich in erhabnen Weisen
Heute, wie ich niemals noch getan,
Laut die Tapferkeit des Zentrums preisen,
Dessen Kühnheit keineswegs ein Wahn.

Etwas peinlich zwar war ihm die Schose,
Die mit Anton Höfle jüngst passiert,
Ob derselbige auch seine Hose
Unten lange Zeit trug keusch plombiert.

Aber streng, daß nicht die Welt verzwöfle,
Trug es diese ungeheure Pein;
Wie ein Cato so zu seinem Höfle
Sprechend: Anton, steck den Degen ein!

Ja, das Zentrum! Ob ihm Dörfer, böhm'sche,
Sind die Fluten auch des Zeitenstroms,
Seine Tapferkeit ist eine röm'sche,
Wert des alten und des neuen Roms.

Mag das Reich, ein armes Wrack, auch treiben,
Unentwegt schwillt ihm der Tatendurst;
„Schwarz" ist Trumpf und wird es immer bleiben,
Alles andre ist dem Zentrum Wurst.

Und dies ist fürwahr der Spruch der Sprüche,
Den mit Wollust meine Feder schreibt:
Geht das ganze Reich auch in die Brüche,
Heil uns, wenn uns nur das Zentrum bleibt!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0118
© Universitätsbibliothek Heidelberg

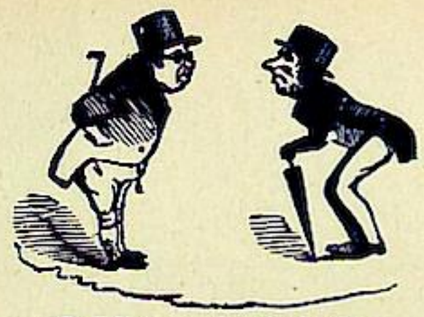
Frankreichs Schwerindustrie-Elefant im Porzellanladen

(„La France, c'est la paix")

(In der „Revue des deux mondes" schreibt ein französischer Großindustrieller, daß der ständige Zustand eines europäischen Friedens eine gefährliche Illusion sei, da dadurch die Absatzquellen für Stahl und Eisen zu militärischen Zwecken für die französische Industrie außerordentlich geschmälert würden.)

Marianne: „**Mon Dieu,** der Kerl zertrampelt mir meine schönsten Porzellanphrasen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0119
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller und Schultze auf der Karnevalsredoute

Na, oller Schwede, ooch beim Hopsen?
Wie'n Jingling imma mittenmang?
Hast recht: sich bloß bei Muttern mopsen
Is nischt fir'n Mann von Tatendrang!
Un imma Rebhuhn? Nich zu machen!
Man sieht doch jern mal hibsche Sachen
Un muß als armet Suppenhuhn
Fir seine Bildung ooch wat tun!

Hast recht, mein Junge: unsereener
Jeheert nu mal ins Leben rin,
Un wat een richtjer Spreeathener
Hat ooch fir Kunst un Scheenheit Sinn!
Un imma Bier? Nich in de Tiete!,
Een Mann von Jeist un von Jemiete,
Der noch keen morscher Taperjreis,
Schlampampt ooch jern mal wat uff Eis!

Und dann die kleenen Mächens, weeßte,
Det is nu ooch so'n Apropo
Von wejen Nacktballett, vastehste,
Revie un iberhaupt un so!
Du lieba Jott, wir sin doch mindig!
Un bloß mal kieken macht nich sindig!
Ick schätz' den Menschen, nich's Jewand!
Un nur Flanell? Nich in de Hand!

Drum imma rin in det Jewimmel,
Solang man selba knusprig is,
Denn eenes Tages wird man „Himmel",
Un wat dann kommt, is unjewiß!
Drum mit Abec in det Jeschwoofe . . .
Vanunft?? Wat ick mir dafor koofe!
Die paßt in'n Kopp un nich ins Been!
Un Politik? Ick danke scheen! ade.

Neues im Buchhandel

„Der Traum von Weimar", Bekenntnisse einer schönen Demokratenseele. (Verlag von Bock & Gärtner, Wolkenkuckucksheim). — Elegisch und gefühlvoll, nur der Schluß wenig befriedigend.

„Ut unsere Braun-Tid", Erinnerungen eines preußischen Landtagsabgeordneten. — Dramatisch, von starker Spannung. Zur Zeit vergriffen, neue Auflage kaum zu erwarten.

„Hier zwei Schritt rechts — dort zwei Schritt links", Eiertanzbüchlein für Reichsboten, die zugleich im preußischen Landtag sind. Von einem Zentrumsmann. — Bei Marx & Co., auch im Kuhhandel, zu haben. Volksausgabe in rotem Einband, sonst schwarz.

„Lehrbuch der Barmatologie" oder „Das Geheimnis der Luftpumpe", eine aufschlußreiche Darstellung des deutschen Kreditwesens. Mit Randglossen von Kutisker und Spritweber und einem Anhang: „Umgang mit Bankmenschen und hohen Beamten". (Wie man mit diesen umgeht, wird mancher mit Erstaunen lesen). Unentbehrlich für jeden großzügigen Geschäftsmann!

„Die Völkerbundshymne" („Frankreich über alles!"), beste Programmmusik, in packenden atonalen Dissonanzen neuester Richtung. Text von Förster, Musik von Mr. Helmut Scherlack. Gesetzt für hohe Pazifistelstimme mit Schalmeibegleitung. Auch in Ausgabe für volles Orchester erschienen. (Viel Blech und Tamtam). Verlag von Basch, Paris rue des Camelots du Roi.

„Sinowjews gesammelte Briefe" gesichtet und herausgegeben von Iwan Iwanowitsch Katz. Sensationell! Gewährt tiefe Einblicke in das sowjetzige Rußland. Großer Bombenerfolg überall! Erscheint illegal im „Tscheka"-Verlag. (Nachdruck verboten). r. sch.

Zwei Ritter

(nach Heine)

(Nach Frankreich soll jetzt auch Italien an die Bezahlung seiner amerikanischen Schulden gemahnt werden.)

Parlezvous und Rinaldini,
Gauner aus der Gaunerei,
Fochten für die Freiheit gegen
Humanismus und Boschei.

Fochten rückwärts und vom Laufen
Schon ein wenig lendenlahm,
Bis — gottlob! — zum Schluß der gute
Onkel Sam zu Hilfe kam.

Schickte Waffen, schickte Truppen,
Pumpte Geld, dieweil sie klamm,
Also schafften sie es endlich
Dank dem guten Onkel Sam.

Teilten ehrlich ihre Beute,
Blieben Freunde, alle zwei,
Ruhmgekrönte Sieger gegen
Humanismus und Boschei.

Lebten von denselben Schulden,
Beide von geborgtem Draht,
Ein Versailles und eine Seele,
Bis sie sanft der Onkel trat.

Doch, da ihnen auch der Boche nicht
Zahlen wollte (sagten sie!),
Zahlte keiner von den beiden,
Was er sich vom Onkel lieh.

Und von Wehmut ward beschlichen
Der geprellte Onkel Sam,
Denn er dachte bei sich selber,
So geduldig wie ein Lamm:

„Deine Dollars sind verloren,
Mächtig bist du 'reingeplumpst!
Ja, so geht dir's, armes Hascherl,
Wenn du solchen Helden pumpst!

Helden wie dem Rinaldini
Oder wie dem Parlezvous,
Schubiakski, Eselinski . . .
Nein, der letztre, der bist — — du!"

kiki.

Unersättlich

Der Franzmann spricht zum Michel:
„Du hast da noch 'ne Sichel,
Um Korn damit zu schneiden.
Das kann ich nimmer leiden,
Sie ist zu scharf und schwer.
Gib her!"

Und weiter: „Gott erbarme!
Du hast ja noch zwei Arme
Zum Schlagen und zum Schaffen,
Das sind mir schlimmre Waffen
Als Säbel und Gewehr.
Gib her!"

Und weiter drauf: „Ich meine,
Auch deine beiden Beine
Versetzen mich in Nöten.
Sie können greulich treten,
Und Tritte fürcht' ich sehr.
Gib her!"

Und weiter: „Deine Augen,
Die wollen auch nicht taugen.
Ich weiß, kommst du in Hitze,
So schleudern gleich sie Blitze
Und funken kreuz und quer.
Gib her!"

Zum Schluß: „Dein Herz, das schlimme
Das lodert dir im Grimme,
Und dieses Hasses Feuer
Wird meiner Ruhe teuer.
Drum lautet mein Begehr:
Gib her!"

Und als er so am Ende,
Da hat er noch die Hände
Zum lieben Gott erhoben:
„Du hast die Seele droben!
Die Seele, bitte sehr,
Gib her!"

p.

Dichter und Bauer

Es gibt eine Operette von Suppé „Dichter und Bauer", von der die vielgespielte Ouvertüre sehr bekannt ist. Man sieht, daß die Zusammenstellung von Dichter und Bauer nicht neu ist. Vielleicht erklärt es sich daraus, daß dem Reichskanzler a. D. Bauer in seinen Aussagen und Angaben nicht leicht wird, zwischen Dichtung und Wahrheit den nötigen Unterschied zu machen. Auch hier, im Falle Bauer, handelt es sich um Suppe, allerdings nur um die, die Herr Bauer sich eingebrockt hat und die seine Partei nun auslöffeln muß. Bei der genannten Operette ist, wie gesagt, die Hauptsache die Ouvertüre, bei der Angelegenheit des Herrn Bauer wird die Hauptsache wohl der Schluß sein, den man hoffentlich mit ihm und anderen ähnlichen Größen machen wird! m. g.

Sprachliches

Die Herren von der Seehandlung haben es bei den Verhandlungen mit Kutisker sehr schwer gehabt, da er sich kaum deutsch verständlich machen konnte.

Sehr glaublich. Aber für jeden Deutschen ist Kutisker immer noch viel eher zu verstehen als die Beamten der Seehandlung. m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0120
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Bautätigkeit in Schieber-Athen hat sich seit dem Kriege außerordentlich entwickelt. Wie winzig sieht dagegen die alte Tippelskirche aus der Kaiserzeit zwischen den modernen Wolkenschiebern aus!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0121
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Traum von der Rechtssicherheit

(Aus dem Buch der Richter.)

Zur Feier der Fastnacht hatte sich auch Gerichtsrat Gründling einmal mehr Spirituosen als gewöhnlich hinter die weiße Binde gegossen, was ja bisher noch durch keine Notverordnung verboten ist. „Ich hoffe, einen langen Schlaf zu tun", sagte er zu sich beim Zubettgehn. Aber es kam anders. Kaum begannen sich seine Gedanken zu verwirren, als schon ein endloser Zug unheimlicher Wesen an ihm vorüberschwebte. „Aufzüge sind verboten!" rief er streng, „geht auseinander!" Aber da erkannte er mit Grausen, daß er die Geister der seligen Kriegsnotverordnungen vor sich hatte! Immer dicker wurde der Schwarm, sie traten einander auf die Hacken und erdrückten sich gegenseitig. Aus- und Einfuhrverbote rannten aneinander an, Schleichhandelsverordnungen huschten lautlos vorbei, Kettenhandelsdelikte klirrten, Preistreibereiregelungen sausten mit Peitschenhieben durch die Luft, Schieberkarren knarrten und Getreideordnungen trommelten auf leeren Futterkästen herum; auch der Verkehr mit Knochen, Lumpen, Schweinen, Geflügel aller Art wurde polternd, quiekend und schnatternd geregelt. Es war ein greulicher Spuk, und alles drehte sich nur immer im Kreise — nichts kam dabei heraus! „Macht euch fort, ihr Wechselbälge des Wirrwarrs und der Not," stöhnte Gründling, „ihr habt mich lange genug gepeinigt, aber eure Zeit ist jetzt um!" Da verflüchtigte sich das Gewimmel, doch manche der Unholde blieben zurück, einige nur noch stückweis, was ein gräßlicher Anblick war.

„Nun will ich endlich einschlafen", nahm sich Gründling vor. Plötzlich stand ein dicker, aufgeblasener Patron vor ihm, pustete ihn an und begann gewichtig: „Ich bin der Artikel 48 Absatz 2 der Reichsverfassung, ein Teil des Geistes von Weimar. Ich lebe im Ausnahmezustand, setze Grundrechte außer Kraft und stelle die gestörte Sicherheit und Ordnung vorübergehend her." — „Geh' lieber selbst vorüber!" stöhnte der Gerichtsrat. — „Nicht bevor ich dir meine Kinder gezeigt habe! Ich habe mehr Nachwuchs als selbst der Prophet Mohammed. Hier stelle ich dir meine Töchter, die Diktaturverordnungen, vor."

„Stell' sie wieder weg! Dein Nachwuchs ist ein Auswuchs."

Aber da waren sie schon, einige groß, dick und kräftig, andere wieder dünn, schief, verkümmert und so notleidend, daß sie Gründling wie Schwerverletzte vorkamen; indessen das erwies sich bei näherer Betrachtung als ein Irrtum, sie waren nicht gehauen und nicht gestochen. Alle diese jungen Damen waren übrigens sehr unfreundlich zu dem Gerichtsrat. „Du hast mich nie angewendet!" warf ihm die eine vor. „Und mich immer falsch!" rief eine zweite. „Na, du sei nur stille!" höhnte da aber eine dritte, „du bist ja längst außer Kraft." — „Oho, ich zeige dir gleich, daß ich noch bei Kräften bin!" — „Ach, du bist ja von oben bis unten nur Kohl." — „Und du Dörrgemüse." — Patsch, Patsch — da ging es mit Maulschellen los, und von hinten griffen noch eine Menge polizeilicher Ausführungsanordnungen und Bekanntmachungen tätlich ein, weil diese sich bekanntlich mit ihren Hauptverordnungen meist nicht recht vertragen. Das wurde dem geplagten Gründling denn doch zuviel. Und er sprach zu ihnen: „Ich kenne euch nicht, hebt euch von hinnen!"

„Hört ihr, er kennt uns nicht! Und das will ein Richter sein!" schrien die jungen Damen, und sie kehrten ihm mit tiefster Verachtung ihren nicht minder tiefen Rückenausschnitt zu, schüttelten die Bubiköpfe und entschwebten.

„Gottlob, die bin ich los", seufzte Gründling, „nun wird geschlafen". Allein jetzt wurde — huhu! — im Sarge die Dritte Steuernotverordnung an ihm vorbeigetragen. Kleinrentner trugen sie, kein Geistlicher hat sie begleitet. „O du mein Schmerzenskind!", klagte herzbrechend der dicke Artikel 48, Absatz 2, „du warst zu gut für diese Welt voll Schwindel und Inflation. Heiliger Barmat, bitte für sie!" Und dicke Krokodilstränen entrannen seinen Feueraugen. Dazu setzte von irgendwoher ein dumpfer Trauerchoral ein, der volle Aufwertung im besseren Jenseits, beim Jüngsten Gerichte verhieß. Dem Gerichtsrat wurde gar wehleidig zumute — das graue Elend meldete sich an. „Aufwertung beim Jüngsten Gericht?" murmelte er bang, „ach, bei dem bin ich nicht angestellt. Wer wertet mich auf?". Und er weinte sich wie ein Kind in der Wiege — auch ihr Schaukeln fühlte er — nun wirklich in Schlaf.

Als er spät morgens erwachte, war alles verschwunden. Aber ein bitterer Nachgeschmack blieb in ihm zurück — Aschermittwoch! „Was ist Rechtssicherheit?" fragte er sich, frei nach Pontius Pilatus.

r. sch.

Der Sphygmograph (Blutdruckmesser) bei zukünftigen Prozessen

Der amerikanische Psychologe Dr. Warston hat ein Verfahren erfunden, mit Hilfe dessen genau festgestellt werden kann, bei welchem Teil seiner Aussage ein Beschuldigter lüge! Das sichere Funktionieren seines Apparates, „Sphygmograph" oder Blutdruckmesser genannt, beruht auf der Wahrnehmung, daß das Lügen den Blutdruck erhöhe. Der Blutdruck steigert sich, wie Dr. Warston erwiesen, bei unwahren Aussagen manchmal um volle 15 Millimeter. Natürlich hat sich angesichts der Schwierigkeiten der Untersuchung bei den Barmatprozessen die Untersuchungsbehörde sofort dieses neuen unschätzbaren Hilfsmittels bemächtigt, und wir sind in der Lage, den ersten Bericht über eine derartige Untersuchung, zusammen mit den registrierten Millimetern des Sphygmographen, zu veröffentlichen.

Der Vorsitzende: „Zeuge, Sie geben an, früher Reichskanzler des Deutschen Reiches gewesen zu sein! Stimmt das?"

Zeuge: „Jawohl!"

Der Vorsitzende: „Sie sind während dieser Zeit nicht bestraft?"

Zeuge (mit fester Stimme): „Nein!" (Der Sphygmograph zeigt sich sehr unruhig; registriert aber keinen erhöhten Blutdruck.)

Der Vorsitzende: „Sie haben freundschaftlich mit dem Angeklagten verkehrt, nicht so?"

Zeuge: „Sehr freundschaftlich!"

Der Vorsitzende: „Sind Ihnen kleine oder größere Geschenke vom Angeklagten Barmat überwiesen worden? Vielleicht silberne Zigarettenetuis, Frühstückskörbe mit Sekt, Kaviar und Austern, oder auch Brieftaschen mit mehr oder weniger großen Einlagen?"

Zeuge (zögernd): „Eines Tages, als ich bei dem Angeklagten zu Besuch war, steckte er mir beim Abschied eine halbe Flasche Sekt in die Rocktasche, sonst erinnere ich mich nicht —" (Der Sphygmograph verzeichnet zuerst 3, dann 7 Millimeter.)

Der Vorsitzende: „Sonst — weiter nichts?"

Zeuge: „Ja — einmal noch 3 Zigarren!" (Die Nadel des Sphygmographen, verzeichnet eine ganz wunderliche Kurve, dreht sich dann siebenmal um sich selbst herum nnd bleibt auf 14 stehen.)

Der Vorsitzende: „Herr Zeuge, hatten Sie auf einer der Banken des Angeklagten ein Konto? Haben Sie irgendwelche pekuniären Vorteile von ihm genossen? Ich bitte Sie, mit einem klaren Ja oder Nein zu antworten."

Der Assistent (der am Sphygmographen beschäftigt ist, lächelnd unterbrechend): „Entschuldigen Sie gütigst, Herr Richter, könnten Sie nicht vielleicht Ihre Frage etwas weniger klar und deutlich formulieren — mein Sphygmograph ist auf einen noch höheren Blutdruck als er augenblicklich zeigt, nicht geeicht!"

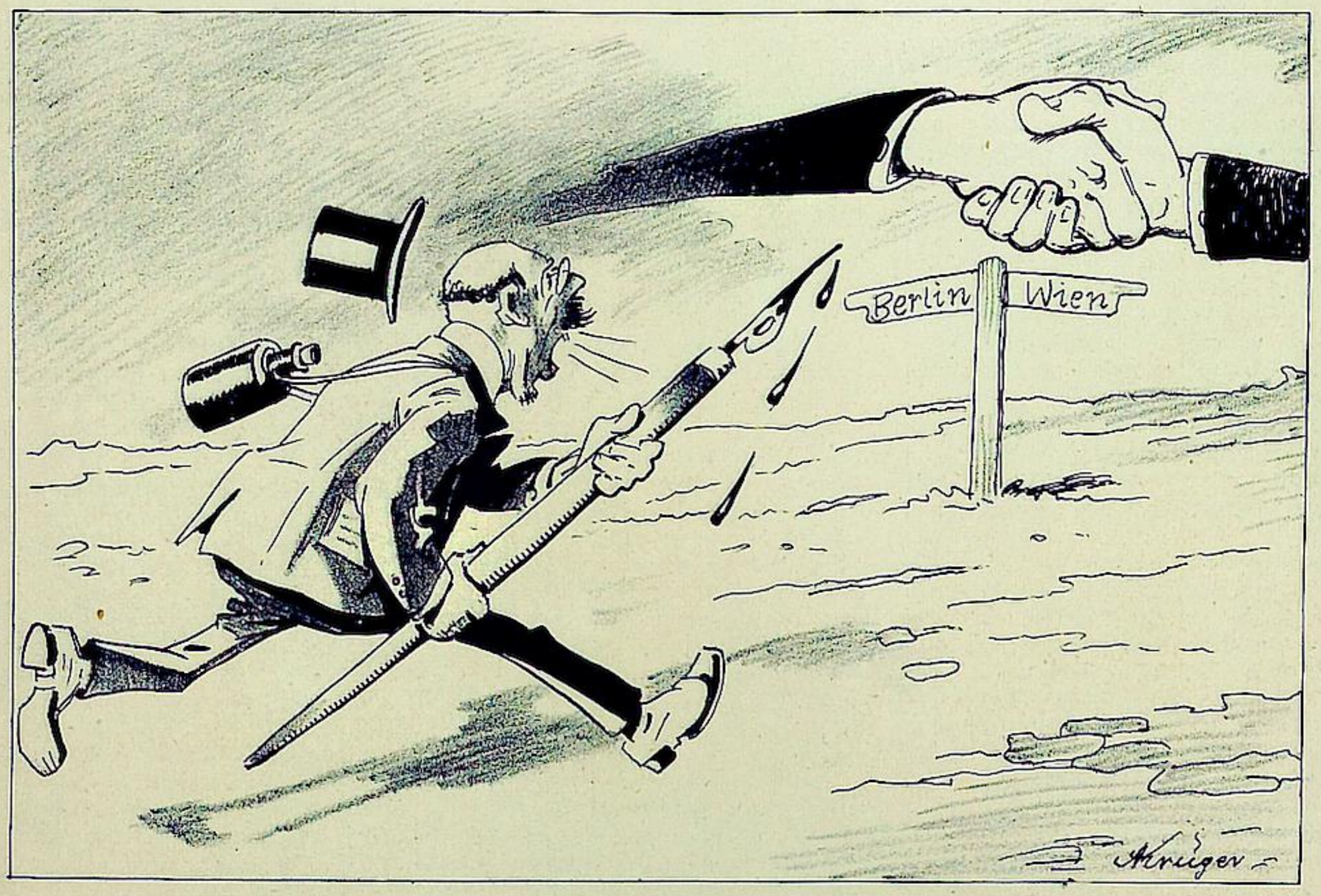
m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0122

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wiener Besuch in Berlin



Wenn sich nur die beiden Hände begegnen –
gleich läuft die französische Presse Sturm!

Im Wandel der Zeiten

Früher trat, was kann da sein,
Mancher für den Umsturz ein
Und betonte laut, er wär'
R—r—revolutionär.

Stolz ließ man sich Anno Neunzehn
Noch als Unterwühlungsfreund seh'n,
Rühmte sich, daß man's gekonnt,
Und des Dolchstichs in die Front.

Heute liegt das alles weit,
Und gedenkst du jener Zeit,
Stockt sofort der Rede Bronn:
„Sprechen wir nicht mehr davon!"

Umsturz, Rebellion und so
Sind heut nicht mehr comme il faut.
Wer dran zu erinnern wagt,
Wird erbarmungslos verklagt.

Umsturz paßt doch, ei verdammt,
Nicht zu Würd' und Ehrenamt.
Alle Jugendeselei
Ist doch schließlich mal vorbei.

Wer einst, weil er blutigrot,
Durch den Staatsanwalt bedroht,
Rächt sich heut am Mahner halt
Durch den Oberstaatsanwalt.

Timon der Jüngere.

Das schlägt dem „Faß" den Boden aus

Die sozialistischen Großbeamten mußten zwar auf alles gefaßt sein, aber daß sie dabei gefaßt werden würden, darauf waren sie doch nicht gefaßt. ock.

Der blamierte Ben Akiba

Wir erleben heute — allerdings nicht auf der Bühne, sondern im Bühnenverein, der den Schriftsteller Felix Holländer auf Grund seines in der „Berliner Illustrierten Zeitung" erscheinenden Romans „Der Demütige und die Sängerin" ausgeschlossen hat — auch den „Fliegenden Holländer" in neuer, aber etwas veränderter Aufmachung. Denn während Anno dazumal ein Mädchen den „Fliegenden Holländer" vor weiterem Fliegen rettend bewahrte, muß jetzt der Holländer eines Mädchens wegen fliegen, obgleich sie auch Sängerin ist!

Da muß man sagen: „So was ist denn doch noch nicht dagewesen!" k. s.

Nationalisierung

„Direkt gemein ist es, daß hier mitten in Deutschland ein ‚Hôtel de Paris' existiert", ereiferte sich ein Herr am Stammtisch, „zuerst müssen wir mit dieser Sauwirtschaft aufhören und wieder alles nationalisieren!"

„Schön", sagte sein Gegenüber, „Sie haben recht, aber der Deutsche zieht doch immer das Fremdländische vor. Wenn Sie anordnen, daß das ‚Hôtel de Paris' nationalisiert wird, dann können Sie sicher sein, daß es dann „Pariser Hotel" sich nennen wird!" w. sch.

Infelix Austria

So ist's, o du mein Österreich —
Um des Himmels willen erbarmet euch! –.
Daß dich kein Arzt „sanieren" kann!
Drum nahm man einen Zimmermann,
Der haut brav zu mit seinem Beile,
Daß Riss' und Sprünge er verkeile,
Setzt Balken ein im Dachgestühl,
Nimmt Sparren fort, wo sie zuviel,
Und allerwärts er klopft und zimmert,
Daß sich dein Schaden nicht verschlimmert,
Streicht auch die Front mit rosa Schminke
Vom Topf der Darlehns-Pinkepinke.
Wird all sein Tun dir Rettung sein?
Dein Haus ist morsch, und gar zu klein
Sein Fundament — gut wär' es, traun,
Es an ein größres anzubaun!
Doch eh' dies angeht, leih' zuvor
Nur falschen Freunden nicht dein Ohr!
Sie streichen um dein Haus wie Hunde
Und heulen viel vom „Donaubunde",
In dem, wenn sie dich eingekreist,
Mit Haut und Haar du wirst verspeist.
Siehst du nicht, wie von Brünn bis Tetschen
Die Tschechen schon die Zähne fletschen?
Ja wahrlich, trätst du in den „Bund"
Dann kämst du selbst wohl auf den Hund.
Drum laß die Meute nicht heran,
Verjag' sie aus der Wienerstadt,
Zeig' ihnen, wo dein Zimmermann
Das Loch gelassen hat! r. sch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0123
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Genosse Bauer" als Reichskanzler

(Ein böser Faschingsulk)

Es war 'mal ein Büroworsteh'r
Zu Königsberg in Preußen,
Der strebte emsig nach der Ehr',
Reichskanzler einst zu heißen.

Und als nun beim „Novemberschrumm"
Schön lockten die Gerüche,
Da saß er auch — er war nicht dumm —
Dicht bei der fetten Küche!

Und als die Leuchtparole zischt':
„Nun freie Bahn dem Tücht'gen!"
Da hat man grade noch erwischt
Als Kanzler hier den — Richt'gen!

Nun hat sich unser Schreiberlein —
Hei, wie das Glück so buttert! —
Beim Kuchen, Braten und beim Wein
Ein Bäuchlein angefuttert.

„Üb' immer Treu und Redlichkeit"
War stets sein Spruch gewesen;
Nur für — „Vermittlertätigkeit"
Nahm er ganz klotz'ge Spesen!

So ging's ihm kannibalisch wohl
Als wie fünfhundert Säuen,
Bis er am schönen „Barmatkohl"
Sich tat zu sehr erfreuen!

Na, wenn schon! Gott, was kann da sein?
Wen wundert's noch auf Erden,
Daß heute kann solch Schreiberlein
Nachfolger Bismarcks werden! m. br.

A conto!

(Liebesgabenpakete, Darlehen in fremder Währung, Sommerurlaubsreisen in Grand Hotels ꝛc. sollen häufig von Barmat an hohe rote Würdenträger verliehen worden sein.)

„Kinder, kostet den Genuß,
Gulden, Pfunde, Franken!
Dreimal hoch der Julius,
Dem wir alles danken!
Hebt die Becher hoch empor,
Unsre Sterne glänzen!"
Also jubelte der Chor
Roter Exzellenzen,
Und alle standen selig da
A conto der Amexima.

Heute weht der Wind so kühl,
Und trotz allem Schmusen
Wird es ihnen äußerst schwül
In dem hehren Busen.
Bauer, Heilmann, Wissell, Wels,
Scheidemann, der brave:
Motten fanden sich im Pelz
Dieser weißen Schafe,
Und alle stehn bedröpselt da
A conto der Amexima. p.

Kehraus in Wien

Innerhalb von drei Wochen mußten in Wien fünf Theater den Konkurs anmelden.

Seltsam, daß die Bretter, die die Welt bedeuten, heutzutage so leicht zusammenkrachen. Unter der Last der Moral der aufgeführten Stücke kann es doch wohl nicht geschehen sein, denn diese ist doch viel zu leicht. l.

Aschermittwoch!

Mein Ruh ist hin, mein Herz ist weh,
Von Trübsal schwer und Sorgen!
Leb wohl, mein Faschingsglück, ade!
O Aschermittwochmorgen!

Der Himmel blickt so fahl und grau
Durch die geschloss'nen Fenster —
Im Magen wird mir drob so flau,
Als säh ich Spukgespenster!

Ich fühle Schweiß auf Haar und Stirn
In dicken Tropfen hangen,
Die Schläfe brennt, es gärt das Hirn,
Und blaß sind meine Wangen,

Im Kopfe hämmert's, dröhnt's und kracht's —
Das kommt von all dem Kummer,
Der, roh und grausam, nicht mal nachts
Mir Frieden gönnt und Schlummer!

Vor meinen Augen flimmern rot-
Und grüngefärbte Flecken —
Das kommt von all der Qual und Not,
Die meine Schwermut wecken!

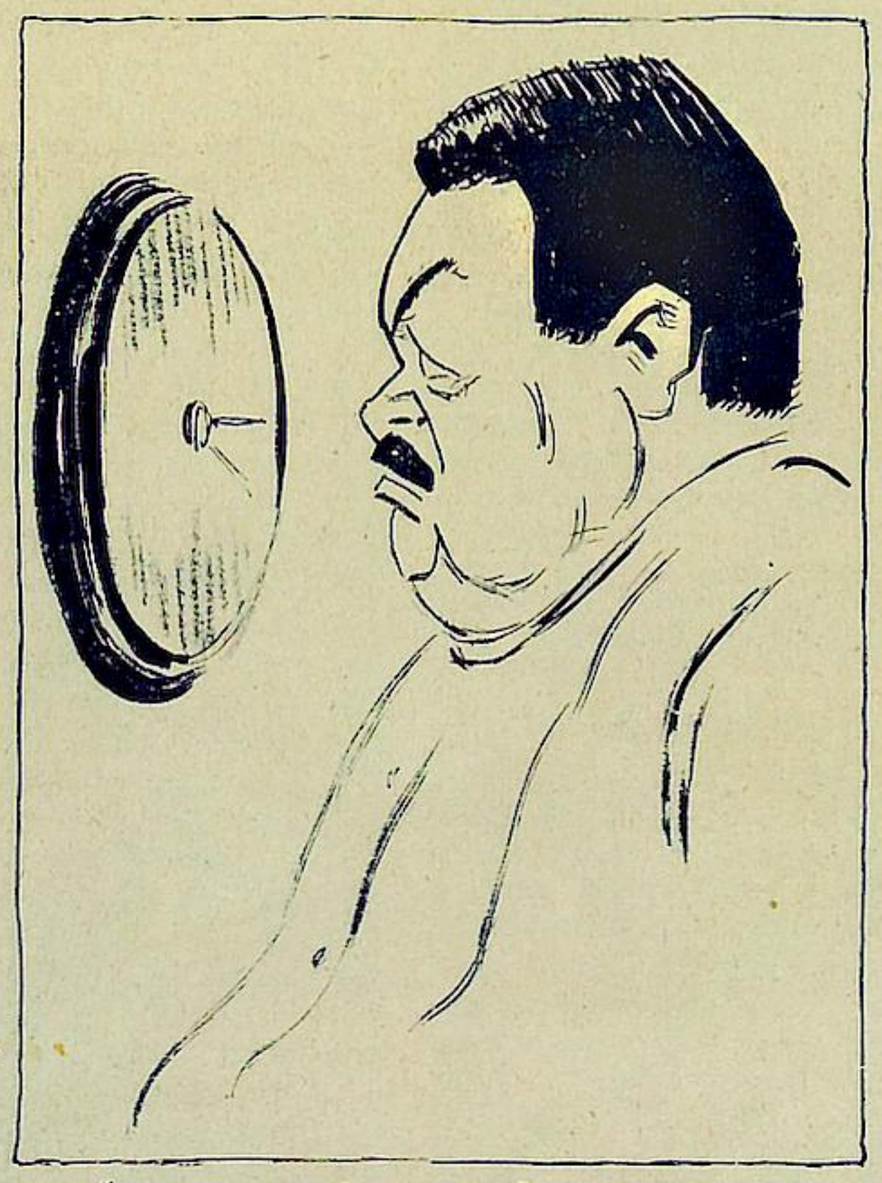
Und Schwindel faßt mein banges Herz,
Als wär' mein Leib gesteinigt —
Das kommt von all dem Gram und Schmerz,
Der meine Seele peinigt!

Es zittert mir nervös die Hand,
Die Kehle will verschmachten!
Umwölkt mir Trübsinn den Verstand?
Wird sich mein Geist umnachten?

Ich schwanke — wanke — bebend, ach!,
Versagen mir die Beine —
Mein Atem stockt — mein Puls wird schwach —
Ich glaube gar, ich weine . . . . .

So grüßt des Mittwochs erstes Licht
Mich schon als „dies ater",
Und nur frivole Bosheit spricht
Von einem — Fastnachtskater!!! kiki.

Witterungsaussichten für die Präsidentenwahl



Hm — was zeigt das „Barmatometer"?

Blatt 27

Aus den von den Ministerien zum Falle Barmat gelieferten Akten ist das Blatt 27 verschwunden.

Ein starkes Stück, wiewohl es nur ein Blatt ist. Ein Blatt wird ja leicht durch einen Wind entführt. Woher aber weht dieser Wind? Für wen würde das Blatt sich wenden, wenn es zur Stelle wäre?

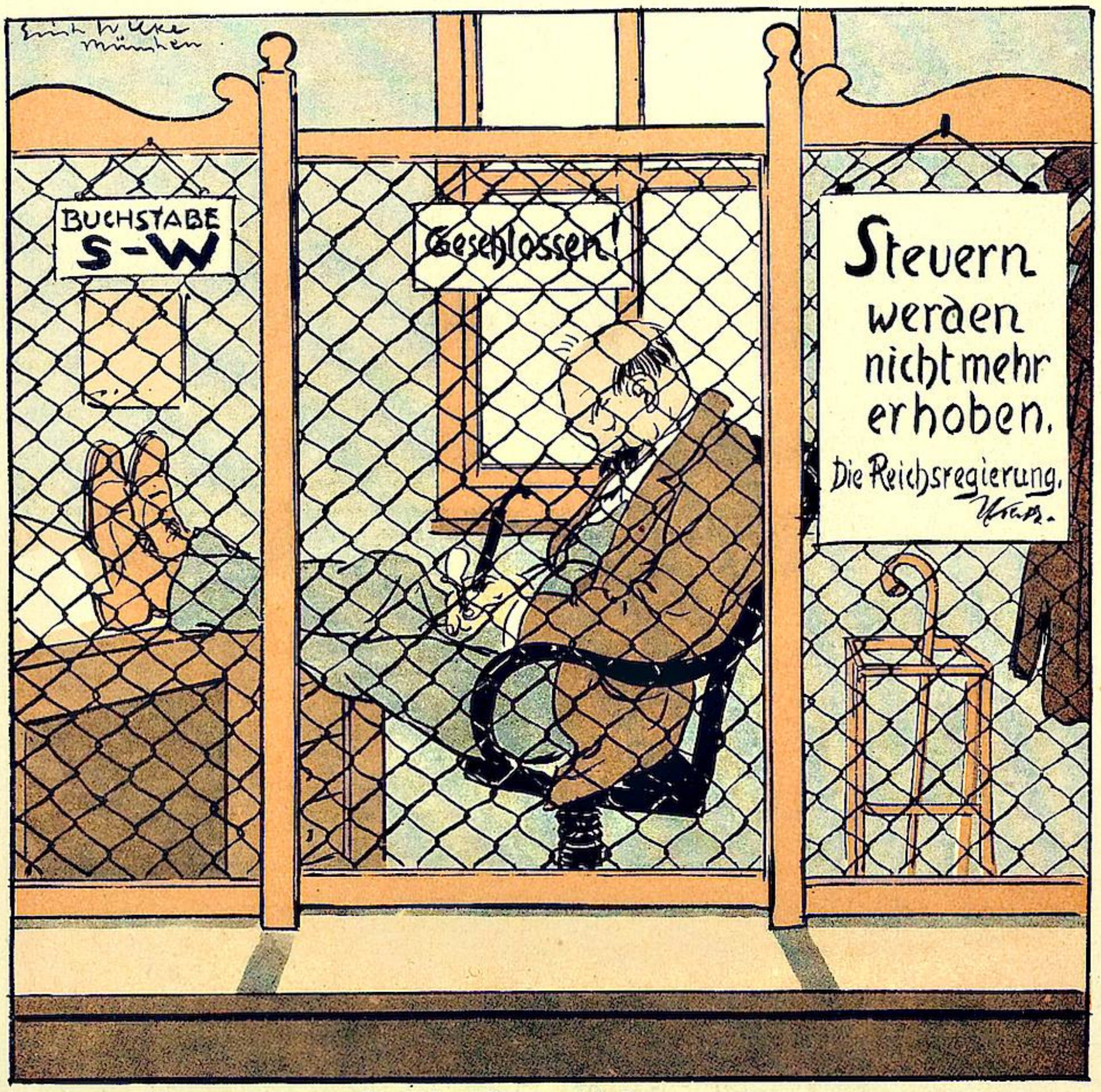
Es scheint herausgenommen worden zu sein, aber wer darf sich so etwas herausnehmen?

Blatt 27,
Hier riecht's etwas ranzig,
Blatt 20 und 7
Hier duftet's nach Dieben
Ich zähl 3 mal 9
Wen mag es wohl freun?
Ich zähl 9 mal 3
Wer gewinnt wohl dabei?
Leicht rechnet man's aus,
Doch kommt nichts bei 'raus. mf. l.

Nach berühmten Mustern
Barmate, Barmate, redde mihi millionen!
Preußische Seehandlung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0124
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Fastnachtstraum



„Ein schöner Traum, indessen — —"?

Abschied

Wer hat dich, du schöner Wald,
Abgeholzt so hoch da droben,
Weggefahren und verschoben?
Leer die Stätte, tot und kalt.

Deutsche traurigster Gestalt
Haben skrupellos verschlungen,
Was dem Franzmann nicht gelungen,
Dich gemordet, schöner Wald!

Ob wir gleich die Faust geballt,
Fraß das gierige Gezieser
Schönste Eiche, stärkste Kiefer —
Lebe wohl, du deutscher Wald!

Schmach, die jedes Herz umkrallt!
Hätten wir, die Schmach zu wenden,
Eine Peitsche doch in Händen!
Lebe wohl, du schöner Wald!

Wenn auch keine Peitsche knallt,
Schandmal für die Ewigkeiten
Bist du den Vermaledeiten,
Lieber toter deutscher Wald! T. d. J.

Geist der Zeit

Noster miser globus
Deteritur a bobus,
A suibus et ovibus.
Nix als Verdruß!

Nostra parva casa
Mox tabula est rasa,
Nam hostes omne rapiunt
Mit gier'gem Schlund.

Noster miser mundus
Jam nunquam est jucundus,
Regina est stultitia
Und Panama!

Civitatis salus
Est nihil nisi palus,
Quae omnia corripuit.
Igittigitt!

Res nefandae dictu!
Sed quamvis gravi ictu
Infamia nos laceret:
Macht's wieder wett!

Spuite in manum,
Detegite arcanum
Et more Heracleo nunc
Hinaus den Dung! p.

Stehauf-Märzchen

(Frei nach Heine)

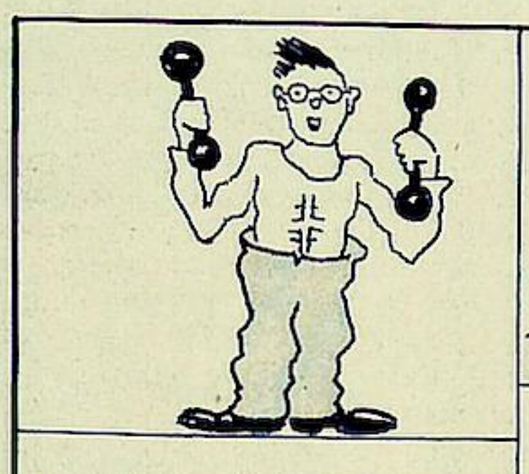
Der Marx, der saß am Meere,
Er weinte bang und lang,
Es rührte ihn so sehre
Sein Kanzler-Untergang.

Herr Marx, o sein Sie munter,
Das ist des Schicksals Lauf:
Im Reiche geht Marx unter,
In Preußen wieder auf. a. e.

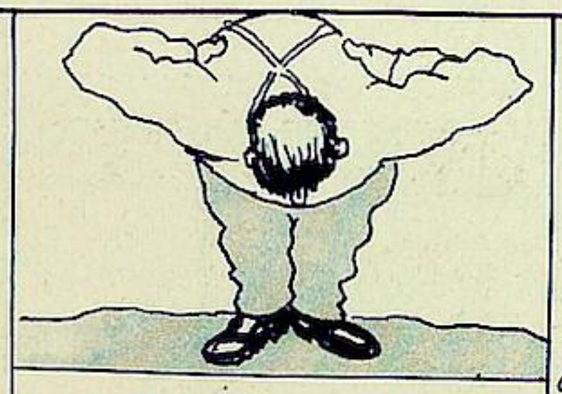
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0125
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gymnastik vor der Büroarbeit

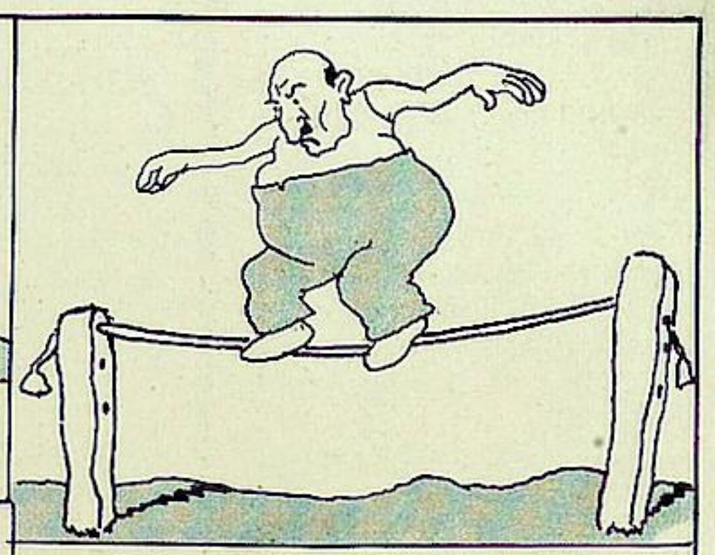
(Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen hat in Berlin einen Morgenkursus für Büroarbeiter eingeführt.)



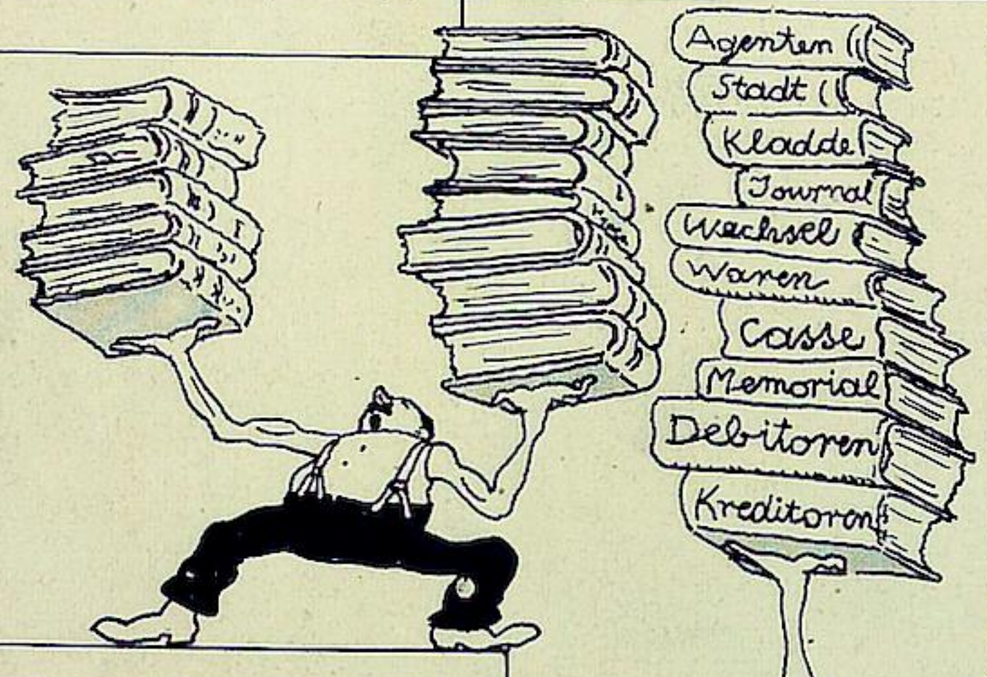
Hantelübungen für Handlungsgehilfen



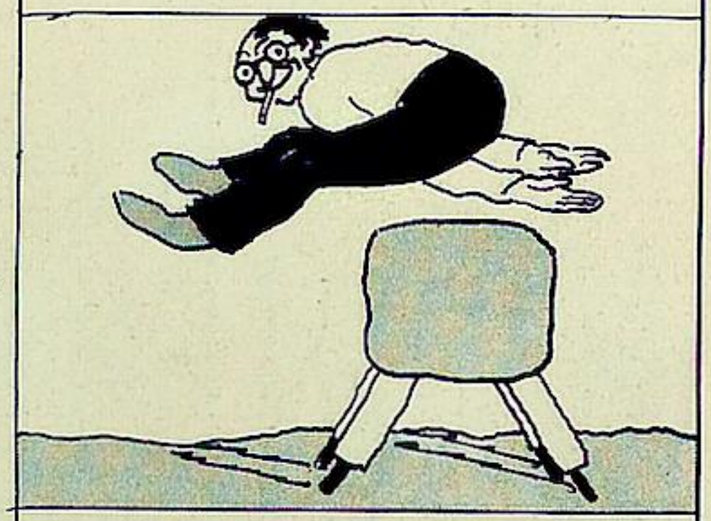
Rumpfbeuge für Verkäufer



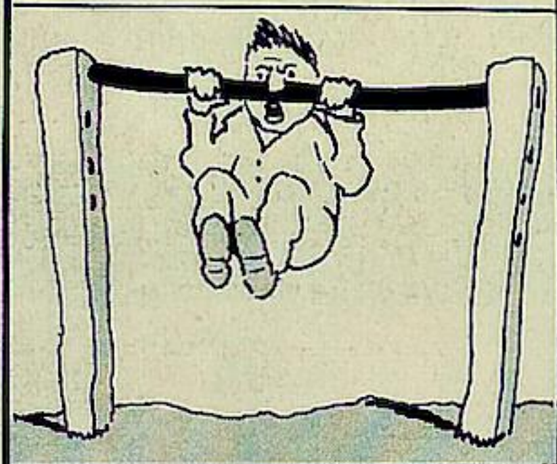
Für Spekulanten: Abhärtung gegen Schwindel



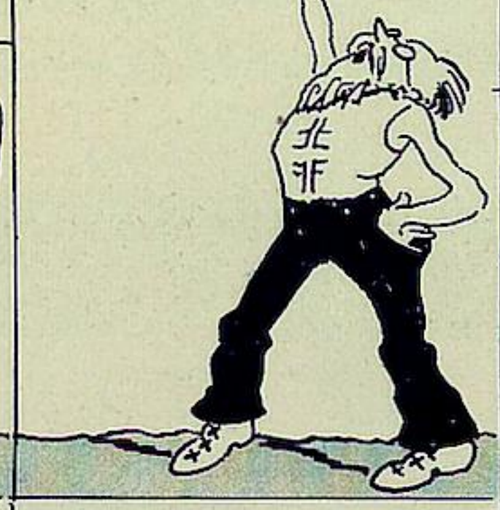
Übung für „doppelte Buchhaltung"



Ängstliche Disponenten lernen hier, wie man sich leicht über alles hinwegsetzt

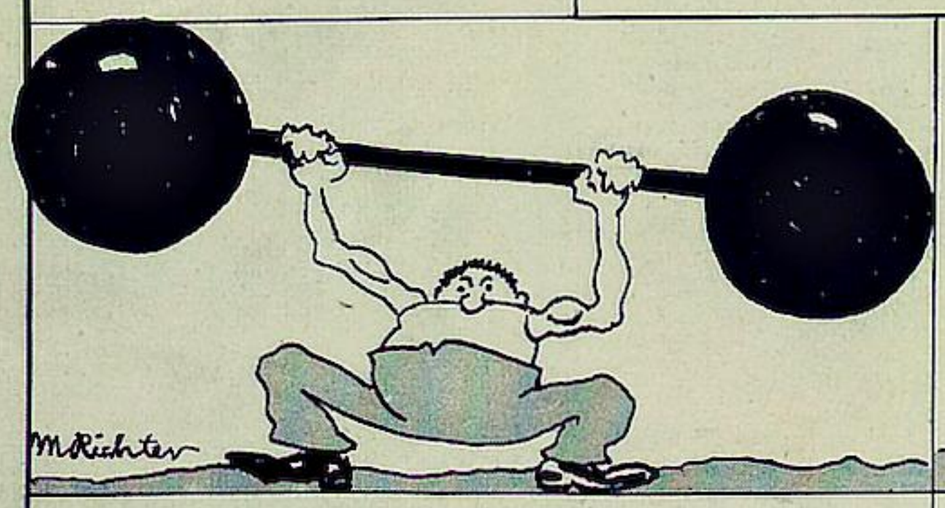


Übung im „Aufschwung des Geschäfts"

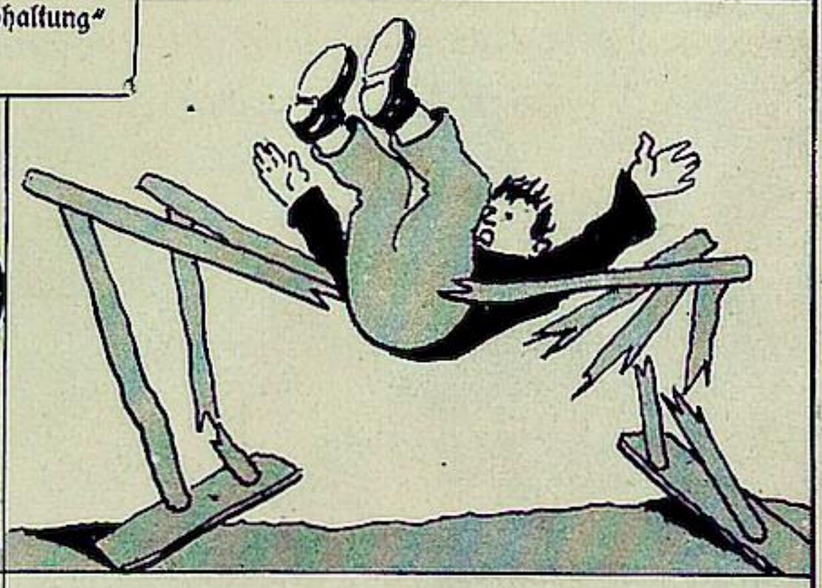


Übung für „einfache Buchhaltung"

Dauerlauf für Stadtreisende



Gewichtheben zur Erlernung der Hebung des Umsatzes



Abhärtung gegen „Bankkrach"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0126

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sitzungsbericht

Zur Hauptversammlung waren sämtliche Mitglieder des Vereins der Altreichskanzler pünktlich eingetroffen. Eine umfangreiche Tagesordnung wartete ihrer; bei der parlamentarischen Schulung der Herren ging ihre Erledigung glatt vonstatten.

Die Aufnahme des neuen Mitgliedes Marx erfolgte ohne Widerspruch. Nur glaubte Scheidemann bemerken zu müssen, daß seine Amtsdauer etwas reichlich bemessen gewesen wäre. Wenn jeder deutsche Reichskanzler so lange regieren wolle, könnte die Mitgliederzahl des Vereins nicht die wünschenswerte Höhe erreichen. Er bitte dringend, daß man sich in Zukunft an ihm ein Beispiel nehmen möge.

Altreichskanzler Bauer fügte hinzu, daß seines Erachtens drei Monate Amtszeit genügten. In diesem Vierteljahr wäre ein wirklich geschäftsgewandter Regierungschef durchaus imstande, sich die für sein späteres Fortkommen notwendigen Beziehungen zu Barmat und anderen Geldgebern zu verschaffen.

Cuno fragte, ob in die drei Monate schon die eingerechnet wären, die der betreffende Altreichskanzler später für seine nebenberuflichen Transaktionen abzusitzen habe. Der Vorsitzende forderte ihn auf, persönliche Bemerkungen nach Schluß der Debatte vorzubringen.

Zur Erörterung kam nunmehr der Antrag Fehrenbach, ein gemütliches Klubheim einzurichten.

Cuno schlug, zur Bequemlichkeit bestimmter Mitglieder, die Nähe von Moabit vor.

Was die Ausstattung des Klubhauses anbelangt, so erbot sich Wirth, aus den reichen Beständen der Mologa die Holztäfelung für die Zimmer zu liefern, während Scheidemann wohlfeil erworbene Möbel aus dem Kasseler Schloß, Müller-Franken die notwendigen Steingutapparate stiften wollte.

Ein Angebot Bauers, der Hausbibliothek seine gesammelte Korrespondenz mit den Barmats zu überweisen, wurde abgelehnt; „nicht geschenkt!" drückte sich Stresemann aus.

Die Frage, ob man im Heim leichtathletischen Sport treiben sollte, gab zu ausgedehnten Kontroversen Anlaß. Während ein Teil der Mitglieder entschieden für sportliche Betätigung war, weil ein stark aufstrebender junger Verein alle modernen Strömungen mitmachen müsse, und während besonders Müller-Franken die Vorteile athletischer Übungen zur Bekämpfung kommunistischer Vorstöße im Reichstagsplenum betonte, glaubten Fehrenbach und Wirth, daß die reichstäglichen Hammelsprünge zur körperlichen Ertüchtigung der Mitglieder vollauf hinreichten. Vergebens war der Hinweis Cunos auf die vielbemerkte Tatsache, daß der Altreichskanzler Bismarck mit den sportlichen Übungen bereits begonnen habe; er drehe sich unaufhörlich im Grabe herum. Die Mehrheit sprach sich gegen den Antrag aus, nachdem Scheidemann leichtathletischen Sport in diesem Kreise überflüssig genannt hatte. Leute wie er besäßen bereits sportlichen Weltruhm und brauchten, auf Grund ihrer Meisterleistungen, nicht mehr zu trainieren. Wer hätte zum Beispiel das Deutsche Reich so hineingerudert wie er?

Da vor dem Sitzungssaale unaufhörlich zwei Schupomänner auf und ab gingen, beschloß das Mitglied Bauer, den Raum durch eine Hintertür zu verlassen. Er kennt sich in Hintertüren aus. Die Versammlung wurde auf diese Weise satzungsgemäß beschlußunfähig und vertagte sich bis zum März. Tagesordnung: Aufnahme eines neuen Mitgliedes.

Timon der Jüngere.

Generaldepot: Berlin N 39 Eltville

Rasieren unnötig!
Ohne Messer, ohne Apparat, ohne Seife!
Dr. Heise's Haarentferner entfernt jed. lästig. Haarwuchs i. Gesicht u. a. Körp. Der stärkste Bart verschwindet in einer Min. glatt bei kinderl. Selbstanwend. Auch für Damenbart vorzügl. Garantiesch. liegt jed. Send. bei. Originalpackung M. 6.— Nachn.
M. J. H. Rose, Hamburg 11 H 69.

Sprechapparate
zu herabgesetzten Preisen.
Katalog umsonst. Schallplatten v. M. 2.30 an.
Wolf & Comp.
Klingenthal Sa. Nr. 545
Auftr. v. 10.— M. an portofrei.

Ingenieurschule
Technikum Altenburg Sa.-A.
m. b. H. (Staatskommissar)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Preisw. Verz. d. Studierendenkasino
Sem.-Beginn: April u. Oktober
Programm auf Wunsch

„Was hat sich Ihre Lotte, gnädige Frau, prachtvoll herausgemacht. Man kennt sie garnicht wieder."
„Ja, seit das Mädel so ins Wachsen kam, habe ich ihr regelmäßig Zell-Schokolade in die Schule mitgegeben." „Aber das ist doch Luxus..."
„Nicht Luxus, sondern Sparsamkeit, meine Liebe. Fragen Sie den Arzt, aber wählen Sie nur die wohlschmeckende und gute
Zell-Schokolade
der Hartwig & Vogel A.G. Dresden

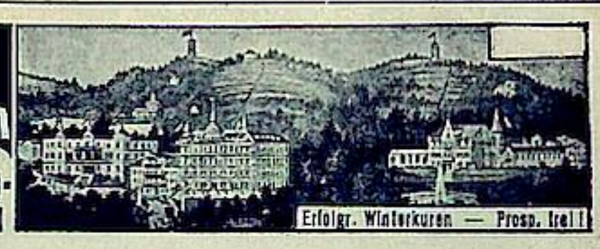
Nebeneinkommen durch schriftliche Heimarbeiten Prosp. durch. Vitalis-Verlag, München 886.

Der Auto-Führer (ill. 1 M.) Hawag-Verl., Kiel 2.

Amol
Karmelitergeist

Beliebtes Haus- und Einreibemittel
In Apotheken und Drogerien erhältlich

Wer vorteilhaft inserieren will erteile seine Anzeige für den „Kladderadatsch", Ratschläge und Informationen prompt durch die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46–49.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0127
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „Erisäpfel" von Glogau

(In Glogau ist ein Rechtsstreit darüber entstanden, ob die Besitzer der Schrebergärten den auf der Straße liegenden Pferdekot für ihre Gartenzwecke sammeln dürfen; der Magistrat macht sein Eigentumsrecht auf diesen „Abfall" geltend und bezeichnet das Vorgehen der Schrebergärtner als Diebstahl.)

Muse, nun segne mein Haupt, damit ich den Glogauer Rechtsstreit
Hier besinge mit Kraft, preise mit schallendem Ton.
Jedem ins Ohr wohl noch klingt der Streit um den „goldenen Apfel"
Den einst Paris erregt, Priamos' neckischer Sohn,
Als er ihn zuwarf den Frau'n des wolkenumkränzten Olympos
Mit bekanntem Erfolg, wie ihn die Sage vermerkt.
Glogau, fern vom Olymp, erfreut es sich neueren Zwistes,
Auch um Äpfel, doch nicht Äpfel von lauterem Gold:
Nein, hier sind's nur die „Äpfel" des mutigen Equi caballi,
„Fallobst" meistens genannt rings in dem völkischen Mund:
Diese „Äpfel" bisher, sie hatten die schrebernden Gärtner
Glogaus meist annektiert, ohne begründetes Recht;
Und sie gesammelt zuhauf zu Zwecken saftigen Düngers
Ihrer beackerten Flur, daß das Gemüse gedeiht.
Lange erfreuten sie sich des köstlichen „Usufructus",
Bis dem Brauche gebot Halt die Verwaltung der Stadt.
Diebstahl nannte sie kühn dies löbliche Sammeln von Fallobst,
Doch es empörten sich baß sie, die des Düngers beraubt!
Und es entbrannte der Streit zwischen den beiden Parteien,
Akten türmten sich auf, aber das „Fallobst" zugleich!
Denn sub judice liegt's einstweilen auf offener Gasse
Und des gesprochenen Rechts harrt es zu heutiger Stund!
Ach, den Ausgang des Streits ob Glogaus goldener Apfel
Kündet den Enkeln dereinst Schlesische Mythologie!

m. br.

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch

Der festgenagelte Druckfehlerteufel

Das Urteil eines Fachblattes:

Die Zeitschrift des Vereins deutscher Bahnhofsbuchhändler schreibt:

Eine „geborene" Reiselektüre ist das höchst lustige Buch **Kuddelmuddel.** Jeder Leser unserer politischen Witzblätter kennt den Briefkasten des Kladderadatsch und seine vom unfreiwilligen Humor strotzenden Produkte. Hier sind die besten herausgefischt und nach Gruppen fein säuberlich geordnet. Ein Komplex blühender Felder des Unsinns, der Ungeschicklichkeit und des Kriegszustandes mit der deutschen Sprache eröffnet sich, und der Leser kommt aus dem Lachen nicht heraus.

Preis in biegsamem Einband 2,40 Reichsmark. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H. · Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Eugen Hütter
Buchhandlung
HEIDELBERG
Ludwigsplatz 12.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0128
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Und außerdem — — —

„Und außerdem habe ich niemals mit Barmat zu tun gehabt, da ich ihn nur von Schwanenwerder her kannte", sagte Polizeipräsident Richter.

„Und außerdem habe ich niemals in Verbindung mit Barmat gestanden, da ich damals Einfuhrscheine für eine gewisse Gesellschaft ‚Amexima' in Holland zu besorgen hatte", sagte Wissell empört.

„Und außerdem, wozu hätte ich Barmat bei der Seehandlung empfehlen sollen, da er dort schon längst durch andere Genossen empfohlen war", sagte Reichskanzler a. D. Bauer.

„Und außerdem war ich gerade bei einem Essen bei Kutisker und habe niemals mit Barmat etwas zu tun gehabt", erklärte Holzmann.

„Und außerdem habe ich niemals Postkredite an Barmat gegeben, da ich schon vorher an verschiedene Konzerne allerhand Zahlungen leisten mußte", sagte Dr. Höfle.

„Und außerdem ist es eine Gemeinheit, einen uns so wohlgesinnten Mann zu verdächtigen und diesen ehrenwerten holländischen Russen zu beleidigen, wo wir uns doch das Wohlwollen des Auslandes sichern müssen", sagte Heilmann.

w. sch.

Wettbewerb

Der Franzose Blaise Ferrey wurde im Jahre 1782 zu Toulouse hingerichtet, weil er 81 Menschen aufgefressen hatte.

In allen Kulturerscheinungen bemühen sich die westlichen Nachbarn, uns zu übertrumpfen; in einigen gelingt es ihnen.

ock.

Eine schaurige Richter-Ballade

Im „Republikanischen Richter-Bund"
Da grollt's, wie aus grimmigem Meeresschlund.

Und als auf Zwölfe der Zeiger schritt,
Hallt's schaurig im Chore: „Wage den Ritt!"

Und es schwingt sich aufs Streitroß ungestüm
Der Kroner, vom Söller winkte ihm

Eine zarte Präsidentenhand.
Fort stürmte der Kroner, wutentbrannt,

Durch Nacht und Graus, über Heide und Torf –
Dort steht sein Gegner, der Bewersdorff!

Und er schlägt mit gewaltigem Schimpfen und Schrei'n
Gar mächtig auf diesen Gegner ein,

Mit dem lauten Schlachtruf, daß alles schallt
Und rings durch alle Lande hallt:

„Verdammt sei das Urteil von Magdeburg!"
Zwar haut er des Gegners Harnisch durch —

Doch jener parierte den Streich gar stark:
Jetzt blutet er aus — dreitausend Mark!

m. br.

Bitte probieren Sie die berühmten

Dörffler O.D.E. Würstchen,

sie haben ein herrliches Aroma!
In Dosen von 2½, 5 u. 10 Paar überall zu haben.
OSCAR DÖRFFLER, AKTIENGESELLSCHAFT, BÜNDE I. WESTFALEN

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. — Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Nur echt, wenn auf Kragen und Schachtel die Firma Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz, angegeben ist. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.
MEY & EDLICH
Leipzig-Plagwitz.
Erhältlich in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen

spez. Harmonikas, Lauten, Guitarren, Mandolinen, Sprechapparate etc.
Versand ab Fabrik direkt an Private
Katalog gratis. 14000 Dankschreiben
MEINEL & HEROLD
Musikinstr.-Harmonikafabrik
KLINGENTHAL/Sa No 494

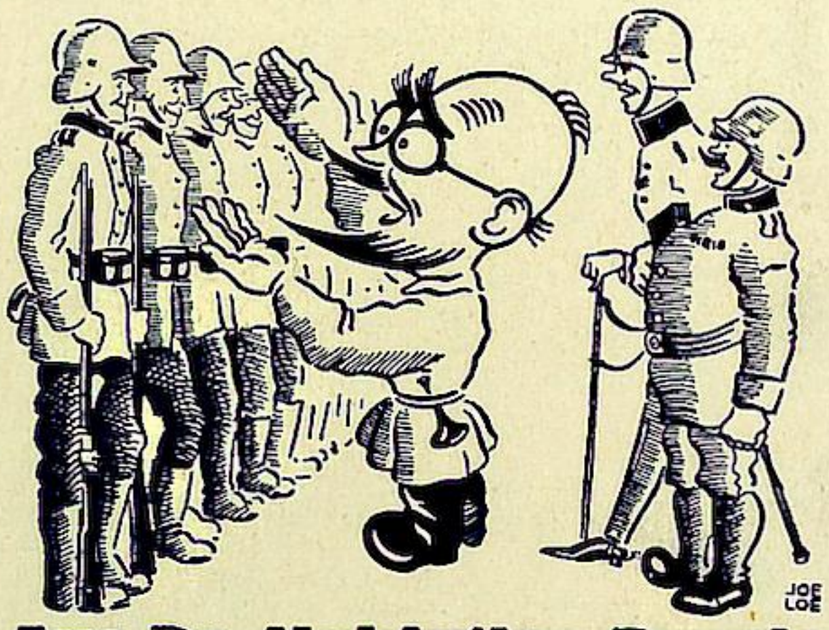
Stottern

garantiert kein Sprechfehler, nur Angst zu beseitigen. Ausk. gibt O. Hausdörfer, Breslau 16 A. 3.

Libidin-Tabletten

beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem, Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau**, daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G.M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft** Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 K.** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-papaverin-citrat: extr. nuirae, papaver, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

Klein's Ziegenmilch
vom Kaiserhof Braunschweig



Aus Dr. Unblutigs Praxis.

Aufheben! **6.** Fortsetzung folgt.

Rührt Euch! Was ich Ihnen mitzuteilen habe, ist als militärisches Geheimnis zu behandeln, sonst könnte es wieder diplomatische Schwierigkeiten geben. Denn bekanntlich hängt die Schlagkraft einer Truppe von ihrer Marschfähigkeit ab. Da nun die Ententekommission schon in jeder alten Gummiunterlage und in jedem Luftkissen eine Gasmaske wittert, besteht die Gefahr, daß sie in der Verwendung der vorzüglichen Kukirol-Präparate bei der Reichswehr eine unzulässige deutsche Rüstungsmaßnahme erblickt und die Zerstörung der Kukirol-Fabrik verlangt. Deshalb rate ich Ihnen:

Kukirolen Sie,

aber kukirolen Sie heimlich. Die Entente darf nicht wissen, daß der deutsche Soldat keine Hühneraugen und keinen Fußschweiß mehr hat und daß es bei uns kein Wundlaufen der Füße mehr gibt, sonst bekommen es die Sieger wieder mit der Angst. Kukirolen heißt, die Füße vernünftig pflegen. Mit Hühneraugen, so groß wie Uniformknöpfe und so fest wie Schuhnägel, kann der Soldat nicht marschieren, deshalb weg mit ihnen! Das erreichen Sie leicht mit dem millionenfach bewährten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Das entfernt sie in wenigen Tagen ohne Schneiden, also unblutig und mithin ohne die Gefahr einer Blutvergiftung. Es entfernt sie ohne Entzündung, also schmerzlos. Es hat sich durch seine Güte die Welt erobert. Und dann nehmen Sie regelmäßig Kukirol-Fußbäder. Sie halten den Fuß warm und trocken, verhüten aber andererseits das Brennen, den lästigen und ungesunden Fußschweiß und damit das Wundlaufen. Sie kräftigen Nerven, Sehnen und Gelenke und geben den Füßen eine Elastizität und einen Schwung, daß der Herr Oberst nach dem Parademarsch, den Sie ihm hinlegen, Zigarren verteilen läßt. Sie sind nur eine kleine Truppe, denn es ist uns zwar gestattet, Arbeitslosenunterstützung zu zahlen, aber wir dürfen diese Arbeitslosen nicht etwa zum Militärdienste heranziehen und stramme, frische Kerle aus ihnen machen. Um so strammer müssen Sie sein, jeder von Ihnen muß so viel wert sein, wie zehn gewöhnliche Männer, und dazu gehört, daß Sie kukirolen!

Noch einiges wäre zu sagen über den Kukirol-Streupuder. Der ist ganz besonders wichtig, deshalb nehmen wir ihn zuletzt, damit Sie es besser merken. Manche von Ihnen werden ausgesprochene Schweißfüße haben, also so, daß Strümpfe, die Sie morgens frisch anziehen, abends schon wieder riechen und kleben. Es kann auch vorkommen, daß Sie einmal kein Kukirol-Fußbad nehmen können. Oder es steht der Truppe eine Marschübung bevor. Wenn Sie sich daran gewöhnt haben, täglich die Füße mit Kukirol-Streupuder zu behandeln, so wird die übermäßige Schweißbildung aufhören. Sie werden immer saubere und trockene Füße haben. Sie werden dadurch auch am sichersten dem Wundlaufen vorbeugen.

Niemals sollten Sie zur Fußpflege unbekannte Präparate kaufen. Zahlreiche Ihrer Kameraden und Offiziere kukirolen bereits. Millionen andere benutzen nur die Kukirol-Präparate. Tun Sie es auch! Die Kukirol-Fabrik ist nicht ohne Grund die größte derartige Spezialfabrik der Welt.

Die ganze Kukirol-Kur (also alle 3 Präparate zusammen) ist in einer Sonderpackung für nur 2 Mark in jeder Apotheke und Drogerie zu haben. Die 3 Präparate werden aber selbstverständlich auch einzeln abgegeben.

Verlangen Sie noch heute unser neues, wichtiges Büchlein, betitelt „Kukirolen Sie". Dieses gibt Ihnen wichtige Aufklärungen über die Notwendigkeit der Fußpflege und enthält u. a. auch einige Photographien unserer Fabrik.

Kukirol-Fabrik, jetzt Bad Elmen (bei Magdeburg). später Bad Kukirol? (Deutschland).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0129
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutschlands „Rüstungen" zur Luft

Trotz des negativen Resultats jahrelanger Schnüffeltätigkeit der Kontrollkommissionen, bis hinein in die letzten Winkel von Flugzeugwerken und Luftverkehrsgesellschaften, wird das Ausland mit Alarmnachrichten über angebliche deutsche Luftrüstungen überschüttet. — Die Schnüffelkommission soll nun — wie wir hören — folgende dringenden Forderungen an Deutschland gestellt haben:

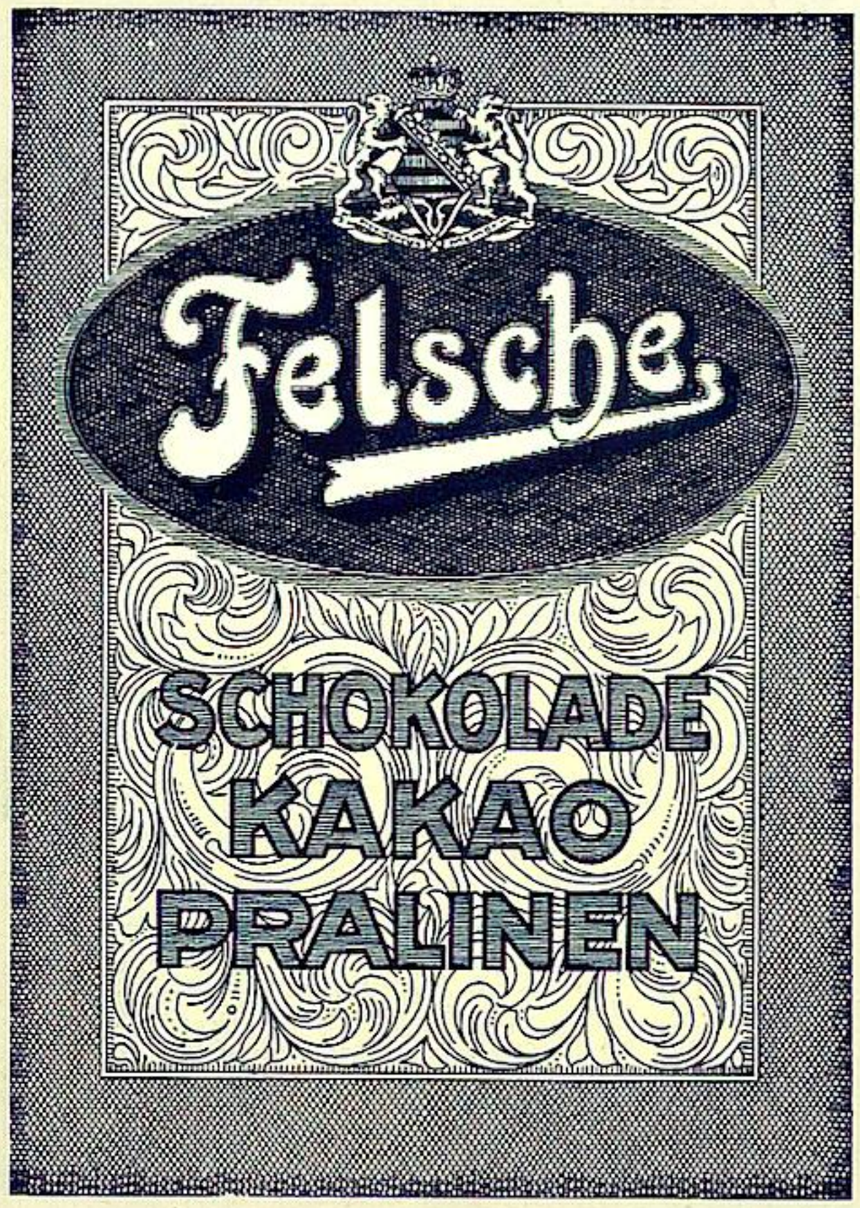
1. Die im „Beirat für Luftfahrtwesen" sitzenden Fachleute sind sofort durch geeignete Persönlichkeiten der Schneider-, Schuster- und Bäckergilde zu ersetzen.

2. Als Flugzeugführer und Fluglehrer finden noch immer frühere Offiziere Verwendung. Diese haben unverzüglich mit Droschkenkutschern die Rollen zu tauschen.

3. Deutsche Grenzstädte, in denen sich Flugplätze befinden, sind augenblicklich aus der Nähe der Grenze zu entfernen, andernfalls seitens der Entente Grenzveränderungen vorgenommen werden müßten.

Daß Deutschland nach wie vor sogenannte „Stinkbomben" anfertigt, ist der Botschafterkonferenz bekannt. Sie sieht darin aber keine unmittelbare Gefahr, da Frankreich erklärt hat, daß auf diesem Gebiet die französische Technik von Parlament und Presse reichlich beliefert und in der ganzen Welt unübertroffen sei!

c.



Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—). ***Dr. med. Qu. schreibt:*** *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.* ***Dr. med. C. A.:*** *Meine Frau hat 50 Pfa. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.* Nur echt mit Firma: **Institut Hermes München** 60 k, Baaderstraße 8. Broschüre gratis.

Der Mensch stirbt nicht .. er bringt sich um. Die meisten Menschen verkürzen ihr Leben vor der Zeit und gehen durch Krankheiten, unter denen die **Adernverkalkung** die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, zeigt die nachstehende, soeben in 13. Aufl. (41.—45. Taus.) erschienene Schrift:

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung?

Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. Tönniges. Preis 1 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie vom Verlag **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 62, Perthes-Straße 10.**

Bildermappe für das Herrenzimmer Man verlange Mustersendung! **Schließfach 119, Hamburg 36**

Besser als Yohimbin allein wirkt **Organophat.**

Sehr kräftigend! **Von wohltuender Anregung!**

30	60	125	250 Port.
4,75	8,25	14,—	26,— Goldm.

Versand an Private nur durch die **Löwen-Apotheke in Hannover 1**

Ein Wunderscherzartikel 13 Pfg. in Briefmarken. Fr. Clauß, Petkus, (M)

Photos für Künstler Modellaufnahmen nach dem Leben Prachtkatalog m. 300 Miniaturen u. Probebl. vers. franko verschl. gegen 5 M. (Postscheckk. 9399). **Verlag Adolf Estinger München NW 4.**

Briefmarken. An- u. Verkauf! Auswahlen versendet ohne Kaufzwang gegen Referenz. **Markenhaus Müller, Wittenberg 4, Bez. Halle.**

Wehre dich, Mittelstand!

Erlauschte Zwiegespräche: VIII

Begegnung auf der Straße.

Wohin, Frau Regierungsrat?
Ich gehe zur „Selbsthilfe" und will mich gegen Krankheit versichern.
Ach wozu? Das ist ja ganz überflüssig!
Das habe ich erst auch gedacht und habe mich nicht versichert. Aber dann kriegte ich Lungenentzündung, mein Mann Gelenkrheumatismus und alle drei Kinder den Keuchhusten. Als wir die Arztrechnung über 450.— M. bekamen, haben wir vielleicht lange Gesichter gemacht und es bereut, daß wir nicht schon längst die 2.50 M. monatlich für die erwachsene Person und ebensoviel für alle Kinder bezahlt hatten.
Da haben Sie aber auch recht. Manchmal ist man doch recht dumm.

Selbsthilfe

Krankenversicherung für den Mittelstand a. G.

Breslau, Tiergartenstraße 55/57

Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 53
Hamburg, Bieberhaus, Zimmer 241
Lübeck, Schwartauer Allee 4
Kiel, Königsweg 8—12
Düsseldorf, Elisabethstr. 11
Wiesbaden, Bierstadter Str. 7
Hannover, Schäferdamm 1
Münster, Warendorfer Str. 8
Merseburg, Landeshaus II, Oberaltenburg 4—6
Stettin, Pestalozzistr. 10
Königsberg, Handelshof, Zimmer 54

Vertreter an allen Plätzen.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a.M., Halle a.d.S., Hamburg, Hannover, Köln a.Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0130

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Backnang: R. — Dresden: K. F. — Erfurt: W. R. — Freiburg: H. A. — Hamburg: H. H. — Würzburg: E. K.

Altwohlau, bei Wohlau. K. M.: In Nr. 4 der Wohlauer „Schlesischen Dorfzeitung" lesen wir: „Kloster-Leubus. Statt des ersehnten Turnvereins hob im vergangenen Sommer Herr Karl Eckelt den Fußballklub Vereinigte Sportfreunde über das Taufbecken. Schon mehrmals durfte die junge Mannschaft ihre Kräfte mit Nachbarvereinen messen." Dunnerhagel, über was für einen Bizeps muß Herr Karl Eckelt verfügen!

Alyshof, Kr. Schlochau. In Nr. 4 unseres Blattes haben wir im „Briefkasten" unter „Alyshof, Kr. Schlochau. P. A." einen Sechszeiler veröffentlicht. Die darin enthaltene etwas scharfe Auslassung ist durch einen bedauerlichen, aber bei der Fülle des für den „Briefkasten" eingehenden Materials begreiflichen Irrtum an jene Stelle gekommen. Herr P. A., Alyshof, hat mit dieser Erklärung über „nationalen Kohl", die an die Adresse eines anderen Einsenders gerichtet war, nicht das Geringste zu tun.

Essen. E. J.: In Nr. 4 der Zeitung „Der Deutsche" befindet sich ein Aufsatz: „Dr. Brauns Abkanzlung durch die Arbeitgeber"; darin heißt es: „Auch die Arbeitnehmer betrachten die Arbeitsfrage weder politisch noch parteidemagogisch. Aber auch die rein wirtschaftliche Betrachtungsweise der Arbeitgeber lehnen sie ab. Die Wirtschaft ist um der Wirtschaft willen da, nicht umgekehrt." Gegen diese profunde Weisheit läßt sich nicht ein Jota sagen. Das übersteigt den Ausspruch Onkel Braesigs: „Die große Armut in der Stadt kommt von der Powerteh her!"

Falkenstein (Vogtland). G.: In Nr. 17 des „Falkensteiner Anzeigers und Tageblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Max Möckel Gertrud Jüngling bleiben Verlobte trotz Hetzereien. Olsnitzer Str. 14 B. Gustav-Adolf-Str. Nr. 31." Aber Max Möckel und Gertrud Jüngling, denkt ihr denn garnicht an das Standesamt?

Frankfurt a. M. W. G.: In Nr. 14 der „Frankfurter Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über „Kreditpolitik in Oesterreich"; darin heißt es: „Die Kinder dienen zwar heute zum großen Teil zur Rückzahlung der von der Nationalbank während der Krise reichlich gewährten Escomptekredite." Entsetzlich, diese Zustände in dem armen Oestevreich!

Garstedt. G. W.: In den „Winsener Nachrichten" vom 7. September 1924 lesen wir: „Zwei junge Leute suchen Stellung (am liebsten bei Pferden.) Näheres in der Gesch. d. Bl." Bei Ochsen ist's manchmal auch nicht übel, wenn das Rindvieh sich verständig zeigt.

Gerdt, Post Baerl, Kr. Mörs. A. B.: Nr. 6 der „Hamberger Rundschau" bringt einen Aufsatz über die „Jahrtausendfeier der Rheinlande"; unter anderm lesen wir: „Mit der Anwesenheit des Reichspräsidenten bei der Feier wird gerechnet, desgleichen werden die Stützen der deutschen Reichsregierung und der preußischen Landesregierung evwartet. Dem Ehrenausschuß sind rührende Männer des deutschen und deutsch-rheinischen Lebens beigetreten." Leider, leider — wir haben in führenden Stellungen zuweilen rührende Persönlichkeiten.

Großgottern i. Thür. Dr. W. H.: Nr. 10 der „Thüringer Allgemeinen Zeitung" berichtet über die Feier der Einführung des neuen Leiters des Realgymnasiums, Oberstudiendirektors Franke, in sein Amt; unter anderm lesen wir in der Rede des Oberschulrats Dr. Schmidt: „Mit einem kurzen Ausblick auf die Schulreform und dem Wunsch, daß es dem Direktor in Erfurt und in seiner neuen Stellung gefallen und er die Befriedigung finden möge, die er suche, überreichte er dem neuen Direktor die Bestattungsurkunde und verpflichtete ihn durch Handschlag auf sein Amt." Hoffentlich wird sich aber der neue Schulleiter, der auf dem von der Zeitung beigefügten Bilde noch recht rüstig aussieht, nicht sogleich — begraben lassen.

Karlsruhe. R.: In Nr. 22 der „Badischen Presse" lesen wir: „Wer suchte vor 20 Jahren in Karlsruhe im Viktoria-Garten ein Fräulein mit Muttermal? Die Gesuchte befand sich s. Z. tatsächlich dort u. wünscht Auftraggeber kennen zu lernen. Nachricht erb. unt. Nr. O 2792 an die „Bad. Pr." Das zwanzig Jahre lange Warten wird dem Fräulein nicht sehr gutgetan haben; warum hat sie sich mit ihrem Muttermal nicht früher gemeldet? Vielleicht verzichtet jetzt der sonderbare Schwärmer, nach kurzer Okularinspektion, auf das gesuchte Objekt.

Langenbielau. W. M.: In Nr. 100 des „Langenbielauer Anzeigers" veröffentlicht Karl Schulz einen „Weihnachtsgruß an meine Kundschaft", der mit folgenden Versen beginnt: „Mein Laden gleicht einem Bienenhaus; — dagleich Bienen gehen Käufer ein und aus. — Sie bringen mir wie Blütenstaub — das Geld in ungezählter Fülle — und gehen mit den Waren raus, — um ihre Weihnachtsfreuden dran zu stillen. — Sie können Hosen bei mir kaufen — und Hosenträger sonder Zahl; — Sie dürfen auch in schönsten Strümpfen laufen usw." Karl Schulz trifft den richtigen, zu Herzen gehenden, innigen Weihnachtston, besonders bei der Anpreisung seiner Hosenträger.

Marienwerder (Westpr.). B.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" (Nr. 8/9) lesen wir: „Wer macht mir eine Riesenfreude, indem er mir mitteilt, wie ich mir zwecks späterer Weiterbildung eine Menge Geld verdienen kann? Ich bin 9 Jahre alt, verfüge bloß über Lyzeumsbildung und würde am liebsten eine x-beliebige Stellung mit Familienanschluß annehmen. Ang. u. Nr. 4459 an die Exped. d. Ztg." Vorsicht! Der Lümmel würde die Menge Geld, die man ihm zu verdienen gibt, doch bloß vernaschen.

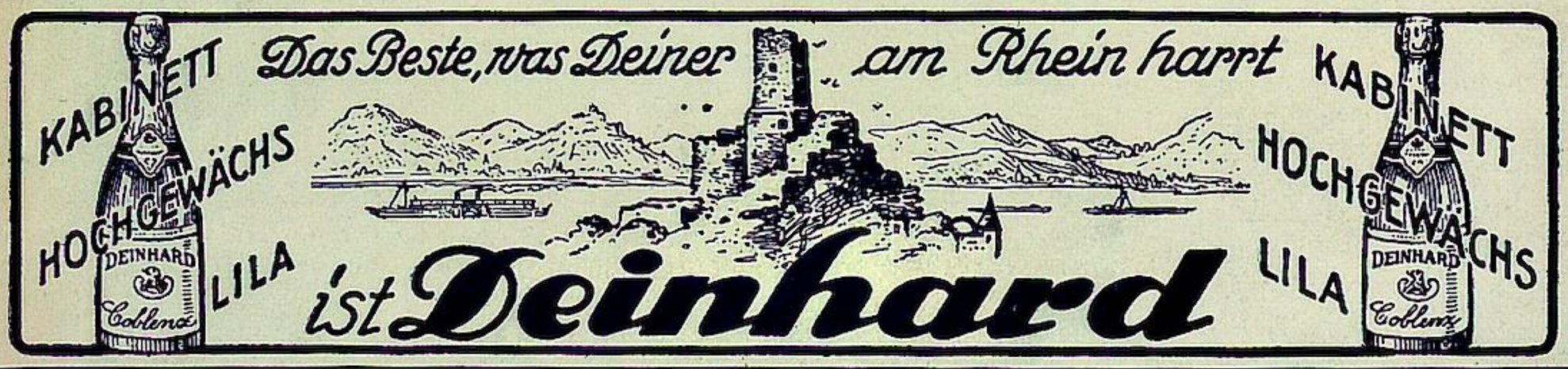
Nordenham a. d. W. D.: Nr. 11 der Wilhelmshaven-Rüstringer „Republik" veröffentlicht, um die Presseangriffe auf die Republik aus Anlaß der „Barmat-Kutisker-Affären" zu widerlegen, einen Aufsatz: „Korruption aus kaiserlicher Zeit"; unter anderem lesen wir: „Die Korruption hat nichts anderes mit der Republik zu tun, als daß die Republik durch Fahrlässigkeit von Beamten der ehemaligen Monarchie um Millionen geschädigt worden ist, wofür nun freilich die Steuerzahler gerade stehen müssen. Die Republik ist ganz und gar der leitende Teil." Sehr richtig, liebe „Republik"! Wir haben dem nichts hinzuzusetzen. — Schönsten Dank und Gruß.

Tübingen. Dr. D.: In der „Tübinger Chronik" vom 8. Dezember 1924 lesen wir: „Generalfeldmarschall August von Mackensen ist eine der glänzendsten Führergestalten des ganzen Weltkrieges. Ihn zu rühmen, haben die Deutschen aller Richtungen Anlaß, auch jene, die internationalen Gedankengängen nahestehen. Denn Mackensen war das Werkzeug des Entwicklungswillens in der Geschichte, der die Autographie des Zarentums zerstören und Rußland befreien wollte." Nanu! Auf den verrückten Einfall, die Handschriften des Zaren zu vernichten, ist unser verehrter Feldmarschall v. Mackensen nie gekommen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 13. Februar 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

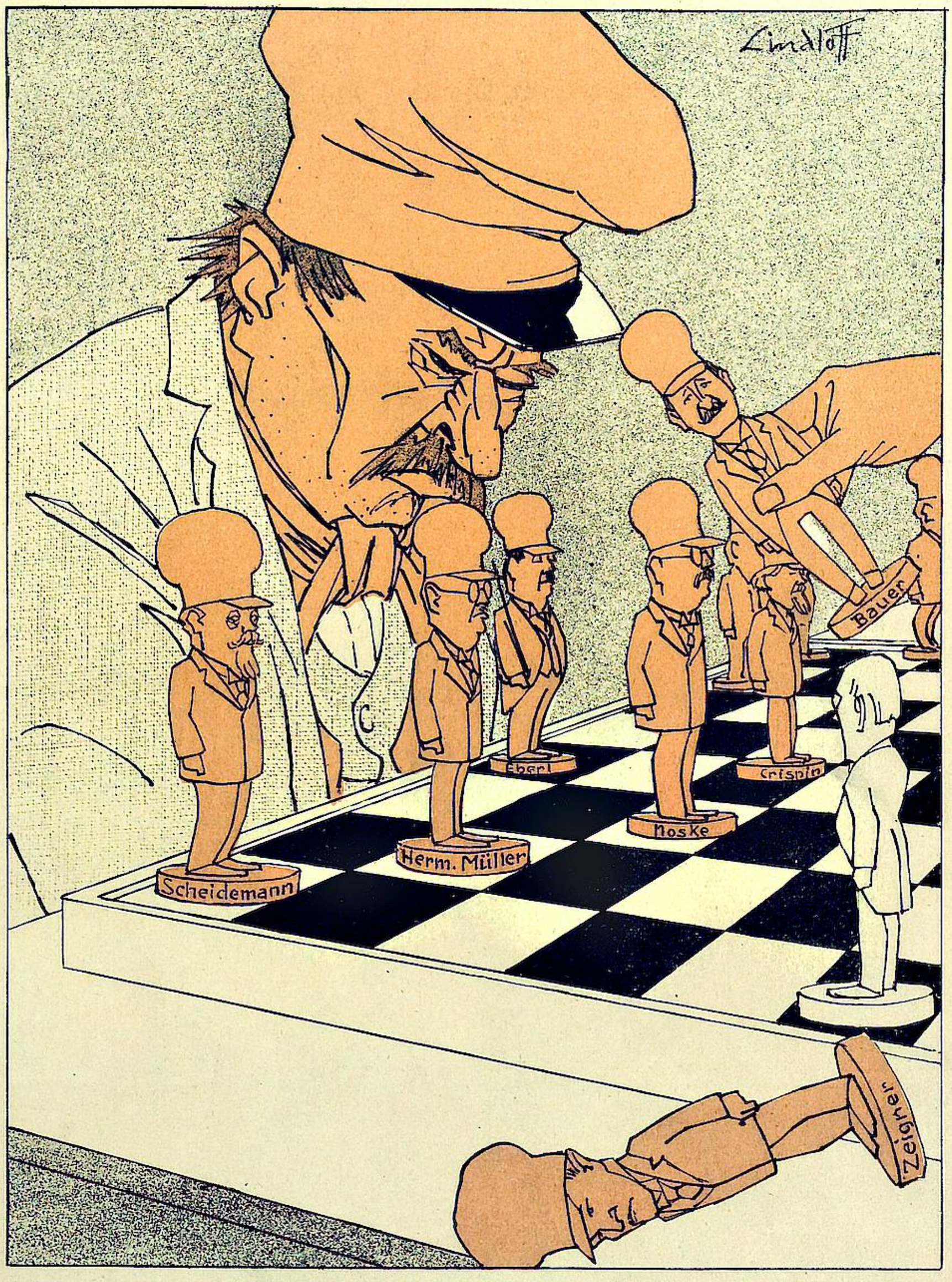


Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0131
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Z 5442

Politisches Schach



Weh, naht sich schon der große Rutsch?
Verflucht, auch noch ein „Bauer" futsch!

Nun, Teufel, wendet sich das Blatt –
Und bald, o bald sind wir – Barmatt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0132

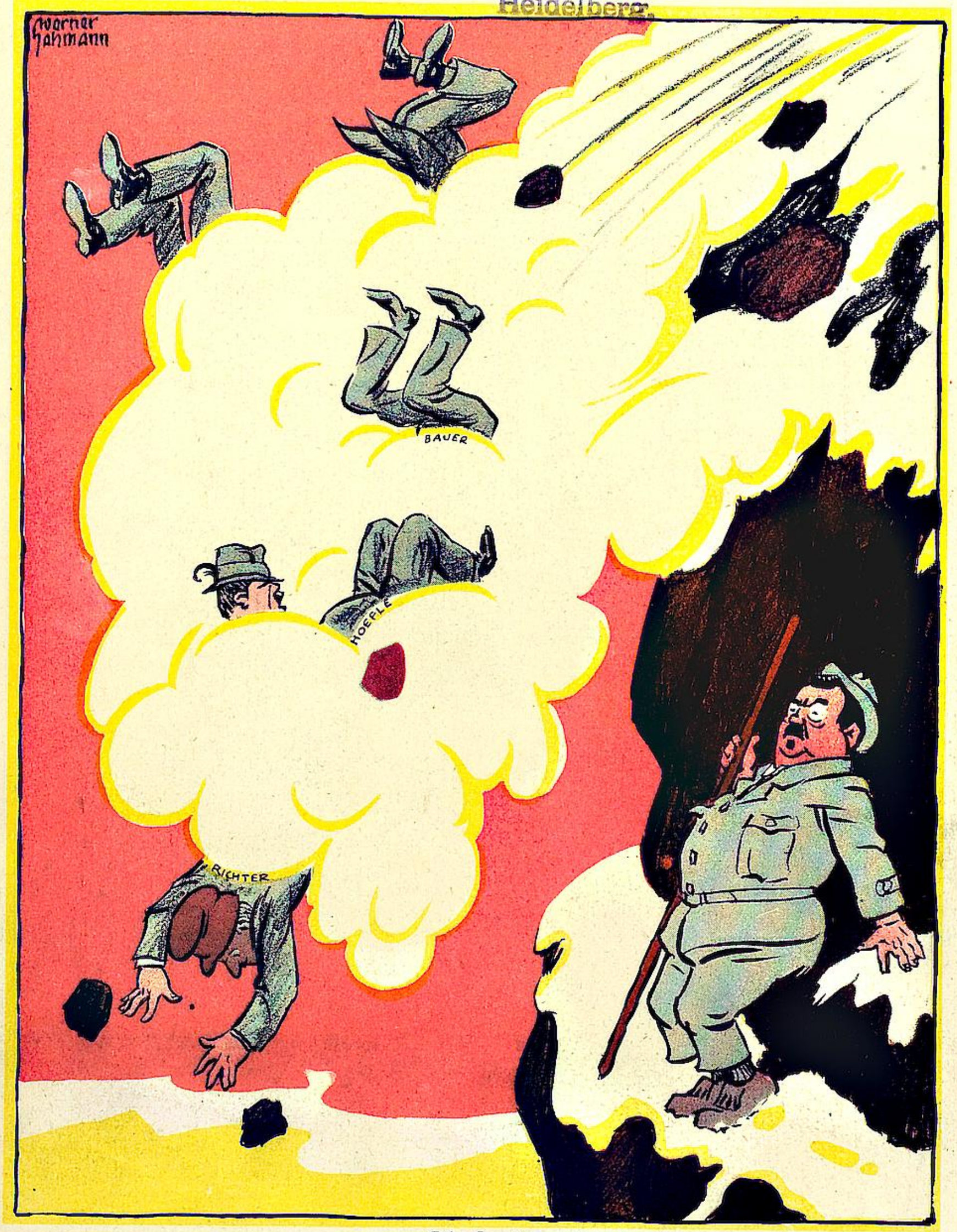
© Universitätsbibliothek Heidelberg

AEG. LESEH.
27. FEB. 1925

Nr. 9 / 78. Jahrg. Berlin, den 26. Februar 1925 Preis: 45 Pfennig

Kladderadatsch

Akademische Lesehalle
Heidelberg



Die Lawine

Das „Unglück" im Berliner Hochgebirge

Ängstliche Stimme von links: „Fritze! Halt dir fest!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0133
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 1. März 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 5 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 2. März

Die Welt liest täglich — sie ist bescheiden —
Das spannende Buch von „Werthauers Leiden".

Dienstag, den 3. März

Hurra! Ihr Lieben, wißt ihr's schon:
Den Kautz entließ man gegen Kautzion.

Mittwoch, den 4. März

Nun geht er in seinem Heim allein
Umher wie ein brüllender Loewenstein.

Wochenkalender

Donnerstag, den 5. März

Indes der Bürger staunend ermißt,
Was für ein Gannef der Gorew ist,

Freitag, den 6. März

Wogegen als Urbild aller Treu man
Mit einigem Stutzen erkennt den Neumann,

Sonnabend, den 7. März

Und Wolf-Skoblewsky schmunzelt vergnügt,
Wie der Huke den Leuten die Huke voll lügt!

Kladderadatsch.

„Groß-Rumänien"

Weh uns! Was soll man dabei machen?
Erschüttert steht die deutsche Welt;
Denn in dem Lande der Walachen
Heischt man gebieterisch deutsches Geld.
Im Land des Fürsten aller Diebe,
Wo Manolescu log und trog
Und wo man wunderbare Hiebe
Von Deutschlands mächtiger Faust bezog.

Heil dir, Rumänien! Das weiß jeder:
Du nährst der „Römerenkel" Schar,
Die ausriß wie des Schafes Leder,
Sobald es irgend brenzlig war;
Die als vollendete Halunken
Den schäbigsten Verrat geübt
Und lustig fischten, siegestrunken,
Nachdem das Wässerchen getrübt.

Den allertüchtigsten der Lumpen
Will kein vernunftbegabter Mann
Auf Erden einen Heller pumpen —
Schwapp! bändelt man mit Deutschland an.
Dort, wo Franzosen, Tschechen, Polen
Schmarotzen frech und treu vereint,
Da kann sich jede Laus was holen,
Weil es so ungefährlich scheint.

Weh uns! Wild wie bei Bacchanalien
Schwenkt man die Faust und dräut und dräut
Mit grauenhaften „Repressalien",
Weil es so ungefährlich heut.
Befällt, o Michel, dich ein Zittern
Bei dieser „Helden" kühnem Mut? . . .
O Mensch, dann zähm' dir einen Bittern —
Das tut in solchem Falle gut.

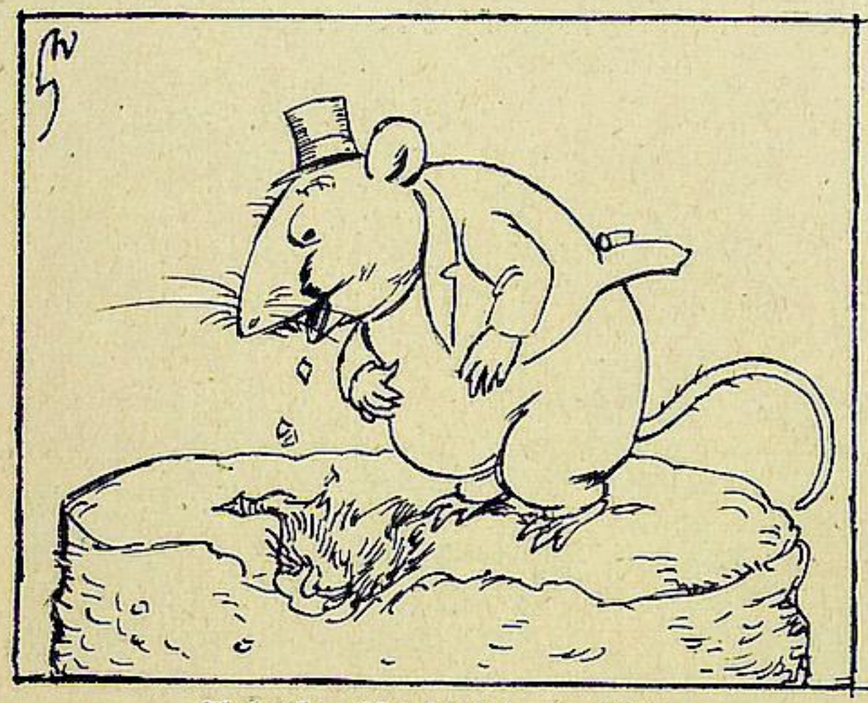
Rumänien, aufgeblähte Wanze,
Begreif': Nichts ist so ekelhaft,
Du lachhaft gravitätische Schranze,
Als wenn der Schwächling droht mit Kraft;
Als wenn mit schrecklichen Gebärden
Du, Lausewenzel, uns bedrängst;
Denn nichts ist alberner auf Erden,
Als wenn der Wallach mimt den Hengst!

Kladderadatsch
P. W.

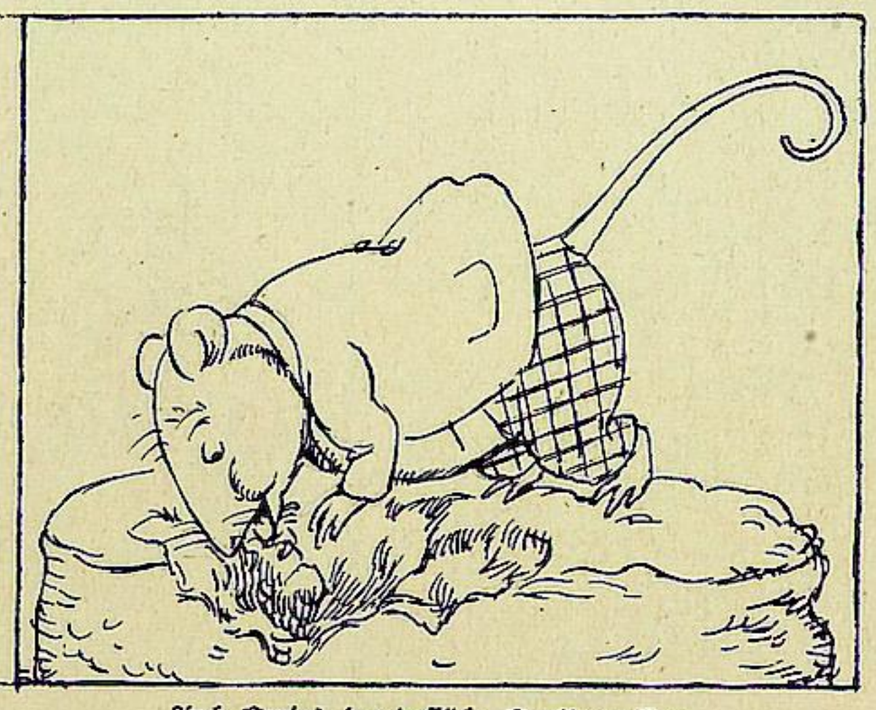
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0134
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Kosten des „Dawes-Planes"

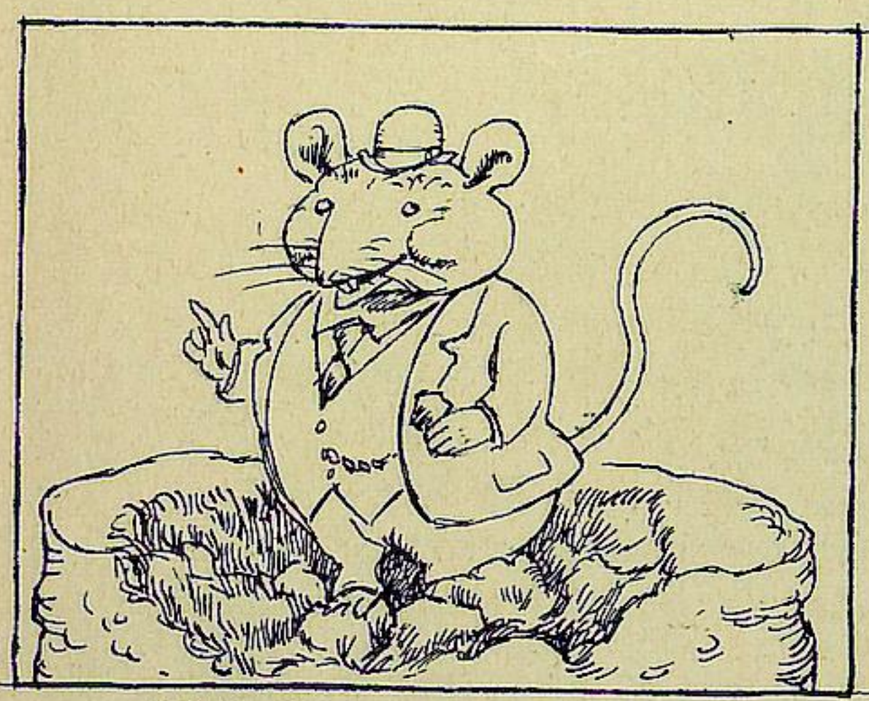
Am „Dawes-Plan" werden wir genesen —
Nur die Unkosten fressen gewaltige Spesen!
Es nagen am Käse zuviel Ratzen!
Wie werden wir das — zusammenkratzen?



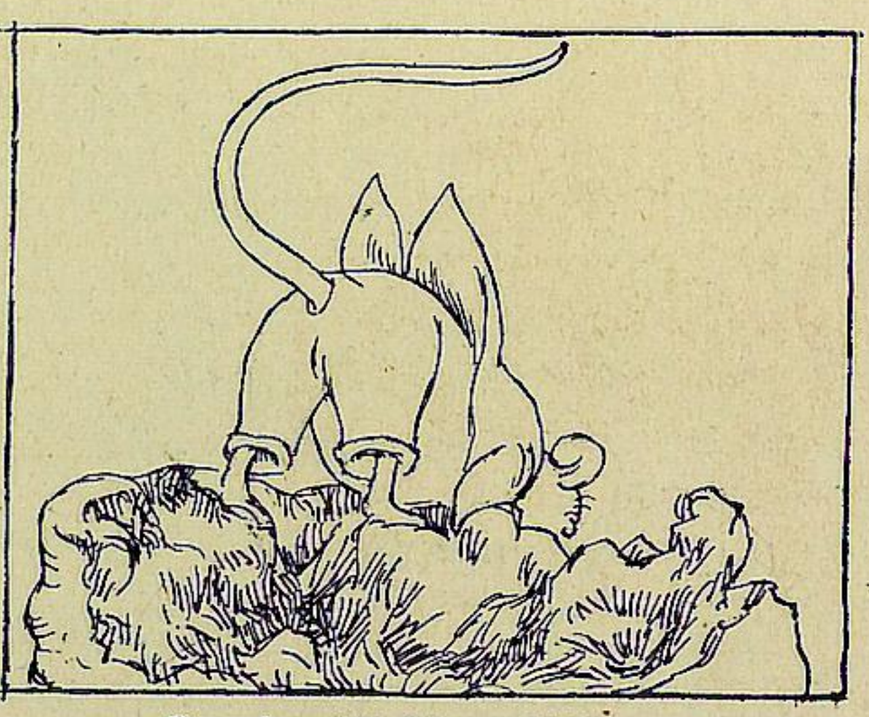
Fürs erste mästet sich dick und ründlich
Der Parker Gilbert, aber gründlich.



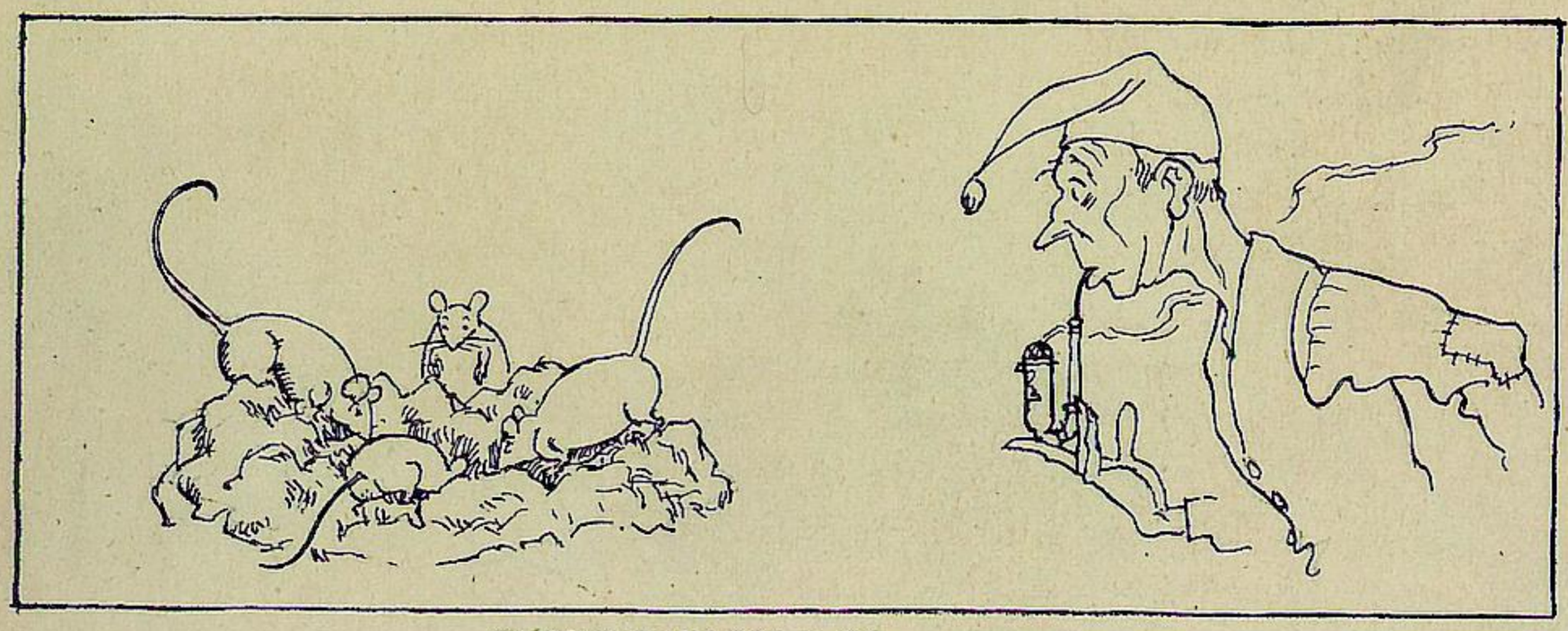
Auch Bruses, der treffliche Bankkommissar,
Füllt seinen Ranzen — das ist wohl klar.



Auch Mac Faydeau, mit der schlauen Schnauze
Der frißt sich dick und voll die Plauze.



Genau so macht's Lefevre endlich
Mit seinem Fraß —, was sehr verständlich.



Und Michel rümpft betrübt die Nase:
„Was bleibt denn nu übrig — von meinem Käse?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0135

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Am 1. März

Ein Gruß entboten
Einen Pulsschlag lang
Sei unseren Toten,
Die der Krieg verschlang!

Ein Schwur in Schweigen
Auf der Helden Schwert:
Wir wollen zeigen,
Daß wir ihrer wert!

Junge und Alte,
Es liegt in eurer Hand:
Den Eidschwur halte,
Volk und Vaterland!

Und eins vor allem
Fühl' in tiefster Brust:
Sie sind gefallen,
Weil du leben mußt.

Du sollst nicht beben,
Ob du Leid gewannst;
Nein: also leben,
Daß du leben kannst!

Dann reift entgegen
Dir dereinst die Tat
Und goldener Segen
Aus der blutigen Saat!

Kladderadatsch.
P. W.

Olle Kamellen

Bei Regelung des Verkehrs tragen die Schutzleute in Hannover leuchtende Manschetten, in Stuttgart haben sie eine weiße Keule in der Hand.

Beides ist nicht neu. Schon in Schillers „Bürgschaft" ist die Keule als den Verkehr regelndes Instrument erwähnt:

„Und hemmen des Wanderers Eile
Mit drohend geschwungener Keule."

Und die Manschetten haben vor den Polizisten längst die Herren Verbrecher gehabt.

m. l.

Unser Eigentum

Immerhin und allemal
Bleiben wir die Alten,
Soll in uns der Hoffnung Strahl
Niemals nicht erkalten.
Nimmer irret uns der Hohn
Und der neue Flimmer,
Treue hat und hält den Lohn
Hier und dort und immer.

Aber nein! Die Alten nicht.
Was wir damals waren,
Ist als ein vergangen Licht
In die Nacht gefahren.
Aber selbst aus dieser Last
Neue Bilder steigen:
Erst was du verloren hast,
Wird dir recht zu eigen!

Aber nein! Verloren nie.
Blieb uns nicht im Innern
Einer Siegessymphonie
Herrliches Erinnern?
Hat nicht unser Herz gebebt
An des Ruhmes Toren?
Was in unsrer Seele lebt,
Das ist unverloren!

Und so rundet sich der Kreis
Über alles Fragen,
Und es springt der Hoffnung Reis
Aus den alten Tagen.
Ja, wir halten fest daran,
Zukunft wird es zeigen:
Was man nie verlieren kann,
Das ist ew'ges Eigen!

p.

Der unvermeidliche Severing

Na also, da haben wir die Bescherung!!!
Bei allem Respekt und aller Verehrung:
Ich glaube, man könnte selbst bei den Wilden
Kein Kabinett ohne Severing bilden!
Und sollt's auf den Fidschiinseln sein —
Ich glaube, Severing müßte hinein.
Der Fachmann staunt und der Laie versteht's nicht,
Aber man sieht: ohne Severing geht's nicht!

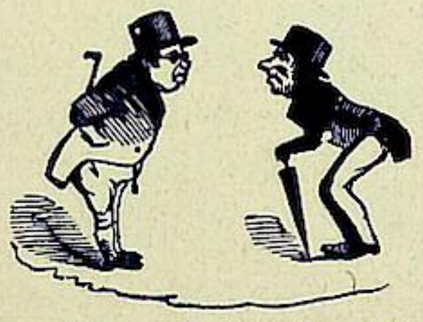
m. g.

Menschenwert

Wie der „New York Amerikan" berichtet, ist nach den „kühlen Berechnungen der Wissenschaft" ein Mann ohne Geld, wenn man Haut und Haare nach dem Marktpreis veräußert, genau 98 cents wert! Auf gut deutsch: 4 Mark und 11 Pfennige!

In Amerika! In Deutschland nämlich kenne ich — Deutsche, die — obwohl sie sehr reich sind und dazu von Staats wegen noch Millionen auf Pump bekommen — nicht einmal — — einen Dreier wert sind!

kiki.



Müller: Warum so stürmisch, Schultze? Du tobst ja wie wild!

Schultze: Laß mir, Müller! Ick habe ville zu erledigen.

Müller: Mensch, biste etwa unter die Kommunisten jejangen?

Schultze: Quatschkopp!

—

Schultze: Müller, Kennste den Unterschied zwischen Deutschland und det Ausland?

Müller: Nee, Schultze. Schieß mal los!

Schultze: Ins Ausland is diese Woche Fastnacht, in Deutschland aber is et nicht fast, sondern janz und jar Nacht!

l. s.

Dortmund

Sie haben gerungen in Nacht und Not
Ums liebe Leben, ums karge Brot.

Sie haben tief in des Berges Schacht
Tage der Mühe, der Arbeit verbracht.

Tief unter des Tages goldenem Schein
Schlugen sie Schätze aus schwarzem Gestein;

Schätze, in denen des Lebens Glut,
In denen die Arbeit für andere ruht.

Sie weckten in harter Fron und Pflicht
In dunkler Nacht für andre das Licht.

Das schlafende Feuer ist jäh erwacht
Und senkte sie alle in Schlaf und Nacht.

Nun ruhen sie stille, hundert und mehr,
Der Arbeit gefallenes Heldenheer.

Sie ruhen, gebettet von liebender Hand —
Neig' dich in Ehrfurcht, Vaterland!

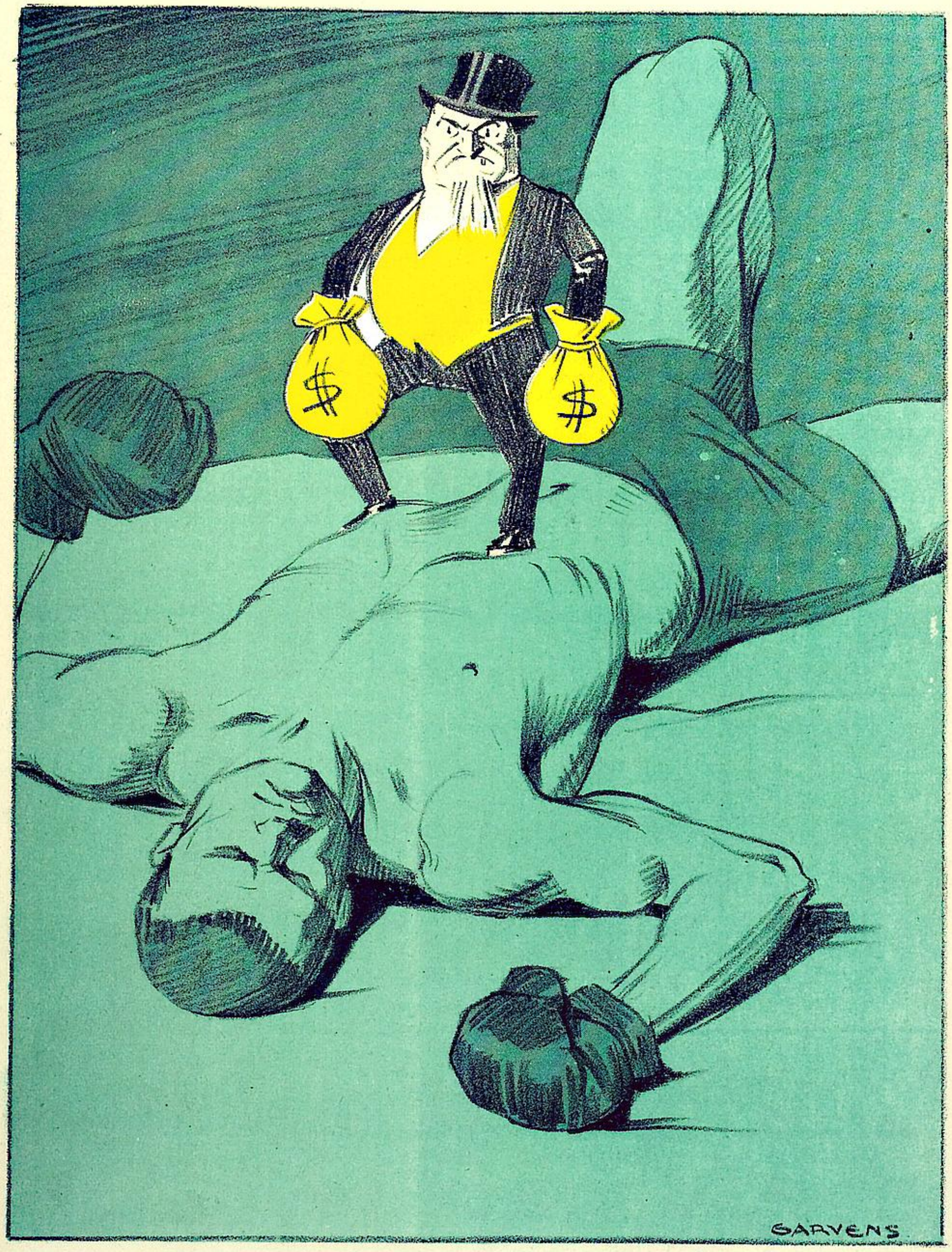
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0136

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der wahre Weltmeister



„Mit meinen Boxhandschuhen schlage ich jeden Gegner k. o."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0137
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Um den leidigen Alkohol

Etwas unruhig verlief die letzte Versammlung des Abstinenzlervereins „Aquaric" in Gesundbrunnen. Der Vorsitzende, Sanitätsrat Dr. Pichler aus Weinheim, stellte zunächst fest, daß die Zeit gekommen sei, dem vergiftenden Alkohol gehörig eins auf den Pfropf zu geben. Schon gehe Amerika mit leuchtendem Beispiel voran, und unter dem Sternenbanner müsse man siegen.

„Die Sterne, die begehrt man nicht", warf hier ein Nörgler ein.

„Sternhagelvoll von ollem Whisky is die Bande da drüben!" grölte ein anderer. Dieser wurde an die Luft gesetzt. —

Dr. Pichler verbreitete sich dann weiter über die schädlichen Wirkungen des Alkohols, über Bierherzen, Säuferlebern und verkalkte Arterien.

„Warum haben Sie eine so rote Nase?" fragte dazwischen ein junger Fant.

„Weil ich kein Naseweis bin wie Sie", erwiderte schlagfertig der Redner. Beschämt schlich sich der seichte Fant von dannen. —

Nun sprach der bekannte Pazifist Herr Schwänzler aus Duckmeisenheim. Er legte dar, daß man mit dem Alkoholismus auch dem verruchten Militarismus an den roten Kragen gehe. Denn wenn der Soldat nichts mehr hinter die Halsbinde zu gießen habe, höre er auf, blutdürstig zu sein und dürste nur nach der Milch der frommen Denkungsart. Ein General a. D. bestätigte diese Voraussage.

Hierauf hüpfte gewandt auf die Tribüne Herr Fröschle aus Braunesumpf. Er schwärmte den Hörern viel von Harzer Sauerbrunnen vor, meinte aber schließlich doch, daß reines Wasser das beste wäre, darin tränke man sich Gesundheit.

„Jawoll, Frösche in'n Bauch!" grölte hinten ein Unbekannter.

„Bitte, nicht anzüglich!" fuhr Fröschle fort. „Ich sage Ihnen, seit ich Kleinrentner bin, lebe ich nur noch von frischem Brunnenwasser; Sie glauben gar nicht, welche Unsummen auf diese Weise dem Nationalvermögen erhalten werden." — Das wurde alsbald von einem Volkswirtschaftler, Dr. Gründling aus Wasserbillig a. d. Mosel, statistisch belegt. —

Den Einfluß der Abstinenz auf die Entwicklung des religiösen Sinnes rühmte sodann Frl. Emerentia Buttermilch von der Heilsarmee; sie sah schon alle Abstinenzler mit blauen Kreuzen in den Himmel einziehen und besang diesen Einzug sogar in einem Liede, das nach einer Foxtrottmelodie ging und wozu sie den Takt mit den Händen schlug. Hierüber brach der junge Fant, der sich wieder eingeschlichen hatte, in ein unbändiges Gelächter aus, weshalb ihm der Pazifist eine herunterhaute. Daraus entwickelte sich eine nette kleine Keilerei mit Milchtassen, Selterwasserflaschen und Limonadengläsern. (Also weniger „Holzerei" als „Glaserei".)

Nach diesem Intermezzo folgten noch mehrere Redner, so besonders ein sehr beifällig begrüßter Herr stud. cerev. Biermörder aus Berlin. Dieser erbot sich, Alkohol jeder Art, wo er ihn auch antreffe, in beliebigen Mengen von Grund aus zu vertilgen, Methyl und denaturierten Spiritus allein ausgenommen. Er wurde zum Ehrenmitglied ernannt, ebenso ein Weinhändler, dessen Weine sich als fast ganz alkoholfrei erwiesen. Belehrend war auch ein Vortrag über die rationelle Züchtung der Reblaus und des Sauerwurms. —

Als letzter gelangte zum Wort ein bekehrter Trinker namens „Pullenauguſt", der schon unter vielen Schenktischen gelegen und zeitweilig weiße Mäuse gesehen hatte; leider war er infolge eines sogenannten Schnapshustens schlecht verständlich. Im Anschluß hieran schlug Frl. Buttermilch vor, nach dem Muster der Heilsarmee eine „Bußbank" für Bekehrte einzurichten. Aber da erhob sich lauter Widerspruch: „Nichts mehr von Banken! Wir haben übergenug davon! Wucherzinsen zahlen wir nicht!" scholl es von allen Seiten. Umsonst suchte man das Mißverständnis durch Erinnerung an die Anklagebank, Prügelbank usw. aufzuklären, der Lärm wurde immer ärger, während der junge Fant beständig dazwischen krähte: „Eins, zwei, drei — an der Bank vorbei!" —

Da schloß der Vorsitzende die Versammlung. Der Fant wurde hinausgeworfen, die übrigen gingen von selber und trennten sich draußen mit dem üblichen Vereinsgruß: „S. S.!" („Sauft Selter!"), nur Pullenauguſt blieb liegen.

r. sch.

Fön-Alarm in den Berliner Alpen

Der Sturm rast über die Gipfel und Bergesschründe. Von allen Seiten rollt der Donner der Lawinen. Alarmschüsse wecken die schnarchenden Bewohner. Das verängstigte rote Stimmvieh brüllt vor Entsetzen. In der „Vorwärts"-Schutzhütte flucht man: „Potzsakra! Allehageldunnerschlagundwetter! Kruzitürken!"

Eine Gruppe von Berliner Alpbewohnern rast heran: „Mannsleut, Weibsleut, helft, helft! Rettet, rettet! Das ‚Bauer'-Hüttle ist zusammengestürzt! Helft, rettet!"

Ein einzelner: „Nischt mehr zu wollen! Der Bauer is ooch ins Höllental gerutscht! Hat sich's Genick gebrochen! Au weh! Au Backe!"

Eine andere Rotte: „Sakra, sakra! Welch Schlamassel! Das ganze ‚Höfle' ist die Böschung runtergerollt — verflucht — uijeh! Nu liegt's im Plötzensee!"

Ein neuer Haufe von Bewohnern: „Gottstrambach! Heiliges Kanonenrohr! O du grieses Katzchen! Der ganze schöne ‚Richter'-Hof ist abgedeckt! Die Kurfürstendamm-Bar ist zusammengebrochen! Alles liegt wie Kraut und Rüben durcheinander!

Ein altes Weiblein (entsetzt): „Eiherrjeses! Eiherrjeses! Den Lange-Hegermann haben sie eben weggetragen! Der hat's doll abgekriegt! Der macht nicht mehr lang! Von der ‚Post-Spitze' sind ihm 20 Millionen in den — Rucksack gefallen, die haben ihm's Genick gebrochen!"

Eine Stimme: „Uijeh! Auweh! Auch das ‚Gradnauer'-Häusle ist abgedeckt! Gradnauer hat sich die Haxen gebrochen! Überall regnets bei ihm 'rein! Helft, helft!"

Ein alter Straßenwächter: „Und bei Heilmann auf der Heil-Alp ist Feuer! Gerechter Strohsack! Was für'n Unglück! Auch die ‚Bank von Stein & Co.' ist unterspült! Jessas, o Jessas!"

Ein neuer Chor von Alpbewohnern (klagend): „Auweih! Auweih! Auweih! Auch der ganze schöne Tanzboden vom Hotel ‚Schwanenwerder' ist fortgespült! Nix steht mehr! Blast ins Horn, Leut', daß wenigstens die Sektflaschen im Keller gerettet werden!"

Eine ängstliche Stimme: „Uijeh, uijeh! Wenn bloß die Mauern am ‚Ebert-Häusle' halten werden! Hu, wie bläst der Fön!"

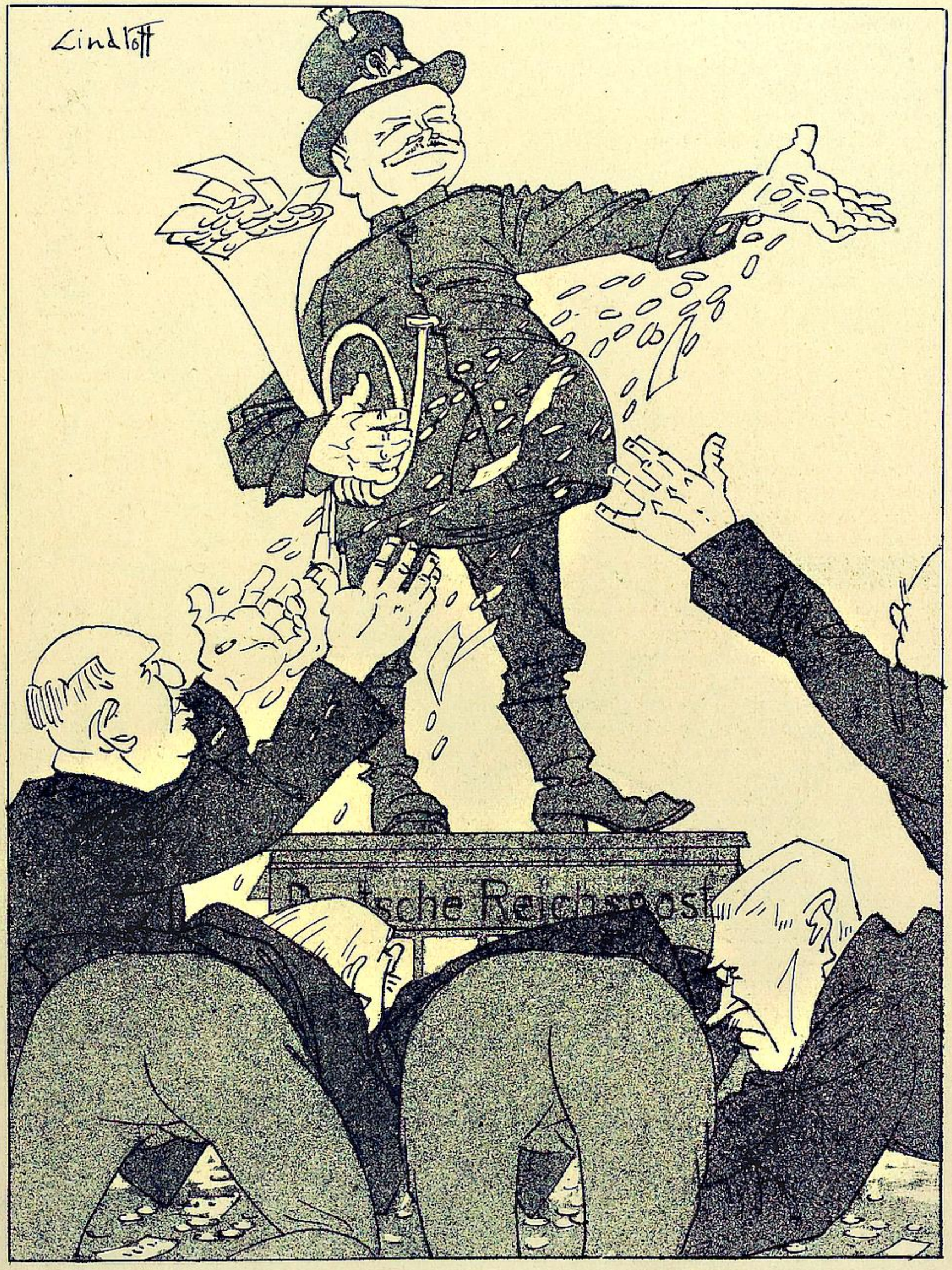
Verschiedene (entschlossen): „Das ‚Ebert-Häusle' muß gerettet werden! Da darf nix runterfallen! Spannt die Regenschirme auf, Mannsleut, Weibsleut, daß der Sturm abgehalten wird!"

(Einige Steine lösen sich und poltern herunter) Alle ängstlich: „Wenn das nur nicht schief geht! Am ‚Scheidemännle' steht Gewitter!"

(Es fallen riesengroße Hagelstücke! Angstrufe!) Stimme von oben: „Kinder, keene Bange nich! Wenn's nicht noch doller wird, halt ich's schon aus!" m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0138
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Höfliches



Ohne Wahl verteilt die Gaben, ohne Billigkeit — die Post!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0139
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „Geheimbund" im Osten

(Ein von John Bull belauschtes Liebesgeflüster)

„Ich, teuerste Geisha, schenke dir Indien!"
„Und ich, liebster Iwan, Nordchina!"

Frühling im republikanischen Gewächshaus

Ach, was mag der Frühling bieten
Freuden uns, so wunderschön!
Wahrlich, diese Wunderblüten,
Es sind reine — Orchideen!

Köstliche Schmarotzerpflanzen!
Oh, und welche Farbenpracht!
Könnt man nicht vor Wonne tanzen,
Wenn die Sonne drüber lacht?

Und ich schau mit wahrer Rührung
Diesen holden Blumenflor.
Unter Pflege der „Regierung
Vom November" sprießt's empor!

Wie es sich zum Lichte drängelt,
Ganz kutiskerhaft grotesk!
Wie es windet sich und krängelt,
Ist fürwahr barmatoresk!

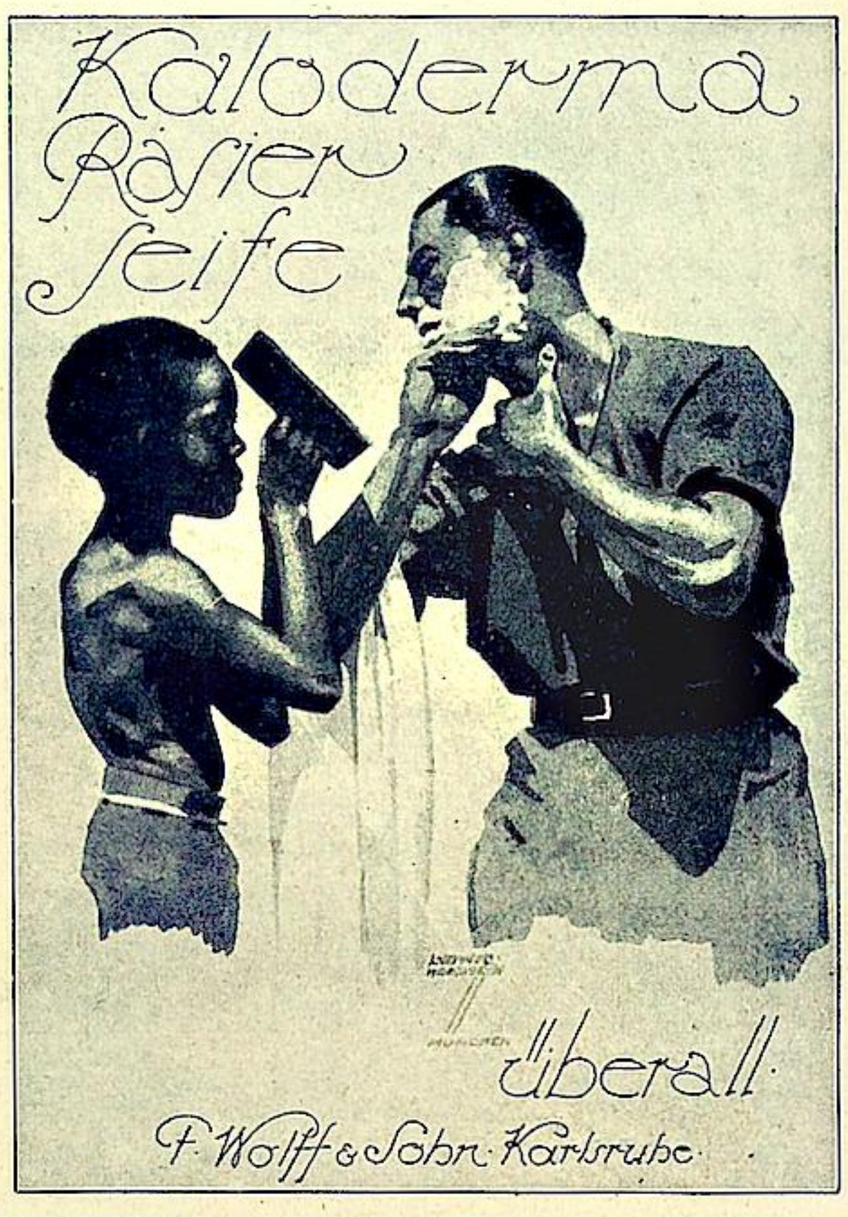
Höchste Pracht: Die „Kanzlerblume"
(Bauerensis Gloria)
Aber auch zu ihrem Ruhme
Steht „Regina Höfle" da!

Gleich als hätt' es Gold geregnet,
Prangen sie, so frisch und lieb!
Oh — der Sumpf sei uns gesegnet,
Der so holde Blüten trieb! m. br.

Ein ahnungsvoller Engel

Der Lehrer übersetzt und erklärt seinen Quartanern das lateinische Sprichwort: „Solamen miseris socios habuisse malorum": „Trost für jeden im Leid ist's, Unglücksgefährten zu haben." Da fällt sein Blick auf Karlchen, der augenscheinlich nicht aufpaßt, sondern Allotria treibt. Streng ruft er ihn an: „Also, Karl, wie übersetzt man: Solamen miseris socios habuisse malorum? „Trost für jeden", stottert Karlchen, „ist — ist — ist — im Leid Sozis als Unglücksgefährten zu haben." m. g.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0140
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Gute Zähne – Gute Gesundheit!

Die Richtigkeit dieses Satzes kann wohl kaum bestritten werden. Denn es ist klar: Wer schlechte Zähne hat, kann schlecht kauen, wer schlecht kauen kann, kann schlecht verdauen, weil eben nur gut gekaute Speisen im Magen gut verdaut und ausgenutzt werden können. Wer also infolge seiner schlechten Zähne beständig schlecht gekaute Speisen dem Magen zuführt, muß notwendig an seiner Gesundheit leiden. In der Tat führt die Wissenschaft eine ganze Anzahl von Magen- und Darmerkrankungen, ja selbst Allgemeinerkrankungen auf schlecht gekaute Speisen und damit indirekt auf schlechte Zähne zurück. Deshalb ist die Erhaltung der Zähne in gesundem und voll gebrauchsfähigem Zustande eine Frage von höchster Wichtigkeit und jeder sollte der regelmäßigen und sachgemäßen Pflege dieser wertvollen Organe und der Wahl des täglichen Reinigungsmittels besondere Aufmerksamkeit schenken.

Bedeutende Fachautoritäten empfehlen

auf Grund zahlreicher Untersuchungen die Zahnpasta „Solvolith", und die Praxis hat tausendfach bestätigt, daß Solvolith allen Anforderungen, die an ein erstklassiges Zahnreinigungsmittel gestellt werden müssen, in geradezu idealer Weise entspricht. Solvolith ist eine Erfindung des bekannten Zahnarztes und Spezialforschers auf diesem Gebiete Dr. med. Karl Hermann. Täglich, und zwar möglichst nach jeder Mahlzeit sollten die Zähne mit Solvolith gründlich gereinigt werden, damit alle Speisereste, welche sich zwischen den Zähnen festgesetzt haben, entfernt werden. Denn sonst gehen diese Speisereste in Gärung über, es bilden sich Säuren, welche den Zahnschmelz angreifen, Zahnfäule und damit die hohlen Zähne entstehen lassen, welche uns die bekannten, oft unerträglichen Zahnschmerzen bereiten. Darüber hinaus aber hat Solvolith infolge seines Gehaltes an natürlichem Karlsbader Sprudelsalz die unschätzbare Eigenschaft, den Zahnstein, einen der schlimmsten Feinde der Zähne, zu beseitigen bzw. sein Ansetzen überhaupt zu verhindern. Der Zahnstein ist als Ursache bei den meisten Zahnerkrankungen beteiligt. Hauptsächlich ruft er den gefürchteten Zahnfachschwund (Alveolarpyorrhoe) hervor, der die sonst gesunden Zähne lockert und sie nach und nach zum Ausfallen bringt. Mit Solvolith können Sie Ihre Zähne schön und weiß und bis ins hohe Alter hinein gesund erhalten. Pflegen Sie deshalb Ihre Zähne nur mit

Solvolith

Solvolith ist in den einschlägigen Geschäften zu haben.

Fattinger-Werke A.-G., Berlin NW 7.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0141

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zahlen beweisen!

Die Preuß.-Südd. Staatslotterie ist die größte Lotterie der Welt. Gleiche Gewinnmöglichkeiten bietet keine andere Klassen-Lotterie. In der demnächst beginnenden 25/251. Ausspielung kommen in 5 Klassen 195000 Gewinne zur Verteilung im Gesamtbetrag von

38 Millionen M.

darunter als Höchstgewinne: auf ein Doppellos

2 Millionen M.

auf ein ganzes Los:

1 Million M.

ferner viele größere Gewinne u. a.:

4 × 500 000 M.	4 × 75 000 M.
2 × 300 000 „	14 × 50 000 „
2 × 200 000 „	12 × 25 000 „
10 × 100 000 „	58 × 10 000 „

Der Einsatz für alle Klassen ist gleich, und zwar:

1/8	1/4	1/2	1/1 Los	1 Doppellos
3.—	6.—	12.—	24.—	48.—

Jeden Monat ist eine Ziehung. Bestellen Sie sofort ein Los aus meiner Glückskollekte. Zusendung erfolgt diskret in geschl. Brief ohne Firma. Auszahlung der Gewinne sofort nach Erscheinen der amtlichen Liste.

Hönig Staatlicher Lotterie-Einnehmer **Altona-E.**

Königstr. 30 K, Postscheckkonto Hamburg Nr. 63170

In Sachsen und Hamburg erlaubt!

Abschied von dem milden Winter

Schon merkt man's: deine Tage sind gezählt!
Schon geht's durch die Natur wie ein Verjüngen,
Es wächst der Tag, der Sonne Kraft sich stählt,
Und in den Lüften liegt's wie Lerchensingen.
Nach bösem, stürmischem November tratest
Du einst die Herrschaft an, und allerwärts
Wardst du gelobt, daß du es willig tatest —
Doch anders wird die Welt mit jedem März!
Du warst kein harter Herrscher der Gewalt,
Kein Himmelsstürmer, warst nicht warm noch kalt.
Den Sturm aus Osten hast du abgewehrt,
Der alles Leben tötet und verzehrt,
Vor dem das warme Blut zu Eis gerinnt;
Nur aus dem Westen blies manch übler Wind.
Der kurzen Tage dunkle Gegenwart
Hast du uns nicht erschwert durch grauses Toben,
Öd' lag die Flur, doch nicht in Frost erstarrt
Und nicht vom Schneegestöber weiß umwoben.
Drum mochte preisen deine leichte Hand,
Wem nicht der Sinn nach Kraftbetät'gung stand,
Nach Sport und Kampf mit den Naturgewalten,
Wenn sie in grimmer Wildheit sich entfalten.
Nun drängen neue Kräfte bald ans Licht,
Je mehr der Bann des Winterschlafes bricht,
Da braucht's wohl markige Hand und festen Sinn,
Um sie zu leiten nach dem Ziele hin.
Wird stärker herrschen er, der nach dir kommt?
Wer weiß! Dein Walten spürte man nur selten,
Vielleicht hätt' uns ein strengeres gefrommt,
Doch Unrecht wär' es, dich darob zu schelten.
Nicht rauh und trutzig war dein Regiment,
Du warst kein König, nur — ein Präsident. —

r. sch.

Wie heißt das lustige Werk unseres Verlages?

Nicht **Kuddel-Muddel** oder **Muddel-Puddel**, unter welchen Titeln es verschiedentlich von unseren Lesern bestellt wurde, sondern

Kuddelmuddel

Dasselbe stellt eine Sammlung der lustigsten und humorvollsten Briefkastenbeiträge aus dem „Kladderadatsch" dar und kann jedem, der einmal recht herzhaft lachen möchte, nicht dringend genug empfohlen werden. „. . . Eine ‚geborene' Reiselektüre . . . Der Leser kommt aus dem Lachen nicht heraus." (Der Bahnhofsbuchhandel 1925, Nr. 2)

Der mit einer lustigen Titelzeichnung versehene Band kostet 2.40 R.-M. und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder durch den

Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0142

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Vorschlag zur Güte

Nun will die Türkei alle in ihr noch lebenden Griechen kurzerhand gegen die in Griechenland wohnhaften Türken umtauschen; der Patriarch ist bereits gegen einen Mufti umgetauscht. Wie patriarchalisch und dabei großzügig man doch solche Sachen im Orient erledigt! Im Westen hat man sich bisher mit einem Austausch von Professoren, Studenten, Ferienkindern und ähnlichen Nutzgewächsen begnügt, nur wir Deutschen haben daneben noch russische Maulwürfe und Bombenfabrikanten sowie östliche Schieber, Wucherer und Kreditschwindler aus Halbasien bezogen, die wir alle umsonst mit „zugekriegt" haben. Wie wäre es, wenn wir uns nun auch zu einem Massen- und Rassenaustausch aufschwängen? Zwar, alle Yankees z. B. (mit dem dazugehörigen Golde) nach Deutschland zu verpflanzen, würde leider wohl nicht gut angehen. Aber wenn wir etwa alle unsere Französlinge einfach nach Frankreich abschöben und dafür richtige Franzosen ins Land nähmen, wie es in früheren Jahrhunderten geschehen ist — ob wir uns dabei am Ende nicht besser stehen würden? Sogenannte schwarze Franzosen, alte Tiger und dergleichen müßten allerdings ausgeschlossen sein, ebenso „Baschgänger" und „raymondsüchtige Poincareisten". —

r. sch.

Wehre dich, Mittelstand!

Erlauschte Zwiegespräche: IX

In der Elektrischen.

Erst neulich sagte ich zu meinem Manne, daß ich mich ärgere, wenn ich die 2.50 M. Monatsbeitrag bei der „Selbsthilfe" für meine Krankenversicherung bezahlen muß, wo wir das ganze Jahr noch nicht krank gewesen sind, unberufen. Aber heute habe ich mich doch sehr gefreut, als ich den Beitrag bezahlte.

Wieso gefreut, wenn man gar nichts davon hat?

Das kam so: In unserem Hause wohnt ein Schuster mit 8 Kindern. Viel verdient er nicht, aber er war doch so klug, sich, seine Frau und alle 8 Kinder bei der „Selbsthilfe" zu versichern. Es kostet ihn monatlich 7.50 M. Jetzt wird die ganze Familie krank und der Arzt muß täglich zweimal kommen! Ohne die „Selbsthilfe" wäre dem armen Manne das gar nicht möglich.

Aber was geht Sie denn das an, daß Sie sich freuen?

Nun, sehen Sie! für die 7.50 M., die der Schuster bezahlt, kann das die „Selbsthilfe" doch nicht leisten. Wenn aber ich und noch recht viele andere Leute, die mal lange Zeit nicht krank werden, ebenfalls Beiträge an die „Selbsthilfe" bezahlen, so ist eben möglich, einem in Not geratenen Manne zu helfen, wie Figura zeigt.

Aha, Einer für alle, alle für einen!

Selbsthilfe Krankenversicherung für den Mittelstand a. G.

Breslau, Tiergartenstraße 55/57

Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 53
Hamburg, Bieberhaus, Zimmer 241
Lübeck, Schwartauer Allee 4
Kiel, Königsweg 8—12
Düsseldorf, Elisabethstr. 11
Wiesbaden, Bierstadter Str. 7
Hannover, Schäferdamm 1
Münster, Warendorfer Str. 8
Merseburg, Landeshaus II, Oberaltenburg 4—6
Stettin, Pestalozzistr. 10
Königsberg, Handelshof, Zimmer 54

Vertreter an allen Plätzen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0143

© Universitätsbibliothek Heidelberg

4000 Pakete Kakao als Ehrensold!

Wir wollen den Mignon-Freunden widmen:

Eine Sammlung neuer Rezepte für Torten, Puddings, Krems usw. hergestellt mit Qualitäts-Kakao

Die besten uns hierzu bis zum 20. 3. 25 gemachten 200 Vorschläge (auf dem Umschlag mit „Rezept" bezeichnet) werden wir mit je 20 Einviertel-Pfund-Packungen

Mignon

Kakao erwerben u. die Einsender frühestens am 20. 4. 25 bekannt geben in den Zeitschriften:

Der Drogenhändler, Berlin -:- Edeka Deutsche Handelsrundschau, Berlin -:- Conditor-Zeitg., Trier

Schokoladen-Handels-Zeitung, Berlin -:- Tageszeitung für Nahrungsmittel, Berlin -:- Die Deutsche Feinkost, Berlin -:- Kolonialwaren-Zeitung, Leipzig

MIGNON-SCHOKOLADEN-WERKE
DAVID SÖHNE AKTIENGESELLSCHAFT HALLE (SAALE)

Verrat!

In den Wagen der Reichsbahn A.-G. sieht man auf Vorhängen, die alten Beständen entnommen sind, die Kaiserkrone oder auch den preußischen Königsadler mit den Buchstaben K. P. E. V. (Königlich Preußische Eisenbahnverwaltung.)

Verrat! Verrat!
Ein Attentat!
Periculum in mora!
Alarm! Alarm!
In dichtem Schwarm
Rückt an die Rotte Korah!

Verrat! Verrat!
Zusammentrat
Das Heer der Monarchisten!
Heran! Heran!
So Weib wie Mann,
Eh' sie uns überlisten!

Verrat! Verrat!
Ihr Stoßtrupp naht,
Die Republik zu stürzen!
Zu Pferd! Zu Pferd!
Mit Spieß und Schwert,
Eh' sie den Kopf uns kürzen!

Verrat! Verrat!
Es droh'n dem Staat
Zerstörung und Verderben!
Zur Schlacht! Zur Schlacht!
Die Linke wacht
Und wird, wenn's sein muß, sterben!

Verrat! Verrat!
D'rum auf zur Tat
Mit Flinte und Kanone!
Wir sah'n, wir sah'n
Die Eisenbahn
Im Schmuck der — (†) Kaiserkrone!!

kiki.

Bitte probieren Sie die berühmten
Dörffler Würstchen,
sie haben ein herrliches Aroma!
In Dosen von 2½, 5 u. 10 Paar überall zu haben.
OSCAR DÖRFFLER, AKTIENGESELLSCHAFT, BÜNDE I. WESTFALEN

Mit der Waschfrau sich zu plagen? Unsinn! – Kluge Männer fragen.

Mey's Kragen
mit feinem Wäschestoff

1 Dutzend in Schachtel
M 1.80–2.20 je nach Form
Prospekte kostenfrei!

Nur echt, wenn auf Kragen und Schachtel die Firma Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz, angegeben ist. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.

MEY & EDLICH
Leipzig-Plagwitz,
Erhältlich in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen

In 1 Stunde
lernt jeder, auch wer noch nie **Klavier** gespielt hat, **auswendig** (frei von Noten) jede Melodie in der ersten Tonart begleiten. 2. Notenspieler behalten jedes Notenstück auswendig. Prosp. gratis. **Dr. Barlen,** Mülheim-Ruhr B 8. (Nr. 2 auch für jeden Klavier-Lehrer **sehr** lohnend.)

6. u. 7. Buch Mosis
das „Echte" versiegelt liefert zu M. 8.50 frei Nachnahme (Ausland Vorauskasse)
O. Bames,
Neckarstr. 152, Stuttgart 84.

MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK
Fachl. **Technikum Konstanz** Bodensee

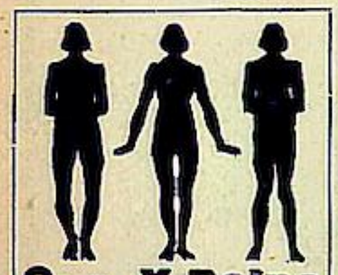
Photos f. Künstler
Modellaufn. n. d. Leben
Prachtkatalog m. 300 Miniatur. u. Probeb. vers. fr. verschl. geg. 5 M. (Postscheckkonto 9399).
Verlag Adolf Estinger, München NW 4.

Original-Akt-Aufnahmen
10 Stück sortiert gegen Nachn. 4.00 Mk. Diskrete Zusendung.
Hamburg 36, Schließfach 108.

O- und X-Beine
Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.
Magdeburg-B. 2.

Nebeneinkommen
durch schriftliche
Heim-arbeiten
Prosp. durch.
Vitalis-Verlag, München 886.

Ernst Heß Nachf. gegründet 1872.
Klingenthal, Sa. No. 159.
Alle Musikinstr., Harmonikas, Sprechapparate. **Fabrikation!**
Niedrigste Fabrikpreise. Groß. Jubiläums-Katalog gratis. Schallplatten Stck. 2,30 M.



O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Rasieren unnötig!
Ohne Messer, ohne Apparat, ohne Seife!
Dr. Heise's Haarentferner entfernt jed. lästig. Haarwuchs i. Gesicht u. a. Körp. Der stärkste Bart verschwindet in einer Min. glatt bei kinderl. Selbstanwend. Auch für Damenbart vorzügl. Garantiesch. liegt jed. Send. bei. Originalpackung M. 6.— Nachn.
M. J. H. Rose, Hamburg 11 H 69.

Studenten-Artikel-Fabrik!
Carl Roth, Würzburg SW 4
Erstes und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post- u. kostenfrei!

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Bad-Tölz. Die Wintersaison ist im vollen Gange. Das prächtige Wetter ermöglicht den Kurgästen stundenlangen Aufenthalt im Freien; der eingetretene Schneefall hat herrliches Skigelände geschaffen. Die gepflegten Rodelbahnen wie der Eislaufplatz sind ständig gut besucht; zu Schlittenfahrten locken die Wildfütterung in Fall oder der winterprächtige Wörthensee. Trink- und Badekuren können wie im Sommer durchgeführt werden; diese Verbindung von Kurort und Sportplatz machen Bad Tölz zum idealen Winterplatz; für Unterhaltung ist bestens gesorgt durch Gastspiele von Xaver Terofals Bauerntheater, bunte Abende, Vorträge usw. Ein geprüfter Skilehrer hält ständig Skikurse ab. — Auskünfte und Prospekte durch das Verkehrsbüro.

Sanatorium v. Zimmermann-sche Stiftung Chemnitz 30.
Freie Höhenlage, Vorzügl. Kureinrichtung, Individuelle Behandlung. Seelische Beeinflussung. Beste diätetische Pflege. Behandl. von Nieren- u. allen Organleiden, Korpulenz, Magerkeit, Gicht, Rheuma, Zuckerkrankh., Frauenleiden, Lähmung., Ausschlägen usw. Abhärtungs- u. Stoffwechselkuren Ausführl. Prospekt. Tel.: 2150. Chefarzt: Dr. Loebell

Morfium Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei
Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.
Alcohol

Organophat für Männer
Anregendes Sexual-Kräftigungsmittel. Hervorragend begutachtet. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25, 125 Port. 14,—, 250 Port. 26,— M. Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke, Hannover 1.

Schlüssellose Sicherheits-Kassetten
mit geheimem Buchstaben- und Zahlenschloß, Tausende Einstellungsmöglichkeiten. Zu öffnen nur von demjen., der die Kassette geschlossen hat. Prosp. u. Preisl. 10 gratis, Vertreter ges.
Halbreich, Berlin, Nürnberger Straße 69.

Nervenschwäche
Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- und Lebensüberdruß, Angst- und Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, gratis über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Täglich begeisterte Anerkennungen des In- u. Auslandes. **Lütegia G.m.b.H., Kassel 36.**

Klein's Zigarettenpapier
vom Kenner bevorzugt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0144
© Universitätsbibliothek Heidelberg

DEMAG

Die besten elektr. Hebezeuge für alle Betriebe sind
Demag-Züge
¼ bis 5 t Tragkraft
Lager an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes.

DUISBURG

Zur Leipziger Messe: Demagstand, Lindenallee, an der Ecke der Straße des 18. Oktober.

Deutsche Verkehrs-Ausstellung
München 1925 • Juni-Oktober

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Entfettungstabletten
Vollkommen unschädliches und erfolgreichstes Mittel bei
Korpulenz -- Fettleibigkeit
ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse, kein Abführmittel. Ausführliche Broschüre mit ärztlichen Gutachten gratis.
Elefanten-Apotheke, BERLIN
Leipziger Strasse 74 (Dönhoffplatz).
Depot: Wien, Apotheke z. röm. Kaiser, Wollzeile 13.

Abstehende Ohren

werden durch
EGOTON
sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Hager & Beyer,
Chemnitz M. 62 in Sa.

38 Jahre

Original Zahncreme

Die Rote Fahne „gegen den Leipziger Tscheka-Schwindel"

In bourgeoiser Heuchelei
Und Niedertracht — jerum, jerum! —
Verdächtigt ihr Scholems fromme Partei
Des Kampfes mit Giften und Serum.

Wenn sie mit Gift spielte, war's doch Spaß!
Der Stallhaf', der voll Verlangen
Die fetten Tscheka-Bazillen fraß,
Das Karnickel hat angefangen.

Und er, dem man das Gift in die Hand
Gedrückt, den ohne Scheu man
Zum Mörder dressiert, wird als Spitzel erkannt,
So muß es kommen, sagt Neumann.

Verdächtigt ihr des Giftmordes nun
Noch länger die Frömmsten auf Erden,
Dann ist es kein Wunder, wenn sie's mal tun,
Sie müssen ja giftig werden.

Timon der Jüngere.

Aber, aber!

Welch eine Kurzsichtigkeit, den fröhlichen Polizeipräsidenten Richter zwangsweise in den Ruhestand zu versetzen! Wird doch dadurch das alte, ehrenvolle Wort, daß es noch Richter in Berlin gibt, ins Unrecht gesetzt! atz.

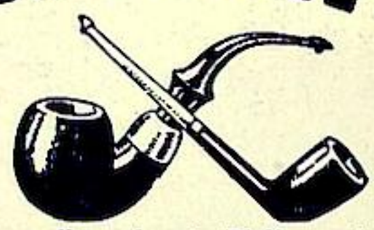
Bauer s. l. Barmat

Blamier' mich nicht, mein schönes Kind,
Und grüß' mich nicht Unter den Linden;
Wenn wir in Schwanenwerder sind,
Wird sich schon alles finden. a. e.

Bei der Haarpflege versagt nie

Sebald's Haartinktur
Flasche 2 u. 4 M

VAUEN

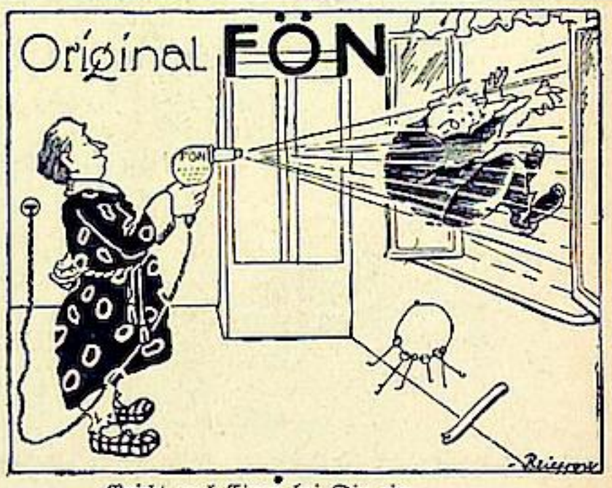


Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte „VAUEN"
Nur echt mit der eingeprägten Schutzmarke VAUEN.

HOEHL

Gebrüder Hoehl Geisenheim Rhein

Original **FÖN**



Bricht mal Einer bei Dir ein,
Brauchst Du nicht gleich los zu schrein,
Nimm den Fön, er ist zu loben,
Alles andere: „Siehe oben."

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Fön"

„Das lustige Fön-Buch" ist erschienen. Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Pfennig (in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560).

Zur Körper- und Schönheitspflege:
„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat
„Sanotherm" D. R. P. elektr. Heizkissen mit Separatschalter
„Radiolux" D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparat
Überall erhältlich.
Fabrik „Sanitas", Berlin N 24

Wenn Regen rinnt, der Frost beginnt,
***Schützt vor Erkältung* Formamint**

das altbewährte, wohlschmeckende Mund- und Rachendesinfiziens besonders in der Zeit der Erkältungen.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Probe und Broschüre kostenlos durch
Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstraße 231.

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0145
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die ständige Nachfrage nach dem längere Zeit vergriffen gewesenen Werk:

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von

Adolf Ey

seitens der zahlreichen Freunde des bekannten Dichters hat uns veranlaßt, einen **Nachdruck** herzustellen, der in einem ansprechenden Biedermeier-Einband jetzt vorliegt.

Preis 6.— Mark.

Ein willkommenes Geschenk für jeden Besitzer der Ey'schen Gedichtbände: **„Von kleinen und großen Menschen"**, **„Aus alten Schubladen"** und **„Vor Toresschluß"**. (Preis je 3.— Mark.)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Alte Reserve **Winkelhausen**

Entschuldbare Dinge bei Staatsministern!

(In einer Berliner Zeitung werden die Verfehlungen einiger republikanischer Minister zu einem Teil damit erklärt, daß sie meistens von Hause aus ohne Vermögen wären und, wenn sie sich nichts zurücklegen könnten, nach ihrer dürftigen heutigen Pensionierung bösen Zeiten entgegensehen.)

Man sollte sich heut über manches nicht wundern!
Sagt mancher wohl, und im besundern
Darf man nicht gleich vor Zorn verkrachen,
Wenn Minister — Nebengeschäfte machen!
Dies merk dir, Zeitgenosse, lieber!
Wenn sie zum Beispiel mal als „Schieber"
Mit Hilfe — sag' ich — der Bekanntschaft,
Möglicherweise auch Verwandtschaft,
Aus Kowno, Lettland oder Polen
Sich etwas angenehm — „erholen"
Grad' in dem Punkte „Barvermögen" —
Scheint's nötig, sich drob aufzuregen?
Auch soll man nicht gleich eine Lippe
Riskieren, wenn sie „Börsentippe"
Mal heimlich geben — trefft, wie's trefft —
Besagtem „Freunde vom Geschäft"?
Die „Konjunktur" ist oft so kurz!
Wie bald kommt der — Ministersturz
Als Tatbestand ist's ja nicht ehrlich —
Ministermenschlich doch erklärlich!
Drum soll man nicht vor Wut gleich hopsen,
Wenn heute Prominente — mopsen,
Nein, psychologisch forschen nun,
Warum, weshalb sie's manchmal tun!
Dann kommt man — wie man's sah erst neulich —
Zu Resultaten, die erfreulich,
Und flucht nicht gleich ganz rabiat
Auf Republik und „Sozistaat"!

m. br.

Karmelitergeist Amol

Beliebtes Haus- und Einreibemittel
In Apotheken und Drogerien erhältlich

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: Konstatierte 6—9 kg Abnahme. **Dr. med. C. A.:** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* **Fr. B.:** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Der Mensch stirbt nicht..
er bringt sich um. Die meisten Menschen verkürzen ihr Leben vor der Zeit und gehen durch Krankheiten, unter denen die **Adernverkalkung** die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, zeigt die nachstehende, soeben in 13. Aufl. (41.—45. Taus.) erschienene Schrift:
Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung?
Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. Tönniges. Preis 1 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie vom Verlag **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 62**, Perthes-Straße 10.

FESERS
Patent-Hosenknieschutz-Streifen
gehört in jede Hose. Kaufen Sie keine Hose, wenn der **F. P. H.-Streifen nicht eingenäht ist, es ist nur Ihr Schaden,** denn derselbe erhält garantiert die Fasson und Bügelfalte und verhütet Kniebeulen, wird unsichtbar eingenäht. In den **einschlägigen Geschäften und Schneidereien erhältlich,** wo nicht, erfolgt Versand gegen Vorkasse oder Nachn. Preis p. Paar G.-Mk. 1.80 franko. **Katalog gratis.**
Alleinfabrikant: Fritz Feser, Frankfurt am Main.

Entfettungstabletten!

38	75	150	300 Stück
3.50	6.50	12.—	22.— Mark

Vollk. unschädl. Prosp. frei.
Apoth. Lauensteins Vers. Spremberg/L. 45.

— Warum —
viele, besond. Frauen, vorzeitig **altern?** erklärt Gratis-Prospekt v. **Komet-Versand**, Chemnitz 16

Libidin-Tabletten
beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem, Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau,** daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G.M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft** Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 K,** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-papaverin-citrat; extr. malvae, prunus, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0146
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gossensass am Brenner Italien **die Perle Südtirols,** 1100 m Höhe, bedeutender **Wintersportplatz,** erstklassige Hotels mit jegl. Komfort u. mäßigsten Pensionspreisen. Anfragen beliebe man an die Kurvorstehung in Gossensaß zu richten.

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: R. H. — Freienwalde: E. H. — Halberstadt: H. — Zehlendorf: Th. P.

Baumgarten, Post Greiffenberg (Schlesien). F. G.: Im „Greif" vom 21. Januar 1925 lesen wir: „Warnung! Denjenigen, dem mein Tun und Lassen so nahe am Herzen liegt, möchte ich den guten Rat erteilen, sich die Angelegenheit reiflich zu überlegen, da ich sonst rücksichtslos gegen sie vorgehe. Elisabeth Mayer, Neundorf-Liebenthal."

Aber gutes Lieschen Mayer,
Ihren Ärger hol der Geier!
Wenn Sie einem nah' am Herzen
Liegen — warum diese Schmerzen?
Gegen solche vorzugeh'n
Rücksichtslos — das ist nicht schön.
Also, gutes Lieschen Mayer,
Löschen Sie Ihr Zornesfeuer!

Berlin. Dr. D.: In Nr. 30 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Gebildete Dame, alleinsteh., mit gutem Geschäft, noch sehr ausdehnungsfähig, wünscht geb., tüchtigen Kaufmann, am liebsten Metallbranche, weil allein zu schwer, von 55—65 Jahren, zwecks Heirat kennen zu lernen. Postlagerkarte Nr. 11. W. 30." Wenn die gebildete Dame aber wirklich noch so ausdehnungsfähig ist, wie sie vorgibt, sollte sie doch einen etwas jüngeren Herrn verlangen.

Charlottenburg. A.: In Nr. 3 des „Berlin-Friedenauer Tageblatts" lesen wir: „Wer bügelt laufend Zylinderhüte auf. Offerten erbeten unter F. 1124 an die Exp. d. Bl." Das geht ja beinahe schon über das „Rasieren von Seehunden unter Wasser". Wahrscheinlich will der Berliner „Wintergarten" oder die „Scala" solch einen Wunderkünstler engagieren.

Dresden. W. G.: Im „Dresdner Anzeiger" vom 30. Dezember 1924 lesen wir unter „Tätigkeit der Feuerwehr": „Am Sonnabend 11,50 Uhr vormittags war Franklinstraße 30 in einer Küche des ersten Obergeschosses auf dem Gaskocher Fleisch in einem Topfe angebrannt." Derartig nervenaufregende Sachen sollte eigentlich eine Zeitung im gemütlichen Sachsen nicht bringen.

Düren (Rheinland). R. E.: Im Kölner „Stadt-Anzeiger" vom 15. November 1924 befindet sich folgendes Gesuch: „Z. Mitbewohn. eines Zimmers suche noch einen anst. Herrn. Frau Scharf, Luxemburger Str. 47, I." Gerechter Himmel, warum will denn Frau Scharf gleich mit — zwei Herren in einem Zimmer wohnen; das gibt doch bestimmt Unzuträglichkeiten, auch wenn die Herren anständig sind.

Göttingen. Dr. S.: In Nr. 19 des „Göttinger Tageblatts" befindet sich folgendes Angebot: „Eine fromme Sau, trächtig, zu verkaufen. Oberbillingshausen 93." Da hört sich doch aber wirklich schon alles auf!

Hamburg. Dr. C. C.: In Nr. 341 des „Hamburger Fremdenblatts" lesen wir: „Flotter Einspänner sucht Arzt zu fahren. Elbe 1795." Ob sich da wohl ein Doktor finden wird? Diese Zumutung ist doch etwas eigentümlich.

Leer (Ostfriesland). H. R.: In der „Borkumer Zeitung und Badezeitung" vom 6. Dezember lesen wir: „Vermiete meine Esel für Wahlzwecke. G. Kutscher, Kirchstraße."

Der Asinus domesticus
Verschafft bei Wahlen Hochgenuß,
Dieweil er freundlich, statt „Hurra",
Auf jede Frage brüllt: „I — a!"
So daß in Borkum jedermann
Ad libitum nun wählen kann.

Magdeburg. O. M.: In Nr. 5 der „Magdeburger Tageszeitung" lesen wir: „Verkaufe Vollblutstute Stryppa, eingetragen Union-Club von Pathos a. d. Strohfeuer, geb. 1915, hochtragend von Freibeuter (Vollblut), sicher von Dame geritten, tadellose Beine. v. Nathusius, Emden, Kr. Neuhaldensleben." Ja, sehr nett sonst. Aber wer hat nun endlich die „tadellosen Beine"? „Stryppa"? Der „Freibeuter"? Oder gar die Dame? Erklär' den Stuß, Nathusius!

Marienwerder. E. B.: In Nr. 17 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Der Königsberger gynäkologische Lehrstuhl. Professor Dr. Wilhelm Zangemeister in Marburg hat den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl der Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität Königsberg als Nachfolger des Geheimen Medizinalrats G. Winter zum 1. April d. Js. angenommen." Herzlichen Glückwunsch! Eine bessere Wahl hätte man unmöglich treffen können.

Mittweida. W. St.: In Nr. 11 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Geb. Frau, Mitte 90, mit ein Töcht., wünscht Bekanntsch. mit gutgest. Kaufm., Beamten, Witwer m. Kind angenehm, zw. Heirat. Off. erbeten unter K 6440 Zweigst. Königspl. 17." Die wird wohl nun auch noch warten müssen, bis sie 100 geworden ist, dann könnte sich vielleicht doch noch ein Antiquitätenliebhaber finden.

Paderborn. B. F.: Im Paderborner „Westfälischen Volksblatt" vom 30. Dezember 1924 lesen wir: „Geschäftsinhaberin sucht Zimmer mit 2 Betten in gutem Hause. Näheres Paderborn, Westernstr. 16." Unsinn, eine Geschäftsinhaberin kann sich recht gut auch mit einem einzigen Bett behelfen, wenn es genügend breit ist.

Stuttgart. E. B.: In der Stuttgarter „Württemberger Zeitung" vom 3. Dezember 1924 befindet sich die Besprechung der Aufführung von Hebbels „Genoveva" in der „Württembergischen Volksbühne"; unter anderm lesen wir: „Den Golo schielt Paul Adalbert Ebelt und weiß die Rolle durchweg mit feurigem Leben zu erfüllen." Das war jedenfalls eine sehr „augenfällige" Leistung.

Weimar. A. O.: In der Erfurter „Thüringer Allgemeinen Zeitung" vom 11. Januar Januar 1925 lesen wir: „Wir suchen sofort einen entwicklungsfähigen jungen Beamten, der das Einbruchdiebstahlgeschäft beherrscht, sowie Kenntnisse in der Feuerversicherung besitzt. Schriftl. Angeb. mit Zeugnissen an die Bezirksdirektion der Bayerischen Versicherungsbank, Erfurt, Arnstädter Str. 31." Es gibt heute so viel entwicklungsfähige junge Leute, und gerade nach dieser Richtung hin, daß die Bayerische Versicherungsbank mit ihrem Gesuch vollen Erfolg haben dürfte.

Zürich. R. A.: In Nr. 5 der „Friedländer Zeitung" lesen wir: „Bützow, 6. Jan. Lohnender Einbruch. Infolge des Sturmes gelang es Dieben auf Wolken bei dem Tagelöhner Boldt nachts unbemerkt das Dach abzudecken, um auf diese nicht alltägliche Weise dem Räucherboden einen Besuch abzustatten, woselbst mehrere Familien ihr Fleisch zum Räuchern untergebracht hatten. Da die Räucherwaren von drei Schweinen gestohlen wurden, müssen an dem Einbruch mehrere Täter beteiligt gewesen sein. Die Untersuchungen haben aber noch keinerlei Anhaltspunkte ergeben." Das kann man sich wohl denken, den der Vorfall ist so räselhaft wie nur möglich; daß die Diebe auf Wolken heranturnten, könnte uns an und für sich, bei dem Stande der heutigen Aviatik, nicht allzusehr verblüffen, wenn die Diebe zur Gattung „Homo sapiens" gehörten. Da aber, wie ausdrücklich versichert wird, drei Schweine den Einbruch vollzogen haben, so stehen wir einem absoluten Rätsel gegenüber.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 20. Februar 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0147
© Universitätsbibliothek Heidelberg

E 5442 3

Endlich!

Lange war Frau Germania blind, endlich aber scheint sie aus der mohnerzeugten Betäubung erwacht und plötzlich sehend geworden zu sein!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0148
© Universitätsbibliothek Heidelberg